

Theaterpädagogische Arbeit in Kontexten der forensischen Psychiatrie

Masterthesis im Studiengang Theaterpädagogik
vorgelegt am 27.03.2019 von
Nina Dietrich

Matrikelnummer: 22037795

6. Fachsemester im
Masterstudiengang
Theaterpädagogik

Lindenweg 2
93186 Pettendorf

dietrich.nina@gmx.de

Erstgutachter: Prof. Dr. Leopold Klepacki

Zweitgutachter: Prof. Dr. Clemens Risi

Herr Klepacki, Walter, Thomas und Christian: Danke

Inhaltsverzeichnis

1. „FREIHEIT IST DIE EINZIGE, DIE FEHLT.“	- 1 -
2. "ROBIN HOOD 2.0" AM BEZIRKSKLINIKUM REGENSBURG	- 1 -
2.1. FORSCHUNGSKONTEXT, FORSCHUNGSGEGENSTAND	- 7 -
2.2. DAS THEATERPROJEKT „ROBIN HOOD 2.0“	- 9 -
3. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	- 13 -
3.1. FORENSISCHE PSYCHIATRIE	- 13 -
3.1.1. RECHTLICHE GRUNDLAGEN	- 14 -
3.1.2. DIE THERAPIE	- 16 -
3.1.3. DIE PATIENTEN	- 18 -
3.2. SUBJEKTBILDUNG	- 20 -
3.2.1. THEORETISCHER ÜBERBLICK	- 20 -
3.2.2. SUBJEKTIVIERUNGSPROZESSE	- 28 -
3.3. (THEATER-)PÄDAGOGIK IN DER FORENSIK	- 33 -
3.3.1. GRUNDLAGEN UND ZIELE DER THEATERPÄDAGOGIK	- 33 -
3.3.2. (THEATER-)PÄDAGOGIK IM MAßREGELVOLLZUG	- 38 -
4. FORSCHUNGSSETTING	- 47 -
4.1. FORSCHUNGSDESIGN	- 51 -
4.1.1. METHODE(N)	- 51 -
4.1.2. DATENERHEBUNG	- 54 -
4.1.2.1. Narrativ-episodische Interviews mit den Patienten	- 54 -
4.1.2.2. Das Experteninterview mit den Betreuerinnen	- 56 -
4.1.2.3. Teilnehmende Beobachtung	- 59 -
4.3. ANALYSEVERFAHREN	- 62 -
4.2. FELDZUGANG, SAMPLING UND FORSCHUNGSFELD	- 65 -
5. DATENAUSWERTUNG UND ERGEBNISDARSTELLUNG	- 69 -

5.1. SELBSTERMÄCHTIGUNG	- 70 -
5.1.1. UMGANG MIT DEN MACHSTRUKTUREN	- 70 -
5.1.1.1. Hinterfragen von Machtstrukturen	- 70 -
5.1.1.2. Schaffen von Freiräumen	- 70 -
5.1.1.2. Patienten übernehmen die Führung	- 73 -
5.1.1.3. Der Umgang mit den Betreuerinnen	- 75 -
5.1.2. VERHALTEN DER BETREUERINNEN	- 77 -
5.2. WEITERE SUBJEKTIVATIONSPROZESSE	- 78 -
5.2.1. REFLEXIONSPROZESSE	- 78 -
5.2.2. SELBSTWERT	- 79 -
 6. THEORETISIERUNG	 - 81 -
 7. „FREIHEIT IST DIE EINZIGE, DIE ZÄHLT.“	 - 89 -
 9. LITERATURVERZEICHNIS	 - 91 -
 9.1. SELBSTSTÄNDIG ERSCHIENENE LITERATUR	 - 91 -
9.2. NICHT SELBSTSTÄNDIG ERSCHIENENE LITERATUR	- 92 -
9.3. INTERNETQUELLEN	- 97 -
 10. ANHANG	 - 101 -

1. „Freiheit ist die einzige, die fehlt.“¹

*„Ich muss das Geld gut einteiln,
zieh eine Line und verwechsel frei mit high sein,
ich ertrag mein Leben nur wenn die Pupillen sich weiten,
wann ich frei sein darf entscheiden meine Arbeitszeiten,
und sie geben dir Rente, damit du die Hoffnung nicht aufgibst,
funktionierst, parierst, nicht austickst,
erst Fußabtreter von deinem Arbeitgeber
danach Arschabwischenkassen von deinem Altenpfleger.
Ich bin frei in meinem Posten um mein Gehalt zu schlucken,
nach unten zu treten, nach oben zu buckeln,
oder ich schlaf aus und mache blau
und verschimmel in einem grauen Plattenbau.“*

- K.I.Z.: Frei sein

Was K.I.Z. hier so defätistisch beschreiben, zeigt eine Grunddichotomie des menschlichen Daseins auf: Das Spannungsverhältnis von Heteronomie und Autonomie, dem der Mensch ständig ausgesetzt ist und das ihn bis zu seinem Tod begleitet. Selbst wenn er vermeintlich frei ist, muss er doch feststellen, dass diese Freiheit immer abhängig von äußeren Strukturen ist.

Auf manche Menschen wirken diese Strukturen anscheinend so einschränkend, dass sie ihnen mit Drogen zu entkommen versuchen. Da Drogen aber sehr häufig zu einer Abhängigkeit führen, schrauben sie sich nur weiter hinein in stärkere Zwänge, die auf sie wirken – bis ihnen schließlich die Freiheit ganz entzogen wird und sie zum Beispiel nach §64 StgGB „zum Schutz der Allgemeinheit“² in den Maßregelvollzug eingewiesen werden. Ziel dieser Entziehungsanstalt ist es dann zum einen, die Gefährlichkeit des Patienten³ zu reduzieren und ihn zum anderen in seiner Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu stärken.⁴ Auch hier zeigt sich eine grundlegende Spannung auf: indem dem Subjekt seine Freiheit entzogen wird, soll seine Selbstständigkeit gefördert werden. Dies ist ebenfalls – wenn auch in ab-

¹ Marius Müller-Westernhagen: Freiheit, 1989.

² Vgl. Rogge, Stefan / Trost, Andrea: Basiswissen: Umgang mit Menschen im Maßregelvollzug, Köln 2016, S.16.

³ Ich verwende im Zusammenhang des Maßregelvollzugs die männliche Form, da ein Gros der Patienten dort männlich sind, vgl. dazu Kapitel 4.1.

⁴ Vgl. Rogge/ Trost 2016, S.51.

geschwächter Form - Thematik in der Pädagogik. Ziel ist ein selbstbestimmtes, möglichst autonomes Individuum, das aber zunächst einer Macht ausgesetzt ist, die eben diese Entwicklungsprozesse bestimmt und zu kontrollieren versucht.⁵ Die Selbstbestimmung soll durch die Vermittlung von Wissen ermöglicht werden, welches Hentschel und Pinkert als sozial vermittelt und damit als Ergebnis sozialer Praxis ansehen. Wissen sei dabei ein „Konglomerat aus vielfältigen Wissensarten, die nicht in einer Hierarchie anzuordnen sind [...]“.⁶ Fauser sieht nun in der Kunst „in ganz besonderer Intensität“ die Möglichkeit für ein Subjekt, sich als produktives und schöpferisches zu erfahren, weshalb künstlerische oder ästhetische Erfahrungen auch Erfahrungen der Befreiung wären.⁷ Sting wiederum konkretisiert diese allgemeine Sicht auf Kunst in seinem Blick auf die Theaterpädagogik: Er argumentiert, dass bereits Aristoteles dem Theater bildungsinitiiierende Prozesse unterstellt hätte und heute theaterpädagogische Praktiken als ästhetische und performative Praxis, vielfältige Selbst- und Fremderfahrungen ermöglichen würde. Dadurch würden wiederum Lern- und Bildungsprozesse angestoßen, die als Differenzerfahrungen in Erscheinung treten (können).⁸ Diese Differenzerfahrungen beziehen sich darauf, dass ein Subjekt durch das Aufführen und Wiederholen (auch) von Alltagspraktiken merken kann, welche Strukturen es umgeben und dass diese auch veränderbar sind. Dennoch merkt es, dass es in eben jenen Strukturen eingewoben ist.⁹

⁵ Vgl. Schäfer, Alfred: Macht- Ein pädagogischer Grundbegriff? Überlegungen im Anschluss an die genealogischen Betrachtungen Foucaults, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden 2004, S.145-164, S.146f sowie Balzer, Nicole/ Ludewig, Katharina: Quellen des Subjekts, Judith Butler Umdeutungen von Handlungsfähigkeit und Widerstand, in: Balzer, Nicole/ Ricken, Norbert (Hrsg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2012, S. 95–124, S.95.

⁶ Hentschel, Ulrike/ Pinkert, Ute (2017): Theaterpädagogisches Wissen und gesellschaftliches Handeln - Überlegung zu einer reflexiven Theaterpädagogik. In: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/theaterpaedagogisches-wissen-gesellschaftliches-handeln-ueberlegung-einer-reflexiven>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019.

⁷ Fauser, Peter: „Lernen heißt erfinden“, Über Kulturelle Bildung und die Bedeutung von Kunst und Imagination für Lernen und Schule, in: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/lernen-heisst-erfinden-ueber-kulturelle-bildung-bedeutung-kunst-imagination-lernen-schule>, 2015, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019.

⁸ Vgl. Sting, Wolfgang: Ästhetische Praxis des Theaters als Intervention, Partizipation oder einfach nur ästhetische Erfahrung?, in: kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetische-praxis-des-theaters-intervention-partizipation-oder-einfach-nur-aesthetische>, zuletzt aufgerufen am 25-03.2019.

⁹ Vgl. Hentschel, Ulrike: Theater lehren - Theater lernen - Theater probieren, Überlegungen zu einer praxeologischen Didaktik der Theaterpädagogik, in: Ulrike Hentschel (Hrsg.): Theater lehren. Didaktik probieren, Strasbourg 2016, S. 202–237, S.213ff.

Besonders fruchtbar kann folglich ein theaterpädagogisches Projekt im Maßregelvollzug sein, da es eben in besonderem Maße Bildungs- und Lernprozesse anstoßen kann, die dem Ziel des Maßregelvollzugs zu Hilfe kommen. Dieses Bildungspotenzial vor allem im Rahmen der Therapie haben auch Angestellte in der forensischen Psychiatrie des Bezirks Oberpfalz in Regensburg erkannt. Mit einem theaterpädagogischen Projekt, das 2017 startete, wollten sie den Patienten künstlerische Erfahrungs- und Bildungsprozesse ermöglichen, die wiederum dem Therapieziel eines selbstbestimmten, reflektierten Subjekts dienen sollten.¹⁰

Da die Thematik des Verhältnisses von Autonomie und Heteronomie und ihrem Zusammenspiel mit dem Subjekt so allumfassend ist, ist sie Gegenstand zahlreicher Theorien und Untersuchungen in unterschiedlichsten theoretischen Diskursen. Auch wenn sich viele bildungswissenschaftliche Theorien mittlerweile einig sind, dass ein Subjekt nie wirklich autonom sein kann und immer abhängig von sozialen Strukturen ist, unterscheiden sie sich darin, wie viel „Eigenes“ sie dem Subjekt noch lassen. Während beispielsweise Yildiz das Subjekt fast ausschließlich aus Diskursen erzeugt sieht, gesteht ihm Keupp eine gewisse Eigenmächtigkeit zu, die es ihm ermöglicht, auch auf seine soziale Umwelt einzuwirken – auch wenn das Subjekt durch die auf ihn wirkenden Symbolwelten und Praktiken bestimmt wird.¹¹ Dabei durchlaufen Subjekte nach Keller immer verschiedene Sozialisationsprozesse, weswegen der Prozess der Subjektwerdung – die Subjektivierung – immer in verschiedenen Diskurskontexten ablaufen würde.¹²

Nachdem Butler und Foucault eher die mentalen Prozesse in den Blick genommen haben, die ein Subjekt zum Subjekt machen, nehmen praxeologische Ansätze nun den Körper sowie soziale Ordnungsbildungen in den Blick. Sie gehen von der praktischen Verfasstheit von Subjektivität aus und wollen beleuchten

10 Vgl. Interview mit B1+B2 am 15.06.2018, siehe Anhang.

11 Vgl. Keupp, Heiner (2012/2013): Subjektgenese, Enkulturation und Identität, in Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/subjektgenese-enkulturation-identitaet>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2018 sowie Yildiz, Safiye: Die Kunst des Bildens und Regierens 'des Eigenen' und die performative Selbstüberbietungspraxis. Theoretische Suchbewegungen zum Bildungsverständnis und zu Bildungsprozessen 'des Eigenen'. In: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hg.): " ... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016: Athena (Pädagogik: Perspektiven und Theorien, Band 28), S. 117–140, S.122-124.

12 Vgl. Keller, Reiner: Der menschliche Faktor, Über Akteur(inn)en, Sprecher(inn)en, Subjektpositionen, Subjektivierungsweisen in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse, in: Keller, Reiner/ Schneider, Werner/ Viehöver, Willy (Hrsg.): Diskurs - Macht – Subjekt, Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung, Wiesbaden 2012, S. 69–107, S.70.

„wie sich in lokal situierten praktischen Verflechtungen unterschiedlich beschaffener Entitäten und Kräfte - Räume, Dinge, Artefakte, Körper, Bewegungen etc., - performativ jene Strukturen ausformen, perpetuieren und verändern, in denen diese Entitäten und Kräfte allererst ihre Bedeutung, Identität und Teilnahmebefähigung erlangen.“¹³

Dieser Ansatz ist vor allem interessant, will man pädagogische Prozesse beobachten, da nach Heinze/ Rieger-Ladich/ Witte die Pädagogik immer auf der Suche nach den Ursprüngen menschlichen Handelns wäre und daher auch die diskursiven Bedingungen und Praktiken in den Blick nehmen würde, in deren Zusammenhang das Subjekt in der Gesellschaft Anerkennung finden könne.¹⁴ Es geht in der Pädagogik also vorrangig um Subjektivierungsprozesse.

Diese Sichtweise kann nun äußerst fruchtbar sein, wenn das Subjekt im Maßregelvollzug in den Blick genommen wird. Dabei bietet der Maßregelvollzug ein besonders interessantes Forschungsfeld für die Untersuchung von Subjektivierungsprozessen, da er ja von sich aus schon einer Grundspannung in seinen Zielen unterliegt. Untersucht man nun Subjektivierungsprozesse, die sich eben um das Verhältnis von Heteronomie und Autonomie des Subjekts drehen im Maßregelvollzug, dem diese Dichotomie ebenfalls innewohnt, hat man es auf vielfältigen Ebenen mit der Verbindung von Heteronomie und Autonomie zu tun. Noch interessanter wird es nun, untersucht man Subjektivierungsprozesse im Rahmen eines theaterpädagogischen Projekts im Maßregelvollzug. Beide Diskurse folgen völlig unterschiedlichen Praktiken¹⁵: der eine folgt demokratischen Prinzipien, der andere kontrolliert. Treffen nun diese beiden gegensätzlichen Diskurse aufeinander, dürften sich besondere Konstellationen in der Praxis ergeben, die auf das Subjekt und seine Werdung einwirken.

Da es, wie bereits erwähnt, im Maßregelvollzug auch um die Bildung/ Förderung eines möglichst selbstbestimmten Subjekts geht, werden dort auch meistens Bil-

¹³ Alkemeyer, Thomas: Praktiken und Praxis, Zur Relationalität von Ordnungs- und Selbst- Bildung in Vollzügen, in: Göbel, Hanna Katharina/ Klein, Gabriele (Hrsg.): Performance und Praxis, Praxeologische Erkundungen in Tanz, Theater, Sport und Alltag, Bielefeld 2017, S. 141–166, S.142f.

¹⁴ Vgl. Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert: "...Was den Menschen antreibt.", Zur Einführung, in: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): "... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S. 7–14, S.7f.

¹⁵ Vgl. dazu Kapitel 4.3.

dungsangebote ermöglicht.¹⁶ Dies geschieht aber in einem relativ geringen Ausmaß, gemessen am Verhältnis der Anzahl von Patienten und den der in der forensischen Psychiatrie arbeitenden PädagogInnen. So waren 2013 knapp 11.000 Patienten im alten Bundesgebiet im Maßregelvollzug untergebracht, wohingegen nur ca. 70 Lehrkräfte an den Einrichtungen des Maßregelvollzugs arbeiten.¹⁷ Diesen Gegebenheiten entsprechend, gibt es eine äußerst überschaubare Anzahl an wissenschaftlicher Literatur im Bereich der Pädagogik in der Forensik. So listete der Bundesverband Pädagogik in der Forensik 2014 sechs Titel auf, die sich konkret mit dem Thema Bildung im Maßregelvollzug beschäftigen.¹⁸ Der aktuellste Beitrag zu Schule im Maßregelvollzug erschien 2018 von Hollweg und Lasthaus im Praxisbuch Forensische Psychiatrie.¹⁹ Dieser beschäftigt sich allerdings eher mit allgemeinen Informationen und Grundideen zur Bildung im Maßregelvollzug. Zur Frage von Subjektivierungsprozessen in pädagogischen Settings im Maßregelvollzug wurde noch nicht geforscht. Sucht man nun nach Berichten, Untersuchungen oder Studien zu theaterpädagogischen Projekten im Maßregelvollzug, geht man mit leeren Händen aus. Literatur zum Thema konzentriert sich wenn dann auf therapeutische Projekte im Gefängnis oder Maßregelvollzug.²⁰ Geht es um theaterpädagogische Projekte, dann um Projekte im Strafvollzug.²¹

¹⁶ Vgl. Hollweg, Tilmann/ Lasthaus, Michael: Schule im Maßregelvollzug, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas/ Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 293–298, S.293.

¹⁷ Vgl. dazu Statistisches Bundesamt: Strafvollzugsstatistik, Wiesbaden 2015, aufrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Justiz-Rechtspflege/Publikationen/Downloads-Strafverfolgung-Strafvollzug/krankenhaus-massregelvollzug-5243202149005.html>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019 sowie Bundesverband Pädagogik in der Forensik (Maßregelvollzug) e.V., Moringen: Der Bundesverband, aufrufbar unter http://www.lerneninderforensik.de/Home/subframe_home.html, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019.

¹⁸ Vgl. ebd.: Literaturverzeichnis, aufrufbar unter http://www.lerneninderforensik.de/Home/subframe_home.html, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019.

¹⁹ Vgl. Hollweg/ Lasthaus 2018.

²⁰ Vgl. Lutz, Ingrid: Was wirkt? - Was heilt? Von Wirkfaktoren des originären Theaterhandwerks und Erkenntnissen moderner Gehirnforschung, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen, Berlin 2008, S. 52–65, Mahdal, Simone: "Wir packen das schon", Inszenieren innerhalb der Therapie, Ein Theaterprojekt im Maßregelvollzug, in: ebd., S. 171–194 oder Urspruch, Ingeborg: Psychoanalytische Theatertherapie. In: Reitz, Gertraud/ Rosky, Thomas/ Schmidts, Rolf/ Urspruch, Ingeborg (Hrsg.): Heilsame Bewegungen. Musik-, Tanz- und Theatertherapie. Darmstadt 2005, S. 94–155.

²¹ Vgl. Anklam, Sandra: Die Gedanken sind frei. Theater mit Strafgefangenen, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen, 5), Berlin 2012, S. 229–234.

Die Zahl der sich im Maßregelvollzug befindenden Menschen steigt jedes Jahr mehr an²². Dies erfordert einen besonderen Blick auf Bewältigungsstrategien und Prozesse, die es einem Individuum ermöglichen können, nach der Zeit im Maßregelvollzug weniger wahrscheinlich rückfällig zu werden und ein Leben zu führen, das auf dem Vertrauen von Selbstwirksamkeit und Handlungsfähigkeit fußt. Wie schon theoretisch angedeutet, bergen theaterpädagogische Projekte ein besonderes Potenzial, um solche Subjektivationsprozesse zu ermöglichen. Daher möchte ich das Theaterprojekt an der forensischen Klinik in Regensburg anhand der Frage untersuchen, *wie sich Prozesse der Subjektbildung in der theaterpädagogischen Auseinandersetzung mit dem Stoff Robin Hood bei drogenabhängigen Straftätern im Maßregelvollzug äußern*. Damit möchte ich einen wissenschaftlichen Beitrag zum kargen wissenschaftlichen Diskurs zu (Theater-)pädagogik im Maßregelvollzug beitragen.

Die Arbeit gliedert sich in drei Abschnitte: im folgenden Kapitel möchte ich kurz auf das Forschungsfeld sowie den Kontext der Untersuchung eingehen. Darauf folgt ein theoretischer Teil, in dem näher auf die Strukturen und Mechanismen des Maßregelvollzugs eingegangen wird. In 4.2. findet sich eine intensivere Auseinandersetzung mit den Subjekt(ivierungs)vorstellungen verschiedener aktueller Subjekttheorien, woraufhin in 4.3. genauer auf den theaterpädagogischen Diskurs und seine Vorstellung vom Subjekt eingegangen wird. Im letzten Kapitel erläutere ich dann das Forschungsdesign, das in einer Auswertung der Ergebnisse mündet, die ich dann in einem letzten Kapitel in Beziehung zu den aktuellen Subjekttheorien setze.

²² Vgl. Bayerischer Beirzketag, Körperschaft des öffentlichen Rechts: Zahl der strafrechtlich untergebrachten Patienten in den Bezirkskrankenhäusern, München 2016, <https://www.bay-bezirke.de/fachinformationen.html>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

2. „Robin Hood 2.0“ am Bezirksklinikum Regensburg

2.1. Forschungskontext, Forschungsgegenstand

Die Fragestellung dieser Arbeit zielt auf die Artikulation von Subjektbildungsprozessen ab, die sich in einem theaterpädagogischen Projekt im Maßregelvollzug ergeben. Daher knüpft sie an Ideen der rekonstruktiven Sozialforschung sowie wissenssoziologischen Herangehensweisen an. Näher werde ich auf die methodische Herangehensweise in Kapitel 5 eingehen. Thematisch werden hier drei verschiedene Bereiche angesprochen: erstens wird auf subjekttheoretische Ansätze verwiesen, die sich mit dem Werden des Subjekts beschäftigen. Für diese Forschung wichtig ist die praxeologische Sichtweise auf Subjektbildungen, die sich „auf jene in Zeit und Raum ausgedehnten Prozesse, in denen sich die Ordnung des Subjekts herstellt, organisiert und verändert“ konzentriert.²³ Den zweiten Bereich bildet hier der theaterpädagogische Diskurs. Natürlich ereignen sich auch in seinen Praxislogiken ganz bestimmte Arten der Subjektivierung, die mit dem Ideal eines selbstbestimmten Subjekts arbeiten und didaktisch (meist) demokratisch²⁴ arbeiten. Theaterpädagogische Projekte finden sich in der Regel aber nicht in Maßregelvollzügen, sondern in anderen Institutionen, wie Schule oder Theater. Drittens zielt auf die Praxislogiken des Maßregelvollzugs ab. Wie schon kurz angerissen, dient er der Sicherung der Allgemeinheit, was in dem Falle durch Freiheitsentzug und Therapie gewährleistet werden soll. Der Klinikalltag beruht also anders als im theaterpädagogischen Diskurs nicht auf einem demokratischen Miteinander, sondern auf einer starken Hierarchisierung.²⁵

In der Fragestellung geht es nun um Subjektivierungsprozesse, die in der besonderen Verknüpfung der Bereiche Maßregelvollzug und Theaterpädagogik im Rahmen der Therapie stattfinden. Diese Prozesse sollen durch Interviews und Teilnehmende Beobachtung sichtbar gemacht werden. Da qualitative Forschung (subjektiven) Sinn und Wirklichkeitskonzepte rekonstruiert, geht sie davon aus, dass sprachliche

²³ Alkemeyer, Thomas: Subjektivierung in sozialen Praktiken, Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S.33-68, S.34.

²⁴ Vgl. Plath, Maike: Demokratische Führung, aufrufbar unter <https://www.maikeplath.de/glossar/demokratische-fuehrung>, zuletzt aufgerufen am 22.03.2019

²⁵ Vgl. Kapitel 4.1.

Äußerungen ‚symbolisch vorstrukturierte Gegenstände‘ sind, die wiederum zum Gegenstand der Forschung werden.²⁶

„Die soziale Wirklichkeit, so die Grundposition, ist als immer schon interpretierte, gedeutete und damit interaktiv ‚hergestellte‘ und konstruierte Wirklichkeit.“²⁷ Wenn nun Menschen ihre Umwelt verstehen und ihr einen Sinn geben, dann tun sie das nach Helfferich immer im Kontext ihrer Lebenswelt.²⁸ Die Lebenswelt der Patienten im Maßregelvollzug besteht zum einen aus dem Klinikalltag, der ihr momentanes Leben bestimmt und kontrolliert. Ihre persönliche Freiheit ist stark eingeschränkt und sie werden in eine Subjektposition gebracht, die sich zwischen einem Kranken und einem Straftäter ansiedelt.²⁹ Zwischen ihnen und den Angestellten der Einrichtung gestaltet sich eine vertrauensvolle Bindung oft schwer, da regelmäßig Zwischenberichte über den Therapieverlauf von den TherapeutInnen an die Behörden gegeben werden müssen.³⁰ Im Klinikalltag und auf den Stationen wiederholen sich auch oft Strukturen und Hierarchien aus der gewaltbehafteten, kriminellen Vergangenheit der Patienten. Während diese Hierarchien „draußen“ das Leben gesichert haben, so sichern diese Formen der Machtausübung und Manipulation im Maßregelvollzug immerhin den sozialen Status.³¹

Ein theaterpädagogisches Projekt, das mit demokratischen Logiken arbeitet, scheint da an einem Ort von Manipulation, Misstrauen und Heteronomie auf den ersten Blick etwas deplatziert.

²⁶ Vgl. Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden 2011, S.22.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Vgl. Mahdal, Simone: "Wir packen das schon", Inszenieren innerhalb der Therapie, Ein Theaterprojekt im Maßregelvollzug, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen, Berlin 2008, S. 171–194, S.172.

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. ebd., S.174f.

2.2. Das Theaterprojekt „Robin Hood 2.0“

Das Theaterprojekt „Robin Hood 2.0“ startete im September 2017 in der Klinik für forensische Psychiatrie in Regensburg. Bis zum Zeitpunkt der Forschung gab es bereits zwei Aufführungen und auf eine dritte wurde gerade hingearbeitet. Als ich das Forschungsfeld betreten habe, war der Prozess der Stückarbeit also schon abgeschlossen und es wurde ‚nur‘ noch für die kommende Aufführung geprobt.

Geleitet wird das Projekt von einer Ergotherapeutin, die im Sommer 2018 noch eine Ausbildung zur BuT-Theaterpädagogin begann, und einer Erziehungswissenschaftlerin, die in der Klinik auch als Lehrerin arbeitet. Die Ergotherapeutin (B1) arbeitet seit 2001 an der Klinik, während die Erziehungswissenschaftlerin (B2) seit 2017 dort arbeitet. Vorerfahrungen mit Theaterspielen oder Theaterunterricht hatten beide zuvor nicht.³² Das Theaterprojekt bezeichnet B1 als „Zufallsprodukt“³³, da ihr aufgrund von Umbaumaßnahmen in „naher Zukunft“ keine Ergotherapie Räume mehr zur Verfügung stehen würden und sie sich deshalb alternative Arbeitstechniken überlegen musste, bei denen man nicht unbedingt auf Werkzeug angewiesen ist.³⁴ B2 fand vor allem den Bildungscharakter, dem ein theaterpädagogisches Projekt innewohnt, interessant: Das Auseinandersetzen mit Texten, die Fertigkeit des Lesens und das Hineinversetzen in andere Rollen.³⁵ Für beide war zunächst die Aufführung zweitrangig, da sie auch gar nicht wussten, ob eine solche überhaupt stattfinden würde. Da das Projekt am Anfang Pflicht für die Patienten einer Station war, brachten viele von ihnen auch wenig Motivation für das Projekt auf und waren vor allem an einer Aufführung nicht interessiert.³⁶ Als dann mit dem Ausstieg des zunächst als Hauptdarsteller angedachten „Robin Hoods“ die Stimmung im November ihren Tiefpunkt erreicht hatte, beschlossen die Betreuerinnen, das Projekt für andere Stationen zu öffnen und die Teilnahme freiwillig zu gestalten.³⁷ Diese freiwillige Teilnahme wurde aber in Einzelgesprächen schriftlich von den Patienten eingefordert, sodass Verbindlichkeit geschaffen wurde.³⁸ Nachdem

³² Vgl. Notizen aus einem ersten Gespräch am 04.05.2018, Z. 1 sowie Interview mit B1 und B2 am 15.06.18, Z.3-6 sowie 26-40.

³³ Vgl. ebd., Z.13.

³⁴ Vgl. ebd., Z. 12-18.

³⁵ Vgl. ebd., Z.80-85.

³⁶ Vgl. ebd., sowie 116-121.

³⁷ Vgl. Notizen aus einem ersten Gespräch am 04.05.2018, Z.38-40.

³⁸ Vgl. Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.382f.

dies geschehen war, wurde die Atmosphäre in der Gruppe von allen Interviewten als positiv beschrieben.³⁹

Der Fokus der Spielleiterinnen im Projekt lag auf der Vermittlung von sozialen Kompetenzen, ohne dies bei den Patienten bewusst zu thematisieren, wie das in den sonstigen Therapien der Fall ist. Das Projekt sollte frei von einem schulischen oder psychoedukativen Rahmen sein, das abstrakte oder theoretische Inhalte in einem „starren Konstrukt“ vermitteln würde.⁴⁰ Denn beide gehen davon aus, dass die Patienten zu vermittelnde Inhalte eher annehmen, wenn diese nicht so „künstlich“ und starr vermittelt werden würden. Diese sollten bei den Betreuerinnen die Schulung des Einfühlungsvermögens, der Zusammenarbeit, des Eingehens auf Ideen anderer sowie der Reflexionsfähigkeit sein. Im schulischen Bereich standen die Wertebildung und der Umgang mit Medien im Vordergrund.⁴¹ Das Theaterprojekt stand also eindeutig in Zusammenhang mit Therapie und sollte therapeutische Ziele erfüllen, jedoch anders gerahmt sein, indem bestimmte Prozesse oder Erfahrungen nur thematisiert werden sollten, wenn dies von den Patienten so gewünscht war.⁴²

Das Theaterprojekt war konfrontiert mit einer steten Fluktuation von Patienten, da manche entweder ausgestiegen sind, entlassen wurden, niedriger gestuft⁴³ oder zurück ins Gefängnis gingen.

Begonnen wurde die Arbeit mit dem Vorführen unterschiedlicher Verfilmungen über Robin Hood zu denen die Patienten verschiedene Aufgaben (beispielsweise zur Darstellung der Figuren oder Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Filmen) bearbeiten sollten. Das Medium des Films wurde ausgewählt, um einen ersten Zugang zu schaffen, da wenige Patienten freiwillig lesen würden.⁴⁴

Das Thema Robin Hood wurde vorher von den Spielleiterinnen beschlossen, da sie die Themen in Robin Hood nahe an der Lebenswelt der Patienten sahen (Recht und Unrecht, Anwenden von Gewalt, um Gutes zu tun, Gangstermilieu).⁴⁵ Außerdem sahen sie einen guten Einstieg in die Ungewissheit Theater durch ein in meh-

³⁹ Vgl. z.B. Interview Babo 14.06.2018, Z.474f.

⁴⁰ Vgl. Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.98-104.

⁴¹ Vgl. ebd., Z.139ff.

⁴² Vgl. ebd., Z.149-153.

⁴³ Vgl. dazu das Lockerungssystem im Maßregelvollzug beschrieben in Kapitel 3.1.

⁴⁴ Vgl. Notizen aus dem Gespräch mit Lehrkraft am 10.04.2018, Z.12-14.

⁴⁵ Vgl. ebd., Z.8-10.

rerer Kulturen bekanntes Thema, dessen Charaktere auch noch überwiegend männlich sind und viel vorhandenes Material bietet.⁴⁶ Ein Thema gemeinsam mit den Patienten zu finden, stand von Anfang an außer Frage, da diese Struktur brauchen würden und „mit irgendam Rahmen musst ja ofanga.“⁴⁷

Nach dem Ansehen der Filme, wurde ein Buch in einfacher Sprache zu Robin Hood gelesen. Zu jedem Kapitel mussten Fragen beantwortet werden. Während des Lesens wurde schon darauf Acht gegeben, was man daraus spielen könnte. Es wurde also besprochen, welche Figuren essentiell für die Geschichte sind, ihre Biographien erarbeitet und in der Ergotherapie parallel Requisiten erstellt. „Mühevoll“ sei so langsam eine Gliederung entstanden. Anhand der Gliederung erstellten die Patienten in Gruppenarbeit ausformulierte Kapitel. Das fertige Drehbuch, das anfangs nur Stichpunkte enthielt, aber entwarfen die Betreuerinnen. Danach wurde das Drehbuch nochmal gemeinsam mit den Patienten überarbeitet, um deren Sprache einzubauen und zu verwenden. Mit der stichpunktartigen Ausführungen seien die Patienten aber nicht gut zurechtgekommen, da sie anfangs mehr Struktur gebraucht hätten. Daher wurden Dialoge ausformuliert und in das Skript eingebaut.⁴⁸ Mit wachsender Sicherheit im Umgang mit dem Text wären die Patienten aber in der Lage gewesen, die feste Struktur zu verlassen und „ins Kreative, Eigene“ zu gehen.⁴⁹

Bevor mit dem Probenprozess im Januar begonnen wurde, wurden gemeinsam zweimal Vorstellungen am Stadttheater besucht, aus denen auch Ideen für die eigene Umsetzung entstanden. Dies sei ein „anderes“ Erlebnis gewesen, da das Theaterpublikum aus einer anderen Schicht kommen würde als die Patienten.⁵⁰ Ab Januar stand dem Projekt dreimal in der Woche die Turnhalle der Klinik zum Proben zur Verfügung. Die Proben wurden vor allem auf außerhalb der Therapiezeit angesetzt, obwohl das für sie selbst auch ein Aufwand gewesen sei, weil sie sich der Motivation der Patienten sicher sein wollten und die Patienten auf ein Leben außerhalb des Vollzugs vorbereiten wollten, in dem man auch Hobbys nach der Arbeit nach-

⁴⁶ Vgl. Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.229-242.

⁴⁷ Vgl. ebd., Z.272.

⁴⁸ Vgl. Notizen aus dem ersten Gespräch mit allen am 04.05.2018, Z.7-36.

⁴⁹ Vgl. interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.219-224.

⁵⁰ Vgl. ebd., Z.61f.

gehen solle.⁵¹ Vor jeder Probe hätte es Aufwärmspiel gegeben, die sich vor allem auf die Gefühlsdarstellung konzentrierten, da die Patienten hier ein geringes Repertoire hätten.⁵² Die Rollen wurden eigenständig von den Patienten besetzt, es hätte keine Konflikte gegeben, da die einzelnen Rollen Gestaltungsspielraum zugelassen hätten.⁵³

Konfrontiert sahen sich die Betreuerinnen mit der Gratwanderung zwischen Spiel und Ernst⁵⁴ und am Anfang des Projekts vor allem mit der Motivation der Teilnehmer.⁵⁵

Als ich das Forschungsfeld verließ, war eine erneute Aufführung geplant sowie der Start eines neuen Projekts im Herbst 2018.

⁵¹ Vgl. ebd., Z.384-389.

⁵² Vgl. ebd., Z.42-50. Als ich in das Forschungsfeld eingetreten bin, fand nicht jedes Mal ein Aufwärmspiel statt.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Vgl. ebd.

⁵⁵ Vgl. ebd., Z.293ff.

3. Theoretische Grundlagen

3.1. Forensische Psychiatrie

*„Wir sind geboren um frei zu sein
aber das geht nicht, sagen sie,
und dann schließen sie meinen Käfig.
Denn dieser Vogel darf nicht fliegen,
weil er kein Adler ist.
Auch machen, was er will
und denken, was er will darf er nicht.“*

- Sido: Geboren, um frei zu sein

An dieser Stelle möchte ich nur sehr überblicksartig auf die für diese Forschung wichtigsten Aspekte des Maßregelvollzugs eingehen. Das heißt, ich werde mich auf die Behandlung nach §64 StGB konzentrieren sowie auf Strukturen des Maßregelvollzugs in Bayern, da dieser von den einzelnen Bundesländern geregelt wird und demnach nicht bundesweit einheitlich gestaltet ist.⁵⁶

Die Einrichtungen des Maßregelvollzugs – derzeit 14 in Bayern - werden dort von den Bezirken oder ihren Gesundheitsunternehmen betrieben. Die Kosten dafür trägt der Freistaat Bayern.⁵⁷

Der Maßregelvollzug findet entweder in einer psychiatrischen Klinik (§63 StGB) oder in einer Entziehungsanstalt (§64 StGB) statt. Im Falle des Bezirkes Oberpfalz beides an der *Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie* am Bezirksklinikum Regensburg sowie am Bezirkskrankenhaus Parsberg, wobei Parsberg seinen Schwerpunkt in der Suchtbehandlung Jugendlicher und Heranwachsender hat.⁵⁸ Da sich die betroffenen Personen zur Behandlung in einer Klinik befinden, werden sie i.d.R. als *Patienten* bezeichnet. Die Sicherheitsmaßnahmen entsprechen allerdings denen eines Gefängnisses.⁵⁹ Im Gegensatz zum Gefängnis werden die betroffenen Personen jedoch für ihr Leben nach der Entlassung intensiv vorbereitet und be-

⁵⁶Vgl. Bundesverband Pädagogik in der Forensik (Maßregelvollzug) e.V.: Forensik FAQ, Moringen, http://lerneninderforensik.de/Home/Seiten/for_FAQ.html#Ma%C3%9Fregelvollzug, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁵⁷Vgl. Bayerischer Bezirketag, Körperschaft des öffentlichen Rechts: Maßregelvollzug, München, <https://www.bay-bezirke.de/massregelvollzug.html>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁵⁸ Vgl. Medizinische Einrichtungen des Bezirkes Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁵⁹ Vgl. Gesprächsnotiz mit Lehrkraft am 21.06.2018, Zeilen 1-3.

treut. Sie werden erst dann entlassen, wenn sie eine Wohnung und eine Arbeitsstelle haben. Auch nach der Entlassung findet noch eine ambulante Betreuung statt.⁶⁰ Patienten, die nach §64 StGB im Bezirksklinikum Regensburg sind, müssen eine Haftstrafe aufgrund der begangenen Straftat ableisten und tun dies meist im Vorwegvollzug; danach gehen sie in Therapie, was in etwa zwei Dritteln ihrer gesamten Haftzeit entspricht.⁶¹ Über die Reihenfolge der Vollstreckung entscheidet jedoch das jeweilige Gericht.⁶²

3.1.1. Rechtliche Grundlagen

Rogge und Trost bezeichnen das deutsche Strafrecht als *Schuldstrafrecht*. Das heißt, eine Strafe wird nicht nur nach deren Schwere, sondern auch anhand der Schuld(fähigkeit) des Täters bemessen.⁶³

*"Die Schuldfähigkeit wird gekennzeichnet durch eine Einsichtsfähigkeit auf der intellektuell-kognitiven Ebene sowie durch die Steuerungsfähigkeit im Hinblick auf die freie, eigenverantwortliche Willensbildung und Entscheidung zur Ausübung der Tat. Schuldhaftes Handeln setzt voraus, dass der Täter zum Tatzeitpunkt in der Lage war, das Unrecht seines Handelns einzusehen und sein Handeln nach dieser Erkenntnis auszurichten."*⁶⁴

Ist dies nicht gegeben, ist der Straftäter vermindert schuldfähig oder schuldunfähig. Für eine Verhängung eines Freiheitsentzugs in der Maßregel ist grundlegend, dass der Täter/ die Täterin aufgrund von *seelischer Störung* (nach § 20 StGB) (vermindert) schuldfähig oder schuldunfähig ist. Um festzustellen, ob zum Tatzeitpunkt die Erkrankung zur „Aufhebung der Einsichts- und Steuerungsfähigkeit“⁶⁵ geführt hat, wird ein psychiatrisches oder psychologisches Gutachten herangezogen.⁶⁶ Da der Staat laut Grundgesetz verpflichtet ist, seine BürgerInnen zu schützen, wird auch Menschen die Freiheit entzogen, die im strafrechtlichen Sinn nicht für ihre Tat ver-

⁶⁰ Vgl. ebd., Zeile 6-12.

⁶¹ Vgl. ebd., Zeile 45f.

⁶² Vgl. Rogge, Stefan /Trost, Andrea: Basiswissen: Umgang mit Menschen im Maßregelvollzug, Köln 2016, S.18.

⁶³ Vgl. ebd., S.12. sowie Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz: Strafgesetzbuch (StGB), §67 Reihenfolge der Vollstreckung, Berlin, https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/_67.html, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd., S.14.

⁶⁶ Vgl. ebd., S.13f.

antwortlich waren.⁶⁷ Wird davon ausgegangen, dass ein*e Straftäter*in die Straftat aufgrund seiner/ ihrer psychischen Erkrankung begangen hat, so wird er/sie nach §63 StGB unbefristet in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht. Ist dies aufgrund einer Suchterkrankung (berauschter Zustand oder in direktem Zusammenhang mit der Erkrankung) geschehen, wird der/die Täter/in nach §64 StGB in einer Entziehungsanstalt untergebracht, i.d.R. befristet (zwei bis vier Jahre).⁶⁸ Im Falle einer Abhängigkeitserkrankung wird die Anordnung des Maßregelvollzugs aber nur gegeben, wenn die Aussicht besteht, dass ein dortiger Aufenthalt „innerhalb der Frist nach §67d Absatz 1 Satz 1 oder 3“⁶⁹ die betroffene Person heilt oder „über eine erhebliche Zeit vor dem Rückfall in den Hang“⁷⁰ bewahrt und „von der Begehung erheblicher rechtswidriger Taten“⁷¹ abhält, die auf die Sucht zurückzuführen sind.

Wie bereits oben beschrieben, wird bei Strafen nach §64 StGB noch eine Haftstrafe verhängt.

„Findet ein Vorwegvollzug der Maßregel statt, wird die Zeit dessen auf die Strafe angerechnet, bis zwei Dritte der Strafe verbüßt sind. Die Höchstfrist für die Maßregel wird verlängert, wenn die Freiheitsstrafe so hoch ist, dass durch die zweijährige Maßregel zwei Drittel der Strafe noch nicht verbüßt sind. [...] Durch die Anrechnung der Unterbringungszeit im Maßregelvollzug besteht so die Möglichkeit, nach der Beendigung der Maßregel auch die weitere Vollstreckung der Strafe auszusetzen. Durch diese Regelung soll vermieden werden, dass der Betroffene nach einer erfolgreichen Therapie im Maßregelvollzug noch einmal in den Strafvollzug muss.“⁷²

Ziel des Maßregelvollzugs ist es, die betroffene Person und ihre psychische Erkrankung zu behandeln und sie weitgehendst zu resozialisieren. Dies soll im Rahmen der Therapie möglich gemacht werden.⁷³

⁶⁷ Vgl. ebd., S.16.

⁶⁸ Vgl. Bayerischer Bezirkstag, München sowie Rogge/ Trost 2016, S.17 und 32.

⁶⁹ Vgl. Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz: Strafgesetzbuch (StGB) § 64 Unterbringung in einer Entziehungsanstalt, Berlin, https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/___64.html, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁷⁰ Ebd.

⁷¹ Ebd.

⁷² Rogge/ Troste 2016, S.33.

⁷³ Vgl. Bayerischer Bezirkstag, München.

3.1.2. Die Therapie

Ein wichtiger Fokus in der Therapie für Patienten des § 64 StGB liegt auf der Rückfallprophylaxe sowie der Rehabilitation. Die Behandlungen müssen dabei überwiegend auf die Suchterkrankung abzielen – auch wenn andere Störungen vorhanden sind.⁷⁴ Hauptsächlich wird verhaltenstherapeutisch gearbeitet. Außerdem sollen neue oder andere Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden, um eine Alternative zu bisherigen Tätigkeiten, die oft aus Suchtmittelbeschaffung und Suchtmittelkonsum bestanden haben, aufzuzeigen.⁷⁵ Damit die Patienten später in der Lage sind, ein eigenständiges Leben „draußen“ zu führen, ist das Ziel, die Selbstständigkeit und Autonomie derselbigen im Vollzugsalltag zu fördern.⁷⁶ Dass der Faktor der Autonomie grundsätzlich in Frage gestellt werden muss und erst recht in einer Institution wie dem Maßregelvollzug, haben wir bereits angedeutet.

In Regensburg und Parsberg werden u.a. Ergo- und Arbeitstherapie angeboten, in welcher auch das Theaterprojekt angesiedelt ist.⁷⁷ Diese sollen die individuelle Handlungskompetenz des Patienten erweitern, seine sozialen Kompetenzen sowie Kreativität fördern. In den Projektarbeiten soll das Miteinander im Mittelpunkt stehen.⁷⁸ In psychoedukativen Gruppen wiederum sollen die Patienten ihre süchtigen Verhaltensweisen identifizieren und ein eigenes Risikoprofil erarbeiten. Rückfallvermeidungsstrategien sollen ihnen im Umgang mit ihrer Sucht helfen.⁷⁹ Diese Gruppen arbeiten mit vorgefertigten Rollenspielen und können oft „künstlichen Charakter“⁸⁰ haben.

Des Weiteren werden u.a. noch psychotherapeutische Einzelgespräche, Substitutionstherapie sowie Rhythmus- und Sportaktivitäten angeboten.⁸¹

⁷⁴ Vgl. Hartl, Christian: Wie erfolgreich ist die Behandlung im Maßregelvollzug nach §§ 63 und 64 StGB?, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät II (Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaft) der Universität Regensburg, Regensburg 2012, S.22.

⁷⁵ Vgl. Rogge/ Troste 2016, S.24f.

⁷⁶ Vgl. ebd., S.51.

⁷⁷ Vgl. Interview mit B 1 + B 2 am 15.06.18, Z.13-21.

⁷⁸ Vgl. Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts): Therapieangebote der forensischen Fachklinik, Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/downloads/>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Interview mit B1 und B2 am 15.06.18, Z.99.

⁸¹ Vgl. Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU.

Ein Problem der Therapie im Maßregelvollzug ist, dass diese oft nicht aus einer intrinsischen Motivation heraus geschieht.⁸² Der Patient kann sich zu therapeutischen Maßnahmen gezwungen fühlen, da diese ja auch juristisch angeordnet wurden.⁸³ Während sich im § 63 StGB eine Therapieverweigerung nicht zum Nachteil des Patienten auswirken darf, kann im § 64 StGB die Vollstreckung der Maßregel vom Therapieerfolg abhängig gemacht werden. Das heißt, die Beendigung der Maßregel kann sowohl von Seiten des Patienten als auch von Seiten der Behandelnden beantragt werden. Wurde eine eventuelle Haftstrafe noch nicht verbüßt, wird diese nach dem Abbruch der Maßregel fortgesetzt. Behandlungszwang gibt es „in Situationen, in denen ein einwilligungsfähiger Betroffener die Chance, die ihm eine Behandlung bieten kann, nicht zu erkennen und sich nicht für eine Behandlung zu entscheiden vermag.“⁸⁴

Ein weiteres Problem im Maßregelvollzug sind seine Merkmale einer „totalen Institution“⁸⁵: der Einfluss der Institution ist omnipräsent. Sogar die Vertraulichkeit der therapeutischen Beziehung ist eingeschränkt, weil die Einrichtung des Maßregelvollzugs einer „Offenbarungspflicht“ unterliegt. Das heißt, der jeweilige Therapeut muss regelmäßig Stellungnahmen zur therapeutischen Entwicklung des Patienten an die Staatsanwaltschaft geben.⁸⁶ Außerdem befinden sich die Patienten in einer Zwangsgemeinschaft, werden überwacht und bewertet und bekommen viel der eigenen Verantwortung abgenommen (Tagesablauf, Raumpflege, Umgang mit Finanzen etc.).⁸⁷

Um die Personen langsam an Verantwortungsübernahme und Freiheit zu gewöhnen und sie in die Gesellschaft zu resozialisieren, wird in Regensburg und Parsberg das Stufenprogramm angewandt, welches in individuell abgestimmten Zeiträumen erfolgt. I.d.R. wird nach Absprache mit dem Pflege- und Betreuungspersonal eine

⁸² Vgl. Schmidt-Quernheim, Friedhelm: Behandlung im Maßregelvollzug gemäß §63, In: Hax-Schoppenhorst, Thomas /Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 173–230, S.175.

⁸³ Vgl. Mahdal, Simone: "Wir packen das schon", Inszenieren innerhalb der Therapie. Ein Theaterprojekt im Maßregelvollzug. In: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hg.): Spielend leben lernen. Berlin 2008, S. 171–194, S.172.

⁸⁴ Rogge/ Trost 2016, S.22f.

⁸⁵ Vgl. Goffmann, zitiert in ebd., S. 53.

⁸⁶ Vgl. Mahdal 2008, S.172.

⁸⁷ Vgl. ebd., S.51f.

nächste Lockerungsstufe nach acht Wochen erreicht.⁸⁸ Der Patient kann allerdings eine Lockerung nicht genehmigt bekommen oder eine Stufe zurückgestuft werden – zum Beispiel, wenn er rückfällig wird. Dabei kommt es aber auch auf sein Verhalten an: Normalerweise schreibt er einen Rückfallbericht und berichtet im Patientenforum vor allen Beteiligten über seinen Rückfall. Daraufhin folgen meist keine Sanktionen. Anders jedoch, wenn er seinen Rückfall verschweigt, dann werden Lockerungen zurückgenommen oder der Patient wird wie in Stufe Null (körperlicher Entzug, komplettes Eingesperrtsein auf Station) behandelt.⁸⁹

Aber wie muss man sich die Klientel im Maßregelvollzug vorstellen?

3.1.3. Die Patienten

Überwiegend trifft man im Maßregelvollzug auf männliche Patienten: 2016 waren in Bayern von 2565 strafrechtlich untergebrachten Patienten 2340 männlich.⁹⁰ Die meisten sind im Alter zwischen 20 und 45 Jahren und haben auch schon mehrere Haftstrafen hinter sich.⁹¹ Dabei hat die Anzahl der suchtkranken Patienten zugenommen. Bereits im Jahr 2000 betrug der Anteil der nach § 64 untergebrachten Personen ungefähr ein Drittel der Gesamtklientel.⁹² 2015 stieg der Anteil der drogenabhängigen Patienten, untergebracht nach § 64 StGB, auf über 70 Prozent (1994: 30 Prozent).⁹³

In Regensburg und Parsberg haben viele der Patienten nach § 64 StGB Migrationshintergrund, sind wohlstandsverwahrlost aufgewachsen oder haben ein „schlechtes“ Elternhaus genossen.⁹⁴ Begonnen hat die Drogenkarriere meist mit ungefähr 13 Jahren. Um den eigenen Konsum zu finanzieren, haben sie oft mit Drogen gehandelt. Auch Diebstahl, Einbruch und Raub sind im Rahmen der Beschaffungs-

⁸⁸ Gespräch mit Lehrkraft am 21.06.18, Z. 24-59.

⁸⁹ Vgl. ebd., mehr zu den Stufen in ebd., Z. 24-59.

⁹⁰ Vgl. Bayerischer Bezirktetag, Körperschaft des öffentlichen Rechts: Zahl der strafrechtlich untergebrachten Patienten in den Bezirkskrankenhäusern, München 2016, <https://www.bay-bezirke.de/fachinformationen.html>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019.

⁹¹ Vgl. Mahdal 2008, S.174.

⁹² Vgl. Hartl 2012, S.15f.

⁹³ Querengässer Jan: Ein empirischer Blick auf aktuelle Entwicklungen und den Behandlungserfolg bei Unterbringungen nach § 64 StGB, Präsentation auf der 3. Fachtagung „Maßregelvollzug und Sucht“ am 17. Und 18.05.17 in der LWL-Klinik Dortmund, S.8, <https://www.lwl-massregelvollzug.de/de/Service/Dokumentationen/3-fachtagung-massregelvollzug-und-sucht/>, zuletzt aufgerufen am 05.03.2019.

⁹⁴ Vgl. Gesprächsnotizen mit Lehrkraft am 10.04.18, Z.29-46.

kriminalität an der Tagesordnung. Damit in Zusammenhang stehen in der Regel zahlreiche Gewaltdelikte, Räuberische Erpressung oder illegaler Waffenbesitz.⁹⁵

Wir können also zusammenfassend sehen, dass die Patienten aus einem harten Milieu kommen, in dem (körperliche) Gewalt alltäglich ist und starke Hierarchien das Überleben sichern.⁹⁶ Diese Strukturen übernehmen die Patienten auch im Maßregelvollzug, denn „innerhalb der Gruppe selbst sichern auch hier häufig Machtausübung und Manipulation den sozialen Status. Diese Mechanismen abzulegen wäre gleichbedeutend mit dem Verlust an persönlicher Sicherheit.“⁹⁷

Im nächsten Kapitel wollen wir nun unseren Blick auf ein dem Maßregelvollzug nahezu gegensätzliches Setting richten: die Theaterpädagogik. Zunächst werde ich Grundlagen der Theaterpädagogik beschreiben und vor allem auch auf ihr Subjektverständnis eingehen, während folgend die besonderen Umstände, die (Theater-)pädagogik im Maßregelvollzug mit sich bringt, im Fokus stehen.

⁹⁵ Vgl. ebd.

⁹⁶ Vgl. Mahdal 2008, S.174f.

⁹⁷ Ebd., S.175.

3.2. Subjektbildung

3.2.1. Theoretischer Überblick

„Niemand ist mehr Sklave, als der sich für freihält, ohne es zu sein. Es darf sich einer nur für frei erklären, so fühlt er sich den Augenblick als bedingt. Wagt er es, sich für bedingt zu erklären, so fühlt er sich frei.“⁹⁸

Goethe thematisierte schon 1809, was heute gängige Sicht auf das Subjekt ist: Das Subjekt als eine Entität, die nicht autonom existiert; sondern das Subjekt als eine Entität, die immer im Werden begriffen und Erzeugnis von dynamischen und relationalen Prozessen ist.⁹⁹

In der Renaissance geriet das Subjekt in der europäischen Philosophiegeschichte erstmals in den Vordergrund. Das Individuum trat aus einem „naturhaft gedachten Kosmos“¹⁰⁰ heraus: das Subjekt war nicht mehr nur Teil einer Ordnung, sondern in der Lage sich zur Welt zu verhalten und sich in Beziehung zu anderen Individuen zu setzen.¹⁰¹ „Letzte Instanz von Wahrheit werden jetzt Zweifel und Gewissheit des Individuums. Nur die Erkenntnisse, die die eigene Vernunft verifizieren kann, können Sicherheit und Orientierung in der Welt garantieren.“¹⁰² Dass das Subjekt selbstbestimmt und selbstbewusst denkt und handelt, ist auch Ziel der Pädagogik.¹⁰³ Der Kerngedanke ist, dass durch Bildung ein souveränes Subjekt geformt wird, das mittels seiner Vernunft Freiheit und Autonomie erlangt und sich aus individuellen und gesellschaftlichen Zwängen emanzipiert.¹⁰⁴

⁹⁸ Goethe, Johann Wolfgang von: Maximen und Reflexionen, Aus den „Wahlverwandtschaften“, Aus Ottiliens Tagebuche 1809, online verfügbar unter <http://www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Aphorismen+und+Aufzeichnungen/Maxime+und+Reflexionen/Aus+den+%C2%BBWahlverwandtschaften%C2%AB>, zuletzt aufgerufen am 17.03.2019.

⁹⁹ Vgl. Moser, Christian/ Strätling, Regine: Sich selbst aufs Spiel setzen, Überlegungen zur Einführung, in: Moser, Christian/ Strätling, Regine (Hrsg.): Sich selbst aufs Spiel setzen, Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung. Paderborn 2016, S. 9–30, S.10ff.

¹⁰⁰ Keupp, Heiner (2012/2013): Subjektgenese, Enkulturation und Identität. Hrsg. v. kubi-online, online verfügbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/subjektgenese-enkulturation-identitaet>, zuletzt aufgerufen am 10.03.2019.

¹⁰¹ Vgl. auch ebd.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Vgl. auch Balzer, Nicole/ Ludewig, Katharina: Quellen des Subjekts, Judith Butler Umdeutungen von Handlungsfähigkeit und Widerstand, in: Balzer, Nicole/ Ricken, Norbert (Hrsg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2012, S. 95–124, S.95.

¹⁰⁴ Vgl. Lehmann-Rommel, Roswitha: Schweigende Dimensionen von Macht in pädagogischen Beziehungen: Autorität und (Selbst-)Regierung, in: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.):

Spätestens mit dem Poststrukturalismus (z.B. Foucault) wurde aber gefragt, ob dieses Subjekt einem Diskurs vorgängig ist, das heißt, ob die Idee einer von den materiellen Verhältnissen unbeeindruckten Entität noch tragbar ist. Die andere Möglichkeit wäre, dass das Subjekt erst aus Diskursen hervorgeht.¹⁰⁵ Der Poststrukturalismus erklärte die Vorstellung eines vorgängigen Subjekts kurzerhand als Illusion und postulierte überspitzt den „Tod des Subjekts“.¹⁰⁶ In seinen historischen Analysen stellte Foucault fest, dass das Subjekt erst durch Diskurse hervorgebracht wird – nicht nur seine Werte und Normen, sondern auch seine Körperlichkeit. Er wies darauf hin, dass ein Subjekt nie unabhängig entscheiden und handeln kann, da es immer in soziale Voraussetzungen eingebettet sei, die sein Denken und Handeln erst hervorbringen.¹⁰⁷ Fasst man Foucaults Beschreibungen radikal auf, wohnt der Hülle ‚Subjekt‘ nichts Eigenes inne. Es sei lediglich ein Knotenpunkt verschiedener, sich überlagernder? Diskurse und durch hegemoniale äußere Strukturen generiert und geprägt.¹⁰⁸ Dem Subjekt bleibt in dieser Sichtweise – je nach Radikalität des Ansatzes – also kaum Möglichkeiten, sich *selbst* zu positionieren oder *selbstbestimmt* zu handeln, weil es nur von außen bestimmt wird.¹⁰⁹ Oder anders: Das Subjekt ist vom Grunde auf durch den Diskurs hervorgebracht, es existiert nichts, das gewissermaßen von außen in den Diskurs eintritt. Selbst die Idee des freien Willens, die Leitidee der Aufklärung, wird zu einem Produkt des Diskurses: Wenn sich der Mensch für frei hält, könnte man sagen, dann nur, weil die ihn konstituierenden Diskurse ebenso die Idee des freien Willens generieren. Auf diese Weise rückt das Subjekt wieder in den Hintergrund, und seine konstituierenden Kräfte dafür in den Vordergrund. Das Subjekt wird zum Spielball der auf es wirkenden Kräfte.¹¹⁰ In dieser radikalen Form wird eine Leitidee der Philosophiegeschichte kurzerhand zu einem Hirngespinnst erklärt.

Handbuch schweigendes Wissen. Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen, Weinheim 2017, 712-729, S.715.

¹⁰⁵ Vgl. u.a. Spies, Tina: Subjektpositionen und Positionierungen im Diskurs, Methodologische Überlegungen zu Subjekt, Macht und Agency im Anschluss an Stuart Hall, in: Spies, Tina/ Tuiden, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs, Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen, Wiesbaden 2017, S. 69–90, S.71.

¹⁰⁶ Vgl. Moser/ Strätling 2016, S.10.

¹⁰⁷ Vgl. auch Emmerich, Marcus/ Scherr, Albert: Subjekt, Subjektivität und Subjektivierung, in: Scherr, Albert (Hrsg.): Soziologische Basics, Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe, Wiesbaden 2016, S. 281–290, S.286f.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S.11.

¹⁰⁹ Vgl. ebd.

¹¹⁰ Vgl. auch Alkemeyer, Thomas: Subjektivierung in sozialen Praktiken, Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung. Bielefeld 2013, S. 33–68, S.38.

Neuere subjekttheoretische Ansätze versuchen nun, beide Pole zu vereinen. Da im ersten Ansatz, der das Subjekt als autonomes begreift, außer Acht gelassen wird, dass das Subjekt maßgeblich von seiner es umgebenden Umwelt mitbestimmt wird und im zweiten „Dimensionen im Dunkeln zu bleiben [drohen], die gerade unter einem subjektivierungstheoretischen Blickwinkel relevant sind: [...] die aktive Beteiligung des Individuums an seiner Subjektivierung.“¹¹¹ Schon Foucault hat in seinen späteren Arbeiten seine radikale Sicht auf das gemachte Subjekt relativiert¹¹² und Judith Butler hat den Ansatz weiterentwickelt und versucht, dem Subjekt mehr ‚Eigenes‘ zuzugestehen: sie geht davon aus, dass der „Tod des Subjekts“ nicht gleichzeitig das Ende seiner Handlungs- und Widerstandsfähigkeit bedeutet und sieht im Subjekt mehr als das, was eine bloße Anwendung der Theorie der diskursiven Konstruktion begreift.¹¹³ Das Subjekt definiert Butler als sprachliche Kategorie, als eine Art Platzhalter, der „anererkennungswürdige [...] Repräsentationen von Personen“¹¹⁴ bereitstellt. Diese Repräsentationen werden durch diskursive Praktiken geschaffen. Ein Individuum werde dann durch Anrufung (in Anlehnung an Althusser) zu einem Subjekt gemacht, indem es aufgefordert wird, eine Bezeichnung - die für das jeweilige Subjekt steht - anzunehmen.¹¹⁵

Zusammen mit Spinoza denkt Butler – laut Balzer und Ludewig - das Subjekt als eines, das begehrt, in seinem Sein zu bleiben und auf sein Fortdauern zielt. Dieses Fortdauern dürfe man aber nicht als bloßes Ausharren sehen, sondern als Begierde, sich zu wandeln, um zu bestehen.¹¹⁶ Deshalb versuche Butler ein Subjekt zu konzipieren, das „sowohl diskursiv hervorgebracht und ‚der‘ Macht¹¹⁷ unterworfen als auch handlungsfähig und (politisch) widerständig ist.“¹¹⁸ Mit Handlungsfähigkeit meint Butler aber eben nicht eine Freiheit derer sich das Subjekt als „souveräner Handlungsträger“ einfach bedienen könne, sondern einen Machteffekt, der als Umdeutung zu definieren sei.¹¹⁹ Die Handlungsfähigkeit dient ihr als begriffliche Schnittstelle, an der das Subjekt zwar mit den Strukturen und Normen des Diskur-

¹¹¹ Alkemeyer 2013, S.38.

¹¹² Vgl. Moser/ Strätling 2016, S.10ff.

¹¹³ Vgl. Balzer/ Ludewig 2012, S.96 und 115.

¹¹⁴ Villa 2010, zitiert in ebd., S.100f.

¹¹⁵ Vgl. ebd.

¹¹⁶ Vgl. ebd.

¹¹⁷ Auf die Rolle der Macht möchte ich später eingehen.

¹¹⁸ Ebd., S.96.ebd., S.96.

¹¹⁹ Vgl. Butler 1998 zitiert in ebd., S.99 und 100;

ses verbunden ist, aber nicht in ihnen ertrinkt.¹²⁰ Denn gerade in diesen Diskurs- und Machtformationen sieht sie die Handlungsfähigkeit des Subjekts begründet: Durch die Anrede, als die Aufforderung eine bestimmte Subjektposition einzunehmen, wird das Individuum handlungsfähig, denn nur dann würde es als jemand anerkannt werden. Demzufolge strebe es jedes Individuum an, eine bestimmte Subjektposition zu erfüllen, weil es nur so zu einem Akteur werden könne.¹²¹ Akteur wird es, indem es wiederholt. Wenn das Individuum eine Subjektposition einnimmt, wiederholt es diese praktisch nur. Und in dieser Wiederholung liegt das verändernde Moment, da nach Butler keine Wiederholung identisch zur vorherigen Version sein kann. Indem eine Subjektposition wiederholt wird, wird sie verschoben oder variiert.¹²² Zu betonen ist hier, dass Butler dieser Verschiebung aber keinen bewussten Akt eines absichtsvollen Ichs zugrunde legt.¹²³ Die Handlungsfähigkeit resultiert also eher aus einer Unfähigkeit, die Subjektposition komplett auszufüllen und den darauf wirkenden Normen zur Gänze gerecht zu werden.¹²⁴ Die Anrufung funktioniert also „indem sie scheitert, d. h. sie setzt ihr Subjekt als einen Handelnden genau in dem Maße ein, in dem sie daran scheitert, ein solches Subjekt erschöpfend in der Zeit zu bestimmen.“¹²⁵ Dies ist auch der Grund, warum das Subjekt nie „fertig“ ist und immer im Werden begriffen: die Konstitution des Subjekts funktioniert nach Butler durch den Prozess der laufenden Wiederholung von Normen, deren Wiederholung ja nie die gleiche ist und damit das Subjekt immer wieder neu unterwirft und produziert.¹²⁶

Veränderungen oder Widerstand entstünden ebenfalls durch das Ausfüllen von Praktiken. Dabei komme es darauf an, *wie* eine solche Praktik ausgefüllt und wiederholt wird und nicht *dass* sie wiederholt wird. Wird die Norm umgestaltet, kann sie verschoben, statt verfestigt werden. Die Norm wird quasi ausgereizt, um „etwas anderes mit ihr zu tun“.¹²⁷ Diese Praxis „des Ungehorsam[s] gegenüber den Prinzipien, von denen man geformt“¹²⁸ wird, nennt sie Subversion. Nicht sicher in der

¹²⁰ Vgl. ebd., S.100.

¹²¹ Vgl. ebd., S.101.

¹²² Vgl. ebd., S.102.

¹²³ Vgl. ebd., S.102f.

¹²⁴ Vgl. ebd., S.104f.

¹²⁵ Butler 2001, zitiert in ebd., S.104.

¹²⁶ Vgl. ebd.

¹²⁷ Butler 2001, zitiert in ebd., S.111.

¹²⁸ Butler 2002, zitiert in ebd.

Butler-Rezeption ist man sich, woher ihr widerständiges Subjekt seinen Willen zum Widerstand und zur Veränderung nimmt, da dieser eine deutlich stärkere Form habe als die Handlungsfähigkeit. Denn Butler betone immer wieder, dass selbst die Reflexivität und das Begehren eines Subjekts ja diskursiv geschaffen sind; der „Wille“ ist also auch durch Normen konstituiert, der wiederum die Normen reartikuliert.¹²⁹ Hauskeller geht dabei davon aus, dass Butlers Konzept des Widerstands insofern einen „nichtkulturellen Anteil“¹³⁰ hat, als sie dem Widerstand des Subjekts ein nichtdiskursives Begehren unterstelle – auch wenn sie immer wieder betone, dass das „Beharren im eigenen Sein“ auch gesellschaftlich bedingt sei.¹³¹ Den Widerstand des Beharens sieht sie nach Balzer und Ludewig aber nicht wie die restliche Subjektkonstitution als Teil der Macht, sondern als „ein unbewußtes Äußeres der Macht.“¹³²

In der Butler-Rezeption ist man sich nicht ganz einig, inwieweit sie etwas anerkennt, das sich außerhalb der diskursiven Praktiken befindet. Allerdings sehen Balzer und Ludewig eine Öffnung Butlers hinsichtlich einer „Frage nach dem Menschlichen“¹³³, vor allem, wenn Butler betont, dass eine Dekonstruktion eines autonomen Subjekts nicht unbedingt eine „Ent-Anthropologisierung“ der Theoretisierung des Subjekts bedeuten muss.¹³⁴

Praxeologische Ansätze knüpfen zwar an Butler an, richten ihren Blick aber vor allem auf die Prozesse der Subjektwerdung und die damit verbundenen Praktiken.¹³⁵ Es geht nun also um „die materiellen Praktiken und konkreten Modalitäten von *Subjektivierung*.“¹³⁶ Die Ansätze verweisen also auf die „materielle und körperliche Bedingtheit allen Handelns und Denkens“, gehen von implizitem Wissen aus, das aus „Wissen, Sinn und Verstehen“ besteht und unabdingbar für ein kompetentes Ausführen der Subjektformen ist sowie davon, dass Subjektivität und Individualität

¹²⁹ Vgl. Butler 2004, zitiert in ebd., S.118.

¹³⁰ Hauskeller 2000 zitiert in ebd., S.119.

¹³¹ Vgl. Butler 2001, zitiert in ebd.

¹³² Ebd.

¹³³ Butler 2005, zitiert in ebd., S.120.

¹³⁴ Vgl. ebd.

¹³⁵ Vgl. auch Ricken, Norbert: Anerkennung und Adressierung, über die Bedeutung von Anerkennung für Subjektivationsprozesse, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S.69-100, S.71.

¹³⁶ Balzer/ Ludewig 2012, S.95.

praktisch verfasst sind.¹³⁷ Das Subjekt wird wie bei Butler oder Foucault nicht mehr als sich selbst bewusstes und in sich selbst begründetes Subjekt gesehen, das vorab für sich alleine existiert, sondern als relationale Entität, die bestimmte Dichotomien¹³⁸ in sich vereint.¹³⁹ Dabei würde man, so Alkemeyer/ Budde/ Freist, der Handlungsfähigkeit, dem Reflexionsvermögen und dem Selbstbezug wieder Rechnung tragen wollen- ohne die historische und gesellschaftliche Gebundenheit des Subjekts zu vergessen.¹⁴⁰ Den Grund für diese neue Sicht auf das Subjekt sehen die Autoren in Prozessen in Ökonomie, Politik, Technologie, Kultur, Kunst und Wissenschaft, in denen bisher bekannte Grenzen¹⁴¹ verschoben bis gänzlich unkenntlich geworden seien. Diese Verschiebungen hätten ein intensiviertes Nachdenken über den Status des Subjekts hervorgerufen, das vor allem im bildungswissenschaftlichen Diskurs von einem Subjekt ausgeht, das sich „durch ein komplexes Bündel aus Anlagen, Neigungen, Werthaltungen, Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auszeichnet - oder eben nicht.“¹⁴² Durch das Fördern von „Schlüsselqualifikationen“ könne man diese Anlagen zumindest fördern.¹⁴³

Der Kern von Praxistheorien sind die Praktiken - die sie als Tun, Sprechen, Fühlen und Denken ansehen - die Subjekte mit anderen teilen. Ihr Vorhandensein ermöglicht das Verstehen der Welt und das Bewegen und Handeln in ihr. Sie ermöglichen und strukturieren, aber schränken das Handeln auch ein. Dabei besteht eine gegenseitige Abhängigkeit: sie existieren außerhalb der Subjekte, sind aber davon abhängig, von ihnen ausgeführt zu werden.¹⁴⁴

Alkemeyer/ Budde/ Freist sehen in den praxeologischen Ansätzen die Möglichkeit, die Spannungen zwischen ‚diskursiven Ansprüchen‘ und ‚empirischer Wirklichkeit‘

¹³⁷ Vgl. Alkemeyer, Thomas: Praktiken und Praxis, Zur Relationalität von Ordnungs- und Selbst- Bildung in Vollzügen, in: Göbel, Hanna Katharina/ Klein, Gabriele (Hrsg.): Performance und Praxis, Praxeologische Erkundungen in Tanz, Theater, Sport und Alltag. Bielefeld 2017, S. 141–166, S.142f.

¹³⁸ Vor allem die Dichotomie Autonomie-Heteronomie

¹³⁹ Vgl. Ricken 2013, S.69f.

¹⁴⁰ Vgl. Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar: Einleitung, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S. 9–32, S.9.

¹⁴¹ Beispielsweise zwischen Arbeit und Freizeit, Natürlichkeit und Künstlichkeit, Innen und Außen, vgl. ebd., S.12f.

¹⁴² Ebd., S.11f.

¹⁴³ Vgl. ebd.

¹⁴⁴ Vgl. Schäfer, Hilmar: Einleitung, Grundlagen, Rezeption und Forschungsperspektiven der Praxistheorie, in: Hilmar Schäfer (Hrsg.): Praxistheorie, Ein soziologisches Forschungsprogramm, Bielefeld 2016, S. 9–28., S.10-12.

zu entdecken – eben indem die *Praktiken* der Subjektivierung den Blick genommen werden.¹⁴⁵ Das heißt, im Fokus stehen nun das situationsgebundene Tun sowie verkörperte Aktivitäten von Teilnehmern sozialer Praktiken.¹⁴⁶

*"Das Subjekt ist nicht länger der souveräne Ausgangspunkt sozialen Handelns, sondern wird den Praktiken in gewisser Weise nachgeordnet: 'Handlungssubjekte' mit ihren jeweiligen Intentionen, ihren empathischen, intellektuellen, sinngebenden und urteilenden Fähigkeiten, ihren sozialen Identitäten [...] gehen in praxeologischer Perspektive erst aus der Inkorporierung von menschlichen Körpern in soziale Praktiken hervor. Sie bilden und schaffen sich als Subjekte, indem sie sich in den 'Spielzügen' diskursiver und nicht-diskursiver Praktiken für andere wie für sich selbst intelligibel machen und als 'mitspielfähig' zeigen, d.h. indem sie eine erkennbare und bestimmten normativen Forderungen entsprechende, anerkennbare Form annehmen, die in ihren Bewegungen, Haltungen, Mimiken, Gesten und 'Auftritten' zum Ausdruck kommt."*¹⁴⁷

Dabei werden Subjektformen ähnlich definiert, wie Butler Subjekte definiert: als Zonen oder Positionen, die ein Individuum einnehmen muss, um als Subjekt anerkannt zu werden. Dabei muss es diese Subjektform in der Art und Weise ausfüllen, wie es die soziale Norm vorgibt. Die Erwartungen, die mit einer bestimmten Subjektform einhergehen, erfüllt das Individuum aber nicht nur äußerlich, sondern verinnerlicht und verkörpert diese im Prozess seiner Subjektwerdung.¹⁴⁸ Ich gehe davon aus, dass ein Individuum in der Lage ist, mehrere Subjektformen einzunehmen, da Alkemeyer ihm zum Beispiel einräumt, „sich in sozialen Spielen selbst zu positionieren.“¹⁴⁹ Diese Subjektformen sind aber - ähnlich wie Butlers Subjekt - Ergebnis von sozialen Feldern, Subjektkulturen sowie Subjektordnungen¹⁵⁰ und existieren nicht unabhängig oder in einem machtfreien Raum.¹⁵¹ Das Positionieren oder soziale Handeln wird also nicht von einem autonomen Subjekt vollzogen, sondern von einem Subjekt, das mit seinen sozialen Identitäten, Selbstbeziehungen und Kompetenzen hervorgeht aus eben jener Teilnahme an den sozialen Praktiken.¹⁵²

¹⁴⁵ Vgl. ebd., S.15.

¹⁴⁶ Vgl. ebd., S.16.

¹⁴⁷ Ebd., S.18.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S.18-20.

¹⁴⁹ Alkemeyer 2013, S.35.

¹⁵⁰ Subjektordnungen werden definiert als „feldübergreifende historisch-gesellschaftliche (Macht-)konstellationen typisierter Personen.“, Subjektkulturen als „historisch sich verändernde und umkämpfte Komplexe aus Praktiken, diskursiven Semantiken, (impliziten) Wissensordnungen und kulturellen Kodes.“, in: Alkemeyer/ Budde/ Freist 2013, S.20.

¹⁵¹ Vgl. ebd., S.19f.

¹⁵² Vgl. Alkemeyer 2013, S.61.

Dem Subjekt wird im praxeologischen Ansatz eine kritische Komponente eingeräumt:

„Es lenkt den Blick auch auf die in sozialen Praktiken sich entwickelnden transsituativen Selbstverhältnisse, die auf konstruktiven Kompetenzen ('agency') und kritisch-reflexiven Verstehens-, Sinngebungs- und Urteilsfähigkeiten, die es bspw. ermöglichen, sich selbstbewusst in ein soziales Spiel einzubringen, aber auch Kritik zu üben oder einen Spielverlauf radikal in Frage zu stellen - jedoch nicht souverän und autonom, sondern aus dem Spiel heraus als ein Partizipand unter anderen 'Partizipanden'.“¹⁵³

Spies betont mit Althusser nochmals die Rolle der *agency*, also der konstruktiven Kompetenzen. Sie ist der Meinung, dass sich in biographischen Studien zwar immer wiederzeigen würde, dass Subjekte zwar von Diskursen aufgerufen oder adressiert werden, aber dass das Füllen der Subjektposition wesentlich ‚eigensinniger‘ oder ‚selbstbestimmter‘ sei als die Anrufung/ Adressierung es vorsehen würde.¹⁵⁴

Legitime Macht und Teilhabe erhält das Subjekt dadurch, dass es als Entität definiert wird, die lesbar wird, indem sie sich gemäß den sozialen Normen verhält.¹⁵⁵ Handlungsfähig wird das Subjekt mithilfe von Interaktionen in der Praxis: Indem die an sozialen Praktiken Teilnehmenden miteinander interagieren, erkennen sie sich als legitime Teilnehmende an – oder eben nicht. Befähigtsein heißt in dem Fall, dass das Subjekt „ermächtigt“ ist, so an der gemeinsamen Praktik teilzunehmen, dass seine Teilnahme als kompetentes „Mitspielen“ anerkannt wird. Die Teilnehmenden sozialisieren sich auf diesem Weg „gegenseitig in eine Praktik hinein“ und bestimmen damit sozusagen die Form oder den Stil der Praktik.¹⁵⁶

Boltanski statiert, dass in jeder Praktik eine Ungewissheit innewohnt, da Subjekte einen Körper haben und keine Position zur gleichen Zeit von einer anderen Person eingenommen werden kann. Jedem bietet sich seine Praktik anders dar, weil jeder aufgrund seiner von ihm gegebenen Möglichkeiten, die ihm unter anderem sein Körper bietet, unterschiedlich Gebrauch macht von der Praktik.¹⁵⁷ Die Subjektform ist also nicht stabil gegeben, sondern

¹⁵³ Alkemeyer 2013, S.35.

¹⁵⁴ Vgl. Spies 2017, S.71.

¹⁵⁵ Vgl. ebd.

¹⁵⁶ Vgl. Alkemeyer 2017, S.156f.

¹⁵⁷ Vgl. Alkemeyer 2013, S.48.

„muss unter den Bedingungen der Situativität und Kontingenz der Praxis immer wieder aufs Neue performativ vollzogen und beglaubigt werden. Dabei können durchaus Unstimmigkeiten zwischen einem bereits gewonnenen identitären Selbstverständnis und den normativen Erwartungen der in einer Praktik mit einer bestimmten Position verbundenen Subjektform auftreten.“¹⁵⁸

Auch im bildungstheoretischen Diskurs wird laut Ricken der Fokus mehr auf die soziale Bedingtheit des Subjekts gelegt und nicht mehr von einem Subjekt ausgegangen, das sich durch ein Auseinandersetzen mit der Welt selbst hervorbringt. Der Blick läge nun auf der Transformation des Subjekts, also auf den Subjektivierungsprozessen.¹⁵⁹

3.2.2. Subjektivierungsprozesse

*„Denn wenn jeder dir erzählt dass aus dir nichts wird,
kann passieren dass aus dir nichts wird.“*

- Bushido: Zeiten ändern dich

Wie oben bereits beschrieben, gehen praxeologische Ansätze davon aus, dass das Subjekt keine feste Substanz ist, sondern immer im Werden begriffen ist. Deshalb fragen sie danach, wie ein Individuum durch seine Teilnahme an sozialen Praktiken als mitspielfähig anerkannt wird und wie es sich dabei selbst bildet. Mit der Annahme eines ständigen Werdens kann man also logisch folgern, dass das Subjekt nie vollständig und abgeschlossen sein kann. Es herrscht also ein performatives Verständnis von Subjekt vor,¹⁶⁰ weshalb Subjektivierungspraktiken immer wieder neu ansetzen müssen.¹⁶¹

Ricken versteht unter „zu einem Subjekt gemacht werden“, die Verschränkung von Selbst- und Fremdkonstitution sowie die „Machtförmigkeit“ des Subjektkonzepts.¹⁶² Die Subjektivierung¹⁶³ ist also ein vielgestaltiger Prozess, in dem Normen, Konventionen, soziale Gruppen, aber auch der Staat und seine Macht repräsentie-

¹⁵⁸ Ebd., S.61.

¹⁵⁹ Vgl. Ricken 2013, S.77.

¹⁶⁰ Vgl. Alkemeyer 2013, S.34.

¹⁶¹ Rieger-Ladich, Markus: Unterwerfung und Überschreitung: Michel Foucaults Theorie der Subjektivierung, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2004, S. 203–225, S.209.

¹⁶² Vgl. Ricken 2013, S.80.

¹⁶³ Die Begriffe „Subjektbildung“, „Subjektivierung“ und „Subjektivierung“ werden in der Literatur meist synonym gebraucht.

renden Funktionsträger zum Tragen kommen.¹⁶⁴ Er geht mit Reckwitz davon aus, dass Subjekte doppelt hervorgebracht werden: sie werden in den Praktiken zu Subjekten gemacht, weil sie diese ausüben und die in den Praktiken enthaltenen Subjektformen lernen und praktisch ausfüllen. Ricken geht noch einen Schritt weiter und bezieht das Anerkannt- und Adressiertwerden durch andere in interaktiven Praktiken noch in die Subjektivationsprozesse mit ein.¹⁶⁵ Für Spies ist der Aspekt der Adressierung/ Anrufung der zentrale Part der Subjektivierung: ein Individuum wird mit der Geburt in eine Gesellschaft in Diskursen platziert, wobei am Anfang für es gesprochen wird. Durch die Anrufung anderer entsteht dann eine Verbindung zwischen dem Individuum und dem Diskurs. Spies beschreibt diese Verbindung als eine machtvolle, die nicht festgeschrieben ist und sich verändern kann.¹⁶⁶

Eine wichtige Rolle für die Subjektivierung spielt dabei der Körper: er ist materielle Realität. Zum einen ist er schon in einem gesellschaftlichen Kontext lokalisiert und definiert, zum anderen ist aber auch die

„Situation, aus der heraus ein Set von gegebenen Interpretationen aktiv aufzunehmen und zu deuten ist. Als ein Feld von interpretativen Möglichkeiten ist der Körper der Ort eines dialektischen Prozesses, der ein Bündel historischer Interpretationen, welche den Körperstil geprägt haben, erneut interpretiert.“¹⁶⁷

Wie sich vorher schon angedeutet hat, geht Subjektivierung immer mit Macht(beziehungen) einher. Dabei ist es schwer, Macht eindeutig zu definieren, es kommt darauf an, was man in den Blick seiner Betrachtungen nimmt.¹⁶⁸ Ricken fasst „Macht“ beobachtungstheoretisch auf und sieht in ihr einen Moment, in dem sich soziale Verhältnisse unter einer bestimmten Bedingtheit wahrnehmen lassen.¹⁶⁹ Foucault sieht die Macht nicht nur als etwas, das auf Subjekte wirkt, sondern das Subjekte erst hervorbringt. Für ihn sind Macht all jene Mechanismen, die ein Indi-

¹⁶⁴ Vgl. Rieder-Ladich, Markus: Judith Butlers Rede von Subjektivierung, Kleine Fallstudie zur "Arbeit am Begriff", in: Balzer, Nicole/ Ricken, Norbert (Hrsg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2012, S. 57–74, S.65.

¹⁶⁵ Vgl. Ricken 2013, S.84.

¹⁶⁶ Vgl. Spies 2017, S.74.

¹⁶⁷ Butler 1991, zitiert i Rieger-Ladich 2012, S.61.

¹⁶⁸ Ricken, Norbert: Die Macht der Macht - Rückfragen an Michele Foucault, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2004, S. 119–144, S.119.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S.127.

viduum zu einem Subjekt machen. Sie formieren und unterwerfen Subjektivität.¹⁷⁰ Dabei wirke Macht nicht direkt auf Subjekte ein, sondern auf deren Handeln. Auch Butler siedelt den Ort der Macht zwischen den Menschen an: sie seien von Anfang an einem Außen ausgeliefert. Das heißt, „Selbstsein“ ist immer schon durch andere bedingt und vermittelt und die „Führung eines eigenen Lebens“ immer nur unter Bedingungen anderer möglich: „Das Selbst formt sich selbst, aber es formt sich selbst im Rahmen von Formierungspraktiken.“¹⁷¹ Sich zu unterwerfen verspricht, als Subjekt anerkannt zu werden. Macht markiert daher immer ein soziales Verhältnis, das nicht in einem Zentrum verankert ist, sondern eher zwischen zwei (oder mehreren Polen) gespannt ist.¹⁷² Diese Wechselseitigkeit von Macht bezeichnet Foucault als „Gouvernementalität“, die die „Gesamtheit von Prozeduren, Techniken, Methoden, welche die Lenkung der Menschen untereinander gewährleisten“¹⁷³ beschreibt. Das bedeutet, dass sie alle Lebensbereiche durchzieht und variiert, je nach Zusammensetzung der Interaktionen. Lehmann-Rommel sieht in der zwischen-subjektiven Macht die Möglichkeit, dass Subjekte ihre Autonomie dadurch behalten könnten- oder zumindest eine „vermeintlich freie Selbstbestimmung“ nicht als Gegensatz zur „Fremdbestimmung“ gesehen werden muss.¹⁷⁴

Die Rolle der Macht ist auch im bildungswissenschaftlichen Diskurs ein wichtiges Thema, wo sie meist als „Autorität“ thematisiert wird.¹⁷⁵ Dabei ist die leitende Idee, „dass Individuen zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebenspraxis auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Zwängen, Normen und Werten befähigt werden.“¹⁷⁶ Das Ziel pädagogischer Praxis ist also die Bildung zum Subjekt. Dies soll durch Wissen geschehen, das laut Schäfer dem Subjekt ermöglicht, sich selbst und seine sozialen Beziehungen zu ordnen. Durch Wissen ermächtigt sich das Subjekt quasi und indem es sich dieser Macht unterwirft, wird es frei. Denn Wissen sei jener Prozess, der gestattet, das Subjekt zu

¹⁷⁰ Vgl. ebd., S.131.

¹⁷¹ Butler 2002, in ebd., S.136.

¹⁷² Vgl. ebd., S.139f.

¹⁷³ Foucault 1996, zitiert in Lehmann-Rommel, Roswitha: Schweigende Dimensionen von Macht in pädagogischen Beziehungen: Autorität und (Selbst-)Regierung, in: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch schweigendes Wissen, Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen, Weinheim 2017, 712-729, S.719.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., S.719f.

¹⁷⁵ Vgl. ebd., S.713.

¹⁷⁶Emmerich, Marcus/ Scherr, Albert (2016): Subjekt, Subjektivität und Subjektivierung. In: Albert Scherr (Hg.): Soziologische Basics. Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe. Wiesbaden, S. 281–290, S.281f.

verändern.¹⁷⁷ Bildung wird somit zu einer Kontingenzerfahrung: sie entwirft das Subjekt in seiner Positionierung in der Welt neu und bricht gegebenenfalls mit den vorherigen Konfigurationen.¹⁷⁸

Doch steht die Pädagogik selbst in einem schwierigen Verhältnis: will sie doch selbstbestimmte Subjekte hervorbringen, indem sie sie aber (zunächst) abhängig von sich macht. Deshalb ist Schäfer der Meinung, dass Macht zwar konstitutiv für pädagogische Ansprüche ist, aber begrenzt werden muss. Das heißt, die Macht der Pädagogik ist so lange gültig, bis sie sich selbst überflüssig macht und das Subjekt in der Lage ist, sich selbst zu bestimmen.¹⁷⁹ Die Macht der Pädagogik sei aber nur dann wirksam, wenn Autorität von den sozialen Akteuren anerkannt wird, was dann die Grundlage für die Macht symbolischer Praktiken bildet.¹⁸⁰ Rommel-Lehmann hält diese Aufrechterhaltung der Dichotomie Autonomie-Heteronomie bei einem relationalen Machtverständnis gar nicht mehr für angemessen, da sie die Relationalität von Macht vernachlässigen würde.¹⁸¹

Diese Relationalität betont eben auch, dass es nicht das Subjekt ist, das als Urheber seiner Bildungsprozesse gelten kann, sondern die Subjektbildung vor allem auch ein Prozess der „Habitualisierung der ihm vorgängigen gesellschaftsrelevanten und institutionell verankerten Diskurse“¹⁸² ist. Das Subjekt kann also nicht vom Vorhandensein Anderer getrennt werden, worin aber seine Möglichkeit zur Selbstwahrnehmung und Reflexion liegt: indem es die Einflüsse der Anderen auf sich nicht nivelliert, bietet sich Raum „für flexible und kreative Handlungsvollzüge.“¹⁸³ Da der Prozess der Subjektivation immer im Verhältnis zu einem anderen geschieht, ist das Verhältnis zum Selbst immer in einem Wandel, wodurch ein gewisser Spielraum entsteht.¹⁸⁴

¹⁷⁷ Vgl. Schäfer, Alfred: Macht- Ein pädagogischer Grundbegriff? Überlegungen im Anschluss an die genealogischen Betrachtungen Foucaults, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden 2004, S.145-164, S.146f.

¹⁷⁸ Vgl. Sack 2011, S.41.

¹⁷⁹ Vgl. Schäfer 2004, S.146.

¹⁸⁰ Vgl. Audehm 2017, S.680.

¹⁸¹ Vgl. Lehmann-Rommel 2017, S.713f.

¹⁸² Yildiz, Safiye: Die Kunst des Bildens und Regierens 'des Eigenen' und die performative Selbstüberbietungspraxis, Theoretische Suchbewegungen zum Bildungsverständnis und zu Bildungsprozessen 'des Eigenen', in: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hg.): " ... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S. 117–140, S.123.

¹⁸³ Sack 2011, S.46.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S.46-48.

Dieser Spielraum ergibt sich nach Alkemeyer auch an denjenigen Orten, an denen Bildung sehr oft stattfindet: in Institutionen.¹⁸⁵ Diese Spielräume – Alkemeyer nennt sie Leerstellen – entstehen durch die Kontingenz von Praktiken. Auch wenn Institutionen „rigide Vorgaben“ machen, könnten diese nicht verhindern, dass eben in der Praxis Leerstellen entstehen, die gefüllt werden (müssen).¹⁸⁶ Dies wird ermöglicht, wenn Praktiken eben als dynamische Gefüge von Beziehungen zwischen Subjektpositionen angesehen werden, die – bedingt durch ihre Körperlichkeit - eine Multiperspektivität ermöglichen, die wiederum dafür sorgt, dass Praktiken von jeder Position aus anders dargestellt werden und somit Praktiken verschieben können.¹⁸⁷ „Wenn sich ein derartiges 'anderes' Handeln zum situationsübergreifenden kollektiven Muster aggregiert, kann es zur Schwächung und Modifikation bestehender Ordnungen und ihrer Subjektformen beitragen.“¹⁸⁸

¹⁸⁵ Vgl. auch Yildiz 2016, S.123.

¹⁸⁶ Vgl. Alkemeyer 2013, S.41.

¹⁸⁷ Vgl. ebd., S.48.

¹⁸⁸ Ebd., S.41.

3.3. (Theater-)pädagogik in der Forensik

3.3.1. Grundlagen und Ziele der Theaterpädagogik

*"Beim Theaterspielen findet künstlerische Arbeit statt und zugleich Beziehungsarbeit. Im theatralen Kunstprozess existiert folglich auch ein außerkünstlerisches Potenzial, das die Erweiterung zu anderen sozialen Feldern ermöglicht, sodass Theater auf der Grundlage der Erforschung von sozialer Wirklichkeit als handlungs- und erkenntnisleitendes Modell für Gesellschaft dienen kann."*¹⁸⁹

Theaterspielen soll also Interaktionsprozesse und –möglichkeiten deutlich machen und Reflexionsprozesse auch über das eigene Rollenverhalten anregen.¹⁹⁰ Eines der Hauptanliegen der Theaterpädagogik (sowie der kulturellen Bildung) ist, dem Individuum Raum zu geben, in der sinnlichen Wahrnehmung seine Position in der Welt und sich selbst neu zu verhandeln. Oder noch grundlegender: " [...] den Beteiligten ästhetische Erfahrungen im Medium der Kunst initiieren und Selbstbildungsprozesse anregen."¹⁹¹

Denn dies bedeutet nach Braun und Schorn Lernen: Eine produktive Auseinandersetzung mit sich selbst, in der vor allem die Reflexion der eigenen Erfahrungen zu einer Veränderung der Handlungsmöglichkeiten und Wertestrukturen führen kann/soll.¹⁹² Das Besondere einer ästhetisch-kulturellen Praxis ist nun, dass Subjekte die Möglichkeit erhalten, verschiedene Selbstbildungen erproben können - abseits von bereits Bekanntem und Eingeschliffenem.¹⁹³ Braun und Schorn führen aus, dass idealerweise aufgrund ästhetischer Erfahrungen das Subjekt sich in einem „fortwährend ereignenden Prozess des Wahrnehmens und Handelns“ erlebt. „... Ästhetische Erfahrung lässt das Subjekt erahnen, dass die Situationen seines täglichen Lebens voller unergriffener Möglichkeiten des Handelns, Denkens und Fühlens sind“ und „[...] diese übersehenden Möglichkeiten von seiner Wahrnehmung abhän-

¹⁸⁹ Vaßen, Florian: Theater +- Pädagogik, Korrespondenzen von Theater und (Theater-) Pädagogik, in: Nix, Christoph/Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen, 5), Berlin 2012, S. 53–62, S.56.

¹⁹⁰ Vgl. auch Weintz, Jürgen: Theaterpädagogik und Schauspielkunst, Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit, Milow 2008, S.282f.

¹⁹¹ Hentschel, Ulrike 1996, zitiert in: Sack, Mira: Spielend denken: Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Probens, Bielefeld 2011, S.35.

¹⁹² Vgl. Braun, Tom/ Schorn, Brigitte: Ästhetisch-kulturelles lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis, in: Kulturelle Bildung online 2012/2013, <https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetisch-kulturelles-lernen-kulturpaedagogische-bildungspraxis>, zuletzt aufgerufen am 13.03.2019.

¹⁹³ Vgl. ebd.

gen.“¹⁹⁴ Dieser „Möglichkeitssinn“ stelle das grundlegende Bildungsmoment ästhetischer Erfahrung dar. Vaßen sieht gerade im Theaterspielen dieses besondere Bildungspotenzial, da sich durch die Doppelheit von Realität und ästhetischer Rolle (Selbst-Rolle) eine Differenzerfahrung ergibt, die eben andere Handlungsmöglichkeiten auftut. Diese Schwellenerfahrung, die durch die Rezeption von Kunst hervorgerufen wird und die eigene Selbst- und Weltwahrnehmung massiv beeinflussen kann, sieht er vor allem im eigenen theatralen Agieren ermöglicht.¹⁹⁵ Wichtig ist ihm dabei, genauso wie Sack, dass Theaterpädagogik aber nicht dazu „missbraucht“ wird, um bestimmte Kompetenzen zu erwerben oder allgemein mit seiner Hilfe etwas zu lehren, sondern dass der künstlerische Eigenwert des Theaters¹⁹⁶ betont bleibt und im Erfahren ästhetischer Prozesse neue Erfahrungen gemacht werden.¹⁹⁷ Dabei sollte die Pädagogik aber auch nicht außer Acht gelassen werden und der Prozess in ein „rein künstlerisches unreflektiertes Imitieren“ verlaufen, da so ein Zugang zu oben angesprochenen Prozessen verwehrt bleiben kann.¹⁹⁸ Die Aufgabe des/der Theaterpädagogen/in ist es also, die schmale Gratwanderung zwischen Kunst und Pädagogik zu meistern. Dies gelingt nach Martens indem der/die TheaterpädagogeIn im künstlerischen Prozess pädagogische Rückschlüsse erkennt und dann für die jeweilige Zielgruppe zur Verfügung stellt.¹⁹⁹ Die Theaterpädagogik hat also einen edukativen Anspruch, bei dem das Subjekt im Fokus steht - es soll nachhaltig auf es eingewirkt werden bzw. es verändern.²⁰⁰ Wenn wir uns vor allem traditionelle Bildungsdefinitionen anschauen, können wir sehen, dass es Ziel von Bildung ist, dem Subjekt Fähigkeiten an die Hand zu geben, mit dem es ein „selbstbestimmtes und auf freien Willensentscheidungen basierendes Leben“²⁰¹ führen kann.

¹⁹⁴ Ebd.

¹⁹⁵ Vgl. Vaßen 2012, S.59f.

¹⁹⁶ „Theater wirkt indem es Theater ist.“, in Sack, Mira: Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Probens, Bielefeld 2011, S.36.

¹⁹⁷ Vgl. ebd, S.55ff sowie Sack 2011, S. 35.

¹⁹⁸ Vgl. Sack 2011, S.35.

¹⁹⁹ Vgl. Martens, Gitta: Theaterpädagogik und ihr Verständnis von Pädagogik heute, Gesellschaftliche Entwicklungen und professionelle Perspektiven, in: Zeitschrift für Theaterpädagogik 24 (53), S.23-26, S.23.

²⁰⁰ Vgl. Sack 2011, S.36.

²⁰¹ Vgl. Braun/Schorn 2012 sowie Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle: Künstlerische Bildung – ästhetische Bildung – kulturelle Bildung, in: Kulturelle Bildung online, <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-bildung-aesthetische-bildung-kulturelle-bildung>, 2012/2013, zuletzt aufgerufen am 13.03.2019.

Wie kann diese Vorstellung eines autonomen, frei handelnden und entscheidenden Subjekts aber nun verwirklicht werden, wenn man doch davon ausgeht, dass das Subjekt überhaupt nicht frei und autonom sein kann, weil es „gemacht wird“ von bestimmten Strukturen, Praktiken und Diskursen?²⁰²

Hentschel sieht im theatralen Gestalten das Potenzial, Einsichten in die Wirklichkeits- und subjektkonstituierenden Strukturen zu gewinnen.²⁰³ Indem ein Subjekt mit dem eigenen Körper „theatrale Wirklichkeit“ hervorbringt, kann es sinnlich erfahren, dass Haltungen und Handlungen konstruierbar sind und vermeintlich selbstverständliche gesellschaftliche Strukturen und Verhältnisse historisch gewachsen und daher veränderbar sind.²⁰⁴ Es kann also erfahren, wie soziale Wirklichkeiten gemacht werden und wie sie verfasst sind und daraus eigene Handlungsmöglichkeiten erkennen. Denn mit Butler kann man hier argumentieren, dass durch das Wiederholen/Aufführen und Einnehmen verschiedener Subjektpositionen Veränderungsmomente bewirkt werden: beim Theaterspielen werden verschiedene Rollen eingenommen – und dadurch verschiedene Subjektpositionen- und wiederholt. Danach Butler keine Wiederholung identisch zur vorherigen ist, birgt allein die Wiederholung Veränderungspotenzial in sich und eröffnet so dem/der Spielenden neue Handlungsmöglichkeiten.²⁰⁵ Denn der/die Spielende ist während des Spiels „nicht er selbst und *nicht* [Hervorhebung im Original] nicht er selbst.“²⁰⁶ Warstat sieht als weiteres Potenzial im Theater dahingehend, dass die Frage entstehen kann, wer oder was in einem entsprechenden Dispositiv handelt, handeln könnte und wer sich bestimmen lässt.²⁰⁷

Der Ansatz der ästhetischen Bildung setzt sich auch mit den Eigenheiten und Strukturen des Spiels auseinander, indem davon ausgegangen wird, dass im Spiel Wirklichkeiten sowohl konstruiert als auch dekonstruiert werden.²⁰⁸ Das bedeutet,

²⁰²Vgl. Kapitel zur Subjektbildung 3.2.

²⁰³ Vgl. Hentschel, Ulrike: Theaterspielen als ästhetische Praxis, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik Theater der Zeit, Lektionen 5, Berlin 2012, S. 64–71, S.67.

²⁰⁴ Vgl. ebd.

²⁰⁵Vgl.. Kapitel 3.2.

²⁰⁶ Hentschel 2012, S.69.

²⁰⁷ Vgl. Warstat, Matthias: im Versteck, die verborgene Seite der Subjektkonstituierung, in: Bachmann, Michael/ Kreuder, Friedemann/ Pfahl, Julia/ Volz, Dorothea (Hrsg.): Theater und Subjektconstitution, theatrale Praktiken zwischen Affirmation und Subversion, Bielefeld 2012, S.175-183, S-177.

²⁰⁸ Vgl. Hentschel 2012, S.69.

dass hier das Gegenteil von Spiel ‚Wirklichkeit‘²⁰⁹ ist²¹⁰. Während für Weiß das Entscheidende des Spiels seine Zwecklosigkeit ist,²¹¹ sehen Moser und Strätling das Spiel als kulturelle und soziale Praktik, die sich durch einen Überschuss an realen Handlungsmöglichkeiten [auszeichnet].²¹²

Wie ich bereits oben angesprochen habe, zielt die Theaterpädagogik auf ein freies, selbstbestimmtes Subjekt ab. Dieser Aspekt der Freiheit findet sich auch in den meisten Theorien über das Spielen wieder, der einhergeht mit der Zweck- und Zwanglosigkeit desselben.²¹³ Wir werden sehen, dass aber auch das Spiel an sich ähnlichen Prozessen zwischen Heteronomie und Autonomie unterliegt wie das Subjekt: Das Spiel vereint die Wechselbeziehung zwischen Freiheit und Regel, denn auch Huizinga geht davon aus, dass das Spiel seine Freiheit nur realisieren kann, indem es Regeln folgt. „Erst die Spielregel setzt das Spiel frei und eröffnet den Möglichkeitsraum des Spiels, der das kreative Vermögen des Spielers ins Spiel bringt.“²¹⁴ Das bedeutet, dass sich das (freie) Spiel – das ja dem Theaterspielen zugrunde liegt – für die Erprobung und Gestaltung von Subjektivierung anbietet, da es ermöglicht, ein Gefühl für Selbstwirksamkeit zu bekommen: Das Subjekt kann Regeln und Strukturen relativ (in Absprache mit anderen am Spiel Beteiligten) frei setzen, sie ausprobieren und auch wieder verändern. Es erfährt, dass eben jene nicht starr und unbeugsam sind.²¹⁵ Außerdem gibt es immer einen Grad an Kontingenz, da es immer mehrere Optionen von Regeln gibt, die man setzen könnte und oft auch erst ausprobieren muss, welche für die jeweilige Situation angemessen sind.²¹⁶ Dabei unterliegt das Subjekt im Setzen von Regeln trotzdem bestimmten Setzungen, da die Regeln, die es aufstellt, auch kultur- und diskursbedingt sind. Die Regeln entspringen sozusagen aus einem bestimmten Repertoire, das wiederum auf „kontingenten

²⁰⁹ Hier muss man sich natürlich fragen, was mit ‚Wirklichkeit‘ gemeint ist. ‚Wirklichkeit‘ verstehe ich hier ganz vereinfacht als Gegenpart zu ‚Spiel‘. ‚Wirklichkeit‘ als das Gegenteil von Fiktion.

²¹⁰ Vgl. Vaßen 2012, S.58.

²¹¹ Vgl. Weiß, Gabriele: Spieltrieb- Spiel zwischen ‚Treiben lassen‘ und ‚strategischem Antrieb‘, Differenzen bei Friedrich Schiller und Juli Zeh, in: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): „... was den Menschen antreibt...“, Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S.103-115, S.103.

²¹² Moser, Christian/ Strätling, Regine: Sich selbst aufs Spiel setzen, Überlegungen zur Einführung, in: Moser, Christian/ Strätling, Regine (Hrsg.): Sich selbst aufs Spiel setzen, Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung, Paderborn 2016, S. 9–30, S.13.

²¹³ Vgl. ebd., S.14f.

²¹⁴ Huizinga, Johan 2001, zitiert in ebd., S.15.

²¹⁵ Vgl. auch ebd., S.16.

²¹⁶ Vgl. ebd., S.20.

kulturellen Voraussetzungen beruht, die sich auch der eigenen Kontrolle entziehen.“²¹⁷

Damit nehmen wir der Theaterpädagogik ein Stück weit ihren Fokus auf ihre emanzipative und kritische Funktion und verweisen eher auf das sich „wechselseitig bedingende [Verhältnis] von künstlerischer Arbeit und Kontext“.²¹⁸ Der Fokus wird nun weg vom autonomen Subjekt hin zum Prozess der Subjektivierung gelenkt. Wir gehen also praxeologisch davon aus, dass es nicht schon ein vorhandenes Subjekt gibt, sondern dass sich dieses in einem ständigen Werden befindet.²¹⁹ Genauso „vielfach kulturell markiert“ und im Werden befindet sich der Körper des Subjekts, ohne den das Theater nicht auskommt. Die Praktiken²²⁰ materialisieren sich erst in ihm, er ist also die Basis für das Wiederholen und Aufführen von bestimmten Subjektpositionen. Und genau hierin liegt für Hentschel die Bedeutung für die didaktische Reflexion von Bildungsprozessen: „Das spielerische Aufführen, das bewusste Gestalten von gesellschaftlichen Praktiken auf dem Theater können die Inkorporiertheit gesellschaftlicher Muster und ihre Veränderbarkeit durch Wiederholungen und Verfremdungen körperlich erfahrbar werden.“²²¹ Denn laut Hentschel habe man nun erkannt, dass es konkrete Menschen seien, die unter konkreten gesellschaftlichen Bedingungen in einem bestimmten Rahmen an kultureller Produktion beteiligt sind.²²² Das bedeutet, dass "die theaterpädagogische Arbeit demzufolge nicht nur in einem sozialen und kulturellen Kontext zu verorten [ist]. Sie ist diesem Kontext nicht nur unterworfen, sondern bringt ihn mit ihren Praktiken auch hervor."²²³ Theaterpädagogische Prozesse bergen so das Potenzial, Alltagspraktiken in ihrem theatralen Rahmen zu transformieren und zu verschieben. Wie ich bereits erwähnt habe, wird dies durch das Wiederholen und Verfremden der Praktiken möglich gemacht.²²⁴

217 Ebd., S.17.

218 Hentschel, Ulrike: Theater lehren - Theater lernen - Theater probieren, Überlegungen zu einer praxeologischen Didaktik der Theaterpädagogik, in: Ulrike Hentschel (Hrsg.): Theater lehren Didaktik probieren, Strasbourg 2016, S. 202–237, S.210.

219 Vgl. ebd., S.211.

²²⁰Vgl. Kapitel 4.2.

²²¹ Hentschel 2016, S.214.

²²² Vgl. ebd., S.207.

²²³ Ebd., S.210.

²²⁴ Vgl. auch ebd., S.209.

Wir können also zusammenfassend festhalten, dass das (Theater-)spiel einerseits ermöglicht, gesellschaftliche Strukturen überhaupt zu erkennen und andererseits, zu sehen, dass diese veränderbar und nicht festgeschrieben sind – also immer ein gewisses Maß an Kontingenz vorhanden ist. So ergibt sich auch in Abhängigkeit von Strukturen ein gewisses Maß an Handlungsfähigkeit oder sogar Freiraum.

Nachdem wir uns das Subjektverständnis in der Theaterpädagogik und ihre Ziele angesehen haben, möchte ich im Folgenden auf kreative (Bildungs-)prozesse im Maßregelvollzug eingehen.

3.3.2. (Theater-)pädagogik im Maßregelvollzug

„Erziehung kann niemals neutral sein. Entweder ist sie ein Instrument zur Befreiung des Menschen oder sie ist ein Instrument seiner Domestizierung, zu einer Abrichtung für die Unterdrückung.“²²⁵ Wie wir später noch genauer sehen werden, vereint der Maßregelvollzug beide Aspekte der von Freire genannten Aspekte von Erziehung. Zum einen entspricht der Maßregelvollzug mit seinen Strukturen und Regelungen einer totalen Institution, die sich omnipräsent auf den Patienten auswirkt, seinen Alltag strukturiert, ihm genaue Vorgaben macht und ihn überwacht. Er kann sich aufgrund der äußeren Umstände also nicht frei bewegen, geschweige denn ‚autonom‘ handeln.²²⁶ Denn da der Maßregelvollzug auf der einen Seite eine Therapieeinrichtung ist, ist er auf der anderen Seite der Justiz verpflichtet, was vor allem die Mitarbeitenden in eine Doppelrolle zwischen Therapie und Justiz bringt. Er ist sozusagen gefangen zwischen den Polen der Sicherung und der „Erweiterung des Erlebens und Verhaltens des Patienten.“²²⁷ Der Patient, der zugleich Kranker und Inhaftierter ist, soll befähigt werden, nach seiner Entlassung ein selbstbestimmtes Leben zu führen- es muss also eine gewisse Öffnung stattfinden.²²⁸ Nix plädiert für eine/n TheaterpädagogIn, die/der ein „Gegner von geschlossenen Systemen“ und „Öffner in geschützten autonomen Räumen“²²⁹ ist. Dies dürfte im ersten Mo-

²²⁵ Freire, zitiert in Nix, Christoph: Theaterpädagogik oder müssen wir nicht erst einmal die herrschende Pädagogik infrage stellen?, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen 5), Berlin 2012, S.45-52, S.46.

²²⁶ Vgl. Kapitel 4.1.

²²⁷ Mahdal, Simone: "Wir packen das schon", Inszenieren innerhalb der Therapie, Ein Theaterprojekt im Maßregelvollzug, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen, Berlin 2008, S. 171–194, S.172.

²²⁸ Vgl. ebd.

²²⁹ Nix 2012, S.47.

ment für den Rahmen des Maßregelvollzugs recht paradox klingen, könnte aber ein Anspruch für die Theaterarbeit dort sein.²³⁰ Auch wenn die Einrichtung des Maßregelvollzugs dem Spannungsverhältnis zwischen Autonomiemöglichkeit und Überwachung/ Sicherung unterliegt, ist es doch ihr Anspruch, den Patienten durch pädagogische Angebote und kreative Therapiearbeit zu fördern. Dies zielt natürlich darauf ab, das Risiko einer erneuten Straffälligkeit zu verringern. Denn man geht davon aus, dass pädagogische Maßnahmen rückfallpräventive Bedeutung haben.²³¹ Hollweg und Lasthaus sehen einige Patienten erst im Maßregelvollzug überhaupt für Bildungsmaßnahmen empfänglich, da sie vorher aufgrund von Sozialisationsdefiziten, einem frühen Erkrankungsbeginn oder schwierigen Familienverhältnissen nicht in der Lage waren, eine Schul- oder Berufsausbildung weiter zu verfolgen.²³²

Auch wenn man sich in den Einrichtungen einig ist über die positiven Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Patienten, ist das Anbieten einer schulischen Ausbildung im Maßregelvollzug in Deutschland nicht einheitlich geregelt. Während in Berlin die Einrichtungen des Maßregelvollzugs verpflichtet sind, ein schulisches Angebot bereitzustellen, ist es in Bayern nur zulässig und an die „besonderen Fähigkeiten“ des Patienten geknüpft, die ihm zu einem Abschluss verhelfen können.²³³ Oft würde den Patienten der Einstieg ins Lernen jedoch schwer fallen, weil sie vorher nur frustrierende Lernerfahrungen gemacht hätten und erst ihr Selbstwertgefühl soweit gestärkt und ihre Frustrationstoleranz erhöht werden müsste, bevor sie einen Anschluss anstreben können.²³⁴

Da mittlerweile ein großer Anteil der Patienten im Maßregelvollzug Migrationshintergrund hat²³⁵, werden auch DaF-Kurse (Deutsch als Fremdsprache) angeboten. So auch in Regensburg und Parsberg. In beiden Einrichtungen wird ein einjähriger

²³⁰ Das werden wir noch genauer in den Kapiteln 5 und 6 beleuchten.

²³¹ Vgl. Schmidt-Quernheim, Friedhelm: Psychosoziale Therapien und Sozialarbeit, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas / Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie. Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2008, S. 262–271, S.262.

²³² Vgl. Hollweg, Tilmann/ Lasthaus, Michael: Schule im Maßregelvollzug. In: Hax-Schoppenhorst, Thomas / Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug. Bern 2008, S. 293–298, S.293.

²³³ Vgl. ebd., S.295.

²³⁴ Vgl. ebd., S.296.

²³⁵ 2015 hatten 40% der Patienten im Maßregelvollzug einen Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, vgl. Hoffmann, Klaus: Forensische Patienten mit Migrationshintergrund, Dritte Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht am 18.05.2017, Dortmund, S.16, https://www.lwl-massregelvollzug.de/media/filer_public/c6/92/c692c06b-0830-4613-bf2a-1f87ec134080/09-hoffmann_-_forensische_patienten_mit_migrationshintergrund.pdf, zuletzt aufgerufen am 14.03.2019.

Kurs angeboten, der mit dem Qualifizierenden Hauptschulabschluss abgeschlossen werden kann. In Parsberg wird zudem noch ein Kurs angeboten, der mit der Mittleren Reife abschließt.²³⁶ Der Zusammenhang von derartigen Bildungsmaßnahmen mit der Therapie und deren Nutzen dafür wird aber leider in der Praxis oft nicht gesehen und so geraten diese leicht in den Hintergrund. Dies gilt auch für die Theaterpädagogik. Theaterarbeit in den Einrichtungen des Maßregelvollzugs ist eher selten.

Dabei hält Lutz Theater(therapie) für eine sehr geeignete Therapieform für Traumatisierte und Straftäter, da es auf die Gemeinschaft und Gesellschaft ausgerichtet sei und so eine sozial integrierende ‚hygienische‘ Wirkung hätte.²³⁷

„Beim dramatherapeutischen Theaterspiel wird versucht, durch die Aktivierung des emotionalen Gedächtnisses eine weitgehende Identifikation mit der Figur zu erreichen und durch die gleichzeitig mögliche Distanzierung von ihr - denn sie ist ja eine 'Rolle', die man wieder ablegen kann, die volle Präsenz und Handlungsfähigkeit auf der Bühne und im Lebenskontext aufrecht zu erhalten.“²³⁸

Dabei geht u.a. auch Urspruch davon aus, dass Theater an sich schon eine therapeutische Wirkung hat, da Theater schon seit der Antike menschliche Konfliktsituationen darstellen würde und sich der/die Zuschauende genauso wie der/die Schauspielende mit den Rollen und den gefundenen Lösungen im Stück auseinandersetzen würde.²³⁹ So würde nach Lutz ein persönliches Problem im Leben der Person als bewältigbar erlebt werden und zuvorderst in ein Thema transformiert, kommuniziert und in die soziale Realität integriert werden.²⁴⁰ Wichtig wäre aber, immer wieder den Unterschied zwischen Alltagswelt und der dramatischen Vorstellungskraft herzustellen, um sich nicht zu verlieren.²⁴¹ Urspruch geht davon aus, dass nach Festlegung der Rollen Patient und Rolle miteinander verschmelzen und der Patient in der Rolle sich selbst lebt. Hier sieht sie dann den Ansatzpunkt für therapeutische

²³⁶Vgl. Medizinische Einrichtungen des

Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Regensburg: Behandlungsangebote, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/>, zuletzt aufgerufen am 14.03.2019.

²³⁷ Vgl. Lutz, Ingrid: Was wirkt? - Was heilt? Von Wirkfaktoren des originären Theaterhandwerks und Erkenntnissen moderner Gehirnforschung, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen. Berlin 2008, S. 52–65, S.54.

²³⁸ Ebd., 54f.

²³⁹ Vgl. Urspruch, Ingeborg: Psychoanalytische Theatertherapie, in: Reitz, Gertraud/ Rosky, Thomas/ Schmidts, Rolf/ Urspruch, Ingeborg (Hrsg.): Heilsame Bewegungen, Musik-, Tanz- und Theatertherapie, Darmstadt 2005, S. 94–155, S.99.

²⁴⁰ Vgl. Lutz 2008, S.55.

²⁴¹ Vgl. ebd.

Bearbeitung und Reflexion, um dem Patienten seine eigenen Anteile in der Rolle bewusst zu machen und sie gegebenenfalls bewusst zu integrieren.²⁴² Oft ist die Vorführung vor oder Einbeziehung des Publikums nicht angedacht – man kann die Theatertherapie eher als handlungsorientierte Form oder Erweiterung von Verfahren der modernen Psycho- und Sozialtherapie sehen²⁴³ und direkt in die Behandlung der Patienten integrieren. In der Theatertherapie soll dem Patienten die Möglichkeit gegeben werden, sich ganzheitlich zu erleben und seine kreativen Fähigkeiten zu fördern.²⁴⁴ Die Konzentration soll auf seinem inneren Erleben liegen, wobei der kreative Prozess eben mehr im Vordergrund steht als das Produkt.²⁴⁵ Allgemein soll in den kreativen Therapien auch ein Freiraum geschaffen werden, der so im Maßregelvollzug nicht gegeben ist. Wenn Schulte vom Kunstatelier spricht, spricht sie von einem Ort, der den Patienten in geschützter Atmosphäre eine Möglichkeit bietet, sich auf ihre Gestaltungsprozesse einzulassen und auf andere Art und Weise mit sich und den anderen (auch Mitarbeitenden) in Kontakt zu treten. Das Atelier wird zu einem Zwischenraum, das die Patienten auch vergessen lassen soll, dass sie eigentlich eingesperrt sind.²⁴⁶

Wie wir in der Beschreibung der Theatertherapie gesehen haben, liegt deren Fokus nicht unbedingt auf der Schaffung eines Freiraums – zumindest nicht in der Art und Weise wie das das Atelier tut. Da sie zum Teil als Fortsetzung der Einzeltherapie angesehen wird und damit den Patienten immer mit sich und seinem Innenleben konfrontiert, kann sie ihm keinen „Freiraum“ zum alltäglichen Klinikalltag ermöglichen. Ständig wird er doch darauf hingewiesen (ob ausgesprochen oder nicht), warum er sich befindet, wo er sich befindet. Er unterliegt gewissermaßen einem therapeutischen Leistungsdruck, da nur eine Besserung vor einem längeren Gefängnisaufenthalt schützt.²⁴⁷

Dieses Potenzial, vor allem einen Freiraum vom Klinikalltag zu schaffen, wohnt in theaterpädagogisch angelegter Arbeit inne. Sie ermöglicht den Teilnehmern eine

²⁴² Vgl. Urspruch 2005, S.110.

²⁴³ Vgl. Deutsche Gesellschaft für Theatertherapie: Was ist Theatertherapie?, <http://www.dgft.de/ueberuns/was-ist-theatertherapie/>, zuletzt aufgerufen am 14.03.2019.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S.101.

²⁴⁵ Vgl. Schmidt-Quernheim 2018, S.267.

²⁴⁶ Vgl. Schulte, Rebekka: Kunst im Maßregelvollzug - Das offene Atelier. In: Hax-Schoppenhorst, Thomas / Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 309–312, S.310f.

²⁴⁷ Vgl. Kapitel 4.1.

Auszeit vom therapeutischen Anspruch und kann gerade damit Veränderungsprozesse bewirken.²⁴⁸ Dabei unterscheiden sich die Grundannahmen beider Ausrichtungen (Therapie-Pädagogik) gar nicht so stark voneinander. Beiden ist der Prozess der theatralen Arbeit sehr wichtig, wie auch Vaßen für die Theaterpädagogik formuliert: „Dabei werden Erfahrungen oft nicht mehr auf der Bühne repräsentiert, sondern im Spielprozess geschaffen, sie werden produziert und präsentiert.“²⁴⁹ Allerdings ist das Aufführen vor Publikum in der Theaterpädagogik doch ein entscheidender Faktor, wichtig ist die aktive Teilnahme an einer Produktion²⁵⁰ – die dann auch vorgeführt werden soll. Die Aufführung als Ziel eines theaterpädagogischen Prozesses drückt diesem Prozess einerseits auch seinen Stempel auf: die Gestaltung der Treffen und der Proben befasst sich neben den pädagogischen Aspekten immer mit dem Thema Stückentwicklung und deren künstlerisch-ästhetischen Inszenierung. Und andererseits liegt in der Vorführung, bzw. Aufführung vor Publikum eine dem Theater inwohnende Kraft und Wirkung, die für pädagogische Gesichtspunkte eine enorme Bedeutung hat: das Gefühl „es“ geschafft zu haben, Rückmeldungen auch von Außenstehenden und in der Regel das mit dem Applaus verbundene Lob. Dennoch gehen beide Formen von einer Grundfunktion des Theaters aus: „[...] Theater wirkt, indem es Theater ist [...]“.²⁵¹

Im Maßregelvollzug gibt es jedoch besondere Voraussetzungen, die sich maßgeblich auf die theaterpädagogische Arbeit auswirken, da sie dieser fast konträr gegenüber stehen. Über allem steht die dem Maßregelvollzug inwohnende Spannung zwischen Heteronomie und Autonomie, die sich stark auf das konkrete Verhalten der in der Einrichtung tätigen Personen auswirkt. Die Mitarbeitenden sind dazu angehalten eine *professionelle* Beziehung zu den Patienten zu führen. Das heißt, sie sollen den Patienten zwar mit Verständnis begegnen, jedoch möglichst neutral bleiben und Nähe nur insofern zulassen als diese noch fachlich zu begründen ist und einer Überprüfung durch Außenstehende standhalten kann.²⁵² Konkret bedeutet dies zum Beispiel in Regensburg, dass kein Körperkontakt stattfindet und man sich gegenseitig Siezt.²⁵³ Das heißt, dass in einem Theaterprojekt eine neue Ebene vor al-

²⁴⁸ Vgl. Mahdal 2008, S.178.

²⁴⁹ Vaßen 2012, S.57.

²⁵⁰ Vgl. ebd.

²⁵¹ Hoffmann 1998, zitiert in Weintz 2008, S-287.

²⁵² Vgl. Rogge/ Trost 2016, S.71.

²⁵³ Vgl. Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.467ff.

lem zwischen Mitarbeitenden und Patienten entsteht, die erst ausgehandelt werden muss. Denn beide Parteien sind es im Klinikalltag nicht gewohnt physisch (und auch psychisch) so eng miteinander zu arbeiten.²⁵⁴ Nicht außer Acht zu lassen sind auch die Statusunterschiede, die eben zwischen MitarbeiterIn und Patient aber vor allem auch zwischen den inhaftierten Patienten bestehen. So haben wohl einige Patienten in Regensburg nicht am Projekt teilgenommen, weil ein im Rang höherstehender Patient dies als unwürdig erachtet hat.²⁵⁵ Mahdal aber sieht in dieser neuen Form der Begegnung eine Chance, den Blick auf den Patienten zu erweitern. Zu seinen Rollen ‚Patient‘ und ‚Straftäter‘ kämen neue Rollen, die noch nicht gesetzt seien und daher geformt werden können. Das eröffnet vor allem dem Patienten eine neue Selbstwahrnehmung, aber auch der Spielleitung eine Erweiterung ihrer Perspektive auf den Patienten.²⁵⁶

Die Spannung, die notwendigerweise in Gemeinschaftsprojekten auftaucht, kann aber auch Raum für das Lernen von Konfliktlösungsverhalten geben und dazu, zu sehen, wie sich eigene Einstellungen verbunden mit konstruktivem oder destruktivem Verhalten auf die Gruppendynamik und das Erreichen eines gemeinsamen Ziels auswirken.²⁵⁷ Wird gemeinsam an einer Sache gearbeitet, die allen Beteiligten wichtig ist - hier die Aufführung - kann mit mehr Motivation an eben jenem Konfliktlösungsverhalten gearbeitet werden. Der Patient erhält von anderen Patienten unmittelbar Rückmeldung, erfährt unmittelbar die Auswirkungen seines Verhaltens. Hat er sich nicht auf die Einheit vorbereitet oder kommt zu spät, wirkt sich das auf die gesamte Gruppe aus. Impulse oder Bedürfnisse werden in der Regel sofort ausagiert. Dies kann dann über handlungsalternativen oder Problemlösestrategien zur Reflexion führen.²⁵⁸

Die Zusammenarbeit zwischen Patient und MitarbeiterIn beruht im Klinikalltag auf Zwang und Kontrolle mit dem Fokus auf der Problematik des Patienten. Und auch wenn die Teilnahme am Theaterprojekt freiwillig sein sollte, wird der Patient trotz-

²⁵⁴ Vgl. auch Radtke, Dirk (2003): Gefängnistheater, in: Streisand, Marianne (Hrsg.): Deutsches Archiv für Theaterpädagogik, aufrufbar unter <http://www.archiv-datp.de/worterbuch-gefängnistheater/>, zuletzt geprüft am 25.02.2019.

²⁵⁵ Vgl. Gesprächsnotizen mit Lehrkraft am 10.04.2019, Z.5f sowie Anklam, Sandra: Die Gedanken sind frei. Theater mit Strafgefangenen, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen, 5), Berlin 2012, S. 229–234, S.230f.

²⁵⁶ Vgl. Mahdal 2008, S.184f.

²⁵⁷ Vgl. Mahdal 2008, S.183f.

²⁵⁸ Vgl. auch ebd., S.173.

dem kontrolliert und sein Verhalten dokumentiert.²⁵⁹ Man wünscht sich oder erwartet also vom Patienten sich in einem autoritären System, das auf Kontrolle und Zwang basiert, auf unbekanntem Terrain zu bewegen und zu öffnen, wie er es aus seiner kriminellen Vergangenheit beispielsweise nicht kennt. Daher wird oft sowohl von Patienten als auch von anderen Mitarbeitenden mit Skepsis auf Theaterprojekte geblickt.²⁶⁰ Für das Personal können Befürchtungen vor Störungen oder Gefährdungen durch das Projekt Ängste und Besorgnisse auslösen.²⁶¹

Ist dieser erste Schritt der Skepsis überwunden, bietet ein theaterpädagogisches Projekt die Möglichkeit, den Fokus weg von den Problemen des Patienten hin zu einem gemeinsamen Projekt zu lenken, das erst einmal unabhängig von therapeutischen Inhalten fungiert.²⁶² Eine besondere Bedeutung hat dabei die Aufführung. Zum einen ist sie in einem Rahmen mit strengen Sicherheitsvorkehrungen ein organisatorischer Aufwand, den es zu kalkulieren gilt. Zum anderen ermöglicht die Aufführung aber – sofern Angehörige und Freunde eingeladen werden – ein Zusammenkommen von ‚Dinnen‘ und ‚Draußen‘ und die Chance, ein besonderes Ausmaß an Anerkennung und Respekt von anderen zu erfahren, das im Klinikalltag sonst nicht gegeben ist.²⁶³

Ist ein/e TheaterpädagogIn nicht Teil des Personals des Maßregelvollzugs wird er/sie sich mit Abläufen konfrontiert sehen, die/er sie in dieser Hinsicht nicht kennt. Vollzugsanstalten zeichnen sich laut Anklam durch extreme Bürokratisierung und Formalisierung aus, deren hierarchische Strukturen sich häufig Prinzipien der Macht und des Gehorsams bedienen würden. Das bedeutet, dass der/die PädagogIn die Institution und deren Zielgruppe vorher bewusst einkalkulieren muss.²⁶⁴

Ein weiteres Spannungsfeld, das sich in der theaterpädagogischen Arbeit im Maßregelvollzug auftut, ist das Thema der Grenzen. Wie schon im vorherigen Kapitel angeschnitten, hat Theaterpädagogik zum Ziel, gesellschaftliche Strukturen zu erkennen und auch umzudeuten. Das bedeutet wiederum, dass Theaterpädagogik einlädt,

²⁵⁹ Vgl. ebd., S.173 sowie Notizen aus dem Nachgespräch vom 18.06.2018, Z.96.

²⁶⁰ Vgl. Kapitel 3.1.3.

²⁶¹ Vgl. Böing, Martin/ Janßen, Andreas/ Johanning, Florian/ Hanke, Renate/ Schott, Martin: Spielend frei werden, Theaterprojekte im Maßregelvollzug 1989, in: *Sozialpsychiatrische Informationen* (4).

²⁶² Vgl. Mahdal 2008, S.183.

²⁶³ Vgl. Radtke 2003.

²⁶⁴ Vgl. Anklam 2012, S.231.

Grenzen auszutesten und auch zu überschreiten.²⁶⁵ Im Setting des Maßregelvollzugs führt dies allerdings zu einer besonderen Herausforderung für die Spielleitung: Sie muss einmal mehr das richtige Maß finden zwischen Freiraumgeben und dem Einhalten von justizaufgelegten Regeln.

Ein wichtiger Unterschied in einem theaterpädagogischen Projekt im therapeutischen Setting ist, neben einer Befreiung von der Omnipräsenz des Therapieangebots, der Umgang mit der Rolle. Während in der Theatertherapie der Spieler eins werden soll mit seiner Rolle und darin persönliche Anteile finden soll, baut er im pädagogischen Projekt in der Regel eine Distanz zu ihr auf. Natürlich kann er auch in einem pädagogischen Projekt Verbindungen zu sich selbst ziehen, dennoch sieht zum Beispiel Weintz im Moment des Aufführens eine gewisse Distanz, da für das künstlerische Ziel eigene Befindlichkeiten oder Abneigungen zweitrangig sind.²⁶⁶

Wir können zusammenfassend festhalten, dass sich ein theaterpädagogisches Projekt im Maßregelvollzug – also in einem therapeutischen Setting – davon unterscheidet, dass, wenn es TherapeutInnen ausführen, die Themen der Patienten trotzdem präsent sind – auch wenn sie nicht angesprochen und bearbeitet werden. Außerdem dient das Projekt trotzdem therapeutischen Zwecken.²⁶⁷ Da zwischen Spielleitung und Patient in der Regel eine therapeutische Beziehung besteht, die Spielleitung in ihrer Rolle als TherapeutIn im Krisenfall handeln und professionell mit einem solchen umgehen muss.²⁶⁸ Wichtig findet Anklam jedoch an der theaterpädagogischen Arbeit vor allem, dass das Projekt nicht instrumentalisiert wird für die Therapie oder für die Resozialisierung.²⁶⁹ Denn nur wenn das Projekt nicht den Anschein erweckt, dass es für die Patienten Privilegien heraus schlagen könnte, hätte es die Chance heilsam und entwicklungsfördernd zu sein.²⁷⁰ Die Theaterpädagogik soll als Türöffner fungieren:

²⁶⁵ Vgl. auch ebd., S.231f.

²⁶⁶ Vgl. Weintz 2008, S.300.

²⁶⁷ Vgl. auch Mahdal 2008, S.176f.

²⁶⁸ Vgl. ebd.

²⁶⁹ Vgl. Anklam 2012, S.232.

²⁷⁰ Vgl. ebd.

*„Der Türöffner über das eigene Welterleben soll weitere Türen öffnen. Zu fremden Welten. Sprachwelten. Kunstwelten. Ästhetische Welten. Soll so das eigene Welterleben erweitern und bereichern, ohne abzuschrecken.“*²⁷¹

Nachdem wir uns mit den theoretischen Grundlagen für meine Forschung auseinandergesetzt haben, geht es in den nächsten Kapiteln um die Darstellung der konkreten Untersuchung und ihrer Ausführung.

²⁷¹ Ebd., S.233f.

4. Forschungssetting²⁷²

Wie bereits beschrieben, folgt diese Forschung praxeologischen sowie wissenssoziologischen Ansätzen. Um nach Prozessen der Subjektivierung in einem theaterpädagogischen Projekt im Maßregelvollzug zu fragen, sollen die Bedingungen und Muster derjenigen Praktiken angesehen werden, die zu den Prozessen der Subjektivierung führen.

Praktiken werden dabei mit Schäfer definiert als

„Tun, Sprechen, Fühlen und Denken, das wir notwendig mit anderen teilen. Dass wir es mit anderen gemeinsam haben, ist Voraussetzung dafür, dass wir die Welt verstehen, uns sinnvoll darin bewegen und handeln können. Praktiken bestehen bereits, bevor der/ die Einzelne handelt, und ermöglichen dieses Handeln ebenso wie sie es strukturieren und einschränken.“²⁷³

Zentral ist, dass diese Praktiken unabhängig vom einzelnen Subjekt existieren, aber dennoch von ihm abhängig sind, indem sie von ihnen ausgeführt werden müssen.²⁷⁴

Auch wenn die Subjekte die Praktiken ausführen, gehen praxeologische Ansätze jedoch davon aus, dass die Subjekte eine Praxis zwar nicht beliebig umändern, Praktiken jedoch schleichend verändert werden können.²⁷⁵ Das bedeutet, dass ein Subjekt nicht wirklich autonom ist, aber auch nicht nur Spielball von Diskursen, Strukturen oder Praktiken; es hat laut Alkemeyer die Möglichkeit, „sich in sozialen Spielen selbst zu positionieren.“²⁷⁶

Wissenssoziologische Ansätze nehmen hingegen weniger die Praktiken als die Subjekte in den Fokus. Aber auch sie fragen nach Strukturen, die auf das Subjekt einwirken und vor allem auch nach deren (relativer) Autonomie.²⁷⁷ Somit thematisieren sie als strukturanalytische Handlungstheorien das Spannungsverhältnis zwischen gesellschaftlichen Wissensbeständen, die den Subjekten in den jeweiligen Hand-

²⁷² Da es in diesem Kapitel überwiegend um Gedanken und Überlegungen der Forscherin geht, wird hier bewusst die Ich-Perspektive gewählt, um auch nochmals die Subjektivität von qualitativer Forschung zu betonen.

²⁷³ Schäfer, Hilmar: Einleitung, Grundlagen, Rezeption und Forschungsperspektiven der Praxistheorie, in: Schäfer, Hilmar: Praxistheorie, ein soziologisches Forschungsprogramm, Bielefeld 2016, S.9-28, S.12.

²⁷⁴ Vgl. ebd.

²⁷⁵ Vgl. ebd.

²⁷⁶ Alkemeyer, Thomas: Subjektivierung in sozialen Praktiken, Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S.33-68, S.35.

²⁷⁷ Vgl. Pöferl, Angelika/ Schröer, Norbert: Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der hermeneutischen Wissenssoziologie, Eine Einleitung, In: Pöferl, Angelika/ Schröer, Norbert (Hrsg.): Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der hermeneutischen Wissenssoziologie, Wiesbaden 2014, S.2.

lungsfeldern zur Verfügung stehen und damit deren Handeln strukturieren sowie den Einfluss der Subjekte auf die gesellschaftlichen Wissensbestände.²⁷⁸ Dabei gehen neuere Ansätze – ähnlich den Praxistheorien – von einem Subjekt aus, das weder völlig autonom noch rein von außen gelenkt ist.²⁷⁹

Das Fragen nach dem Handeln und Tun von Subjekten und deren umgebenden Strukturen geht (meist) einher mit rekonstruktiven Verfahren, die nicht (nur) auf subjektive Deutungen vertrauen, sondern den „sozialen Sinn hinter den Praktiken“²⁸⁰ ansehen.²⁸¹ Mit Zuhilfenahme der teilnehmenden Beobachtung sowie der zugrunde liegenden Methode der Grounded Theory soll rekonstruiert werden, *„wie sich die Praktiken und der Umgang mit den Dingen über das Handeln in die Körper der Personen einschreiben und so für die Konstitution sozialer Ordnung sorgen, ohne dass sich die Beteiligten darüber bewusst sind.“*²⁸²

Die Perspektive der Patienten sowie deren Selbstverständnis als handelnde Subjekte sollen in narrativ-episodischen Interviews erfragt werden, um so das Gefüge Theaterpädagogik im Maßregelvollzug umfassender betrachten zu können.²⁸³

Mit Reichertz gehe ich grundsätzlich von einigen Prämissen der qualitativen Forschung aus²⁸⁴: Es sind Subjekte, die handeln und wahrnehmen.²⁸⁵ Diese stehen allerdings nicht leer in der Welt, sondern werden von etwas Äußerem beeinflusst (Natur, Strukturen, Diskurse etc.). Dieser Einfluss findet aber nicht unmittelbar statt, sondern wird subjektiv gedeutet. Entscheidend ist, dass das Äußere nur dann Macht auf das Subjekt ausüben kann, wenn es für und durch es Bedeutung erhalten hat.²⁸⁶

Qualitative Forschung kann eben jene Prozesse beschreiben und festhalten sowie Muster oder Strukturen rekonstruieren, die auf Menschen einwirken; sie kann jedoch nicht den „Sinn dahinter“ erkennen oder ausmachen – und will es auch

²⁷⁸ Vgl. ebd.

²⁷⁹ Vgl. ebd.

²⁸⁰ Reichertz, Jo: Qualitative und interpretative Sozialforschung, eine Einladung, Wiesbaden 2016, S. 35.

²⁸¹ Vgl., ebd., S.23, 27.

²⁸² Ebd., S.35; detaillierter gehe auf die einzelnen Erhebungsmethoden gehe ich unter 5.1.2. ein.

²⁸³ Vgl. u.a. auch ebd., S.33.

²⁸⁴ Quantitative Forschungsmethoden schließen sich aufgrund der Fragestellung aus.

²⁸⁵ Auch wenn subjekttheoretisch davon ausgegangen wird, dass Subjekte nicht autonom handeln, sind es dennoch Subjekte, auf die ein Diskurs/ eine Praktik einwirkt und die dann damit auf eine bestimmte Art und Weise umgehen.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S.41f; Ausführlicher auf das Thema Macht gehe ich unter 3.3. ein.

nicht.²⁸⁷ Neue, fremde Deutungssysteme sollen erforscht, Zusammenhänge und Bedingungen festgestellt werden.²⁸⁸ Dabei geht man davon aus (s. Grounded Theory), dass ein Einzelfall auf Allgemeineres schließen lässt – da man ja das Subjekt in Praktiken eingebettet denkt, die zwar auf es angewiesen sind, aber auch unabhängig von ihm existieren.²⁸⁹

Genau wie die das zu erforschende Subjekt, ist auch das forschende Subjekt in bestimmte Kontexte und Strukturen eingebettet, die es im Forschungsprozess zu beachten und zu reflektieren gilt. Demzufolge ist davon auszugehen, dass die Erkenntnis der Forschung ebenfalls geprägt ist durch eine bestimmte Perspektive: der Perspektive des/ der Forschenden.²⁹⁰ Auch wenn in der Forschung – z.B. durch Triangulation – versucht wird, Objektivität herzustellen bzw. das Subjektive der/des Forschenden weitmöglich zu eliminieren, wird die Machbarkeit dessen angezweifelt.²⁹¹ Daher setze ich anders an und nehme die eigene Subjektivität bewusst wahr und an. Durch Methodentriangulation²⁹² versuche ich nicht, Objektivität herzustellen, sondern das Feld aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.²⁹³

Manche ethnografische Ansätze gehen sogar so weit zu sagen, Ethnografie könne nur die Stimme des/der Forschenden wiedergeben.²⁹⁴ Ich möchte mich allerdings Dellwing und Prus anschließen, die im Zentrum der Forschung das Feld sehen und den/die Forschende als Werkzeug, das benutzt wird, um über das Feld aus der eigenen Erfahrung heraus zu schreiben.²⁹⁵

Nicht außer Acht lassen möchte ich abschließend den Gedanken, dass Forschende/r und Beforschte in einer Beziehung zueinander stehen und sich gegenseitig beeinflussen. Dabei ist es für die Forschenden wichtig, „den eigenen *Reizwert* und die

²⁸⁷ Vgl. Reichertz, Jo: Wer nur einen Hammer hat, dem gerät die Welt leicht zum Nagel, Eine Polemik - nicht gegen Udo Kelle, sondern gegen die, die sich zu Unrecht auf ihn berufen, Berliner Methodentreffen, Freie Universität Berlin Berlin, 4. und 05.07.2008, S.4.

²⁸⁸ Vgl. Oswald, Hans: Was heißt qualitativ forschen? Warnungen, Fehlerquellen, Möglichkeiten, in: Barbara Friebertshäuser, Heike Boller und Sophia Richter (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim 2010, S. 183–201, S. 191f.

²⁸⁹ Vgl. ebd., S.184f.

²⁹⁰ Vgl. auch Breuer, Franz/ Dieris, Barbara/ Muckel, Petra: Reflexive grounded theory, Eine Einführung für die Forschungspraxis, Wiesbaden 2018, S.55.

²⁹¹ Vgl. Reichertz 2016, S.78f.

²⁹² Vgl. dazu näher Kapitel 5.1.1.

²⁹³ Vgl. auch Reichertz 2016, S.78-80.

²⁹⁴ Vgl. Dellwing, Michael/ Prus, Robert: Einführung in die interaktionistische Ethnografie, Soziologie im Außendienst, Wiesbaden 2012, S.191.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 191.

eigenen Reaktions- und Entscheidungsmuster zu *kennen* [Hervorhebung im Original] und über dieses Wissen *verfügen* zu können.“²⁹⁶

²⁹⁶ Vgl. Breuer/ Dieris/ Muckel 2018, S.96.

4.1. Forschungsdesign

4.1.1. Methode(n)

Wie oben bereits erwähnt, liegt die Grounded Theory Methode meiner Forschung zugrunde. Sie ist in diesem Zusammenhang sinnvoll, weil sie sich auf „lebensweltliche Phänomene“²⁹⁷ wie Handlungen in Institutionen, Interaktionen oder Gesprächen konzentriert. Sie möchte außerdem (i.d.R.) keine Hypothesen überprüfen, sondern eigene Theorien entwickeln. Dabei sollen diese mittlerer Reichweite sein, das heißt, sie soll sich „mit überprüfbaren Generalisierungsansprüchen auf umschriebene, entgrenzte soziale Phänomenbereiche beziehen [...]“.²⁹⁸ Diese Theorie kommt durch das schrittweise Abstrahieren der gefundenen Phänomene/ Daten zustande und indem man davon ausgeht, dass ein Einzelfall/ Datenausschnitt ein Indikator für ein zugrunde liegendes Konzept ist.²⁹⁹ Das heißt, für die Methode der Grounded Theory ist es nicht unbedingt nötig, große Fallzahlen zu generieren. Eher wird eben aus weniger Fällen versucht, generellere Aussagen zu machen.³⁰⁰ Aufgrund der gegebenen Umstände³⁰¹ und dem Fakt, dass dieses Projekt in dieser Art in der Oberpfalz einmalig ist/war, war es nicht möglich, andere derartige Projekte im Umkreis zu untersuchen.

Przyborski und Wohlrab-Sar gehen von fünf Grundprinzipien der Grounded Theory Methode aus³⁰²: erstes Prinzip ist der *wechselseitige Prozess* der Datenerhebung und Auswertung. Weil man optimalerweise ohne vorherige Konzepte oder genaue Fragestellung in das Forschungsfeld eintaucht, ist es wichtig, schon im Forschungsprozess zu analysieren, um eine Forschungsrichtung zu entwickeln. Der/Die Forschende entwickelt also im Laufe der Untersuchung Konzepte, um dann gegebenenfalls weitere Daten zu generieren, bis das Konzept gesättigt ist. Beim *theoretischen Kodieren* werden Äußerungen/ Daten zu einem Konzept verdichtet. Im Verlauf kommen neue Konzepte hinzu und die Theorie wird abstrakter. Wie bereits oben erwähnt, geht man davon aus, dass ein Einzelfall auf Allgemeineres schließen lässt.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S.2.

²⁹⁸ Ebd., S.7.

²⁹⁹ = Konzept-Indikator-Modell; Vgl. ebd.

³⁰⁰ Vgl. ebd., S.8.

³⁰¹ Vgl. auch Kapitel 5.2.

³⁰² Vgl. Przyborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung, Ein Arbeitsbuch, München 2014, S.200-109.

Dafür muss aber *ständig verglichen* werden. Entweder mit gleichen Fällen, gegensätzlichen Fällen oder anderen Theorien. Der Forschungsprozess wird begleitet vom Schreiben *theoretischer Memos*, in denen erste theoretische Annahmen formuliert und reflektiert werden. Die Grounded Theory Methode bewegt sich also schleifenartig nach vorne, ist demnach *nicht linear*.

Aufgrund des besonderen Forschungsfeldes Maßregelvollzug³⁰³ konnte ich nicht alle Prinzipien der Grounded Theory Methode berücksichtigen und bin nicht ohne Vorüberlegungen ins Feld gegangen. Vor allem wegen der besonderen Richtlinien³⁰⁴ im Maßregelvollzug, musste ich schon vorher bekannt geben und anmelden, was ich genau erforschen möchte und wann ich wen wo interviewen möchte. Das heißt, ich konnte meine Fragestellung nicht erst langsam im Feld entwickeln, sondern musste diese kurz nach Eintritt in dasselbige bereits gefunden haben und mir bewusst sein, mit welchen Datenerhebungsmethoden ich diese beantworten möchte.

Da mir die Möglichkeit der Teilnahme am Probenprozess gewährt wurde, habe ich (auch im Sinne der Methodentriangulation) meine geplanten Interviews mit ethnografischen Methoden ergänzt. Da beide Methoden ein ähnliches (qualitatives) Grundverständnis haben, sind sie leicht miteinander zu verbinden: beide gehen von der Subjektivität des/ der Forschenden aus und gehen zunächst offen in den Prozess und fokussieren dann allmählich.³⁰⁵ Die Ethnografie geht ebenfalls davon aus, dass Handlungen oder Orte „für Mehr als nur sie selbst“³⁰⁶ stehen. Außerdem geht sie ähnlich vor wie die Grounded Theory Methode, hält Material aber in Feldnotizen fest, um mit der Zeit Konzepte zu entwickeln.³⁰⁷

Laut Fernandez liegt der Vorteil der Ethnografie darin, dass der/die Forschende länger im Feld ist und dadurch in das Forschungsfeld eintaucht, während die Grounded Theory Methode eher von außen auf verschiedene Aspekte blicken wür-

³⁰³ Vgl. v.a. Kapitel 5.2.

³⁰⁴ Z.B. datenschutzrechtliche Regeln, Beachten des Therapieprogramms der Patienten, Beachten möglicher labiler Zustände der Patienten; vgl. auch Kapitel 3.1. und 4.2.

³⁰⁵ Vgl. Unterkofler, Ursula: Wer soziales Handeln erforscht, muss soziales Handeln beobachten. Zum Potenzial der Ethnografie für eine pragmatistisch-handlungstheoretische Grounded Theory Methodologie, In: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim 2016, S. 290–306, S.290.

³⁰⁶ Dellwing, Michael / Prus, Robert: Einführung in die interaktionistische Ethnografie. Soziologie im Außendienst. Wiesbaden 2012, S.147.

³⁰⁷ Vgl. ebd.

de.³⁰⁸ Dieser Umstand helfe auch der Grounded Theory Methode, ihrem Vorwurf, zu oberflächlich und nur eine lange Liste von Codes aneinanderzureihen, zu entgehen und durch das längere umfassende Explorieren des Feldes reichhaltiges Datenmaterial zu sammeln.³⁰⁹ Dabei gibt es zwei Arten von Material: implizites und explizites. Während implizites unbewusste Verhaltensweisen meint, die sich nie vollständig aufzeichnen lassen, ist explizites Material alles, was in Feldnotizen oder Beobachtungsprotokollen verschriftlicht wurde. Hervorzuheben ist hier nochmals, dass diese Feldnotizen immer schon ein Stück weit Interpretation sind und aus einer bestimmten Perspektive verfasst wurden – eine (scheinbar) objektive Wiedergabe wird nicht angestrebt. Feldnotizen beinhalten immer schon theoretische, konzeptionelle und interessen geleitete Aspekte der/des Forschenden.³¹⁰ Das Feld hätte also immer auch anders dargestellt und interpretiert werden können.³¹¹

Um jedoch große theoretische Verzerrungen zu vermeiden und eine höhere Validität zu erreichen – was nach Lamnek das höchste Ziel qualitativer Forschung ist³¹² – schlagen Fielding und Fielding vor, „Theorien und Methoden vorsichtig und zielbewusst in der Absicht [zu] kombinieren, unserer Analyse mehr Breite und Tiefe zu verleihen, aber nicht mit dem Ziel, ‚objektive‘ Wahrheit anzustreben.“³¹³ Es liegt die Idee zugrunde, dass sich durch verschiedene Zugriffsweisen ein „intersubjektiv gültiger Kern“ herausbilden lässt.³¹⁴ Dies funktioniert allerdings nur, wenn sich die verschiedenen Methoden auch auf das gleiche Phänomen beziehen. Allgemein gültige Aussagen versucht man durch rekonstruktive Verfahren zu erhalten, die das Allgemeine im Einzelnen finden.³¹⁵ Dabei muss aber beachtet werden, nicht einfach willkürlich Schlüsse vom Einzelfall auf generelle Strukturen zu schließen, sondern durch Abstraktion auf den wesentlichen Kern zu kommen.³¹⁶ Dabei gehe ich mit Reichertz aber nicht davon aus, dass ich mit der von mir durchgeführten Metho-

³⁰⁸ Vgl. Fernandez, Karina: Grounded Theory und soziologische Ethnografie, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 307–324, S.319.

³⁰⁹ Vgl. ebd., S.313.

³¹⁰ Vgl. Dellwing/ Prus 2012, S.165.

³¹¹ Vgl. ebd., S.167.

³¹² Vgl. Flick, Uwe: Triangulation in der qualitativen Forschung, in: Flick, Uwe/ von Kardoff, Ernst/ Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung, ein Handbuch, 6. Auflage, Reinbek 2008, S.309-318, S.311.

³¹³ Fielding, Nigel/ Fielding Jane: Linking Data, Beverly Hills, 1986, S.33, zitiert in ebd.

³¹⁴ Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung, Weinheim 2005, S.159.

³¹⁵ Vgl. ebd., S.160-187.

³¹⁶ Vgl. ebd., S.160.

dentriangulation realitätsnähere Erkenntnisse generieren kann, sondern die Subjektivationsprozesse einfach aus verschiedenen Perspektiven beleuchte, was die Ergebnisse nachvollziehbarer machen kann.³¹⁷

Zu Beginn der Forschung war geplant, noch mehr Perspektiven als qualitative Interviews und Feldnotizen miteinzubeziehen. Durch Befragen der Therapeutinnen der Patienten sowie durch Gruppendiskussionen, wollte ich die Subjektivationsprozesse aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchten. Dies wurde jedoch von den Leiterinnen des Projekts abgelehnt, weshalb davon abgesehen werden musste.³¹⁸ Das stellte sich im Nachhinein allerdings nicht als problematisch dar, da die anderen Erhebungen genug Datenmaterial bereitstellten.

Nachdem ich nun allgemein meine verwendeten Methoden dargestellt habe, möchte ich nun im kommenden Teilkapitel meine konkreten Methoden der Datenerhebung näher beschreiben.

4.1.2. Datenerhebung

4.1.2.1. Narrativ-episodische Interviews mit den Patienten

Da mein Erkenntnisinteresse in den Interviews mit den Patienten vor allem auf ihren Selbstzuschreibungen und wie sie sich mit dem Theater(projekt) in Verbindung bringen, lag, hielt ich die Interviews sehr offen. Wie auch Helfferich vorschlägt, wollte ich den Patienten Raum geben, zu thematisieren, was ihnen wichtig ist und sich selbst so auszudrücken, wie sie das möchten.³¹⁹ Dabei gehe ich davon aus, dass durch das freie Erzählen, Orientierungsmuster ihres Handelns sichtbar werden und sich so Rückschlüsse auf auf sie einwirkende Strukturen ziehen lassen.³²⁰ Daher habe ich mich an den Formen des narrativen sowie des episodischen Interviews orientiert. Wie im narrativen Interview, habe ich in einer Erklärungsphase zunächst erklärt³²¹, wie das Interview ablaufen wird und die Patienten über die Anonymisierung der Gespräche informiert und mir (auf Anweisung der Betreuerinnen) eine schriftli-

³¹⁷ Vgl. Reichertz 2016, S.90f.

³¹⁸ Vgl. Kapitel 4.2.

³¹⁹ Vgl. Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten, Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden 2011, S.24.

³²⁰ Vgl. auch Lamnek 2005, S.161.

³²¹ Vgl. ebd., S.158.

che Einverständniserklärung zur Aufnahme des Gesprächs geben lassen. Da ich von den Betreuerinnen informiert wurde, dass die Patienten Probleme hätten, mit zu viel Offenheit/ zu wenig Struktur umzugehen³²² und ich die Gesprächssituation nicht unnatürlich gestalten wollte, habe ich mich dazu entschieden, den Gesprächen durch die Methode des episodischen Interviews zumindest eine minimale Struktur zu geben.³²³ Außerdem forderten die Betreuerinnen nach bereits zwei geführten Interviews die Einsicht in meinen Fragenkatalog. Das episodische Wissen (hervorgegangen aus unmittelbaren Erfahrungen) soll im Interview durch freies Erzählen, wie im narrativen Interview angesprochen, werden. Dabei darf der Befragte ebenso selbst entscheiden, wie er eine Situation darstellen möchte. Das semantische Wissen (aus Erfahrungen abgeleitetes Wissen) wird durch konkretes Nachfragen eingeholt. Gerahmt wird das Interview durch einen Leitfaden, der offene vorformulierte Erzählaufforderungen sowie konkrete Fragen enthält. Begonnen werden sollte mit einer offenen, erzählauffordernden Frage, um den Befragten zum Erzählen anzuregen.³²⁴ Ich habe mich dabei an Kauffmann gehalten, der vorschlägt, die Eingangsfrage(n) möglichst simpel zu halten, um das „Eis zu brechen“ und dem Interviewten eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.³²⁵ Die Reihenfolge der weiteren Fragen ergibt sich dann aus der Situation heraus und kann frei gehandhabt werden. Der Leitfaden sollte mir im Interview überwiegend als Gedächtnisstütze dienen, um alle relevanten Themenbereiche anzusprechen.³²⁶ In den konkreten Gesprächen bin ich über diese Fragen hinausgegangen, habe sie umformuliert und bin mit den Aussagen der Patienten „mitgegangen“. Das heißt, ich habe das „kommunikative Regelsystem des zu Interviewenden gelten [lassen]“³²⁷ und mich ihm angepasst – auch um ihm ein sicheres Gefühl zu geben und ihn dadurch zum freieren Erzählen anzuregen. Dabei habe ich versucht darauf zu achten, die Fragen möglichst offen zu gestalten und durch nonverbale Signale oder Zwischenfragen Erzählanreize zu geben.³²⁸ Das Problem, dass die Befragten womöglich nicht in der Lage sind, aus dem

³²² Vgl. Notizen aus Erstes Gespräch mit B1 + B2 + Lehrkraft am 04.05.2018, Z. 33f.

³²³ Vgl. ebd., S. 162.

³²⁴ Vgl. Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, Berlin 2015, S.60f.

³²⁵ Vgl. Kaufmann, Jean-Claude: Das verstehende Interview, Theorie und Praxis. Konstanz 1999, S.66.

³²⁶ Vgl. Misoch 2015, S.62.

³²⁷ Vgl. Hoffmann-Riem 1980, zitiert in Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens, in: Silke Götsch-Elten und Albrecht Lehmann (Hrsg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der europäischen Ethnologie, Berlin 2007, S. 169–188, S.180.

³²⁸ Vgl. Misoch 2015, S.63.

Stegreif von sich zu erzählen, von dem in der Literatur oft gesprochen wird³²⁹, ist mit dem episodischen Interview also eher unwahrscheinlich.

Schmidt-Lauber schlägt vor, als Interviewort einen dem Interviewten möglichst vertrauten Ort zu wählen.³³⁰ Aus Sicherheitsgründen fanden aber drei der vier Interviews im kameraüberwachten Besucherraum des Maßregelvollzugs statt, der auch nur durch einen Sicherheitsbeamten geöffnet werden konnte. Auf Wünsche der Patienten – wie z.B. das Interview in einem nicht überwachten Raum mit Kaffee und Kuchen zu führen³³¹ – sind die Betreuerinnen nicht eingegangen, die den Interviewort (mit)bestimmten. Die Termine habe ich mit den Patienten selbst nach den teilnehmenden Beobachtungen der Proben vereinbart. Die Termine habe ich dann an die Betreuerinnen, an die Stationen der Patienten (in Begleitung einer Betreuerin) sowie an die Pforte des Maßregelvollzugs weitergegeben, damit ich am entsprechenden Tag das Gebäude betreten durfte.

Die Interviews wurden audiotekhnisch mit meinem Smartphone aufgenommen³³², um sie später zu transkribieren. Unmittelbar nach den Gesprächen habe ich Postskripta angelegt, in denen ich eigene Befindlichkeiten, den Interviewverlauf sowie Störungen und Nebenereignisse festgehalten habe.³³³

Die Interviews mit den Patienten liefen ohne besondere Vorkommnisse ab und ich hatte den Eindruck, dass sich alle bemühten, mir möglichst „hilfreiche“ Antworten und Informationen zu geben. Die Atmosphäre habe ich in allen Postskripta als angenehm und positiv beschrieben.³³⁴

4.1.2.2. Das Experteninterview mit den Betreuerinnen

Wie weiter oben kurz angeschnitten, war zunächst geplant, mehrere Experteninterviews zu führen. Als „Experten“ definiere ich mit Gläser und Laudel eine Person,

³²⁹ Vgl. ebd.

³³⁰ Vgl. Schmidt-Lauber 2007, S.179.

³³¹ Vgl. Beobachtung vom 18.06.18, Z. 183-188.

³³² Dies führte zunächst zu Verunsicherung über die Zulässigkeit bei den Betreuerinnen, da ich das Smartphone auch privat in Gebrauch habe. Ich habe mich daher bei der Sekretärin des Maßregelvollzugs erkundigt und mir, wie oben erwähnt, eine schriftliche Bestätigung der Patienten über ihr Einverständnis eingeholt.

³³³ Vgl. dazu Friebertshäuser, Barbara/ Langer, Antje: Interviewformen und Interviewpraxis, in: Friebertshäuser/ Langer/ Prengel (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim und München 2010, S.437-455, S.451.

³³⁴ Vgl. Anhang ab Seite XXXV.

die als Quelle von Spezialwissen über einen, den/die Forschenden interessierenden Sachverhalt, dient.³³⁵ Allerdings sehe ich im Gegensatz zu ihnen, Experten nicht als reines „Medium“, um an bestimmtes Wissen zu kommen, an.³³⁶

Zum einen wollte ich Gespräche führen mit den Betreuerinnen der Patienten, die das Theaterprojekt leiteten und zum anderen mit den Therapeutinnen der Interviewpartner. Dabei ging es mir nicht um Betriebs-/ technisches Wissen – also um „objektives“ Wissen³³⁷ – sondern zuvorderst um *Deutungswissen*: die subjektiven Sichtweisen, Interpretationen und Erklärungsmuster der ExpertInnen.³³⁸ Wie im Interview mit den Patienten, sehe ich diese perspektivische Einstellungen auch als Indikatoren für bestimmte Strukturen und Prozesse, die im Maßregelvollzug ablaufen.³³⁹ Zu einem gewissen Maße war außerdem das *Prozesswissen* der ExpertInnen von Bedeutung, da konkrete Abläufe im Regensburger Maßregelvollzug und im Theaterprojekt schlecht/ gar nicht über Fachliteratur zugänglich waren. *Prozesswissen* meint „Einsicht in Handlungsabläufe, Interaktionen, organisationale Konstellationen, Ereignisse usw., in die die Befragten involviert sind oder waren. [...] Prozesswissen ist also weniger Fachwissen im engeren Sinne, sondern eine Form des Erfahrungswissens.“³⁴⁰

Um dieses Wissen anzusprechen, habe ich die Interviews genauso geplant, wie die der Patienten – also offen. Mit den Betreuerinnen wurde vereinbart, dass je 45-minütige Gespräche stattfinden würden. Als ich am Tag der Interviews an der Pforte abgeholt wurde, wurde mir kurzfristig auf dem Weg zum Interviewraum mitgeteilt, dass aus Zeitgründen beide Interviews zusammengelegt werden müssten. So wurde spontan eine Art Gruppeninterview geführt, nachdem beide Betreuerinnen in einem Vorgespräch ihre Überraschung zeigten, dass ich bereits zwei Interviews mit Patienten geführt hatte – obwohl die Termine mit ihnen abgesprochen waren. Ich sollte ihnen meine Fragen zeigen, da sie Bedenken hatten, ich könne mit meinen Fragen „Flashbacks“ bei den Patienten auslösen und damit deren Therapie ge-

³³⁵ Vgl. Gläser, Jochen/ Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrument rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden 2010, S.12.

³³⁶ Vgl. ebd.

³³⁷ Vgl. Bogner, Alexander/ Littig, Beate/ Menz, Wolfgang: Interviews mit Experten, Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden 2014, S.17f sowie Kaiser, Robert: Qualitative Experteninterviews, konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung, Wiesbaden 2014, S. 41.

³³⁸ Vgl. Bogner/ Littig/ Menz 2014, S.18f.

³³⁹ Vgl. ebd.

³⁴⁰ Ebd.

fährden oder zunichte machen.³⁴¹ Nachdem die Fragen von beiden für in Ordnung befunden wurden, sollte ich nochmals mein genaues Forschungsinteresse darstellen. Obwohl sich die Patienten einverstanden erklärt hatten, dass ich Gespräche mit ihren TherapeutInnen führe, äußerten die Betreuerinnen Bedenken. Ein offenes Vorgehen wie in den anderen Interviews wollten sie mir nicht zugestehen, da die TherapeutInnen sehr überheblich wären und mich bei falsch formulierten Fragen „in der Luft zerreißen“ würden.³⁴² Außerdem würde ein Scheitern des Interviews auf die beiden Betreuerinnen zurückfallen und möglicherweise das Theaterprojekt gefährden.³⁴³ Daher äußerten beide den Wunsch, ich solle vor einer Kontaktaufnahme mit den TherapeutInnen meine vorformulierten Fragen an sie beide schicken, damit sie diese im Vorfeld überprüfen könnten.

Da ich spätestens nach diesem Vorgespräch den Eindruck hatte, dass mich beide Betreuerinnen eher als „Eindringling“ wahrnahmen³⁴⁴, beschloss ich zu versuchen, als Forschende so „unsichtbar“ wie möglich aufzutreten und meine Forschung auf ein Minimum zu reduzieren. Deshalb habe ich „nur“ noch die Proben bis zur nächsten Aufführung begleitet und die bereits vereinbarten Interviews geführt.³⁴⁵

Eigentlich war mit den Betreuerinnen ein zweites Interview geplant, in dem sie mir noch mehr über die Hintergründe der von mir interviewten Patienten erzählen wollten. Da auf mehrmalige Terminanfragen meinerseits nicht mehr reagiert wurde, wurde dieses Interview jedoch nicht mehr geführt.

Nach dem 45- minütigen Vorgespräch wurde dann das Interview am 15.06.2018 mit beiden Betreuerinnen geführt. Die Aufnahme wurde zweimal unterbrochen, einmal, weil beide eine Information nicht auf Band aufgezeichnet wissen wollten, ein zweites Mal, weil Betreuerin 2 telefonieren musste. Das Interview wurde vor allem aufgrund des Zeitmangels beider nach 30 Minuten beendet.³⁴⁶

³⁴¹ Vgl. Notizen aus dem Vorgespräch zum Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.1-18.

³⁴² Vgl. ebd., Z.24-31.

³⁴³ Vgl. ebd.

³⁴⁴ Was in einem klärenden Gespräch am 18.06.2018 bestätigt wurde.

³⁴⁵ Auch Bryant geht davon aus, dass man als Forschende/r flexibel mit seinem Forschungsvorhaben umgehen muss, da es immer zu unerwarteten Zwischenfällen kommen kann; Schmidt-Lauber erwähnt außerdem, dass alleine der Eintritt der/des Forschenden schon eine Störung bewirken kann und man nichts unternehmen sollte, was dem/der Untersuchten schade; vgl. Bryant, Antony: *Grounded theory and grounded theorizing, pragmatism in research practice*, New York 2017, S.155 sowie Schmidt-Lauber 2007, S.174.

³⁴⁶ Vgl. Interview mit Betreuerin 1 und Betreuerin 2 am 15.06.2018.

4.1.2.3. *Teilnehmende Beobachtung*

Aus Gründen der Triangulation habe ich mich zusätzlich für die Methode der teilnehmenden Beobachtung entschieden, denn wie Fernandez auch schreibt, kann das, was Personen in einem Interview äußern, von dem abweichen, wie sie in einer konkreten Situation handeln (würden). Außerdem geht sie davon aus, dass die „wichtigsten Erklärungen“ auf implizitem Verstehen beruhen und daher gar nicht von den Befragten dargestellt werden können.³⁴⁷

In der teilnehmenden Beobachtung gibt es verschiedene Grade an der Intensität der Teilnahme³⁴⁸. Wie ich auch in Kapitel 4.3. noch genauer beschreiben werde, habe ich eher die Rolle der Beobachterin als Teilnehmer gewählt. Das heißt, ich war zwar im beobachteten Feld integriert, habe aber eher weniger aktiv teilgenommen, um den aktiven Ablauf so wenig wie möglich zu stören.³⁴⁹ Außerdem wurde mir nach Teilnahme der zweiten Probe der Wunsch zugetragen, mich während der Proben nicht mit den Patienten zu unterhalten und „klare Grenzen zu setzen.“³⁵⁰ Gab es Aufwärmübungen vor der Probe, habe ich daran teilgenommen, um den Patienten meine Wertschätzung entgegenzubringen und nicht nur als „stumme“ Beobachterin am Rande zu sitzen. Bei gemeinsamen Besprechungen war ich ebenfalls involviert. Ansonsten habe ich mich mit den Patienten unterhalten, wenn diese das Gespräch suchten, aktiv habe ich aber keine Gespräche aufgenommen. Da es in meiner Forschungsfrage eher um das Generieren von Beobachtungsdaten ging und nicht vorrangig um meine eigenen Erfahrungen³⁵¹, habe ich versucht, mich im Hintergrund zu halten.

Ein viel diskutiertes Thema in der Ethnografie ist der Umgang mit den Beobachtungsdaten und der Verlässlichkeit dieser. Als Ideal beschreibt Reichertz eine „freischwebende Beobachtung“, in der alles wahrgenommen wird, was sich ereignet.³⁵² Er vergleicht das Vorgehen mit einer Kamera, die „alles“ filmt. Das Gefilmte solle man dann mit nach Hause nehmen und dort so differenziert wie möglich festhalten

³⁴⁷ Vgl. Fernandez 2016, S.312.

³⁴⁸ Vgl. Auch Musante, Kathleen: Participant Observation, in: Russel, Bernard/ Gravelee, Clarence (Hrsg.): Handbook of Methods in Cultural Anthropology, Lanham 2015, S. 251–292, S.262.

³⁴⁹ Vgl. Lamnek 2005, S.576f.

³⁵⁰ Vgl. Notizen aus dem Vorgespräch zum Interview mit B1 und B2 am 15.06.18, Z. 20f.

³⁵¹ Vgl. auch Unterkofler 2016, S.300f.

³⁵² Vgl. Reichertz 2016, S.213f.

und anschließend kodieren.³⁵³ Da der/ die Forschende in diesem Falle auch Erhebungsinstrument ist, kann eine solche Perspektive gar nicht eingehalten werden.³⁵⁴ Die Subjektivität wird noch verstärkt, indem die Forschenden ihr eigenes Material interpretieren müssen. Das heißt, sie müssen zum einen das Material und zum anderen sich selbst als Beobachtende interpretieren und reflektieren.³⁵⁵ Um die Beobachtungen nachvollziehbar zu machen, müssen sie verschriftlicht werden. Unterkofler schlägt vor, deshalb schon während der Beobachtung Feldnotizen zu machen, um diese als Gedächtnisstützen für spätere Beobachtungsprotokolle nutzen.³⁵⁶ Diese Notizen sollten laut Dellwing und Prus aber auf keinen Fall öffentlich gemacht werden, da sie noch nicht bereinigt worden wären und somit möglicherweise noch für das Feld belastende Informationen enthalten würden. Die Feldnotizen sollten also nur als „unsichtbares Untergerüst“ dienen.³⁵⁷ Da in meinem Fall die Wahrung der Anonymität der Beteiligten oberste Priorität hatte, habe ich bereits meine Feldnotizen anonymisiert und keine Namen oder vertrauensvolle Inhalte notiert. Dies ist auch – selbsterklärend – der Grund, warum keine Videoaufnahmen von den Proben gemacht werden konnten.

Auch wenn ich meine Beobachtung wie die Interviews sehr offen gehalten und keine Beobachtungskategorien entworfen habe, ist es einleuchtend, dass alleine durch die Verschriftlichung und meine selektive Wahrnehmung die Komplexität der Situation reduziert - und interpretiert - wurde.³⁵⁸ Wichtig war mir, vor allem das Verhalten der Patienten miteinander und mit den Betreuerinnen zu beobachten. Ein Problem, mit dem auch ich mich konfrontiert sah, war das angemessene Notieren der eigenen Beobachtungen. Dellwing und Prus weisen darauf hin, nicht schon beim Verschriftlichen zu interpretieren, sondern möglichst dicht zu beschreiben.³⁵⁹ Daher habe ich versucht, Gespräche in indirekter Rede oder wörtlicher Rede zu notieren und Handlungen möglichst neutral, aus einer „Kameraperspektive heraus“ zu beschreiben. Zuhause habe ich diese groben Notizen dann ausführlicher formuliert. Ich habe außerdem mehrere Gespräche mit den Betreuerinnen sowie einer Lehr-

³⁵³ Vgl. ebd.

³⁵⁴ Vgl. ebd., S.213-215.

³⁵⁵ Vgl. ebd.

³⁵⁶ Vgl. Unterkofler 2016, S.297.

³⁵⁷ Vgl. Dellwing/ Prus 2012, S.167.

³⁵⁸ Vgl. auch Unterkofler 2016, S.296.

³⁵⁹ Vgl. Dellwing/ Prus 2012, S.173.

kraft geführt, die ich nicht mit dem Smartphone aufgenommen hatte. Dennoch halte ich gerade diese Gespräche, die ohne den Einfluss eines Gerätes und somit auch natürlicher passiert sind, für sehr aufschlussreich - vor allem in Bezug auf das Betreuerinnen-Patienten- sowie das Betreuerinnen-Forscherin-Verhältnis. Mit diesen Gesprächen bin ich umgegangen wie mit den anderen Notizen: ich habe mir während der Gespräche stichpunktartig Notizen gemacht und sie zuhause ausformuliert. Im Kapitel der Datenauswertung werde ich markieren, wenn es sich um solche Notizen handelt.

Bevor ich genauer das besondere Forschungsfeld beschreibe, gehe ich darauf ein, wie ich die erhobenen Daten analysiert habe.

4.3. Analyseverfahren

Um die Interviews nachvollziehbar interpretierbar zu machen, mussten sie zunächst transkribiert werden. Dabei dient die Transkription schon vorab der intensiven Beschäftigung mit dem Material und wird auch schon als Teil des Erkenntnisprozesses angesehen. Während des mehrmaligen Hörens des Interviews, so Langer, sollen bereits erste Assoziationen, Hypothesen, Fragen und Beobachtungen notiert werden.³⁶⁰ Generell soll das komplette Interview transkribiert werden, um nicht im Vorherein fälschlicherweise wichtige Aussagen zu streichen und somit zu verlieren. Selektion und Wegstreichen erfolgen - wenn nötig - erst bei der Datenauswertung. Um Besonderheiten in Dialekt und Sprache zu berücksichtigen, verwendete ich bei der Transkription die literarische Umschrift, die z.B. dialektale Eigenheiten mit dem gebräuchlichen Alphabet wiedergibt.³⁶¹ Wie Langer empfiehlt, habe ich mich am Basiskonzept des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (GAT) orientiert und teilweise Vorschläge aus der Feinanalyse genutzt.³⁶² Die Transkripte enthalten jeweils den Transkriptkopf am Anfang und das Postskriptum am Ende des Dokuments. Sie umfassen allgemeine, grundlegende Angaben zur Aufnahme des Gesprächs sowie des Interviewpartners. Der Interviewpartner wird anonymisiert dargestellt.

Zur Analyse der Interviews und Feldnotizen habe ich ebenfalls die Grounded Theory Methode angewandt.³⁶³ Dabei geht man nicht mit einem vorher angefertigten Kategoriensystem an die Daten heran³⁶⁴, sondern entwickelt die Kategorien induktiv aus dem Material heraus. Dies soll, wie unter 4.1.1. schon beschrieben, iterativ

³⁶⁰ Vgl. Langer, Antje: Transkribieren – Grundlagen und Regeln, in: Friebertshäuser/ Langer/ Prengel 2010, S.515-526, S.517.

³⁶¹ Vgl. ebd., S.519.

³⁶² Vgl. Auer, Peter/ Barden, Birgit/ Bergmann, Jörg und andere: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT), in: Grewen-dorf, Günther/ Stechow, Arnim (Hrsg.): Linguistische Berichte, Heft 173, Hamburg 1998, S.91-122. Abrufbar unter <http://www.mediensprache.net/de/literatur/suche/show.aspx?id=4153>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2019; siehe auch Anhang S. XIV.

³⁶³ Dellwing und Prus gehen davon aus, dass alleine schon das Anfertigen von Feldnotizen eine Analyse darstellt. Feldnotizen seien lokale Konstruktionen, „die weder ‚entdeckte Daten‘ repräsentieren, noch selbst feste Daten darstellen. Diese ‚deutlich vorinterpretiert‘ zu nennen, wäre gelinde gesagt, eine Untertreibung.“, Dellwing/ Prus 2012, S.150.

³⁶⁴ Vgl. Kruse, Jan: Grounded Theory und Kybernetik 2. Ordnungen (II) am Beispiel der Interviewforschung: Reflexiv-prozessuale Erkenntnisgewinnung in der qualitativen Interviewforschung, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 180–200, S.196.

zyklisch³⁶⁵ passieren, indem schon während der Forschung Memos mit ersten Theoretisierungsideen verfasst werden, also erste Konzepte geschaffen, mit denen nach neuen Daten gesucht wird.³⁶⁶ Auch wenn ich nach den Beobachtungen im Feld Memos geschrieben habe und diese meinen Blick für die nächsten Proben gelenkt haben, habe ich nicht nach jeder Probe nach neuem Datenmaterial oder anderen Zugängen gesucht, da dies aufgrund der strengen Strukturen im Forschungsfeld gar nicht möglich gewesen wäre. Nach Glaser und Strauß werden drei Abstraktionsstufen durchlaufen³⁶⁷: beim *offenen* Kodieren geht es darum, erste vorläufige Konzepte zu entwickeln. Daher analysiert man noch Zeile für Zeile und findet erste Begriffe. Allmählich beginnt man, sich von den Daten zu lösen und in Konzepten zu denken.³⁶⁸ Mit Anwendung des *axialen* Kodierens werden Beziehungen zwischen den Kategorien ausgelotet, wodurch sich allmählich eine Hauptkategorie herausbildet.³⁶⁹ Beim *selektiven* Kodieren konzentriert man sich dann auf die Schlüsselkategorie, indem man das Kodieren auf Phänomene und Konzepte einschränkt, die einen klaren Bezug zu dieser Hauptkategorie aufweisen.³⁷⁰ Das Erkennen von Zusammenhängen zwischen den Kategorien werden nach Breuer und Muckel durch das *Dimensionalisieren* erleichtert. Denn durch das Benennen der Dimensionen einer Kategorie, entstehe eine Art Gewebestruktur, die die Verbindungen zwischen den einzelnen Kategorien zeige.³⁷¹ Dieser Prozess des Kodierens ist der zentrale Prozess, aus dem die Theorie entwickelt wird:

*„Das ist kein Findungsprozess, sondern ein Prozess, in dem beim Durchgehen des Materials zwischen Material und Forscher intersubjektiv Ordnung geleistet wird [...] Es handelt sich um einen kreativen Akt der ‚Kunst der Interpretation‘ (Bude2000), der nirgends festgezurrt oder verankert werden kann und selbst im Sinne der pragmatistischen Fassung des Wissenschaftlers immer kontextual bleibt.“*³⁷²

³⁶⁵ Ebd., S.191.

³⁶⁶ Vgl. ebd., S.191ff.

³⁶⁷ Vgl. Glaser, Barney/ Strauss, Anselm: Grounded Theory, Strategien qualitativer Forschung, Bern 2008, S.191ff.

³⁶⁸ Vgl. Przyborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, München 2014, S.210.

³⁶⁹ Vgl. ebd., S.211.

³⁷⁰ Vgl. ebd.

³⁷¹ Vgl. Breuer/ Muckel 2016, S.166.

³⁷² Dellwing/ Prus 2012, S.152.

Aghamiri und Streck weisen darauf hin, dass beim Finden der Begriffe nicht einfach nur eine Deskription des jeweiligen Material stattfinden soll.³⁷³ Dennoch solle man sich zu Beginn noch nicht so viele Sorgen um den perfekten Begriff machen, sondern Dinge benennen, die einem für das weitere Vorgehen im Gedächtnis bleiben wollen.³⁷⁴ Dazu kann man entweder In-vivo-codes, also Begriffe aus dem Gesagten aus dem Feld verwenden oder eigene Begriffe finden, die sich entweder an der Alltagssprache oder an wissenschaftlicher Literatur orientieren.³⁷⁵

Um die Datenauswertung zu erleichtern und um den Überblick über die bereits angefertigten Kategorien zu behalten, habe ich das Analyseprogramm F4-Analyse benutzt.

³⁷³ Vgl. Aghamiri, Kathrin/ Streck, Rebekka: Von der Arbeit am Begriff, Die Bedeutung des Suchens, Findens und Bearbeitens von kategorialen Begriffen in der Grounded Theory, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 201–216, S.203.

³⁷⁴ Vgl. ebd., S.206.

³⁷⁵ Vgl. ebd., S.212f.

4.2. Feldzugang, Sampling und Forschungsfeld

Der Feldzugang wurde durch einen Freund („Lehrkraft“) hergestellt, der als Lehrkraft im Maßregelvollzug arbeitet und anfänglich stärker in das Theaterprojekt involviert war und bei den Aufführungen zum Beispiel die Technik übernahm. Er wünschte sich eine wissenschaftliche Begleitung und Fundierung des Projekts. Meinen ersten Kontakt zum Feld hatte ich in einer zweiten Aufführung der Patienten in der Partnerklinik in Parsberg am 18.04.2018. Dies war eine Aufführung für die Patienten des Maßregelvollzugs dort, weshalb eigentlich keine klinikfremden Zuschauer anwesend waren. Zugang wurde mir (nach vorheriger Absprache) durch die Lehrkraft ermöglicht. Dadurch konnte ich mir ein erstes Bild des Settings und mich den Patienten bekannt machen.

Durch die Lehrkraft wurde auch der Kontakt zu den Betreuerinnen hergestellt und am 04.05.2018 ein erstes Gespräch vereinbart. In diesem skizzierten die Betreuerinnen und die Lehrkraft das Theaterprojekt und alle erklärten sich mit der Forschung einverstanden. Die Lehrkraft wollte noch mit der Klinikleitung absprechen, ob diese die Forschung genehmigt und in welchem Rahmen. Die Klinikleitung zeigte sich einverstanden, ich musste eine Verschwiegenheitserklärung unterschreiben und mir das Einverständnis der Patienten zu Interviews und Audioaufnahmen einholen. Einsicht in die Patientenakten wurde mir nicht gewährt. Die Auswahl der Interviewpartner fand durch Freiwilligkeit statt. Die Betreuerinnen kündigten mich vor meinem ersten Besuch der Proben an und ich stellte mich bei einem Sitzkreis zu Beginn der Probe am 04.06.2018 vor und erklärte mein Anliegen.³⁷⁶ Einige der Patienten erinnerten sich durch den Besuch der Aufführung an mich und stellten mir auch Fragen mich betreffend. Mit den Betreuerinnen wurde vereinbart, dass die Teilnahme an den Interviews freiwillig geschehen sollte, da die Befürchtung bestand, dass die Patienten bei Zwang wenig redebereit wären. Ein Patient (Babo), mit dem ich auch schon eine Unterhaltung bei der Aufführung geführt hatte, erklärte sich schon während des Sitzkreises zu einem Gespräch bereit. RH erwähnte, er wolle nur ein Interview mit mir führen, wenn ich ihn auf eine Studentenparty mitnehmen würde. Trotz Ablehnung erklärte auch er sich einverstanden. Die anderen beiden Patienten wurden auf Ansprache der Betreuerinnen nach der Probe rekrui-

³⁷⁶ Insgesamt nahm ich an fünf Proben teil, habe Interviews mit vier Patienten geführt und habe zwei Aufführungen gesehen.

tiert. Um Termine und Neuigkeiten abzusprechen, wurde ich in die WhatsApp Gruppe aufgenommen, die die Betreuerinnen und die Lehrkraft im Zuge des Projekts gegründet hatten.

Grundsätzlich ist zum Forschungsfeld zu sagen, dass es ein sehr geschlossenes System ist, in das Einblicke zu bekommen mit einigen Maßnahmen verbunden ist. Wie ich bereits unter 3.1. näher erläutert habe, gleicht der Maßregelvollzug in vielen Punkten einer totalen Institution, die ein hohes Maß an Kontrolle ausübt. Da die Wahrung der Sicherheit eines der wichtigsten Aufgaben des Maßregelvollzugs ist³⁷⁷, sind die Sicherheitsvorkehrungen dementsprechend. Zutritt zum Klinikgebäude³⁷⁸, das von einem Stacheldrahtzaun umgeben ist, auf dem auf einem Schild zu lesen ist, man solle keinen Kontakt zu den Bewohnern aufnehmen, erhielt ich nur, wenn ich entweder von den Betreuerinnen an der Pforte abgeholt wurde oder mich vorher an der Pforte mit Grundangabe angemeldet hatte. Je nach Strenge des jeweiligen Sicherheitsbeamten wurde meine Tasche überprüft, die ich manchmal im Eingangsbereich einsperren musste. Grundsätzlich musste ich immer durch einen Metalldetektor gehen. Die meisten Türen innerhalb der Einrichtung lassen sich nur mit speziellen Chips öffnen, der lediglich dem Personal zur Verfügung steht. Bevor ein/e Angestellte/r die Klinik verlässt, muss er/sie diesen Öffner in einem speziellen Raum einsperren. Außerdem trägt jede/r Angestellte ein mobiles Alarmgerät am Körper für Notfälle.³⁷⁹ Das Theaterprojekt fand in der Turnhalle der Klinik statt, die an einen Innenhof angrenzte. Da Patienten von zwei verschiedenen Stationen teilnahmen, mussten diese dort von einer Betreuerin abgeholt werden. Patienten, die bereits eine höhere Lockerungsstufe hatten, konnten eigenständig erscheinen. Der Zugang zu den Toiletten in der Turnhalle war beispielsweise ebenso gesperrt, weswegen man eine der Betreuerinnen informieren musste, wenn man die Toilette benutzen wollte. Nach Ende der Probe wurden die Patienten wieder auf ihre Stationen zurückgebracht und die Betreuerinnen mussten auf einer Liste eintragen, dass sie die Patienten wieder „abgeliefert“ hatten. Freies Bewegen war mir im

³⁷⁷ Vgl. Rogge/ Trost 2016, S.16.

³⁷⁸ Das komplette Gelände des Bezirksklinikums ist jedoch nicht abgesperrt und frei zugänglich.

³⁷⁹ In der Probe am 23.07.18 passierte so ein Notfall. Eine Patientin hatte auf Station einen Anfall. In so einem Fall werden alle Mitarbeitenden angepiept, um zu helfen. B2 lief dabei auf Station, um Fixieren zu helfen und die Patientin ruhig zu stellen. B1 blieb währenddessen bei den Patienten in der Turnhalle (Aufsichtspflicht). In einem Nachgespräch erklärten beide Betreuerinnen, dass solche Zwischenfälle auch für die Mitarbeitenden gefährlich werden können, v.a. wenn die Patienten aggressiv werden und zum Beispiel spucken. Da viele Patienten Krankheiten wie Hepatitis hätten, die über Schleimhäute übertragen werden.

Forschungsfeld also nicht möglich. Auch wurde ich von den Betreuerinnen angewiesen, „klare Grenzen“³⁸⁰ zu den Patienten während der Proben zu ziehen und auch keinen Blick in meine Unterlagen zu erlauben.

Reichertz hält es für notwendig einen „Verbündeten“ aus dem Feld zu haben, der mit seiner Person für den/ die Forschende/n bürgt und so die anderen Akteure im Feld zu mehr Offenheit anregt.³⁸¹ Dieser Verbündete verschaffte mir zwar den Zugang zum Feld, war aber nicht persönlich bei den Proben oder Interviews anwesend und konnte so nicht positiv auf die Betreuerinnen einwirken und dagegen verhindern, dass sich mir das Feld allmählich wieder verschloss. Wie Breuer beschreibt, kann allein die Anwesenheit einer/s Beobachtenden als „Störung des Feldes“ empfunden werden³⁸², was in meiner Forschung der Fall war. Bei mir entstand der Eindruck, dass je weiter ich in das Feld eintauchte, desto mehr Blockaden von den Betreuerinnen aufgebaut wurden. Dies mache ich daran fest, dass bereits getroffene Vereinbarungen wieder revidiert wurden – auch sehr spontan³⁸³ –, mir der Umgang mit anderem Klinikpersonal nicht / bzw. nur mit starken Einschränkungen³⁸⁴ gestattet wurde und auf Terminvereinbarungsversuche für ein zweites Interview gar nicht mehr reagiert wurde. In ein (wissenschaftliches) Dilemma brachte mich die Aufforderung zu hundertprozentiger Transparenz und dem Preisgeben meiner Beobachtungen.³⁸⁵ Auch wenn es möglich ist, dass ich allein durch meine Anwesenheit als Beobachterin Einfluss auf das Verhalten der Feldangehörigen genommen habe, hätte dies jedoch eine massive Beeinflussung dargestellt. Denn nicht nur das Verhalten der Patienten war Teil meiner Beobachtung, auch das der Betreuerinnen. Und diese Befürchtung bestätigte sich noch im Gespräch, in dem die Aufforderung geäußert wurde³⁸⁶: Ich teilte eine Beobachtung mit, die sich so seit der ersten Probe wiederholt hatte³⁸⁷. Nachdem ich dies angesprochen hatte, wollten beide ihr Verhalten in der nächsten Probe ändern – und taten dies auch. So hatte ich aktiv auf mein Forschungsfeld und das Verhalten meines Forschungsobjekts

³⁸⁰ Vgl. Notizen aus dem Vorgespräch zum Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z.20f.

³⁸¹ Vgl. Reichertz 2016, S.213.

³⁸² Vgl. Breuer 2018, S.97.

³⁸³ Vgl. meine Beschreibungen zum Experteninterview unter 5.1.2.

³⁸⁴ Vgl. Notizen aus dem Vorgespräch zum Interview mit B1 und B2 am 15.06.2018, Z. 23-31.

³⁸⁵ Vgl. Notizen aus einem Nachgespräch vom 18.06.2018, Z.11-17.

³⁸⁶ Vgl. ebd., Z.54-57.

³⁸⁷ Auf diese Beobachtung werde ich näher in der Datenauswertung eingehen.

eingewirkt. Weitere solcher Einschnitte ergaben sich jedoch nicht, da keine Nachgespräche zu den Proben mehr stattfanden.

Bei einem Gespräch³⁸⁸ versuchte ich den Grund für die o.g. Blockaden zu eruieren, woraufhin mir vor allem Betreuerin 1 erklärte, dass sie das Forschungsvorhaben nur auf Bitten der Lehrkraft zugelassen hätten und sich eigentlich nicht wohl dabei fühlten. Sie hätten Angst um ihren Ruf in der Klinik und dass sich die Forschung negativ auf „ihr Baby“³⁸⁹ (Das Theaterprojekt) auswirken könne - vor allem weil dieses noch gar nicht „richtig laufen könne“³⁹⁰ und sie es selbst noch gar nicht reflektiert hätten. Aus diesem Gespräch schließe ich, dass das blockierende und kontrollierende Verhalten va. durch Unsicherheit zustande kam und möglicherweise durch ein Unverständnis der Grounded Theory Methode gegenüber, da ich durch dieses Vorgehen keine detaillierten Angaben zu genauen Fragestellungen machen konnte. Dies könnte zu einem inkompetenten Eindruck meinerseits geführt haben, weshalb sich die Angst um das Projekt noch verstärkte.

Da sich mein Forschungsinteresse auf Subjektivationsprozesse der Patienten konzentriert, möchte ich das Verhalten der Betreuerinnen im Weiteren nur im Zusammenhang mit den Patienten analysieren und wie sie deren Subjektivationsprozesse beeinflusst haben.

Von den Patienten wurde ich eher neutral aufgenommen. Im Verlauf der Forschung suchten manche Patienten dann vermehrt Kontakt zu mir und sprachen mich auch von sich aus an, es wurde auch Rückmeldung von mir gefordert, was die Betreuerinnen durch „Sie ist stiller Beobachter“ unterbunden haben.³⁹¹ Ihr Verhalten interpretiere ich so, dass ich eher als Teil des Maßregelvollzugs gesehen wurde, denn als unabhängige Person. Mancher Patient vermied z.B. im Aufwärmkreis Körperkontakt, ein anderer forderte mich auf, eine Rolle im Stück zu übernehmen. Insgesamt zeigten sich manche Patienten interessiert an mir und meiner Forschung und wollten z.B. meine Notizen einsehen. Dies zu erlauben, wurde mir aber von den Betreuerinnen untersagt.

³⁸⁸ Vgl. Notizen aus einem Nachgespräch vom 18.06.2018, Z.3-21.

³⁸⁹ Vgl. ebd., Z.6.

³⁹⁰ Ebd.

³⁹¹ Vgl. Feldnotizen aus den Proben, z.B. 02.07.18, Z.202.

5. Datenauswertung und Ergebnisdarstellung

Die Auswertung der Daten hat eine zentrale Kategorie ergeben, nämlich die der Selbstermächtigung. Selbstermächtigung definiere ich hier im Sinne der praxeologischen Ansätze, die in Kapitel 4.2. diskutiert wurden. Die Kategorie beschreibt daher die Vorgänge und Praktiken im theaterpädagogischen Projekt, die es den Patienten ermöglicht haben, handlungsfähig zu werden und sich als Subjekte zu positionieren. Dabei nimmt sie vor allem in den Blick, wie die Patienten mit den auf sie wirkenden Machtstrukturen des Maßregelvollzugs umgehen und mit den im theaterpädagogischen Rahmen geltenden Regeln verschieben. Aber auch die Seite der Autorität, die im bildungswissenschaftlichen Diskurs Ausdruck von Macht ist, wird thematisiert. Wie beeinflussen (Repräsentantinnen) der Macht die Subjektivationsprozesse der Patienten?

Betont sei erneut, dass das Selbst immer im Entstehen ist und *Selbstermächtigung* nur unter dem Vorzeichen der machtförmigen Rahmung ablaufen kann und in Interaktion mit anderen.

Unter 5.2. fasse ich weitere Subjektivationsprozesse zusammen, die sich stärker auf die persönliche Entwicklung der Patienten konzentrieren. Dabei geht es zum einen um Reflexionsprozesse, die im Theaterprojekt angeregt wurden und um die Erhöhung des Selbstwertes der Patienten. Der Selbstwert, der eng mit verschiedenen Selbstkonzepten zusammenhängt und synonym mit Selbstwertgefühl verwendet wird, drückt die negative oder positive Bewertung des Selbst aus. Die soziale Komponente spielt auch hier eine entscheidende Rolle: Der Selbstwert hängt maßgeblich davon ab, wie viel soziale Unterstützung und Anerkennung eine Person erhält.³⁹²

³⁹² Vgl. Jacob, Gitta/ Potreck-Rose, Friederike: Selbstzuwendung, Selbstakzeptanz, Selbstvertrauen, Psychotherapeutische Interventionen zum Aufbau von Selbstwertgefühl, Stuttgart 2003, S.19-23.

5.1. Selbstermächtigung

5.1.1. Umgang mit den Machtstrukturen

Diese Kategorie nimmt die Praktiken der Patienten in den Blick und wie sie mit den Machtstrukturen des Maßregelvollzugs im Theaterprojekt umgehen.

5.1.1.1. *Hinterfragen von Machtstrukturen*

Es hat sich gezeigt, dass Patienten die Machtstrukturen hinterfragen, wozu auch das Verhalten der Betreuerinnen als Repräsentantinnen bzw. Vollführerinnen der Autorität des Maßregelvollzugs zählen. Es geht also um das Ergründen von Strukturen, Anweisungen oder Regeln, die auf die Patienten wirken.

So wird beispielsweise das Verhalten der Betreuerinnen als zielgerichtet interpretiert, um gewisse Effekte bei den Patienten herbeizuführen: Babo³⁹³ ist zum Beispiel der Meinung, als im Interview das Catering thematisiert wird, das es für die Patienten bei einer Aufführung gegeben hatte, dem Zweck diene, dass sie sich wie „Stars“ fühlen sollten und dass die Betreuerinnen wissen würden, „wie man den Leuten das auch rüberbringt, dass die das dann auch so aufnehmen.“³⁹⁴ Ein anderer Patient fragte während der Probe die Betreuerinnen direkt, ob sie denn die anderen Patienten bezahlt hätten, damit sie ihn loben würden, was ein schlechtes Gewissen bei ihm herbeiführe, wenn er sich gegen eine Teilnahme am Projekt entscheide.³⁹⁵ Manche Patienten standen dem Theaterprojekt außerdem kritisch gegenüber, da sie davon ausgingen, dass das Theaterprojekt dazu diene, die Kontrolle auf sie zu erhöhen.³⁹⁶

5.1.1.2. *Schaffen von Freiräumen*

Hier geht es darum, wie sich die Patienten innerhalb der gegebenen Machtstrukturen aktiv (Handlungs-)freiräume geschaffen haben. Wie haben sie versucht, ein

³⁹³ Die Patienten werden mit ihrem Rollennamen bezeichnet oder durch ein sie charakterisierendes Merkmal.

³⁹⁴ Interview Babo 14.06.18, Z.560ffsowie 616f.

³⁹⁵ Vgl. Beobachtung vom 18.06.18, 156ff.

³⁹⁶ Vgl. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.106ff.

gewisses Maß an Autonomie zu erreichen³⁹⁷ bzw. die Grenzen des Maßregelvollzugs so zu weiten, dass ein gewisser Spielraum entsteht?

Zumindest für die Patienten der Stationen, die anfangs nicht zu einer Teilnahme verpflichtet waren, bedeutete alleine die Entscheidung zur Teilnahme ein Ermöglichen von Freiraum: Gangmitglied 2 entschied sich für das Theaterprojekt, um „dem unangenehmen Therapieprogramm auszuweichen“³⁹⁸. Auch Feuriger Fred (FF) äußert sich ähnlich, indem er das Theaterprojekt als „willkommene Abwechslung, diese Therapie zu vergessen, diese ganzen trauernden Gesichter auf da Station“ beschreibt.³⁹⁹ Babo äußert als seine Hauptmotivation, das Herauskommen aus der Station.⁴⁰⁰ „Die Station“ und das Therapieprogramm werden hier von den Patienten als einschränkend und unangenehm beschrieben: „trauernde Gesichter auf Station“ oder „mobbingmäßiges Auslachen“⁴⁰¹. Das Therapieprogramm wird als „unangenehm“ beschrieben. Daher scheint das Theaterprojekt für die Patienten ein Ort gewesen zu sein, an dem sie mehr Freiheit und weniger Zwang empfanden als im sonstigen Klinikalltag und die Patienten haben sich durch ihre Teilnahme aktiv Freiraum geschaffen.

Eine weitere Möglichkeit, die die Patienten nutzten, war das Ausführen von Tätigkeiten, die nicht dem Zweck der Proben dienten und zumeist mit Spaß verbunden waren. Dabei nahmen sie überwiegend Gelegenheiten wahr, in denen es wenig auffiel, dass sie anderen Beschäftigungen nachgingen, zum Beispiel weil die Aufmerksamkeit gerade nicht auf ihnen lag. So nutzten sie Beispielweise Requisiten um oder andere Gerätschaften in der Turnhalle: Während eine Szene auf der Bühnenfläche geprobt wurde und Penner (P) und FF seitlich der Bühne gerade im Freeze sein sollten, simulierte P, er würde FF wiederbeleben, indem er mit gestreckten Armen mehrmals hintereinander fest auf seinen Brustkorb drückte und Stöhngeräusche von sich gab- dies war nicht Teil des Stücks.⁴⁰² Bei einer anderen Probe diente eine Babypuppe als Requisit, die aber nicht zum Einsatz kam. Während Musik für eine

³⁹⁷ Auch wenn Autonomie faktisch illusorisch ist, besteht jedoch vor allem auch im pädagogischen Diskurs die Idee von Autonomie, die dem Subjekt zumindest das Gefühl von Handlungsmächtigkeit und Selbstwirksamkeit gibt.

³⁹⁸ Interview Gangmitglied2 am 14.06.18., Z.12.

³⁹⁹ Interview Feuriger Fred am 26.06.18, Z.108ff.

⁴⁰⁰ Interview Babo am 14.06.18, Z.25.

⁴⁰¹ Interview Feuriger Fred 26.06.18, Z.275ff.

⁴⁰² Vgl. Beobachtung vom 02.07.18, 123.

Szene gespielt wurde, saß P hinter der Bühnenfläche und ließ die Babypuppe mit einem Lächeln im Gesicht auf seinem Schoß tanzen. Oder ein weiterer Patient, der sich während einer Umbruchphase in den Proben von den anderen zurückzog, um alleine für sich einen Crosstrainer am Ende der Halle einarmig auszuprobieren.⁴⁰³

Eine dritte Möglichkeit, um sich Freiraum zu schaffen, war das Nichtbefolgen von Anweisungen. Robin Hood (RH), der zur Teilnahme am Projekt verpflichtet wurde, drückte anfangs seinen Unmut gegen diese Bestimmung mit „Blödsinnmachen“ aus und wollte das Projekt nicht ernst nehmen.⁴⁰⁴ FF nutzte einen Ausflug zum Kostümeinkauf, um Drogen zu nehmen – was von B1 sofort bemerkt und gemeldet wurde.⁴⁰⁵ Er nutzte also eine relativ freie Situation abseits der Klinik, um seinen Handlungsspielraum zu erweitern. Eine sehr zentrale Aussage für diese Kategorie machte der gleiche Patient später im Interview als er von Kraftausdrücken im Stück sprach. Er äußerte seine Unzufriedenheit mit der Wortwahl der Betreuerinnen und dass sie Vorschläge von Patienten von Kraftausdrücken für das Stück nicht annehmen wollten.

„Letztes Mal auch nachm Text. Also (.) statt, wie hammagsagt? Ned ‚Gesindel‘, aber ‚Müsligangster‘, also beim Auftritt könnens des dann nimma rück/ da kann ma immer noch des bringen beim Auftritt. Da könnens dann nix mehr machen.“⁴⁰⁶

Diese Aussage zeigt, dass FF eine Situation nutzen möchte, in der er sich der Kontrolle des Maßregelvollzugs entzieht. Die Aufführung schafft einen besonderen Raum der Freiheit, der sich den Machtstrukturen des Maßregelvollzugs – für ihre Dauer- zu entziehen scheint. Dieses Freiraums ist sich FF bewusst und nutzt ihn aktiv, um seine Vorstellung von angemessener Sprache umzusetzen. Denn er weiß, dass ein Eingreifen der Betreuerinnen in einer Aufführung vor Publikum nicht möglich ist.

Außerdem ironisierten die Patienten häufig Anweisungen der Betreuerinnen. Das heißt, dass sie zwar auf formaler Ebene die Anweisung befolgten, aber zum Beispiel auf sehr übertriebene Art und Weise oder sie wandten die Aufforderungen der Betreuerinnen auf sie an und nahmen dabei ironisch Bezug auf deren Gesagtes: Als

⁴⁰³ Vgl. ebd., Z.110f.

⁴⁰⁴ Vgl. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.86ff.

⁴⁰⁵ Vgl. Interview Feuriger Fred 26.06.18, Z.44-47.

⁴⁰⁶ Ebd., Z.452ff.

B2 einen Patienten zu lautem und deutlichem Sprechen aufforderte, kam er ihrem Wunsch nach, aber sprach so langsam, dass man deshalb dem Sinn des Textes nicht mehr folgen konnte. Als er geendet hatte, fragte er sie, ob das nun so richtig gewesen sei. Auf diese Situation wurde auch später noch Bezug genommen als sie in ihrer Rolle Text vorsprechen musste und von den Patienten darauf hingewiesen wurde, dass sie doch lauter und deutlicher sprechen sollte. Dies war aber aufgrund ihrer Vortragsweise nicht nötig.⁴⁰⁷ Die Patienten wiederholten zwar die von ihnen erwartete Praktik, interpretierten diese aber um.

5.1.1.2. Patienten übernehmen die Führung

In dieser Subkategorie zeigt sich, dass Patienten Aufgaben oder Positionen eingenommen haben, die im Maßregelvollzug normalerweise die Betreuerinnen vollziehen.⁴⁰⁸ Damit ist vor allem das gegenseitige Ermahnen zur Ruhe, zur Ernsthaftigkeit oder zum Mitmachen gemeint. Die Patienten haben sich hier das Setting der Theaterpädagogik zu Eigen gemacht und äußerten (ungefragt) ihre Meinung oder ermahnten andere: FF erzählt, dass er genug davon hatte, dass die Betreuerinnen vor Probenbeginn Kritik geäußert hätten und es ihm irgendwann gereicht hätte: *„Und da hab ich mich mal (.) aufgeführt und hab gsagt ‚Jetz hör ma mal auf, die Stimmung in den Keller zu: (.) reden. Brauch ma gar nimma weitermachen. (.) Lass ma des Schleichtreden und fang ma einfach an und mach ma halt so (.)‘“*⁴⁰⁹

Er meinte, dass die Betreuerinnen auf seine Forderung eingegangen wären und sich die Atmosphäre dann verbessert hätte. Auch in den Proben ließ sich beobachten, dass FF immer wieder die Führung übernahm, indem er zum Beispiel auch von den Betreuerinnen angeleitete Diskussionen beendeten wollte.⁴¹⁰ Aber auch andere Patienten forderten ihre Mitspieler zu mehr Ernsthaftigkeit auf oder gaben ihnen Anweisungen, wann sie wie zu spielen hätten.⁴¹¹ Hier findet eine gewisse Umkehrung der Rollen statt, die auch von den Betreuerinnen zugelassen wurde und nicht unterbunden. Allgemein gab es nur sehr wenige Situationen, in denen die Betreuerinnen die Versuche der Patienten, die Strukturen für sich zu nutzen, unterbanden.

⁴⁰⁷ Vgl. Beobachtung 04.06.18, Z.17-28.

⁴⁰⁸ Vgl. Kapitel 4.1.

⁴⁰⁹ Interview Feuriger Fred 26.06.18, Z.380-387.

⁴¹⁰ Vgl. Beobachtung vom 11.06.18, Z.70.

⁴¹¹ Vgl. Beobachtung 18.06.18, Z.36 sowie 115-118.

Vor allem Babo, RH und FF zeigten auch Verantwortungsgefühl⁴¹² gegenüber der Gruppe. Sie äußerten sich häufig so, als läge es in ihrer Verantwortung, neue Patienten in die Gruppe einzuführen oder schlechte Stimmung aufzufangen.⁴¹³ In einer beobachteten Probe setzte sich ein Patient für eine Betreuerin ein und verhalf ihr aus einer ihr offensichtlich unangenehmen Situation: RH hatte sie aufgrund einer Szene im Stück umarmt – was im Kontext des Maßregelvollzugs nicht möglich wäre, da dort kein Körperkontakt zwischen Patienten und TherapeutInnen gestattet wird.⁴¹⁴ Dieses Umarmen zögerte er jedoch länger hinaus, als es für die Szene nötig gewesen wäre. B2 versuchte sich aus der Umarmung herauszuwinden, was sie aber aufgrund ihrer körperlichen Unterlegenheit nicht schaffte. Dies beobachtete ein anderer Patient und wies RH darauf hin, dass es „schon reiche“, woraufhin dieser von B2 losließ.⁴¹⁵ Diese Situation, die sich in mehreren Proben so ähnlich wiederholt hat, ist essentiell für das Beschreiben der Machstrukturen in diesem Projekt. Der andere Patient übernimmt Verantwortung für die Betreuerin und verhilft ihr aus einer ihr unangenehmen Situation. Hier wird auch deutlich sichtbar, dass hier verschiedene Rollen aufeinandertreffen und teilweise umgekehrt werden: Die Rolle der Betreuerin, die im Maßregelvollzug die Autorität innehat, Repräsentantin der Machstrukturen ist, wird in zweierlei Hinsicht umgedeutet: zum einen wird ihre körperliche Unterlegenheit demonstriert, wodurch gleichzeitig ihre Rolle als Autorität abgewertet wird. Zum anderen wird sie durch das Eingreifen des anderen Patienten mehr in die Rolle der hilfsbedürftigen Frau gedrängt, weil sie sich nur durch einen Mann, der in den Strukturen des Maßregelvollzugs ihr hierarchisch untergeordnet ist, aus dieser Situation entwinden kann. Wir sehen hier also mehrere Abläufe, die im Theaterprojekt passieren können: RH erhöht seine Rolle als „strafgefangener Patient“, indem er gegenüber einer Repräsentantin des Maßregelvollzugs seine körperliche Überlegenheit demonstriert und somit eine „machtvollere“ Position einnimmt. Des Weiteren verdrehen sich sozusagen die Rollen, indem ein Patient, Verantwortung für eine Betreuerin übernimmt. Obwohl im Maßregelvollzug eigentlich die BetreuerInnen die Sicherheit von anderen gewährleisten sollen. Außerdem wer-

⁴¹² Zum Begriff der Verantwortung sei hier Heidbring, Ludger/ Hirsch, Alfred: Verantwortung in der Zivilgesellschaft, Zur Konjunktur eines widersprüchlichen Prinzips, Frankfurt/Main 2006, S.27 genannt.

⁴¹³ Vgl. Interview Feuriger Fred 26.06., Z. 246-249. Oder Beobachtung vom 02.07.18, Z.236.

⁴¹⁴ Interview B1 und B1 15.06.18, 441f.

⁴¹⁵ Vgl. Beobachtung vom 18.06.18, Z. 81-85.

den hier noch andere Rollenbilder mit in die Situation hineingetragen: Der Mann als Beschützer der Frau und die Frau als hilfsbedürftiges Wesen.

Diese Situation ist aber auch noch Indikator für eine andere Beobachtung: das Aus-testen und Überschreiten von Grenzen.

5.1.1.3. *Der Umgang mit den Betreuerinnen*

Wie oben bereits angesprochen, ist ein entscheidender Indikator für das Beobachten von Selbstermächtigung der Umgang mit den Betreuerinnen, die hier als Repräsentantinnen des Maßregelvollzugs und dessen Strukturen angesehen werden.

In den Theaterproben tauchten häufig Situationen auf, in denen Patienten die geltenden Regeln des Maßregelvollzugs entweder überschritten oder versucht haben, sie auszureizen. Eben beschriebene Situation zähle ich auch dazu. Hier hat RH den demokratischen⁴¹⁶ theatralen Rahmen ausgenutzt, um etwas zu tun, das im Rahmen des Maßregelvollzugs nicht möglich gewesen wäre: Er hat Körperkontakt zur Betreuerin aufgebaut und diesen ausgereizt, indem er sie zum einen nicht mehr losgelassen hat und eng an sich gedrückt und zum anderen sexualisierte Anspielungen gemacht hat: „Ich steh da drauf.“⁴¹⁷ Der theatrale Rahmen wurde also dazu benutzt, den Rahmen des Maßregelvollzugs zu sprengen. Selbiger Patient rief in einer anderen Probe eine ähnliche Situation hervor, indem er B2, die auf einer Weichbodenmatte am Ende des Raumes saß, bat, das Licht anzumachen. Als diese sich weigerte, kam er auf sie zu und zog sie auf der Matte durch den Raum – was sie mit Lachen kommentierte. Am Ende fragte er: „Na, machen Sie jetzt?“⁴¹⁸ Diese Situation ist ähnlich zu interpretieren wie die obige. Der Patient nutzt, hier auf scherzhafte Art und Weise, seine körperliche Überlegenheit, um ein erwünschtes Verhalten der Betreuerin zu „erzwingen.“ Indem sie dies mit Lachen kommentierte, zeigt sie ihm ihre Zustimmung zu seinem Verhalten und begünstigte damit seinen Selbstermächtigungsprozess. Ein weiteres, recht offensives Grenztesten versuchte nP, als er B1 mit „Bro“ ansprach und sie mit der „Bro-Faust“ verabschieden wollte. Dies wiederum beantwortete sie mit: „*ez hörens halt mal auf; wir sind ned verbrüderd oder so.*“⁴¹⁹

⁴¹⁶ Vgl. dazu Plath, Maïke: Demokratische Führung, aufrufbar unter <https://www.maïkeplath.de/glossar/demokratische-fuehrung>, zuletzt aufgerufen am 22.03.2019.

⁴¹⁷ Ebd.

⁴¹⁸ Vgl. Beobachtung von 23.07.18, Z.74-80.

⁴¹⁹ Beobachtung vom 02.07.18, Z.225f.

Der Patient versuchte, scherzhaft, die Betreuerin auf eine freundschaftliche Ebene zu ziehen, was sie aber nicht zuließ. Generell konnte man beobachten, dass die Betreuerinnen eher als Freunde wahrgenommen wurden, denn als autoritäre Machthaber. So sieht er beide als „Bereicherung“ für seinen „Freundeskreis“, „*ned als Pflgerin oder so.*“⁴²⁰ Sie werden auch als „*absolut chillige Personen*“ und „*saucoole Leute*“⁴²¹ beschrieben, die „*nicht so a strenges Regime*“ geführt hätten⁴²². Auch wenn FF betont, dass er beide respektieren würde, da er sie ja schließlich meistens noch Siezen würde,⁴²³ fällt in der Wortwahl oder bei Beobachtungen auf, dass die Betreuerinnen oft nicht als autoritäre Personen gesehen werden, die gewisse Machtstrukturen repräsentieren: So bezeichnet RH die Betreuerinnen oft als „Ladies“, die es zu beruhigen gilt,⁴²⁴ oder nP entfernt B1 ungefragt ein Insekt aus ihrem Nacken.⁴²⁵ Auch hier wird deutlich dass andere Subjektpositionen sowie Regeln als die der „strafgefangenen Patienten“ und der „PflegerIn im Maßregelvollzug“ in die Praktiken einfließen. Die starren Grenzen, die eigentlich im Maßregelvollzug gelten⁴²⁶, verschwimmen und Regeln von Freundschaft und Sexualität kommen mit ins Spiel. So scheint vor allem RHs Verhalten sehr oft auf eine erotische Ebene abzu zielen.⁴²⁷

Interessant ist hier jedoch, dass beide Betreuerinnen im Interview erwähnten, dass ihnen Grenzen (die des Maßregelvollzugs) sehr wichtig wären und sie da sehr darauf achten würden.⁴²⁸ Jedoch erwähnen sie in einem Nachgespräch, dass es ihnen manchmal vor allem bei RH schwer fallen würde, seinem manipulativen Verhalten zu widerstehen.⁴²⁹ So kommen wir zu der letzten Subkategorie dieser Kategorie, dem Verhalten der Betreuerinnen.

⁴²⁰ Interview Feuriger Fred 26.06.18, Z.367-370.

⁴²¹ Interview Babo 14.06.18, Z.557.

⁴²² Interview Gangmitglied 2 14.06.18, Z.326ff

⁴²³ Vgl. Interview Feuriger Fred 14.06.18, Z.391ff.

⁴²⁴ Vgl. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.254f.

⁴²⁵ Vgl. Beobachtung vom 02.07.18, Z.18.

⁴²⁶ Vgl. Kapitel 4.1.

⁴²⁷ Vgl. Beobachtung vom 23.07.18, Z.96 oder Beobachtung vom 18.06.18, Z.183-188.

⁴²⁸ Vgl. Interview B1+B2 am 15.06.18, 441-455.

⁴²⁹ Vgl. Notizen aus einem Nachgespräch vom 18.06.18, Z.34-36.

5.1.2. Verhalten der Betreuerinnen

Die Betreuerinnen hatten ebenso Einfluss auf die Subjektivierungsprozesse der Patienten. In den meisten Fällen unterstützten sie diese, zum Beispiel wenn sie ihnen aktiv Entscheidungsmöglichkeiten gaben, wie dem Erstellen des Drehbuchs, die Auswahl des Kostüms oder welche Szenen geprobt werden sollten.⁴³⁰ In anderen Fällen – wie auch oben schon beschrieben – ließen sie die Handlungen der Patienten unkommentiert geschehen oder bestärkten sie indirekt, indem sie lachten oder sich darauf einließen.⁴³¹

Zur Ruhe oder Aufmerksamkeit mahnten sie meist mit einer direkten, lauterer Aufforderung an den jeweiligen Patienten. Während einer Szene wurde dem Patienten in langsamem und lautem Sprechen gesagt, was genau er nun tun müsse.⁴³² Die Patienten wurden also durch betontes Adressieren zur Aufmerksamkeit gebracht. In einer Situation hat B2 LJ verwehrt, sich seinen Freiraum zu schaffen und einem Umringtsein von Betreuerinnen zu entgehen, indem er den Platz wechseln wollte. Sie ließ ihn zwar den Platz zwischen zwei Teilnehmer wechseln, stellte sich aber wieder neben ihn.⁴³³ So zeigte sie, dass er einer direkten Einflussnahme/ Kontrolle nicht entkommen kann.

Zusammenfassend sehen wir, dass die Patienten vielfältige Kanäle benutzten, um sich Handlungsfreiraum zu schaffen und sich (neu) im Feld zu positionieren. Es wurden Zwischenräume genutzt, um andere Subjektpositionen miteinfließen zu lassen oder aktiv Grenzen des Maßregelvollzugs ausgedehnt, um sich zu positionieren.

⁴³⁰ Vgl. u.a. Interview Babo 14,06,18, Z.571f, 194-196, Beobachtung vom 18.06.18, Z.165f.

⁴³¹ Vgl. Beobachtung vom 23.07.18, Z. 51-55.

⁴³² Vgl. Beobachtung vom 18.06.18. Z. 70-73.

⁴³³ Vgl. ebd., Z. 47f.

5.2. Weitere Subjektivationsprozesse

Im Folgenden geht es vor allem um die Reflexionsprozesse, die im (und durch) das Projekt bei den Patienten ausgelöst wurden sowie die Erhöhung des Selbstwerts der Patienten.

5.2.1. Reflexionsprozesse

In den Interviews zeigten die Patienten verschiedene Aspekte der Selbstreflexion und wie sie das Projekt oder ihr eigenes Verhalten bewerteten. FF reflektierte, wie sich seine Einstellung zum Projekt mit der Zeit veränderte. Anfangs sei es noch nicht so schön gewesen, da er mit dem Kopf *„ja no gar ned [da war]“*.⁴³⁴ Im Laufe der Proben hätte er aber gemerkt, dass er im Theater seinen Alltagsstress loslassen könne und dass *„diese eine Stunde [ihm] immer gut getan“* hätte.⁴³⁵

Die Reflexionsprozesse machten sich stark sichtbar, wenn die Patienten über ihre Rolle sprachen. Das Sprechen über die Rolle veranlasste sie, diese in Bezug zu ihrer eigenen Person zu setzen. Drei der vier Patienten verorteten sich persönlich eher auf der Seite der „Bösen“, da dies besser zu ihrem Lebensweg passen würde und ihnen das auch rein optisch besser stehen würde.⁴³⁶ Außerdem hätte bei den „Guten“ die Gefahr bestanden, wie Robin Hood Strumpfhosen tragen zu müssen, was unvereinbar mit der eigenen Selbstwahrnehmung als Gangster gewesen wäre.⁴³⁷

Babo hingegen, der im Stück zu den „Bösen“ gehörte, betonte mehrmals, dass er im wahren Leben ein sehr freundlicher und gutmütiger Mensch sein und deshalb anfangs Probleme gehabt hätte, die anderen Teilnehmer in der Rolle anzuschreien, aus Angst, diese zu verletzen.⁴³⁸ Seine Selbstdarstellung widerspricht sich allerdings mit der der Betreuerinnen, die in ihm einige Verbindungen zu Rolle des Babo sehen wie zum Beispiel das Herumkommandieren anderer. Seine äußerst positive Selbstdarstellung sei auch Thema der Therapie.⁴³⁹

⁴³⁴ Interview Feuriger Fred am 26.06.18, Z.100-105.

⁴³⁵ Ebd.

⁴³⁶ Vgl. z.B. Interview Gangmitglied 2 am 14.06.18, Z.142ff..

⁴³⁷ Vgl. ebd.

⁴³⁸ Vgl. Babo 15.06.18, Z. 216ff.

⁴³⁹ Vgl. Notizen aus einem Nachgespräch am 18.06.18, Z.83-88.

Die Patienten stellten auch Bezüge zu ihrer Vergangenheit her, außerhalb des Maßregelvollzugs. FF bemerkt, dass das Theaterprojekt einiges verändert habe, denn früher hätte niemand mit der Statur der „Bösewichte“ im Stück ihn knebeln dürfen oder anschreien. Das hätte früher „keiner mit [ihm] gemacht“, nun könne er aber auch mal die „Opferrolle einnehmen.“⁴⁴⁰ Gangmitglied fand es befremdlich, plötzlich Emotionen zeigen zu müssen, denn das mache er normalerweise nicht so oft. Auch das Unterordnen unter einen Gangsterboss bezeichnet er als Herausforderung, weil er immer sein eigener Herr gewesen sei.⁴⁴¹

Bei der Bewertung der eigenen Leistung fällt auf, dass die Patienten immer einen Referenzpunkt außerhalb ihrer selbst nennen. Wenn sie davon sprechen, dass sie ihre Rolle gut gespielt hätten, verweisen sie entweder auf den Applaus oder die Kommentare, die ihnen von anderen zugetragen wurden. An eigenen Kompetenzen machten sie das (im Interview) nicht fest.⁴⁴² Eher äußerten sie Überraschung über die Wertschätzung, die von außen an sie herangetragen wurde und dass sie die Ausführung der Rolle und die Aufführungen „so gut“ gemeistert hatten.⁴⁴³

5.2.2. Selbstwert

In den Interviews ließen sich mehrere Indikatoren für eine Erhöhung des Selbstwerts der Patienten erkennen. Ein wichtiger Faktor, der im normalen Klinikalltag wenig vorkommt,⁴⁴⁴ war Spaß. Alle Patienten erwähnten im Interview mehrmals, dass Spaß eines der wichtigsten Elemente des Theaterprojekts gewesen wäre und ihnen das ein positives Gefühl gegeben hätte.⁴⁴⁵ FF erwähnte sogar direkt, dass das Projekt sein Selbstbewusstsein gesteigert hätte und er über sich selbst hinausgewachsen wäre.⁴⁴⁶ Stolz scheint ein ebenso wichtiger Aspekt für die Erhöhung des Selbstwerts gewesen zu sein: „Ja, dass die, die Feedbacks einfach von die Leute, die wo da mitgemacht haben. ((räuspertsich)) (--) Und ganz besonders hab ichs gemerkt nach der Aufführung. (-) Wie jeder auf mich zugekommen is. Des desis einfach/ war für mich a unbeschreibliche Erfahrung. (--)“

⁴⁴⁰ Interview Feuriger Fred am 26.06.18, Z.327-335.

⁴⁴¹ Vgl. Interview Gangmitglied 2, Z.219f.

⁴⁴² Vgl. z.B. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.191ff.

⁴⁴³ Vgl. z.B. Interview Babo 14.06.18, Z.223f.

⁴⁴⁴ Vgl. Kapitel 4.1.

⁴⁴⁵ Vgl. z.B. Interview Feuriger Fred am 26.06.18, Z.181-185.

⁴⁴⁶ Vgl. ebd.

((Spielt mit Flaschenverschluss)) Was ich vorher so nicht kannte.“, „[...] des hat mich einfach stolz gemacht.“⁴⁴⁷

Eine andere Technik, die die Patienten zur Selbsterhöhung nutzten, war das Abgrenzen zu anderen bzw. der Vergleich mit anderen, die vermeintlich noch nicht so viel Selbstbewusstsein oder Ehrgeiz hätten wie sie selbst. Babo sieht sich ehrgeiziger als andere: *„Aber, bis alle andern mach geworden sind-, ich bin da scho a bissl a ehrgeiziger Mensch=also ich (.) möchte, wenn ich was mache, möcht ich des auch eigentlich scho gut machen dann. Und deswegen war, denk ich, da bereiter als alle anderen, denk ich mal. Manchmal(.) Auch unten an dem Tag, wo die bissl so Flaute gelassen ham, da mach ich eigentlich nicht mit.“⁴⁴⁸* FF hingegen wertet sein Selbstwertgefühl auf, indem er es „weniger selbstbewussten“ Teilnehmern ermöglicht, sich im Stück mit ihm anzulegen: *„und wenn ma da jemand anderes siebt, der wird dann auch ein bisschen (.) selbstbewusster dadurch. Und dann machts ja auch einbisschen Spaß, ne? Weil sind ja auch viele dabei, wo halt Selbstbewusstsein ned (.) grad so ding is und dadurch (.) wird des Selbstbewusstsein bei dene auch stärker. Dann machts auch einen Spaß, des zu sehen. (.) Zum Beispiel bei da ersten Aufführung, da war einer ganz zitterig (.), jetzt mittlerweile könnt a mich scho auffressen, so in der Art. Jetzt muss ihn scho wieder runterholen so in der Art, ez soll a Ball flach halten, ne, so. Scho cool, we/ wenn ma des so siebt, dass die Leute ein bisschen (.) mutiger werden. (-)“⁴⁴⁹* Allerdings scheint er dies nur bis zu einem gewissen Grad zu dulden.

Im Theaterprojekt wurden also auch bildende Subjektivationsprozesse in Gang gesetzt, die die Patienten zur Selbstreflexion führten oder ihren Selbstwert erhöhten. Im folgenden Kapitel möchte ich nun einen Zusammenhang zu oben genannten subjekttheoretischen Ansätzen herstellen.

⁴⁴⁷ Vgl. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.191ff.

⁴⁴⁸ Interview Babo 15.06.18, Z.533ff.

⁴⁴⁹ Interview Feuriger Fred 26.06.18, Z.344-350.

6. Theoretisierung

*„Grenzen sind nur da,
um überschritten zu werden
und plötzlich gehen sie auf
tausend Lichter wie Kerzen.“*

- Sido: Grenzenlos

Wie ich mit Alkemeyer in 4.2. bereits beschrieben hatte, entstehen auch in stark regelgeleiteten Institutionen Leerstellen oder Spielräume: Während Alkemeyer das Entstehen eben jener vor allem in der Kontingenz von Praktiken verortet, hat sich in diesem Forschungsprojekt jedoch gezeigt, dass diese Leerstellen zu einem großen Teil durch das Überlappen zweier fast konträr zueinander stehender Diskurse entstanden sind. Auf der einen Seite steht der Maßregelvollzug, dessen omnipräsente Machstrukturen permanent auf das Subjekt einwirken:

„Durch den Erlass von Ordnungen, Vorschriften und Verboten, die etwa die zeitliche Organisation des Strafvollzugs bis in die kleinsten Details hinein regeln, werden die alltäglichen Praktiken der Häftlinge einem engen Korsett unterworfen, das es erlaubt, jede einzelne Handlung auf ihre Regelkonformität hin zu überprüfen - und bei Abweichung entsprechend zu sanktionieren.“⁴⁵⁰

Auch wenn Foucault hier vom Strafvollzug spricht, lassen sich seine Beobachtungen dennoch auf die Praktiken des Maßregelvollzugs übertragen, da etwa der Kontext eines stark regulierten, fremdbestimmten Alltags ein Merkmal beider Praxislogiken ist.⁴⁵¹ Obwohl es Ziel der forensischen Psychiatrie ist, die Patienten zu handlungsfähigen und selbstbestimmten Subjekten zu machen, werden sie permanenter Kontrolle ausgesetzt, der Alltag wird für sie geregelt und die Freiheit entzogen, ihren Alltag selbst zu gestalten. Die beiden Ziele – Sicherheit der Allgemeinheit und autonomes Subjekt –, die der Maßregelvollzug zu erreichen versucht, stehen in einer (vermeintlich) unvereinbaren Spannung: Denn ein Umfeld permanenter Kontrolle, das Sicherheit gewährleisten soll, steht per se im Widerspruch zur Idee des autonomen Subjekts – wie kann die Idee von Autonomie unter der Bedingung permanenter Heteronomie hervorgebracht werden? Wie lässt sich unter Zwang frei sein?

⁴⁵⁰ Foucault 1992 zitiert in Rieger-Ladich 2004, S.207.

⁴⁵¹ Vgl. meine Ausführungen in den Kapitel 4.1. sowie 5.3.

Auf der anderen Seite des Projekts befindet sich der theaterpädagogische Diskurs, der nun sehr ähnliche Ziele verfolgt wie der Maßregelvollzug, aber dabei ganz andere Praktiken an den Tag legt. Statt den Teilnehmenden strikte Regelwerke mit Sanktionen bei Nichtbeachtung vorzulegen, sind die Praktiken dort in der Regel demokratisch angelegt: Die Subjekte können Entscheidungen mittreffen, Prozesse aktiv mitgestalten und Ideen einbringen, etwa bei der Ausgestaltung der Dialoge im Stück⁴⁵². Das Umfeld des Theaterprojekts scheint in diesem Sinne besser mit der Idee der Autonomie vereinbar zu sein: Im Sinne Butler wäre ein solches mit demokratischen Entscheidungsprozessen versehenes Theaterprojekt insofern formierend, eingrenzend und ermöglichend, als dass es ein demokratisches Subjekt hervorbringt, das sich selbst zum Handeln bestimmen kann. Selbstermächtigung ist der Kern eines solchen Subjektverständnisses: Die hervorgebrachte Idee, über sich selbst bestimmen zu können, meint ja nichts anderes als Autokratie, also Selbstherrschaft, oder Macht über seine Handlungen zu haben. Allerdings ist das Possessivpronomen „seine“ ebenso wie „Macht“ und „Selbst“ erst Teil des Vokabulars des hervorgebrachten Subjektes. Der Diskurs des Theaterprojekts scheint mit dem Ziel, autonome Subjekte hervorzubringen, besser zu harmonieren als der Maßregelvollzug. Ja, in Bezug auf das hervorzubringende Subjekt scheinen die beiden Diskurse und die hervorgebrachten Praktiken in einem paradoxalen Spannungsverhältnis zu stehen. Was passiert nun, wenn sich diese beiden Diskurse derart überlagern, wie bei „Robin Hood“?

In der Praxis konnte man nun sehen, dass kontingente Leerstellen entstehen, wenn diese beiden Diskurse aufeinandertreffen. Dies geschah auf zwei verschiedenen Ebenen: Zum einen auf der allgemeineren Ebene des Settings. Indem sich die Patienten in einem neuen Setting befanden, das ihnen von Grund auf mehr Entscheidungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten zugestand als im Maßregelvollzug, entstanden zwangsläufig neue Handlungsspielräume, da Praktiken aus zwei verschiedenen Diskursen aufeinandertrafen. Wenn zwei einander völlig entgegengesetzte Praktiken oder Handlungsanweisungen aufeinandertreffen, entsteht so etwas wie ein Vakuum oder schwarzes Loch, denn plötzlich ist im konkreten Fall völlig unklar, was zu tun ist. So, als ob etwa eine Banane zugleich als genießbar und als ungenießbar gälte – was bislang als Selbstverständlichkeit galt, wird plötzlich zu einer Unbestimmtheit,

⁴⁵² Vgl. auch Kapitel 6.

zu einer Leerstelle. Analog dazu entstehen in der Überlagerung der beiden Diskurse Maßregelvollzug und Theaterpädagogik dort Unbestimmtheiten und Leerstellen: So etwa dann, wenn etwa Autoritäten völliger und unhinterfragter Gehorsam und zugleich Kommunikation auf Augenhöhe entgegengebracht werden soll. Die Praktiken, welche die Position „Verhalten gegenüber Autoritäten“ besetzen, heben sich in gewisser Weise gegenseitig auf, sie werden leer oder unbestimmt.

Zudem entstehen in derartigen Leerstellen Räume für Reflexion, da nun wiederum unentschieden ist, was zu tun sei: Wie in theaterpädagogischen Prozessen gewünscht⁴⁵³, konnten hier die (Macht-)strukturen bewusster wahrgenommen werden und auf „ihre Schwachstellen und Angriffspunkte hin [gemustert werden].“⁴⁵⁴ Die im Setting entstandenen Leerstellen konnten so ausgenutzt werden, dass eigene Selbstermächtigungsprozesse stattfinden konnten, wie im Beispiel von FF, der seine für gut befundenen Schimpfwörter in der Aufführung verwenden wollte, weil dort die Machstrukturen des Maßregelvollzugs nicht mehr greifen konnten.

Neben dieser allgemeinen Ebene kam es auch auf der persönlichen Ebene zu „leeren“ Situationen, die im Moment kreativ gefüllt werden mussten – meistens zugunsten einer Lockerung oder Überschreitung der Regeln des Maßregelvollzugs. Ein Beispiel hierfür ist die Umarmungsszene, auf die ich auch in Kapitel 6 ausführlich eingegangen bin. Hier zeigt sich sehr offensichtlich, wie zwei verschiedene Praxislogiken aufeinandertrafen: Einerseits das (implizite) Gesetz des Maßregelvollzugs, keinen Körperkontakt zwischen Patient und Betreuerin zustande kommen zu lassen und andererseits die für die theatrale Szene nötige Handlung des Sich-Umarmens.⁴⁵⁵ Als diese Gegebenheit das erste Mal auftauchte, konnte man durch das Innehalten der beiden Beteiligten sehen, dass sie unsicher waren, welche Praxislogik nun Anwendung finden sollte. Beide entschieden sich für den theatralen Rahmen. Doch indem sich Praxislogiken auf diese Weise verändern, beziehungsweise Leerstellen neu gefüllt werden, ergeben sich weitere Kontingenzen: Das Ausmaß, in dem der theatrale Rahmen im Umgang miteinander nun genutzt werden konnte, war plötzlich nicht mehr ausgehandelt. Dies machte sich RH zunutze und füllte die entstandene Leerstelle mit einer weiteren Ausdehnung in Richtung

⁴⁵³ Vgl. Kapitel 4.3.

⁴⁵⁴ Rieger-Ladich 2004, S.214.

⁴⁵⁵ Vgl. Beobachtung vom 04.06.18, Z.31-38.

Maßregelvollzug indem er die Umarmung auf eine sehr persönliche Ebene ausweitete als er B2 fest an sich drückte und auch nicht losließ, selbst nachdem das Umarmen auch für die Theaterszene beendet hätte sein sollen. Damit wurden gleich mehrere Subjektpositionen in Frage gestellt und Machstrukturen neu geknüpft: In den Diskurs hineingetragen wurde nun die Idee des überlegenen Mannes, der zumindest in körperlicher Hinsicht hier in stärkerer Position als die Frau ist. So wurde die Position des strafgefangenen Patienten abgelöst durch die Position des starken Mannes, der eine Situation unter Kontrolle bringen kann. Für den Moment tauschte die Betreuerin die Rolle als Repräsentantin eines repressiven Systems mit der Rolle der Frau, die einem Mann (körperlich) unterlegen ist.

Diese Beobachtungen gehen einher mit Hentschels These, dass sich in theatralen Prozessen „teilweise widersprüchliche Wissensformen überschneiden und überlagern“⁴⁵⁶ und dies sogar in den Akteuren und Subjekten selbst, was zu Unberechenbarkeiten im individuellen Vollzug der Praktiken führe und subjektive Handlungsmöglichkeiten ergäbe.⁴⁵⁷ Diese Handlungsmöglichkeiten, wie sie auch die Patienten genutzt haben, entstehen dadurch, dass verschiedene Verhaltens- und Wissenskomplexe sozialer Praktiken auf die Subjekte einwirken (in diesem Fall die des Maßregelvollzugs und die des Theaterdiskurses). In der Heterogenität der verschiedenen Praktiken liegt dann das Potenzial der Handlungsmöglichkeiten, denn diese Heterogenität führt zu einer Unberechenbarkeit „des Verstehens und Verhaltens des Einzelnen und für die kulturelle Transformation der Praxis.“⁴⁵⁸

In dieser Aushandlung verschiedener Subjektpositionen liegt nun auch das Bildungspotenzial des Projekts: denn unter „Lernen“ verstehen beispielsweise Schorn und Braun einen Prozess, „in dem das Individuum sein Selbst- und Weltverhältnis immer wieder neu verhandelt“ und so Deutungsmuster und Wertestrukturen reflektiert werden.⁴⁵⁹ Gerade der unbestimmte Charakter der Leerstellen ermöglicht es ja, wie oben gesehen, neue Praktiken auszuhandeln, da alte – scheinbar notwendige – Praktiken plötzlich einer Alternative gegenüberstehen: Damit wird die Selbstverständlichkeit bestimmter Praktiken aufgehoben, und in dieser plötzlichen Unklarheit ist Reflexion möglich und nötig.

⁴⁵⁶ Hentschel 2016, S.211.

⁴⁵⁷ Vgl. ebd.

⁴⁵⁸ Reckwitz 2003 zitiert in ebd., S.212.

⁴⁵⁹ Braun/Schorn 2012.

Vor allem in der Praktik des Ironisierens können Butlers reiterative Prozesse in kleiner Form sehr konkret beobachtet werden: Indem die Patienten zwar die Aussagen der Betreuerinnen wiederholen, aber sie auf eine andere Bedeutungsebene heben, wird die Anweisung ins Lächerliche gezogen und so der Bedeutungsrahmen der Wörter verschoben.

Aber nicht nur auf sprachlicher Ebene werden Bedeutungsrahmen verschoben, auch im Theaterprozess an sich:

„Durch die Aufführung von Alltagspraktiken im theatralen Kontext werden diese wiederholt, verdoppelt, verschoben, auf die verschiedenste Art verfremdet, um- und neukonstruiert. Das ermöglicht letztlich einen reflexiven Zugang der Akteure zu diesen Praktiken und stellt gleichzeitig eine Bedingung der Möglichkeit dar, die routinierten Muster der Alltagspraktiken zu irritieren.“⁴⁶⁰

Hentschel geht davon aus, dass in dem Verknüpfen von theatralen Praktiken und den anderer Wissensordnungen der „Nucleus für Bildungsprozesse“ liegt.⁴⁶¹ Durch das Einnehmen anderer Rollen, die teilweise konträr zur eigenen Persönlichkeit eingeschätzt wurden, wurden Reflexionsprozesse über die eigene Identität und Position in den Strukturen angeregt. Dies konnte man beispielsweise bei Babo sehen, der sich im Interview stark von seiner Rolle abgrenzte und immer wieder betonte, dass er „im echten Leben“ gewissenhafter als andere wäre.⁴⁶²

Einige Selbstermächtigungsprozesse wurden jedoch nicht nur durch das der zwei aufeinandertreffenden Diskurse in Gang gesetzt, sondern durch die Prozesse, die in dieser starken Form vor allem im Theater auftauchen: Das Arbeiten an einem gemeinsamen Projekt, das in mehreren Aufführungen mündete, stattete die Patienten mit dem Vokabular der Selbstermächtigung aus. Durch die positive Rückmeldung von außen und des Sich-nicht-blamieren-Wollens, waren die Patienten angeregt, aus einer „Ich geh da hin, um Blödsinn zu machen“⁴⁶³-Haltung eine Haltung einzunehmen, in der sie Verantwortung für das Gelingen des Stückes und für die Gruppe hatten, sich selbst und eigene Ideen einbrachten. Das heißt also: Während die Leerstellen zwischen den Diskursen Unbestimmtheit erzeugen und in gewisser Weise neue Praktiken erzeugen – die nicht unbedingt mit einer Idee von Verantwortung zusammenstimmen müssen – ist es auch möglich, dass die Diskurse selbst ihrer

⁴⁶⁰ Hentschel 2016, S.209.

⁴⁶¹ Ebd.

⁴⁶² Vgl. Aussagen Babo, z.B. Z.510.

⁴⁶³ Vgl. Interview Robin Hood 26.06.18, Z.80.

Logik nach eine Art der Ermächtigung hervorbringen, die genuin mit Verantwortung verknüpft ist. Man könnte sagen, die Unbestimmtheit der Leerstellen erzeugt eine normativ unbestimmte Form der Selbstbestimmung, und die bestimmende Logik des Theaterprojekts erzeugt eine mit einem ethischen Kodex ausgestattete Form der Selbstbestimmung. Die Konsequenz des Aufeinandertreffens derart verschiedener Diskurse ist auch, dass in ihren Leerstellen nicht nur Praktiken, sondern auch bestimmte Werte und Normen aufgehoben oder zumindest fraglich geworden sind. Umgekehrt bedeutet das aber auch, dass eine *gewollte* Form der Selbstbestimmung, etwa eine mit Verantwortung verknüpfte, bestimmte Strukturen einer Praxislogik voraussetzt, wie im Beispiel von RH.

Interessant ist, wie auch Hollweg und Lasthaus berichten, dass die Patienten erst durch den Zwang des Maßregelvollzugs in Kontakt mit solchen, durch das Theater geschaffenen, Bildungsprozessen kommen.⁴⁶⁴ Durch Strukturen des Zwangs, haben sie die Möglichkeit erhalten, sich als handlungsfähige, selbstwirksame Subjekte zu erleben – auch wenn diese erlebte Autonomie keine Autonomie im Sinne der Aufklärung, sondern nur durch das besondere Zusammenspiel der sozialen Praktiken entstanden ist.

Aus Sicht der Patienten und in Bezug auf den Gedanken eines autonomen Subjekts, herrschen in diesem Theaterprojekt also perfekte Bedingungen, um die Bildungsziele zu erreichen: Die Patienten konnten die entstehenden Spielräume für sich nutzen und neue, andere Subjektpositionen mit ins Spiel bringen – auch in Bezug auf die normative Ebene der Verantwortung – und sich so neu in den strengen Machtstrukturen positionieren und sich als selbstwirksame, handlungsfähige Subjekte wahrnehmen, was auch zu einer Erhöhung des Selbstwerts geführt hat. Geschieht das innerhalb der Logik des Theaterprojekts, ist es möglich, dass ethische Kodizes mit den entstehenden Subjektpositionen (wie etwa das Konzept von Verantwortung) verknüpft werden. Ein nicht unwesentlicher Effekt besteht auch darin, dass der Selbstwert und das Selbstbewusstsein im Projekt nicht durch diverse Drogen gesteigert wurden, sondern durch das eigene Tun. So konnten Alternativen zu Drogen aufgezeigt werden.⁴⁶⁵

⁴⁶⁴ Vgl. Hollweg/ Lasthaus 2018, S.293.

⁴⁶⁵ Vgl. Interview B1 und B2 15.06.18.

Aus Sicht des zweiten Pols, des Maßregelvollzugs, gab es jedoch einige kritische Situationen. Wie bereits festgestellt, basiert der Maßregelvollzug auf Kontrolle, um Sicherheit für die Allgemeinheit und die anderen im Klinikalltag Beteiligten zu gewährleisten. In den beschriebenen Situationen kam es allerdings des Öfteren zu kontingenten Leerstellen, in denen Grenzen des Maßregelvollzugs zu einem hohen Maße überschritten wurden und die Folgen nicht sofort absehbar waren.⁴⁶⁶ Eine derartige Leerstelle bedeutet ja gerade aufgehobene Vorhersehbarkeit, da Selbstverständlichkeiten aufgehoben sind. In der konkreten Praxis besteht dabei die Gefahr, dass Situationen außer Kontrolle geraten, was im Praxisfeld des Maßregelvollzugs nicht passieren darf. Das bedeutet für TheaterpädagogInnen im Maßregelvollzug, dass es essentiell ist, sich vorab bewusst zu machen, dass derartige (auch normative) Leerstellen entstehen können, wenn zwei widersprüchliche Diskurse aufeinander treffen, um die Selbstermächtigungsprozesse der Patienten ein Stück weit vorhersehbarer für sie zu machen. Natürlich kann, aufgrund der gegebenen Kontingenz sozialer Praktiken nie genau vorhergesagt werden, was passieren wird, doch ein Bewusstmachen kann zumindest vor Überraschungen schützen und ist für eine didaktische Anleitung unabdingbar.

Wir sehen also, dass - wie auch Alkemeyer beschreibt – in Institutionen, die sich durch Starrheit und starke Regelgeleitetheit auszeichnen, Leerstellen entstehen können. In Abgrenzung zu ihm kann mit dieser Untersuchung jedoch gezeigt werden, dass diese nicht nur aufgrund der Kontingenz von Praktiken entstehen, sondern in besonderem Ausmaß im Aufeinandertreffen gegensätzlicher Diskurs- oder Praxislogiken.⁴⁶⁷ Es entstehen Räume, in denen vorherige Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten plötzlich aufgehoben sind und so Platz für neue Setzungen geschaffen wird. Dies bringt im Sinne der Selbstermächtigung die Chancen mit sich, neue/ andere Subjektpositionen ins Spiel zu bringen und eben zu sehen, dass Grenzen formbar oder sogar aushebelbar sind. Diese Unbestimmtheit birgt allerdings auch Risiken: Durch das Entstehen einer solch kontingenten Leerstelle, gelten auch normative Werte und Setzungen der jeweiligen Diskurse nicht mehr. Das heißt, dass ein Konzept mit normativen Erwartungen von Selbstbestimmung (z.B.

⁴⁶⁶ Vgl. Umarmsituation.

⁴⁶⁷ Vgl. Alkemeyer 2013, S.41.

Verantwortungsübernahme) nur da möglich ist, wo Diskursstrukturen oder Praxislogiken sind oder dass diese neu ausgehandelt werden müssen.

7. „Freiheit ist die einzige, die zählt.“⁴⁶⁸

*„Geh Richtung Sonne
Sonst aus der Traum im Kellerland
Trau dich raus
Und schau mal über'n Tellerrand.“*

- Sido: Grenzenlos

In dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass ein theaterpädagogisches Projekt im Maßregelvollzug besondere Möglichkeiten bietet, um „über'n Tellerrand“ zu schauen: Indem zwei grundsätzlich verschiedene Diskurse aufeinander treffen, entstehen Leerstellen, die zunächst wie schwarze Löcher fungieren und alle bisher bekannten Logiken in sich verschlucken. So bieten sie Raum für neue Aushandlungen, die es den Patienten auch ermöglichen, die bisherigen Grenzen der Diskurse zu überschreiten.

In ihrer Kontingenz bergen diese schwarzen Löcher aber auch Risiken vor allem für die TheaterpädagogInnen, die im Maßregelvollzug immer noch der Sicherheit aller Beteiligten verpflichtet sind. Vor allem, da – falls die TheaterpädagogInnen noch andere Funktionen in der Einrichtung übernehmen – alle Beteiligten im Klinikalltag den theaterpädagogischen Diskurs verlassen und ganz ihre Subjektpositionen in der Logik des Maßregelvollzugs einnehmen müssen. In diesen hierarchischen Strukturen, die auf Zwang und Autorität ausgerichtet sind, könnte es möglicherweise problematisch werden, wenn die Lehrkraft nicht mehr als Lehrkraft, sondern als „krasse Kate“ wahrgenommen wird, zu der man freundschaftliche Gefühle hat. Die „professionelle Distanz“, die laut Rogge und Trost essentiell im Umgang sind, könnte gefährdet werden.

Diese Rollenerweiterungen können sich aber auch positiv auf das Verhältnis zwischen Angestellten und Patienten auswirken. Beide erweitern ihre Subjektpositionen des inhaftierten Kranken und der RepräsentantInnen eines freiheitsberaubenden Systems durch „menschlichere“ Züge, die ein umfassenderes Bild von der jeweiligen Person schaffen und sie als Person in Erscheinung treten zu lassen – und

⁴⁶⁸ Marius Müller-Westernhagen: Freiheit

nicht nur als eindimensionale Subjektpositionen. Dies könnte sich positiv auf das Klima im Klinikalltag auswirken.

In Anbetracht dieser schwarzen Löcher wird deutlich, welche großen Kompetenzen diejenigen besitzen müssen, die dieses kultur- und kunstpädagogische Feld beackern: die TheaterpädagogInnen. Neben pädagogischer Kompetenz, die didaktische und methodische Fragen beantwortet, also „was mache ich warum und wie“, und der Erfüllung der gesteckten Ziele, muss die/der TheaterpädagogIn unter Kenntnis und Berücksichtigung der aufeinandertreffenden Diskurse, neben pädagogischen auch künstlerische Kompetenzen besitzen, die sie befähigen, das „Ich“ und „Wir“ im künstlerisch - sinnlichen Prozess im Auge zu behalten und diesen Prozess reflektierend zu steuern.

Nix fordert, dass sie dabei als Anti-PädagogInnen auftreten, als GegnerInnen eines geschlossenen Systems, die sich am Anfang fragen: „Mit welchen Unterdrückungsformen haben wir es eigentlich zu tun, hier, heute im 21. Jahrhundert in einer demokratisch verfassten Gesellschaft [...]?“.⁴⁶⁹ Ihm geht es also auch um dialogisches Lernen, das die Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden mit Möglichkeiten zur Veränderung zusammenbringt.⁴⁷⁰

Für weitere Forschungen kann es interessant sein, auf die Subjektivierungsprozesse der TheaterpädagogInnen zu blicken, um konkrete Handlungsvorschläge zu entwickeln, wie sie die beiden Diskursive in ausbalancierter Art und Weise zusammenbringen können. Auch wäre es interessant zu sehen, wie nachhaltig sich die Teilnahme an dem Projekt auf die Patienten auswirkt und ob es Effekte auf den Klinikalltag geben kann.

*Ich bin so froh die Zeit ist endlich vorbei
Endlich vorbei ich bin endlich so frei
Ob mein Gott ich fühl mich wie neugeboren
Ich verabschiede mich und mach's wieder von vorn*

- Bushido, Knast oder Ruhm

⁴⁶⁹ Nix, Christoph: Theaterpädagogik oder müssen wir nicht erst einmal die herrschende Pädagogik infrage stellen?, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne: Theaterpädagogik, Theater der Zeit, Lektionen 5, Berlin 2012, S.45-52, S.50.

⁴⁷⁰ Vgl. Ebd., S.47.

9. Literaturverzeichnis

9.1. Selbstständig erschienene Literatur

- Bogner, Alexander/ Littig, Beate/ Menz, Wolfgang: Interviews mit Experten, Eine praxisorientierte Einführung, Wiesbaden 2014.
- Breuer, Franz/ Dieris, Barbara/ Muckel, Petra: reflexive Grounded theory, Eine Einführung für die Forschungspraxis, Wiesbaden 2018
- Bryant, Antony: Grounded theory and grounded theorizing, Pragmatism in research practice, New York 2017
- Dellwing, Michael / Prus, Robert: Einführung in die interaktionistische Ethnografie, Soziologie im Außendienst, Wiesbaden 2012
- Gläser, Jochen/ Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrument rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden 2010
- Glaser, Barney/ Strauss, Anselm: Grounded Theory, Strategien qualitativer Forschung, Bern 2008, S.191ff
- Heidbring, Ludger/ Hirsch, Alfred: Verantwortung in der Zivilgesellschaft, Zur Konjunktur eines widersprüchlichen Prinzips, Frankfurt/Main 2006
- Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten, Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, Wiesbaden 2011.
- Jacob, Gitta/ Potreck-Rose, Friederike: Selbstzuwendung, Selbstakzeptanz, Selbstvertrauen, Psychotherapeutische Interventionen zum Aufbau von Selbstwertgefühl, Stuttgart 2003
- Kaiser, Robert: Qualitative Experteninterviews, konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung, Wiesbaden 2014
- Kaufmann, Jean-Claude: Das verstehende Interview, Theorie und Praxis, Konstanz 1999
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung, Weinheim 2005
- Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, Berlin 2015
- Przyborski, Aglaja/ Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung, Ein Arbeitsbuch München 2014
- Reichertz, Jo: Qualitative und interpretative Sozialforschung, eine Einladung, Wiesbaden 2016
- Rogge, Stefan /Trost, Andrea: Basiswissen: Umgang mit Menschen im Maßregelvollzug, Köln 2016

- Sack, Mira: spielend denken: Theaterpädagogische Zugänge zur Dramaturgie des Probens, Bielefeld 2011
- Weintz, Jürgen: Theaterpädagogik und Schauspielkunst, Ästhetische und psychosoziale Erfahrung durch Rollenarbeit, Milow 2008.

9.2. Nicht selbstständig erschienene Literatur

- Aghamiri, Kathrin/ Streck, Rebekka: Von der Arbeit am Begriff, Die Bedeutung des Suchens, Findens und Bearbeitens von kategorialen Begriffen in der Grounded Theory, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 201–216
- Alkemeyer, Thomas: Praktiken und Praxis, Zur Relationalität von Ordnungs- und Selbst- Bildung in Vollzügen, in: Göbel, Hanna Katharina/ Klein, Gabriele (Hrsg.): Performance und Praxis, Praxeologische Erkundungen in Tanz, Theater, Sport und Alltag, Bielefeld 2017, S. 141–166
- Alkemeyer, Thomas: Subjektivierung in sozialen Praktiken, Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S. 33–68
- Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar: Einleitung. In: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen, Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S. 9–32
- Anklam, Sandra: Die Gedanken sind frei. Theater mit Strafgefangenen, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen 5), Berlin 2012, S. 229–234
- Audehm, Kathrin: Macht. In: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch schweigendes Wissen, Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen, Weinheim 2017, S. 672–685
- Balzer, Nicole/ Ludewig, Katharina: Quellen des Subjekts, Judith Butlers Umdeutungen von Handlungsfähigkeit und Widerstand, in: Balzer, Nicole/ Ricken, Norbert (Hg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren. Wiesbaden 2012, S. 95–124
- Böing, Martin/ Janßen, Andreas/ Johanning, Florian/ Hanke, Renate/ Schott, Martin (1989): Spielend frei werden, Theaterprojekte im Maßregelvollzug, in: *Sozialpsychiatrische Informationen* (4)
- Breuer, Franz/ Muckel, Petra: Die Praxis der Reflexiven Grounded Theory beispielsweise erläutert an der Entwicklung erster Theoriefragmente aus den Kodes unterschiedlicher Daten und bereits bestehender Theorien, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 217–234

- ge, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim 2016, S. 158–179
- Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph: 'Schweigendes' Wissen in Lernen und Erziehung, Bildung und Sozialisation. In: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch schweigendes Wissen, Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen, Weinheim 2017, S. 11–17
 - Emmerich, Marcus: Ideologien und Diskurse, in: Scherr, Albert (Hrsg.): Soziologische Basics, Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe, Wiesbaden 2016, S. 131–138
 - Emmerich, Marcus/ Scherr, Albert (2016): Subjekt, Subjektivität und Subjektivierung, in: Scherr, Albert (Hrsg.): Soziologische Basics, Eine Einführung für pädagogische und soziale Berufe, Wiesbaden 2016, S. 281–290
 - Fernandez, Karina: Grounded Theory und soziologische Ethnografie, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 307–324
 - Flick, Uwe: Triangulation in der qualitativen Forschung, in: Flick, Uwe/ von Kardoff, Ernst/ Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung, ein Handbuch, 6. Auflage, Reinbek 2008, S.309-318
 - Graf, Angela/ Senge, Konstanze: Institutionen, Organisationen und implizites Wissen. Zum Verhältnis von implizitem Wissen, Macht und sozialer Ungleichheit. In: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch schweigendes Wissen, Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen. Weinheim 2017, S. 686–699
 - Hartl, Christian: Wie erfolgreich ist die Behandlung im Maßregelvollzug nach §§ 63 und 64 StGB?, Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät II (Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaft) der Universität Regensburg, Regensburg 2012
 - Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert: "...Was den Menschen antreibt.", Zur Einführung. Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): "... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S. 7–14
 - Henning, Tim: Personale Identität und personale Identitäten - Ein Problemfeld der Philosophie, in: Petzold, Hilarion (Hrsg.): Identität, Ein Kernthema moderner Psychotherapie - interdisziplinäre Perspektiven., Wiesbaden 2012, S. 19–38
 - Hentschel, Ulrike: Theaterspielen als ästhetische Praxis, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen 5), Berlin 2012, S. 64–71

- Hentschel, Ulrike: Theater lehren - Theater lernen - Theater probieren, Überlegungen zu einer praxeologischen Didaktik der Theaterpädagogik, in: Hentschel, Ulrike (Hrsg.): Theater lehren, Didaktik probieren, Strasburg 2016, S. 202–237
- Hollweg, Tilmann/ Lasthaus, Michael: Schule im Maßregelvollzug, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas /Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 293–298
- Keller, Reiner: Der menschliche Faktor. Über Akteur(inn)en, Sprecher(inn)en, Subjektpositionen, Subjektivierungsweisen in der Wissenssoziologischen Diskursanalyse, in: Keller, Reiner/ Schneider, Werner/ Viehöver, Willy (Hrsg.): Diskurs - Macht – Subjekt, Theorie und Empirie von Subjektivierung in der Diskursforschung, Wiesbaden 2012, S. 69–107
- Kruse, Jan: Grounded Theory und Kybernetik 2. Ordnungen (II) am Beispiel der Interviewforschung: Reflexiv-prozessuale Erkenntnisgewinnung in der qualitativen Interviewforschung, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis, Weinheim 2016, S. 180–200
- Langer, Antje: Transkribieren – Grundlagen und Regeln, in: Friebertshäuser, Barbara/ Langer, Antje/ Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim und München 2010, S.515–526
- Lutz, Ingrid: Was wirkt? - Was heilt? Von Wirkfaktoren des originären Theaterhandwerks und Erkenntnissen moderner Gehirnforschung, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen, Berlin 2008, S. 52–65
- Mahdal, Simone: "Wir packen das schon", Inszenieren innerhalb der Therapie, Ein Theaterprojekt im Maßregelvollzug, in: Müller-Weith, Doris/ Neumann, Lilli/ Stoltenhoff-Erdmann, Bettina (Hrsg.): Spielend leben lernen, Berlin 2008, S. 171–194
- Martens, Gitta: Theaterpädagogik und ihr Verständnis von Pädagogik heute. Gesellschaftliche Entwicklungen und professionelle Perspektiven. In: Zeitschrift für Theaterpädagogik 24 (53), Strasburg 2008, 2 S. 23–26
- Moser, Christian/ Strätling, Regine: Sich selbst aufs Spiel setzen, Überlegungen zur Einführung, in: Moser, Christian/ Strätling, Regine (Hrsg.): Sich selbst aufs Spiel setzen, Spiel als Technik und Medium von Subjektivierung, Paderborn 2016, S. 9–30
- Musante, Kathleen: Participant Observation, in: Bernard, Russel/ Gravelee, Clarence und H. Russell Bernard (Hrsg.): Handbook of Methods in Cultural Anthropology, Lanham 2015, S. 251–292

- Nix, Christoph: Theaterpädagogik oder müssen wir nicht erst einmal die herrschende Pädagogik infrage stellen?, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen 5), Berlin 2012, S. 45–52
- Oswald, Hans: Was heißt qualitativ forschen? Warnungen, Fehlerquellen, Möglichkeiten, in: Friebertshäuser, Barbara/ Boller, Heike/ Richter, Sophia (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim 2010, S. 183–201
- Pöferl, Angelika/ Schröer, Norbert: Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der hermeneutischen Wissenssoziologie, Eine Einleitung, in: Pöferl, Angelika/ Schröer, Norbert (Hrsg.): Wer oder was handelt? Zum Subjektverständnis der hermeneutischen Wissenssoziologie, Wiesbaden 2014
- Reichertz, Jo: Wer nur einen Hammer hat, dem gerät die Welt leicht zum Nagel, Eine Polemik - nicht gegen Udo Kelle, sondern gegen die, die sich zu Unrecht auf ihn berufen, Berliner Methodentreffen, Freie Universität Berlin, Berlin, 4. und 05.07.2008
- Ricken, Norbert: Anerkennung als Adressierung, Über die Bedeutung von Anerkennung für Subjektivationsprozesse, in: Alkemeyer, Thomas/ Budde, Gunilla/ Freist, Dagmar (Hrsg.): Selbstbildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung, Bielefeld 2013, S. 69–100
- Ricken, Norbert: Die Macht der Macht - Rückfragen an Michele Foucault, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2004, S. 119–144
- Rieger-Ladich, Markus: Bedrohte Selbstachtung und Erleben von Ungerechtigkeit: Treibstoffe von Subjektivierungspraktiken, in: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): " ... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S. 141–161
- Rieder-Ladich, Markus: Judith Butlers Rede von Subjektivierung, Kleine Fallstudie zur "Arbeit am Begriff", in: Balzer, Nicole/ Ricken, Norbert (Hrsg.): Judith Butler: Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2012, S. 57–74
- Rieger-Ladich, Markus: Unterwerfung und Überschreitung: Michel Foucaults Theorie der Subjektivierung, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault, Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2004, S. 203–225
- Schäfer, Alfred: Macht - Ein pädagogischer Grundbegriff? Überlegungen im Anschluss an die genealogischen Betrachtungen Foucaults, in: Ricken, Norbert/ Rieger-Ladich, Markus (Hrsg.): Michel Foucault, Pädagogische Lektüren, Wiesbaden 2004, S. 145–164

- Schäfer, Hilmar: Einleitung, Grundlagen, Rezeption und Forschungsperspektiven der Praxistheorie. In: Hilmar Schäfer (Hrsg.): Praxistheorie, Ein soziologisches Forschungsprogramm, Bielefeld 2016, S. 9–28
- Schmidt, Frederieke: Sozialer Raum, In: Budde, Jürgen/ Hietzge, Maud/ Kraus, Anja/ Wulf, Christoph (Hrsg.): Handbuch schweigendes Wissen, Erziehung, Bildung, Sozialisation und Lernen. Weinheim 2017, S. 529–540
- Schmidt-Lauber, Brigitta: Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens, in: Götsch-Elten, Silke/ Lehmann, Albrecht (Hrsg.): Methoden der Volkskunde, Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der europäischen Ethnologie, Berlin 2007, S. 169–188
- Schmidt-Quernheim, Friedhelm: Behandlung im Maßregelvollzug gemäß §63, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas /Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug. Bern 2018, S. 173–230
- Schmidt-Quernheim, Friedhelm: Psychosoziale Therapien und Sozialarbeit, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas /Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 262–271
- Schröer, Norbert/ Hinnenkamp, Volker/ Kreher, Simone/ Pöferl, Angelika (Hrsg.): Lebenswelt und Ethnographie. Beiträge der 3. Fuldaer Feldarbeitstage 2./3. Juni 2011, Essen 2012.
- Schulte, Rebekka: Kunst im Maßregelvollzug - Das offene Atelier, in: Hax-Schoppenhorst, Thomas /Schmidt-Quernheim, Friedhelm (Hrsg.): Praxisbuch Forensische Psychiatrie, Behandlung und ambulante Nachsorge im Maßregelvollzug, Bern 2018, S. 309–312
- Spies, Tina: Subjektpositionen und Positionierungen im Diskurs, Methodologische Überlegungen zu Subjekt, Macht und Agency im Anschluss an Stuart Hall., in: Spies, Tina/ Tuijter, Elisabeth (Hrsg.): Biographie und Diskurs, Methodisches Vorgehen und Methodologische Verbindungen, Wiesbaden 2017, S. 69–90
- Unterkofler, Ursula: Wer soziales Handeln erforscht, muss soziales Handeln beobachten, Zum Potenzial der Ethnografie für eine pragmatistisch-handlungstheoretische Grounded Theory Methodologie, in: Equit, Claudia/ Hohage, Christoph (Hrsg.): Handbuch Grounded Theory, Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim 2016, S. 290–306
- Urspruch, Ingeborg: Psychoanalytische Theatertherapie, in: Reitz, Gertraud/ Rosky, Thomas/ Schmidts, Rolf/ Urspruch, Ingeborg (Hrsg.): Heilsame Bewegungen. Musik-, Tanz- und Theatertherapie. Darmstadt 2005, S. 94–155

- Vaßen, Florian: Theater +- Pädagogik, Korrespondenzen von Theater und (Theater-)Pädagogik, in: Nix, Christoph/ Sachser, Dietmar/ Streisand, Marianne (Hrsg.): Theaterpädagogik, Theater der Zeit (Lektionen 5), Berlin 2012, S. 53–62
- Warstat, Matthias: Im Versteck, Die verborgene Seite der Subjektkonstituierung, in: Bachmann, Michael/ Kreuder, Friedemann/ Pfahl, Julia/ Volz, Dorothea (Hrsg.): Theater und Subjektkonstitution, Theatrale Praktiken zwischen Affirmation und Subversion, Bielefeld 2012, S. 175–183
- Weiß, Gabriele: Spieltrieb - Spiel zwischen 'Treiben lassen' und 'strategischem Antrieb'. Differenzen bei Friedrich Schiller und Juli Zeh. Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): " ... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S.103-115.
- Yildiz, Safiye: Die Kunst des Bildens und Regierens 'des Eigenen' und die performative Selbstüberbietungspraxis, Theoretische Suchbewegungen zum Bildungsverständnis und zu Bildungsprozessen 'des Eigenen', in: Heinze, Carsten/ Rieger-Ladich, Markus/ Witte, Egbert (Hrsg.): " ... was den Menschen antreibt ...", Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen, Oberhausen 2016, S. 117–140

9.3. Internetquellen

- Auer, Peter/ Barden, Birgit/ Bergmann, Jörg und andere: Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT), in: Grewen-dorf, Günther/ Stechow, Arnim (Hrsg.): Linguistische Berichte, Heft 173, Hamburg 1998, S.91-122, aufrufbar unter <http://www.mediensprache.net/de/literatur/suche/show.aspx?id=4153>, zuletzt aufgerufen am 08.03.2019
- Bayerischer Bezirktag, Körperschaft des öffentlichen Rechts: Maßregelvollzug, München, <https://www.bay-bezirke.de/massregelvollzug.html>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Bayerischer Bezirktag, Körperschaft des öffentlichen Rechts: Zahl der strafrechtlich untergebrachten Patienten in den Bezirkskrankenhäusern, München 2017, <https://www.bay-bezirke.de/fachinformationen.html>, , zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Braun, Tom/ Schorn, Brigitte (2012/2013): Ästhetisch-kulturelles lernen und kulturpädagogische Bildungspraxis, in: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetisch-kulturelles-lernen-kulturpaedagogische-bildungspraxis>, zuletzt aufgerufen am 13.03.2019
- Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz: Strafgesetzbuch (StGB) § 63 Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus,

Berlin, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019, https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/__63.html

- Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz: Strafgesetzbuch (StGB) § 64 Unterbringung in einer Erziehungsanstalt, Berlin, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019, https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/__64.html
- Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz: Strafgesetzbuch (StGB) §67 Reihenfolge der Vollstreckung, Berlin, aufrufbar unter https://www.gesetze-im-internet.de/stgb/__67.html, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Bundesverband Pädagogik in der Forensik (Maßregelvollzug) e.V., Moringen: Der Bundesverband, aufrufbar unter http://www.lerneninderforensik.de/Home/subframe_home.html, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019
- Bundesverband Pädagogik in der Forensik (Maßregelvollzug) e.V., Moringen: Forensik FAQ, http://lerneninderforensik.de/Home/Seiten/for_FAQ.html#Ma%C3%9Fregelvolzug, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Deutsche Gesellschaft für Theatertherapie: Was ist Theatertherapie?, aufrufbar unter <http://www.dgft.de/ueber-uns/was-ist-theatertherapie/>, zuletzt aufgerufen am 14.03.2019
- Fauer, Peter (2015): „Lernen heißt erfinden“, Über Kulturelle Bildung und die Bedeutung von Kunst und Imagination für Lernen und Schule, in: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/lernen-heisst-erfinden-ueber-kulturelle-bildung-bedeutung-kunst-imagination-lernen-schule>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019
- Goethe, Johann Wolfgang von: Maximen und Reflexionen, Aus den „Wahlverwandtschaften“, Aus Ottiliens Tagebuche 1809, online verfügbar unter <http://www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Aphorismen+und+Aufzeichnungen/Maximen+und+Reflexionen/Aus+den+%C2%BBWahlverwandtschaften%C2%AB>, zuletzt aufgerufen am 17.03.2019
- Hentschel, Ulrike/ Pinkert, Ute (2017): Theaterpädagogisches Wissen und gesellschaftliches Handeln - Überlegung zu einer reflexiven Theaterpädagogik, in: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/theaterpaedagogisches-wissen-gesellschaftliches-handeln-ueberlegung-einer-reflexiven>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019.

- Hoffmann, Klaus: Forensische Patienten mit Migrationshintergrund, Dritte Fachtagung Maßregelvollzug und Sucht am 18.05.2017, Dortmund, S.16, aufrufbar unter https://www.lwl-massregelvollzug.de/media/filer_public/c6/92/c692c06b-0830-4613-bf2a-1f87ec134080/09-hoffmann_-_forensische_patienten_mit_migrationshintergrund.pdf, zuletzt aufgerufen am 14.03.2019
- Jörissen, Benjamin (2017): Subjektivation und „ästhetische Freiheit“ in der postdigitalen Kultur, in: kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/subjektivation-aesthetische-freiheit-post-digitalen-kultur>
- Keupp, Heiner (2012/2013): Subjektgenese, Enkulturation und Identität, in: kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/subjektgenese-enkulturation-identitaet>
- Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/downloads/>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/>, zuletzt aufgerufen am 11.03.2019
- Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts), Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Medizinische Einrichtungen des Bezirks Oberpfalz – KU (Anstalt des öffentlichen Rechts): Therapieangebote der forensischen Fachklinik, Regensburg, <https://www.medbo.de/kliniken-heime/forensik-tbc/regensburg-parsberg/downloads/>, zuletzt aufgerufen am 04.03.2019
- Plath, Maike: Demokratische Führung, aufrufbar unter <https://www.maikeplath.de/glossar/demokratische-fuehrung>, zuletzt aufgerufen am 22.03.2019
- Radtke, Dirk (2003): Gefängnistheater, in: Streisand, Marianne (Hrsg.): Deutsches Archiv für Theaterpädagogik, verfügbar unter <http://www.archiv-datp.de/worterbuch-gefängnistheater/>, zuletzt aufgerufen am 25.02.2019
- Reinwand-Weiss, Vanessa-Isabelle: Künstlerische Bildung – ästhetische Bildung – kulturelle Bildung, in: Kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/kuenstlerische-bildung-aesthetische-bildung-kulturelle-bildung>, 2012/2013, zuletzt aufgerufen am 13.03.2019

- Statistisches Bundesamt: Strafvollzugsstatistik, Wiesbaden 2015, aufrufbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Staat/Justiz-Rechtspflege/Publicationen/Downloads-Strafverfolgung-Strafvollzug/krankenhaus-massregelvollzug-5243202149005.html>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019
- Sting, Wolfgang: Ästhetische Praxis des Theaters als Intervention, Partizipation oder einfach nur ästhetische Erfahrung?, in: kulturelle Bildung online, aufrufbar unter <https://www.kubi-online.de/artikel/aesthetische-praxis-des-theaters-intervention-partizipation-oder-einfach-nur-aesthetische>, zuletzt aufgerufen am 25.03.2019
- Querengässer Jan: Ein empirischer Blick auf aktuelle Entwicklungen und den Behandlungserfolg bei Unterbringungen nach § 64 StGB, Präsentation auf der 3. Fachtagung „Maßregelvollzug und Sucht“ am 17. Und 18.05.17 in der LWL-Klinik Dortmund, S.8, <https://www.lwl-massregelvollzug.de/de/Service/Dokumentationen/3-fachtagung-massregelvollzug-und-sucht/>, zuletzt aufgerufen am 05.03.2019

10. Anhang

Anhangsverzeichnis

<u>1. KATEGORIEN UND CODES</u>	<u>II</u>
<u>2. TRANSKRIPTIONSRICHTLINIEN (GAT)</u>	<u>XIV</u>
<u>3. INTERVIEWS</u>	<u>XVI</u>
3.1. EXPERTENINTERVIEW	XVI
3.2. INTERVIEWS MIT PATIENTEN	XXXV
3.2.1. INTERVIEW MIT BABO AM 14.06.18	XXXVI
3.2.2. INTERVIEW MIT GANGMITGLIED 2 AM 14.06.2018	LXIII
3.2.3. INTERVIEW MIT ROBIN HOOD AM 26.06.2018	LXXX
3.2.4. INTERVIEW MIT FEURIGER FRED AM 26.06.2018	XCVIII
<u>4. BEOBACHTUNGSPROTOKOLLE</u>	<u>CXVI</u>
4.1. BEOBACHTUNG VOM 04.06.2018	CXVI
4.2. BEOBACHTUNG VOM 11.06.2018	CXVIII
4.3. BEOBACHTUNG VOM 18.06.2018	CXX
4.4. BEOBACHTUNG VOM 02.07.2018	CXXIV
4.5. BEOBACHTUNG VOM 23.07.2018	CXXIX
<u>5. NOTIZEN AUS DEM FELD</u>	<u>CXXXIII</u>
5.1. GESPRÄCH MIT LEHRKRAFT AM 10.04.2018	CXXXIII
5.2. ERSTES GESPRÄCH MIT B1 – B2 – LEHRKRAFT AM 04.05.2018	CXXXV
5.3. VORGESPRÄCH ZUM INTERVIEW MIT B1 UND B2	CXXXVII
5.4. NACHGESPRÄCH ZU EINER PROBE MIT B1 UND B2 AM 18.06.2018	CXXXVIII
5.5. GESPRÄCH MIT LEHRKRAFT AM 21.06.2018	CXLI
<u>WAHRHEITSGEMÄßE ERKLÄRUNG</u>	<u>CXLIII</u>

1. Kategorien und Codes

Kategorien	Kodebeispiele
<p>1. <u>Selbstermächtigung</u></p> <p>Definition der Kategorie: Beschreibt im Sinne der praxeologischen Ansätze die Vorgänge, die es den Patienten möglich machen, handlungsfähig zu werden und sich als Subjekte zu befähigen. Es geht darum, wie das theaterpädagogische Projekt eine Verschiebung von Machtstrukturen im Maßregelvollzug ermöglicht.</p> <p>1.1. <u>Umgang mit den Machstrukturen</u></p> <p>Definition: Fokus auf den Patienten. Wie gehen sie mit den Machstrukturen des Maßregelvollzugs im Theaterprojekt um?</p> <p>1.1.1. Hinterfragen der Machstrukturen</p> <p>Definition: Die Patienten hinterfragen die Strukturen, Anweisungen, Regeln, Verhalten der Autorität; Die Betreuerinnen werden dabei als Repräsentantinnen der Machstrukturen des Maßregelvollzugs gesehen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Vielleicht in die Rolle, ich glaub, des is dann:/ spielt ja für die als therapeutische Maßnahme gesehen=ich denke, des is da (.) / ich denke (-), die kriegen des ziemlich gut hin. (.) Die kriegen des, was sie wollen wahrscheinlich. ((lacht))“ (Interview Babo 14.6., Absatz 249) - „Zu ernst is auch ned gut. Des (-) ich glaub äh dieses ähm (-) viel Spaß (-) und Ernsthaftigkeit, die diese Mischung (-) äh, des äh, hat dazu geführt, dass es überhaupt entstanden is (-) irgendwie. (.) Also die Frau B1, die Frau B2 (.) glaub ich warn bIs zum letzten Punkt (.)

<p>1.1.2. Schaffen von Freiräumen</p> <p>Definition: Wie schaffen sich die Patienten innerhalb der gegebenen Machstrukturen (Handlungs-) Freiräume?</p> <p><i>Durch außerordentliche Tätigkeiten:</i> Tätigkeiten, die außerhalb der gerade gegebenen Aufgaben stattfanden.</p> <p><i>Durch Nichtbefolgen von Anweisungen/ Nichteinhalten von Regeln:</i></p>	<p>absolut sicher, des geht total in die Hose.“ (Interview Robin Hood 26.6, Absatz 115)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unbeteiligter Patient steht allein auf einem Crosstrainer am Ende der Halle auf einem Pedal und schwingt sich mit einem Arm hin und her. (Beobachtung vom 02.07.18, Absatz 98) - Penner hat Babypuppe in der Hand und lässt sie auf seinem Schoß tanzen, lächelt dabei. (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 136) - RH spielt zusammen mit Feurigem Fred erneut mit dem weißen Stecken, wiegt seinen Körper hin und her und blickt dabei F an. (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 63) - GM2 und gebückter Patient stehen abseits und unterhalten sich miteinander, sie werden von B2 aus dem anderen Ende der Halle angehalten, nicht weiter zu sprechen und sich auf ihre Position in der Szene zu begeben; beide positionieren sich und sprechen dort weiter. (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 62) - Aufbau Requisiten und Einsammeln von Handys mit dem Hinweis von B1, dass man jetzt bei der Arbeit wäre und deshalb nicht an den Handys gespielt werden sollte; nicht alle geben Handys ab, 3 bleiben auf der Bank liegen. (Beobachtung
---	--

<p><i>Durch die Teilnahme am Projekt:</i></p> <p>1.1.3. Patienten übernehmen die Führung</p> <p>Definition: Die Patienten übernehmen Aufgaben oder Positionen ein, die i.d.R. die Betreuerinnen übernehmen.</p>	<p>vom 23.07.18, Absatz 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Wir sind hingangen, um Blödsinn zu machen. Also ich hätt mir nIE-mals gedacht, dass da was Ernstes wird. NIE:mals. (-) Dachte, ich geh da einfach hin, verbring die ein zwei Stunden, mach da an Blödsinn:, lach und geh halt wieder zur Station.“ (Interview Robin Hood 26.6, Absatz 33) - „<<lachend> wenn ich ehrlich sein darf>. Hauptsache raus aus Station war des am Anfang.“ (Interview Babo 14.6., Absatz 11) - „äh um dem unangenehmen Therapieprogramm auszuweichen.“ (Interview Gangmitglied 2 14.6., Absatz 9) - „ich wollt meine Ruh (--). ähm, des war zweimal die Woche, wo ich dann sicher nicht da hin musste.“ (Interview Gangmitglied 2 14.6., Absatz 15) - „Und da hab ich mich mal (.) aufgeführt und hab gsagt 'Jetzt hör ma mal auf, die Stimmung in den Keller zu: (.) reden. Brauch ma gar nimma weitermachen. (.) Lass ma des Schlechtrede und fang ma einfach an u:nd mach ma halt so (.)“ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 157) - „Penner äußert sich in diesem Spiel gar nicht und gibt Hut wortlos weiter; dies wird von anderen Patienten bemerkt und sie fordern ihn auf, das Wort zu sagen; er sagt nichts und zuckt die Schultern.“ (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 38) - gnP2 hüpfte hinter der Spielfläche herum, Fred gibt ihm mit Handbewegung zu verstehen, dass er aufhören soll (Fährt mit Hand von oben nach unten). Dieser hört auf.
---	---

<p><i>Patienten übernehmen Verantwortung:</i> Patienten übernehmen Verantwortung für die Gruppe.</p> <p>1.1.4. Umgang mit Betreuerinnen</p> <p>Definition: Wie verhalten und positionieren sich die Patienten den Repräsentantinnen der Machstrukturen gegenüber?</p> <p><i>Kontaktaufnahme:</i> Wie suchen die Patienten den Kontakt zu den Betreuerinnen bzw. vermeiden ihn?</p>	<p>(Beobachtung vom 02.07.18, Absatz 139)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Muss halt Leute des Gefühl geben, dass es funktioniert. Wenn ez die Neuen denken ja, wir würden so lachen und es wird nie klappen, dann dann würden die auch (ned) mitziehen. Also des is unsere Aufgabe, die Älteren (.), die Neuen da irgendwie einzugliedern, find ich, find ich.“ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 119) - anderer Patient, der direkt daneben steht [als RH B2 sehr lange umarmt] und nicht beteiligt ist: "Das reicht schon", RH erwidert "Ich steh da drauf" und lässt sie danach los.“ (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 49) - „B1 und B2 sitzen ganz hinten in der Halle auf einer Weichbodenmatte, kichern. RH: "Was gibt's da zu kichern? Sie passen gar nicht auf!" B1 und 2: "Lauter! Wir passen schon auf." nP: "Ja, Sie müssen achtsam und aufmerksam sein!" (Anspielung auf Regeln der Kommunikation, die vorher mal besprochen wurden.)“ (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 39 - 42) - gebückter Patient neben F legt Hand nicht auf ihre Schulter, sondern auf den Arm des Patienten rechts neben ihr, sodass er sie nicht berührt. (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 33) - nP zu B1: "Cheers Bro!" und hält ihr die Faust hin. B1: "ez hörens halt mal auf; wir sind ned verbrüdert oder so. (Beobachtung vom 02.07.18, Absatz
--	---

<p><i>Nicht so a strenges Regime:</i> In-vivo-code; drückt aus, wie die Patienten den Führungsstil der Betreuerinnen wahrgenommen haben sowie das Verhalten der Betreuerinnen, das zu dieser Beschreibung passt bzw. das (teils unbewusste) Verhalten der Betreuerinnen, das den Patienten Handlungsfreiräume ermöglicht.</p> <p><i>Grenzenaustesten:</i> Patienten begeben sich an den Rand (und teilweise darüber hinaus) der im Maßregelvollzug geltenden Grenzen im Umgang mit den Repräsentantinnen der Machtstrukturen.</p>	<p>190 - 191)</p> <ul style="list-style-type: none"> - nP: "Also bei mir ist für Sie immer Platz", springt zur Seite und sagt: "Sie können sich hierhin setzen." und bietet ihr den Platz an, auf dem er vorher gesessen ist. B1 sagt nichts dazu und folgt seiner Aufforderung nicht. (Beobachtung vom 02.07.18, Absatz 38) - B1 und B2 sprechen miteinander während der Szene, B1: "Sorry, ich war abgelenkt, die krasse Kate ratscht zu viel." RH: "Katie, Katie, Katie...", schüttelt den Kopf dabei. (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 36 - 37) - B2 zu GM2, der abgelenkt ist: "Herr Gm2!" Gm2: "Was is'n jetzt scho wieder?" geht auf sie zu. (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 102 - 103) - „Och, die Frau B2 und B1 eigentlich absolut (.) chillige Personen. Echt (.), saucoole Leute.“ (Interview Babo 14.6., Absatz 243) - „Ne:. Ich hab mir nur innerlich gedacht 'Ladies beruhigt euch, des wird schon.' ((lacht kurz leise auf)), 'Wir rocken des Ding.'“ (Interview Robin Hood 26.6, Absatz 119) - RH umarmt B2 und tut dies einige Sekunden lang, was länger ist als für die Szene vorgesehen und in der Aufführung gezeigt: die zuschauenden Patienten lachen und geben Kommentare wie „Ich muss das auch mal üben“, B2 lässt dies geschehen und lächelt. (Beobachtung vom 04.06.18, Absatz 20) - „Stummer Impuls als Aufforderung zu einem Umarmkreis (B1 stellt sich mit ausgebreiteten Ar-
---	--

<p>1.2. Das Verhalten der Betreuerinnen</p> <p>Definition: Inwieweit ermöglichen oder verhindern die Betreuerinnen (unbewusst) die Selbstermächtigungsprozesse der Patienten?</p>	<p>men eingerückt in den Kreis), RH stellt sich ihr gegenüber, imitiert ihre Haltung und fragt sie, ob sie tanzen möchte - allgemeines Lachen.“ (Beobachtung vom 18.06.2018, Absatz 32)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „RH zu B2, die noch immer auf der Matte hinten sitzt: "Frau B2, können Sie die Lichter anmachen?" B2: "Fragen Sie Frau B1!" RH: "Nein, ich will, dass Sie das machen!" B2: "B1, machst du es Licht an?" RH läuft zu B2 nach hinten, dreht die Matte hin und her und zieht sie durch den Raum, B2 lacht, viele lachen; RH: "Na, machen Sies jetzt?"“ (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 58 - 62) - RH geht nach hinten, an B2 vorbei und spielt im Vorbeigehen mit den Fingern durch ihren Zopf. Sie reagiert nicht darauf, scheint es nicht zu bemerken. (Beobachtung vom 23.07.18, Absatz 79) - „B2: Grenzen han wichtig. #00:31:33-5# I: Wie machts ihr des dann, oder wie kommunizierts ihr des? #00:31:38-7# B1: Wenn jemand zu nah an die Grenze kommt, dann ganz klar 'Achtung, <<lachend> Sie kommen an die Grenze>!' #00:31:43-4# B2: Also des konn ma ja durchaus dann aa mit am Lächeln macha ohne dass des ez (.) ganz knallhart is. Aber man muass da ((Kirchenglocken)) aafbassn. Einfach.“ (Interview B1+2 15.6., Absatz 203 - 206) - „LJ steht zwischen B2 und F im Kreis, er blickt je einmal zu beiden und wechselt den Platz (zwischen zwei Patienten); B2 folgt ihm und stellt sich somit wieder neben ihn.“ (Beobachtung vom 18.06.2018,
---	--

<p>2. <u>Weitere Subjektivierungsprozesse</u></p> <p>Definition: Diese Kategorien fasst weitere Subjektivierungsprozesse zusammen, die im Theaterprojekt stattgefunden haben. Es geht vor allem um Reflexionsprozesse, die durch das Projekt bei den Patienten ausgelöst wurden sowie die Steigerung des Selbstwertes der Patienten im Projekt.</p> <p>2.1. <u>Reflexionsprozesse</u></p> <p>Definition: Wie denken die Patienten über sich, über das Projekt und ihr Verhalten nach?</p> <p><i>Bezugnahme zur Rolle:</i> Wie setzen sich die Patienten in ein Verhältnis zu ihrer Rolle?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Und dann hab ich so langsam langsam für mich entdeckt, ja. Man kann diesen ganzen Alltagsstress da einfach vergessen, macht Spaß. Leute han() rum, die sind einfach so wie sie sind, verstellen sich nicht.“ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 33) - „Negativ wars halt die die ersten paar Male, wie ich da war. Da war ich ja no gar ned mitm Kopf da. Da war ich noch so in mich fixiert, Probleme von draußen, und weil ich umsonst die Therapie gmacht hab und so. Da war Theater eigentlich ganz im Hintergrund gstandn. “ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 37) - „Normal, ich mein, von dene bösen Seiten, sang mas mal so:, und ez bin ich auf die gute Seite. Und die Leute, wo halt so zum Beispiel da M. oder so, mich vo solche Leute knebeln lassen, gibts ned. Wenn ich des ez meine Freunde so sagen würd so, die würden mir des niemals glauben, ne? So, also. Wie gsagt, ich lass mich anpöbeln, anschreien. Des hätt (.) draußen früher mit mir keiner gemacht so. (.) Von der Sorte und so. (.) Des (hat) ez einiges so verändert halt. (-) .hh. Ich kann auch mal die Opferrolle einnehmen. ((lacht))“ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz
---	---

<p><i>Bewerten der eigenen Leistung:</i> Wie bewerten sich die Patienten im Projekt und wie schätzen sie ihre Leistung ein?</p> <p><i>Überraschung:</i> Patienten zeigen sich überrascht über die Wertschätzung, die ihnen von außen zugetragen wurde sowie über die Qualität der eigenen Leistung.</p>	<p>131)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Dass es vielleicht a Bösewicht is, da ich eigentlich vo Grund aus a eigentlich a sehr freundlich a sehr netter Ma/Mensch bin. Sehr hilfsbereit und is eigentlich komplett es Gegenteil. (.)“ (Interview Babo 14.6., Absatz 107) - „ungewohnt. (-) weil man spielt ja normalerweise keine Emotionen (-). Und ich zeig sowas normal auch nicht so oft.“ (Interview Gangmitglied 2 14.6., Absatz 39) - „Ja gut, die Aufführung lief wunderbar, find ich. Also ich hab/ wollt nich irgendwas verpatzen. Auch wenn ma verpatzt ham, aber trotzdem weitergmacht, sodass es ned auffällt. Wir ham des eigentlich wunderbar gelöst alle. Wir warn ja alle aufgereggt. Auch die B1 und 2. Die ganze Mannschaft, also ned nur ich. Es war ja allen so gegangen. (.) Alle. Ja.“ (Interview Feuriger Fred 26.6., Absatz 83) - „Ja, halt ganz am Anfang hab ich schon Probleme ghabt. Dieses laute Drohen und dann dabei nicht zu lachen und vielleicht, dass die Figur sich irgendwie angegriffen fühlt da am Anfang, wo ich so richtig laut auf einen so losgeh und so, aber irgendwo hab ichs schon von mir rausgeholt.“ (Interview Babo 14.6., Absatz 137) - „Und die Feedbacks, i hätt ma ned dacht, dass es so kommt. Zuerst hamma gedacht, ja:, die/ des kommt nach außen nicht so gut an, weil, keine Ahnung (.), des Theaterstück irgendwie so einfach war. (.) Aber dieses ganze Drumrumrum, des hat scho alle irgendwie sei Hand und Fuß ghabt, find ich. Hat scho/ war scho da. (.)“
---	--

<p>2.2. Erhöhung des Selbstwerts</p> <p>Definition: Wie wirkt sich das Projekt auf das Selbstwertgefühl der Patienten aus? Wie erhöhen die Patienten ihren Selbstwert?</p> <p>Selbstwert wird als positive Einstellung sich selbst gegenüber definiert</p>	<p>(Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 85)</p> <ul style="list-style-type: none"> - „Doch, aber wir ham halt nie gedacht, dass wir so viel so Unterstützung vom wahrscheinlich vom Chefarzt oder vom BKH bekommen=Dass ma echt uns so high equipment uns so besorgen dürfen. (-) Wir ham echt gedacht ghabt, des wird vielleicht so: 0815 BKH Laie (-). Ija, is ja so. Ich hab gedacht, wir stellen uns einfach da hin so auf so irgendwelche Bänken oder so und dann 'Haha, hoho, hier!', ((lacht)) also so ((lacht)), <<aufzählend> dass ma da voll Lichtsysteme: und Musiksysteme, Nebelmaschine, Wälder> aufstellen. (-) Damit hamma/ hat keiner von uns grechnet ghabt“ (Interview Babo 14.6., Absatz 281) - „Also am Anfang hatte ich überhaupt keine Erwartungen an des Projekt. Weil ich mir gedacht hab, ((lacht leicht auf)) des wird niemals irgendwas werden. Niemals. Nicht mit den Leuten. Nicht (-) äh (--) wies halt momentan irgendwie war am Anfang. Dass da überhaupt irgendwas äh entsteht, hätt ich mir nicht gedacht“ (Interview Robin Hood 26.6, Absatz 55) - „Ija, des Theater hat mir so a Stück Zugehörigkeit gegeben. Zusammenhalt (.) und Spaß vor allem. (.) Neue Leute kennaglernt, Mich kennaglernt. (.) Dass ma jetzt vielleicht auch a bissl anders sein kann, auch einfach wenn ma a Theaterstück spielt, dass ma ned gleich, äh, irgendwie a Depp is. Sondern dass ma sich über sich hinaus hinauswächst, Selbstbewusstsein und bisschen (.) lockerer. Also nur Positiveres eigentlich. Jetzt auf mich berücksichtigt.“ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 85)
--	--

	<p>scho gut machen dann. Und deswegen war, denk ich, da bereiter als alle anderen, denk ich mal. Manchmal(.)“ (Interview Babo 14.6., Absatz 235)</p> <p>- „Weil sind ja auch viele dabei, wo halt Selbstbewusstsein ned (.) grad so ding is und dadurch (.) wird des Selbstbewusstsein bei dene auch stärker. Dann machts auch einen Spaß, des zu sehen. (.) Zum Beispiel bei da ersten Aufführung, da war einer ganz zitterig (.), jetzt mittlerweile könnt a mich scho auffressen, so in der Art. Jetzt muss ihn scho wieder runterholen so in der Art, ez soll a Ball flach halten, ne, so. Scho cool, we/ wenn ma des so sieht, dass die Leute ein bisschen (.) mutiger werden. (-) “ (Interview Feuriger Fred 26.6, Absatz 137)</p>
--	--

2. Transkriptionsrichtlinien (GAT)

Basistranskript

[] Überlappungen und Simultansprechen

= schneller, unmittelbarer Anschluß neuer Turns oder Einheiten

Pausen:

(.) Mikropause

(-), (--), (---) kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25 - 0.75 Sek.; bis ca. 1 Sek.

(2.0) geschätzte Pause, bei mehr als ca. 1 Sek. Dauer

(2.85) gemessene Pause (Angabe mit zwei Stellen hinter dem Punkt)

Sonstige segmentale Konventionen:

und=äh Verschleifungen innerhalb von Einheiten

:, ::, ::: Dehnung, Längung, je nach Dauer

äh, öh, etc. Verzögerungssignale, sog. "gefüllte Pausen"

' Abbruch durch Glottalverschluß

Lachen:

so(h)o Lachpartikeln beim Reden

haha hehe hihi silbisches Lachen

((lacht)) Beschreibung des Lachens

Rezeptionssignale:

hm,ja,nein,nee einsilbige Signale

hm=hm,ja=a, zweisilbige Signale

nei=ein, nee=e

'hm'hm mit Glottalverschlüssen, meistens verneinend

Akzentuierung:

akZENT Primär- bzw. Hauptakzent

ak!ZENT! extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Einheitenende:

? hoch steigend

, mittel steigend

- gleichbleibend

; mittel fallend

. tief fallend

Sonstige Konventionen:

((hustet)) para- und außersprachliche Handlungen u. Ereignisse

<<hustend> > sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite

<<erstaunt> > interpretierende Kommentare mit Reichweite

() unverständliche Passage je nach Länge

(solche) vermuteter Wortlaut

al(s)o vermuteter Laut oder Silbe

(solche/welche) mögliche Alternativen

((...)) Auslassung im Transkript

³/₄> Verweis auf im Text behandelte Transkriptzeile

Feintranskript

Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen:

<<f> > =forte, laut

<<ff> > =fortissimo, sehr laut

<<p> > =piano, leise

<<pp> > =pianissimo, sehr leise

<<all> > =allegro, schnell

<<len> > =lento, langsam

<<cresc> > =crescendo, lauter werdend

<<dim> > =diminuendo, leiser werdend

<<acc> > =accelerando, schneller werdend

<<rall> > =rallentando, langsamer werdend

Ein- und Ausatmen:

.h, .hh, .hhh Einatmen, je nach Dauer

h, hh, hhh Ausatmen, je nach Dauer

3. Interviews

3.1. Experteninterview

Interviewleitfaden

A) Einstieg

1. Wie lange bist du schon am BRK und was genau ist deine Funktion?
2. Erzähl mir bitte vom Zustandekommen des Projekts und warum ihr euch für Theater entschieden habt

B) Allgemeine Informationen zum Projekt

1. Welche Vorerfahrungen hast du mit Theater? Was heißt für dich Theaterspielen?
2. Wie seid ihr (methodisch) vorgegangen und warum?
3. Welche Ziele verfolgst du mit dem Projekt?
4. Warum Robin Hood? Wie siehst du Robin Hood?

C) Der Prozess

1. Erzähl mir bitte von deinen Erfahrungen im Prozess

2. Welche Erwartungen hattest du an das Projekt/ das Theaterspielen und an die Patienten? Wurden sie erfüllt?
3. Was war und ist dir besonders wichtig?
4. Wie war und ist die Stimmung in der Gruppe, zwischen euch, zwischen euch und den Patienten und zwischen den Patienten?
5. Gab es besondere Momente?

D) Interaktion

1. Wie siehst du deine Rolle als Betreuerin/ Leiterin?

2. Welche Funktion hast du?
3. Wie wichtig sind dir Regeln und Grenzen?
4. Wie gehst du mit Nähe und Distanz um?

E) Abschluss

Möchtest du noch etwas anmerken, das dir wichtig ist und nicht besprochen wurde?

Vielen Dank für die Gesprächsbereitschaft!

Interviewtranskript

Interviewerin: I. (Nina Dietrich)

Interviewte: B1 und B2, Leiterinnen des Theaterprojekts

Datum des Interviews: 15.06.2018

Ort des Interviews: Büro der Lehrkräfte

Beginn des Interviews: 12.13

Ende des Interviews: 12.46

Dauer des Interviews: 33 Minuten

1 **I:** Genau, zum Einstieg wollt i bloß nummal wissen, wie lang ihr scho da seids und was
2 genau eicha Funktion is. #00:00:11-7#

3 **B1:** Ich bin da seit 2001 (-). Mei Funktion is Ergotherapeutin, (.) ich hab aber vorher a
4 scho sechs Jahre im () hier unterrichtet. Äh:m (.) und mach jetzt (.) die Theatergruppe
5 und mach ja nebenbei die Ausbildung. #00:00:31-1#

6 **B2:** Genau. I bin seit Juli 2017 da, also ez dann a Jahr. Mei Funktion is Lehrkraft, i
7 mach an Qualikurs. Die Deutsch-als-Fremdsprache-Kurse, Grundbildungskurse und (.)
8 Theaterprojekt. #00:00:44-3#

9 **I:** Okay, danke. Ähm, a boa Fragen, de i stell, hamma so wahrscheinlich scho mal be-
10 sprochen oder geklärt, i brauchs bloß nummal (.) auf Band. .hh Genau (.), Dadads ihr
11 mir dann bitte nummal vo dem ZustAndekommen vo dem Projekt erzähl'n u:nd warum
12 ihr euch für Theater entschieden habt. #00:01:02-1#

13 **B1:** .hh. Ähm, des is eigentlich a Zufallsprodukt. Ich hab in: naher Zukunft wahr-
14 scheinlich keine Ergoräume mehr (-) auf an bestimmten zeitlichen (.) Rahmen und hab
15 ma dann überlegt, was kann ma mit Patienten machen, wo ma koa Werkzeug braucht (-
16), worauf hätt i Lust, wos wä:re mal was anderes (.) und dann bin aufs Theater kemma.
17 (--). #00:01:30-8#

18 **B2:** Joa und ich bin dann einfach eingestiegen, genau. ((lacht)) ((Rascheln)) #00:01:33-
19 9#

20 **I:** Okay und warum hast du keine Räume mehr zur Verfügung? #00:01:38-7#

21 **B1:** Wegam Umbau. (-) Zeitlich befristet. #00:01:42-2#

22 **I:** Ah okay, des is jetzt ned, weil da irgendwas gestrichen wird? #00:01:43-0#

23 **B1:** Mhm (verneinend). ((Rascheln)) Ich krieg neue, Tolle Räume, aber - #00:01:47-4#

24 **B2:** ((lacht)) #00:01:47-4#

25 **I:** Okay und, hast du sie dann gefragt, ob sie einsteigen möchte, oder wie is des gelaufen?

26 (--) #00:02:06-6#

27 ((Aufforderung, Tonband kurzzeitig auszustellen zur Beantwortung der Frage))

28 #00:02:06-6#

29 **I:** Okay, welche Vorerfahrungen habts ihr mit Theater? #00:02:08-5#

30 **B1:** Null. (-) #00:02:11-4#

31 **B2:** Also i hab einmal/ Also eigentlich a Null. ((lacht)) Land//jugend// #00:02:15-0#

32 **B1:** //Als Kind// war i mal d Maria im Krippenspiel. #00:02:17-1#

33 **B2:** Ja und i hab mal landjugendbedingt bei a Aufführung im Fasching mitgespielt. Aber

34 ansonsten nix, h. #00:02:24-5#

35 **I:** Und privat warn aa keine Theatergänge? #00:02:27-2#

36 **B2:** Des scho, also ja: #00:02:29-7#

37 **B1:** DOch, ogschaut scho. #00:02:31-4#

38 **B2:** Ja. #00:02:33-9#

39 **I:** Okay, also was war da dann vorher euer Vorstellung dann vom Theaterspielen, also

40 bevor ihr des Theaterprojekt anfangen habts? #00:02:37-8#

41 **B1:** Nix, wir warn ganz unschuldig. #00:02:43-0#

42 **B2:** Ja. #00:02:43-0#

43 **B1:** Es war a Experiment. (-) #00:02:44-7#

44 **B2:** Also es war ja ((B1 lacht)) a völlig unklar, wies vo de Patienten aufgnamma [B1:

45 ja] wird und wie mia uns auf da Bühne ostelln. Also i hob (.) früher in am Chorgesung.

46 Vo dem her, Bühnenerfahrung war scho do=aber (.) äh: wia des dann mit am gesprochenen Text is, hob i (.) relativ (-) wenig Erwartungen ghabt. #00:03:02-8#

47

48 **B1:** Also wir ham mit den Patienten (-) zusammen neues Terrain beschritten, aa für

49 uns. (.) Es war für uns es erste Mal. (-) <<grinsend> wir hatten zusammen unser erstes

50 Mal mit den Patienten>. #00:03:17-1#

51 **I:** Okay. #00:03:18-6#

52 **B1:** ((lacht)) #00:03:18-6#

53 **I:** ((lacht kurz)) Und wie seids dann ähm methodisch vorgegangen, wenns ihr sagts, ihr

54 wards total blank (.), wo habts ihr des dann her ghabt (.) die Infos und wie sads ihr da

55 vorgegangen? #00:03:28-1#

56 **B2:** Also wir ham scho Fachliteratur [B1: Ja] dazua glesn über Theaterpädagogik äh:

57 und welche Methoden da einem scho and Hand geben werden oder welche Empfeh-

58 lungen a über die Stücklänge [B1: Ja] oder welche: //Methoden dass gibt// #00:03:43-

59 2#

60 **B1:** //Größe, über die Gruppengröße.// #00:03:43-1#

61 **B2:** Genau #00:03:43-7#

62 **B1:** Und mia san ja beide scho aa (-) mehr oder weniger ähm erfAhren im Führen von

63 Gruppen. [B2: Genau] Also des is ja mein täglich Brot. [B2: ja] Und wAs ich dann in-

64 haltlich tatsächlich mach, is ja letztendlich gar ned so wichtig. #00:03:57-0#

65 **B2:** Genau. (-) Also Gruppenerfahrung hamma eem beide scho ghabt. I vo meiner

66 vorherigen Arbeit a scho. (.) Und da:nn- genau. #00:04:05-5#

67 **I:** Und warum hast du aggrat ähm ThEater als spannende, neue Möglichkeit für dich

68 gfundn? #00:04:12-3#

69 **B1:** Weil Theater hier vorher no koana gmacht hod. Und ich wusste, dass des in H.

70 gmacht wird. Und da warn aa scho welche da, die des aufgeführt ham hier eana Stück

71 und ä:hm ich find toll, wie die des gmacht ham und will des aa gern ausprobieren. Aber

72 auf am a andern Weg wie die in H. des gmacht ham. (-) #00:04:35-7#

73 **I:** Weil? #00:04:36-9#

74 **B1:** Weil in H. engagieren die an professionellen Regisseur für sechs Wochen, der probt

75 mit denen=des is alles sehr vorgegeben. (.) Des Drehbuch is vorgegeben, die Rollen

76 san vorgegeben, die Dialoge san vorgegeben und ich wollt aber gern mit de Patienten

77 des selber entwickeln. (-) #00:04:53-8#

78 **B2:** Und was mir einfach guad gfalln //hod// - #00:04:54-8#

79 **B1:** //Sollt ja// a längerfristiges Projekt einfach a sei. #00:04:57-6#

80 **B2:** Und was mir einfach guad gfoin hod, war der Gedanke eben, dass man einfach

81 Bildung so guad mit nei packen konn. [B1: Mhm (bejahend)] Dass ma einfach a mal a

82 Buach ind Händ nimmt, se mit Texten auseinandersetzt ((Rascheln)). Umgang mit
 83 Worten, Umgang mit Texten ä:hm (.) wos ma alls rausziang kann. Aa Hineinversetzen
 84 in andere Rollen, ähm, des war dann einfach ganz spannend. Also ned nur des Ergebnis
 85 auf der Bühne, war für MI am Anfang zweitrangig [B1: Ja, auf jeden Fall], sondern es
 86 war am Anfang wirklich so im Vordergrund, WOS konn ma eigentlich wirklich alls
 87 rausziang. (.) An sozialen Kompetenzen ohne a starres .h, äh äh [B1: Trainingsmodul
 88 zum hom], Manual scho wieder zum hom, wo scho wieder total psychoedukativ nur
 89 vermittelt wird [B1: mhm (bejahend)] und anhand vo Rollenbeispiele gübt wird, .h, was
 90 i bei da C. gmacht ho und B1 ja a scho [B1: ja] ä:hm und des war mir wichtig. Wos ko i
 91 so spIElend zwischen de Zei:en vermitteln, ohne an schulischen Rahmen zum hom
 92 oder ohne irgendan psychoedukativen Rahmen zum ham, wo jeder irgendwie dann ab-
 93 schalt (.) oder wos einfach vielleicht so starr is. #00:06:01-2#

94 **B1:** Mhm (bejahend). #00:06:04-0#

95 **I:** Kannst du bitte nummal erklären, was du mit psychoedukativ genau meinst?
 96 #00:06:08-0#

97 **B2:** Ä:hm. (-) #00:06:11-2#

98 **B1:** Aufklärend [B2: genau], des is aufklärend. Also psyo/ psychoedukative Suchtgrup-
 99 pe zum Beispiel bedeutet, dass ma erklärt, .h, wie Sucht entsteht [B1: genau] im Gehirn
 100 (.) und so weiter. #00:06:22-6#

101 **B2:** Genau. Oder: soziales Kompetenztraining, so wie i des kenn, nimmt ma zuerst
 102 durch, wos hoabt des Nein zu sagen, Grenzen zu setzen, Recht durchsetzen. Alles erst
 103 gAnz ganz ähm theoretisch zum Beispiel. Was hilft ma da an Körperhaltung, wos konn
 104 i soong?. Und dann übt ma des anhand vo ROLLenspie:ln zum Beispiel. #00:06:40-3#

105 **B1:** Wos oft dann sehr künstlichen [B1: genau.] Charakter hat. #00:06:45-1#

106 **B2:** Oder wo ma dann natürlich woß zum soong, wos macht des mitm andern. Da
 107 konn i natürlich wieder sozial erwünscht arban. Ja natürlich is der dann beleidigt, wenn
 108 i wos soog ((Rascheln)) oder so. (.) Und do woa einfach mal des Ziel, des einfach mal
 109 aus so am starren Konstrukt rauszunehma. Wos dann Patienten vielleicht aa oft bes-
 110 ser onehma kennan, wens ned so starr vermittelt is. (-) #00:07:07-0#

111 **I:** Okay und des habts ihr dann in H./H./H. so gsehn [B1: H.], dass des da so läuft?
 112 #00:07:16-7#

113 **B1:** Na, wir haben nur des Stück gesehen und i hab mit dem Regisseur kurz geredet.

114 #00:07:20-9#

115 **I:** Okay. #00:07:21-7#

116 **B2:** Und so kam die Idee auf Theater. (.) Und (.) uns war dann einfach der Prozess
 117 wichtig. Also es war natürlich a/ es war lang unklar, obs überhaupt zur Aufführung
 118 [B1: ja.] kummt. Weil vül Patienten koan Bock drauf ghabt ham, de anfänglich in da
 119 Gruppe warn. [B1: mhm (bejahend)] Und dA woa uns ebn wichtig, (.) hauts ez hii oder
 120 hauts ned hii. Sche, wenns hiihaut, aber wenn ned, wos kennan mir ez effektiv furd Pa-
 121 tienten durch diesen PrOzess, durch diese Gruppe rausholn. #00:07:48-6#

122 **I:** Okay. #00:07:50-0#

123 **B1:** Und scho mit sehr therapeutischen Ideen a. ((Rascheln)) #00:07:53-2#

124 **B2:** Genau. Also in erster Linie stand eigentlich die Therapie [B1: mhm (bejahend)] und
 125 die Aufführung war zweitrangig. Des war bis Januar völlig unklar [B1: ja], ob mia des
 126 überhaupt aufd [B1: Ja] Bühne bringa. (-) Muass ma mal so sang. #00:08:04-7#

127 **I:** Und was genau warn da die therapeutischen Ideen? #00:08:05-7#

128 **B1:** Eben Einfühlungsvermögen, Zusammenarbeit, Eingehen auf die Ideen anderer, (.)
 129 Hilfe annehmen, um Hilfe bitten. #00:08:24-9#

130 **B2:** Sich a mal kritisch hinterfragen können, Reflexionsfähigkeit. Mir ham ja aa disku-
 131 tiert, wie kann ma den Robin Hood überhaupt seng. Is der immer da Guade oder (.)
 132 rechtfertigt des die Umstände, dass er die andern bestiehl? Also ruhig mal nachfragen.
 133 #00:08:38-9#

134 **B1:** Nach Werten. (.) #00:08:40-9#

135 **B2:** Wertebildung. Auch Umgang mit Medien. (-) #00:08:45-4#

136 **B1:** Ja. Auch Inhalte vergleichen. Da überschneidet sich dann mit der Bildung.
 137 #00:08:50-1#

138 **B2:** Genau. #00:08:50-1#

139 **B1:** Also wir ham Filme verglichen, und die Bücher verglichen und- #00:08:54-7#

140 **B2:** Aa einfach mal so Rollenideen oschaun. [B1: Mhm (bejahend)] Also was san ei-
 141 gentlich so: Rollenmodelle, was ma se so vor:stellt [B1: mhm (bejahend)] und mIAssn
 142 de dann so sei? Oder konn ma se aa ändern innerhalb vo seiner Rolle. Wos ja aa wieder
 143 Reflexionsvermögen nach sich zieht. Bleibt da Bösewicht immer da Bösewicht? [B1: Ja]
 144 Oder- (-) Wia koo i/ Was hab i für a Rollenvorstellung vo da Marianne? Wia sieg i a

145 Frau, wie siehst du den Held? (-) #00:09:23-3#

146 **B1:** Das Böse. #00:09:26-4#

147 **I:** Habt ihr das dann auch im Nachhinein dann immer noch mit den Patienten besprochen?

148 Eben- #00:09:30-1#

149 **B2:** Also wir haben das nie so genannt [B1: Mhm (verneinen)]. Weils dann wieder

150 psychoedukativ war. Also und dann wieder so theoretisch. [B1: und künstlich.]

151 Sondern das war einfach ganz viel, was einfach basiert ist während im Prozess. Wo man

152 aber es nicht mit diesen Begriffen den Patienten bombardiert hat. (.) .h, Weils dann wie-

153 der künstlich und starr war. #00:09:50-5#

154 **B1:** Aber es kam sehr oft. (-) #00:09:52-5#

155 **B2:** Genau. #00:09:53-9#

156 **B1:** Von den Patienten. (-). #00:09:54-2#

157 **B2:** Dass die dann selber es drauf kummen konnten auf diese Begriffe [B1: mhm (beja-

158 hend)], auf das, was man in der Gruppe zu dem Thema speziell nie/ also schwer erarbei-

159 ten hätte können, weils einfach wahnsinnig gewesen war. Aber pa/vo den Patienten kam

160 dann eben (-) äh, Wie gehts mir in der Gruppe? Oder was hat der grad für Probleme?

161 Also, es kam //einfach// viel. Oder sie haben- #00:10:17-4#

162 **B1:** /Ja/. Und es kam auch zum Beispiel, dass die Marianne in verschiedenen Medien un-

163 terschiedlich dargestellt wird [B2: genau.] .h, und wie sie dann jetzt ihre Heldin sehen

164 würden. (.) Wo man wenn man fröhen da, 'Wie stellen Sie sich die ideale Partnerin für

165 sich vor?', ganz was anders haben da natürlich. (-) #00:10:38-0#

166 **I:** Und wie habt ihr dann die Diskussionen über die Rollen erlebt? Zum Beispiel auch

167 über Robin Hood, was kam da so? #00:10:43-1#

168 **B1:** Es war sehr lebendig. (.) Erstmal, dann war es glaub ich sehr echt [B2: ja.] vo den Patien-

169 ten. (.) Wo in psychoedukativen Gruppen dann oft kommt <<gelangweilt> 'Ja natür-

170 lich darf man nicht stehlen.'> Und da war ja schon klar, mei- #00:11:01-0#

171 **B2:** Also wo dann sogar die Patienten selber in Frage gestellt haben [B1: mhm (bestär-

172 kend)]. Das haben ja dann Patienten auch tatsächlich diskutiert .h, 'He, ähm (.) Robin ist

173 Held, aber ist er wirklich ein Held, wenn man jetzt mal (.) runterbricht. Der bestiehlt ja auch

174 und so.' Also das kam dann ganz viel vo den Patienten. #00:11:18-7#

175 **B1:** Ja. Die waren dann sehr kritisch. #00:11:20-6#

176 **B2:** Ja. (--) #00:11:25-6#

177 **B1:** Genau. Authentisch #00:11:25-6#

178 **B2:** Oder muass da Babo (.) a Sheriff sei oder/ guad bei uns wars ja ez da Babo [B1:

179 Aber des war ja a erst a Prozess]. Ja genau. Es kannt ja aa a Firmenboss sa, [B1: ja.] o-

180 der a Manager aa oder/ also es kamen da ganz viel Ideen. Äh es muass ned immer nur

181 sowos/ äh a staatliches Führungsorgan sei=sondern wo hab i in meim normaln Leben

182 [B1: im Gegenteil.] Babos. ((lacht)) #00:11:51-8#

183 **B1:** De ned aufgrund ihrer Funktion da Babo san, sondern aufgrund ihrer Persönlich-

184 keit und ihres Erfolgs in eanam Bereich. #00:11:57-5#

185 **B2:** Ja. (--) #00:12:00-9#

186 **I:** Okay, also, wenn ich des richtig verstanden hab (.), sehts ihr des so, dass die Patien-

187 ten des auf jeden Fall auch reflektiert ham die (.) Rollen und-? #00:12:09-3#

188 **B1:** Ja, auf jeden Fall. #00:12:09-3#

189 **B2:** Definitiv. Auf ganz kreative Art [B1: ja.] und Weise. #00:12:13-4#

190 **I:** Des heißt? #00:12:14-3#

191 **B2:** Eben, dass an Babo als unterschiedliche Figuren beschriem ham. (.) [B1: mhm (be-

192 stärkend)] Ned da Sheriff, ned da Politiker, sondern (.) mei Chef, äh oder: warum da

193 Babo? Warum is da Babo da Babo? ((lacht)) Also was macht dem sei Persönlichkeit

194 aus? Also was macht mi denn zum Chef? Also aa sowas hamma ja hinterfragt. Oder

195 was macht an Robin dann doch, obwohl a stiehlt, zum Held? .h, WEIL er seine loyalen

196 Werte hod oder so. Oder wos macht- #00:12:43-3#

197 **B1:** Weil er, des war de Patienten ganz wichtig, weil er Kindern und Frauen nix duad.

198 [B2: genau.] Außer da krassen Kate. #00:12:47-5#

199 **B2:** Ja, hm. Des ja dann erst später dazua kumma is. [B1: ja.] Oder ä:hm lauter so

200 Gschichtn. Oder wos san Statussymbole für de Gangmitglieder? [B1: mhm, mhm (be-

201 jahend)] WARum (.) erkennt da Zuschauer scho Ohne wos zum soong vom Text, dass

202 des a Gangmitglied is? Während hingegen de vom Robin ganz klar (.) Gefährten san. (.)

203 Also wia merk i des scho? (-) An Kleidung aa oder .h, äh, [B1: Wos brau-] muass i dann

204 de Marianne als wunderschene Frau darstellen oder- ((lacht)) #00:13:19-8#

205 **B1:** Als oide greisliche Hex. #00:13:21-3#

206 **B2:** Als wos stell i:s dar? Also (.) so Gschichtn. Und des war dann scho ganz lebendig

207 und kreativ. [B1: mhm (bejahend)] Wo Patienten dann scho aber dann aa wieder Struk-
208 tur braucht ham, dass ma se einfach mal auf wos einigt [B1: ja.] in dem ganzen Schaf-
209 fungsprozess=Also wir ham ja ganz vül (B1 ((Lacht)) gsammelt ((lacht)) ä:hm und
210 da:nn musste ma halt a mal strukturieren, auf wos leng ma uns denn ez eigentlich fest.
211 #00:13:47-5#

212 **I:** Und wie habts ihr des gmacht? #00:13:47-5#

213 **B1:** .hh, wir ham (.) ä:hm Lektüre ja ghabt und dann war da Auftrag, in Gruppenarbeit
214 solltn Patienten .h, einzelne Kapitel sozusagen umarbeiten, zusammenfassen, überset-
215 zen in unsere Idee vom Ghettorobin. (.) Und wir ham dann die Ideen zusammengetra-
216 gen und hams eigentlich zusammen oder aa abwechselnd, aber scho in Zusammenar-
217 beit sang ma mal[B2: immer mia zwoa], mia zwoa ham dann quasi de Endfassung gsch-
218 riem. #00:14:14-8#

219 **B2:** Genau. De war am Anfang dann aa erst recht allgemein. Also im Drehbuch stand
220 dann halt [B1: ja.] 'zustimmendes Gemurmel der Gefährten'. Und des hod se dann aber
221 zoagt, damit kennen Patienten nix ofanga=Also wir mussten dann aa de [B1: festlegen]
222 schreim und festleng. #00:14:32-0#

223 **B1:** Und des war aber scho (.) ziemlich warn des Patientenwörter [B2: ja.] sozusagen.
224 Also es war scho de Sprache der Patienten. #00:14:38-5#

225 **B2:** Ja wir han dann de Dialoge mit de Patienten durchganga und ham dO diskutiert,
226 wia sang sie des. [B1: genau.] Wia soong sie, dass a Wettstreit mit Knarren is. Weil i hätt
227 ez gsagt ((lacht)) keine Ahnung [B1: a Schießwettbewerb.], Schießwettbewerb. Is uncool
228 ((I lacht)), Knarre. Also hamma des dann/ oder wir sang 'Scheißkerl' und wos soong
229 aber Patienten? Des is halt dann aa: [B1: ja.], wos woäß i. Also da hamma uns einfach
230 [B1: ()], genau, an de Patientensprache ghaltn. Weil des dann authentisch is.
231 #00:15:09-0#

232 **B1:** Und man hod aber aa gmerkt, je sicherer de Patienten im Prozess gwordn san, am
233 Drehbuch, desto weniger hams dann diese Struktur aa wieder braucht=Aso sie ham
234 dann wieder, als es gwUsst ham und als sie alle sicher warn, hams dann aa de Dialoge
235 eigentlich aa wieder variiert. (-) #00:15:27-5#

236 **B2:** Da hams dann diese Freiheit nutzen kenna. Nach anfänglicher Struktur. Womits
237 vorher total überfordert warn [B1: Ja.], hams nach da Strukturierung ins Kreative, Ei-
238 gene geh kinna. #00:15:39-5#

239 **B1:** Ja. #00:15:45-8#

240 ((B2 muss jemanden anrufen, kurze Unterbrechung)) #00:15:47-0#

241 **I:** Okay ähm und warum habts ihr euch Robin Hood ausgesucht? #00:15:51-1#

242 **B1:** Weil des a interessantes Thema is mit Straftätern. #00:15:56-9#

243 **B2:** Um Recht und Unrecht. #00:15:59-4#

244 **B1:** König der Diebe. #00:15:59-7#

245 **B2:** Rechtfertigung von Unrecht und Straftaten, was ja da Robin letztendlich macht.

246 Äh:m des waren eigentlich de Hauptgründe (-) [B1: jaja.] und natürlich wars praktisch,

247 dass da einfach wahnsinnig vül Männer mitspüln. #00:16:13-2#

248 **B1:** UND, dass es wahnsinnig viel Material gibt. #00:16:16-6#

249 **B2:** Genau. #00:16:16-5#

250 **I:** Habts ihr auch no andere (.) Themen oder Stücke irgendwie in Auswahl ghabt? Oder

251 war des vo vornherein klar? #00:16:26-3#

252 **B1:** Wir hatten scho no paar Überlegungen und Ideen, aber es es war relativ klar, dass

253 es als Erstes jetzt Robin Hood sei wird, weil des ähm (.) einfach is, weil es a bekanntes

254 Thema is. Es kennt jeder, es hat jeder aa an Wiedererkennungswert, wenn er des heat

255 und aa wenn a des kennt. Aa in verschiedensten Kulturen is ja dieses Thema sehr be-

256 kannt (.). Also ned nur so bei uns. [B2: Ja.] ((Kirchenglocken)) Und (.) des hats einfach

257 gmacht. #00:16:51-3#

258 **B2:** Ja. #00:16:52-2#

259 **I:** Habts ihr des dann auch im Bezug auf die Interkulturalität dann ausgesucht? Weil ihr

260 auch- #00:16:58-4#

261 **B2:** Also es war natürlich scho wichtig, dass alle Patienten dieses Stück kennen.

262 #00:17:01-8#

263 **B1:** Ja. (.) Und des Thema //kennen//. #00:17:01-7#

264 **B2:** //Des war// uns scho wichtig. Und des Thema kennen. (.) Und do is natürlich

265 Robin Hood/ es kennt halt jeder. Und es woäß jeder grob um wos geht. [B1: ja.] Und

266 //des woa// wichtig. #00:17:13-9#

267 **I:** //Und warum// warum, weil ihr habts ja danach noch die Filme angeschaut und Bü-

268 cher glesn, warum war des dann vo vornherein wichtig? #00:17:21-5#

269 **B2**: Für de Zuschauer aa. (.) Dass de des Stück, des wir in unserer eigenen Form auf-
270 führen, einfach vertraut san. #00:17:30-1#

271 **B1**: Und aa für de Patienten, dass wenn de da kommen in de Theatergruppe, dass sie
272 (.) / des is ja was ganz UNbekanntes und Unbekanntes is ja oft mit Angst so verhaftet
273 und wenn dann scho wenigstens mal (.) klar is, so was des Thema is, scho a mal zumin-
274 dest [B2: Sicherheit.] a bissi Sicherheit. (-) Als wenn man dann irgend a Thema hat, wo
275 koana woß, wo:s ez des i:s und so. #00:17:57-0#

276 **B2**: Und man kann einfach guad damit oaban. Man konnt des guad auf de heutige Zeit
277 übersetzen, [B1: ja. es is immer gültig.] Ja (-), genau. #00:18:05-7#

278 **I**: Stand des vo vornherein für euch ähm außer Frage, dass des Thema vielleicht mit
279 den Patienten (.) gemeinsam irgendwie gfoundn wird? #00:18:14-6#

280 **B2**: Aktuell nicht. Dadurch, dass a sO neues Terrain wa:r, und de Patienten aa, wie se
281 dann im Verlauf zoagt hod, wAhnsinnig viel Sicherheit und Struktur braucht hAm, [B1:
282 ja.], um sich darauf einlassen zu können, .h, ähm und a des Spielerische alles no ganz
283 neu war und Bühne und überhaupt, hätte des meiner Meinung nach zu Überforderung
284 geführt [B1: ja!], wenn ma wahnsinnig viel Themen freigeben hätten. #00:18:39-8#

285 **I**: Und des war eich aa vorher in de Überlegungen scho so-? #00:18:41-6#

286 **B1** und **B2**: Ja. #00:18:43-2#

287 **B1**: Also irgendwas / mit irgendam Rahmen musst ja ofanga. Irgendwas brauchst ja. (-)
288 #00:18:48-3#

289 **I**: Okay. Hats irgendwelche Befürchtungen geben, deeds ihr am Anfang ghabt habts?
290 #00:18:52-2#

291 **B1**: Vo unserer Seite? #00:18:52-2#

292 **I**: mhm (bejahend). #00:18:53-3#

293 **B2**: Bezüglich aam Stück oder allgemein de Gruppe? #00:18:56-4#

294 **I**: Allgemein, aa bezüglich aufn Prozess, die Gruppe, den Prozess. #00:18:59-3#

295 **B1** und **B2**: Aso, ja des scho. ((Lachen)) #00:19:00-3#

296 **B1**: Also es gab viele Befürchtungen. Dass es überhaupt stattfindet. #00:19:05-3#

297 **B2**: Dass Ernst gnumma wird. Aa bei da Aufführung [B1: Ja], dass Zuschauer kemman,
298 wia gengan de Patienten, de zuschauen, mit de schauspielenden Patienten um?

299 #00:19:13-9#

300 **B1:** Aa danooch #00:19:13-9#

301 **B2:** Aa danooch. Es hätt ja ez aa sei kenna, dass de wega a Rolle dann (.) ausglacht
 302 wern o:der irgendwie auf Station vo de Mitpatienten dann deshalb nimma Ernst
 303 gnumma wern. Also es hätt ja wahnsinnig vül .h, dann letztendlich doch gruppendyna-
 304 misch AUf Station bassiern kenna. #00:19:30-0#

305 **B1:** Es hätt aa bassiern kenna, dass se aa äh, dass a bissl ausnutzen auch, gel. Und da äh
 306 (-) sich ausm Fenster lehnen mit Sachen (-), wos an Abbruch vielleicht befürchten
 307 müssten und=aber (-) dadn sich erhoffen, dass eana nix bassiert, weil sonst konn ja des
 308 Stück ned aufgeführt wern. (-) #00:19:52-9#

309 **B2:** Also a Unverzichtbarkeit [B1: Ja.], da sie ja de Rolle ham, können sie ja nicht (-) in
 310 Knast gehn müssen, zum Beispiel. Also sie machan se ja dadurch scho wichtig. (.)
 311 Wenn du hei- #00:20:07-0#

312 **B1:** Sie ham a wichtige Rolle. #00:20:07-0#

313 **B2:** Ja. Und mia ham ja keine Rolle doppelt besetzt. Also wenn [B1: mit Absicht] / mit
 314 Absicht, wenn einer ausfalln wäre, hätt ma schau'n müssen, kürz ma de Rolle raus, find
 315 ma schney an Ersatz und bei manche Rollen muass ma ez einfach soong, de Hauptrol-
 316 len oder Erzähler, äh, de konnst du ned a Woch vor da Aufführung ersetzen. (.) [B1:
 317 Na.] Des muass ma se klar sei. (.) #00:20:29-4#

318 **I:** Und warum mit Absicht keine Doppelbesetzung? #00:20:30-3#

319 **B1:** Weil sich der, der ((klopft mit Finger auf Tisch)) (.) da (.) Hauptschauspieler sich
 320 dann immer ausruhen würde=also des is einfach a Erfahrungswert (.), ausruhen würde.
 321 'Och wenn i ned konn, oder ned mog oder wenn i koa Lust hab, dann machts halt mei
 322 Ersatzmann.' Und der Ersatzmann sich imma dengga 'OOch, ich bin ja eigentlich goa
 323 ned verantwortlich, i muass ja goa ned kenna.' Und dann kennas beide ned. #00:20:54-
 324 6#

325 **B2:** Also wichtig war uns, Verbindlichkeiten zum schaffa, [B1: Ja.] Verlässlichkeit [B1:
 326 ja] für de Gruppe [B1: ja.] ähm (.), verbindliche Zusagen [B1: ja.] und einfach an Abma-
 327 chungen halten [B1: Ja.], Absprach [B1: Verantwortung.] e, Verantwortung überneh-
 328 men. #00:21:09-7#

329 **B1:** Verantwortung is a ganz großes Thema bei therapeutischen [B2: ja.] Zielen aa ein-
 330 fach, ja. #00:21:14-3#

331 **B2:** Also, wenn i heid zuasog, (.) #00:21:16-0#

332 **B1:** Dann bin i doo. #00:21:16-0#

333 **B2:** Dann bin i doo. (-) Und des- #00:21:19-0#

334 **B1:** Und konn ned Fuaßweh, Kopfweh, Bauchweh hom. #00:21:19-3#

335 **B2:** Genau. (.) Und des woa uns wichtig. #00:21:23-5#

336 **B1:** Und des hamma scho gschaft #00:21:26-8#

337 **B2:** Ja. Oder es war aa a Befürchtung, wie basst de Gruppe zusammen. #00:21:28-9#

338 **B1:** Ja, gibts Stress, gibts Streit, gibts Schlägereien? #00:21:31-5#

339 **B2:** Genau. Is jeder mit seiner Rolle zufrieden? Ähm (.) also es hätt ja ganz viel sei ken-
 340 na. #00:21:39-3#

341 **I:** Habts ihr euch dann vorher scho Strategien überlegt ghabt, weds ihr damit umgehts
 342 oder: auf eich zuakumma lassen? #00:21:44-9#

343 **B1:** Mei direkt Strategien ez ned, aber mir han da beide so erfahren, dass ma da dann
 344 scho handlungsfähig san. #00:21:50-1#

345 **B2:** Generell reflektiert mas halt [B1: joa.]. Einzelgespräche und zur Not mitm Thera-
 346 peut Sachen bespricht. Also einfach e ez therapeutisch gseng, hättts dann einfach an Ge-
 347 sprächsbedarf gem [B1: Ja], woraus ma ja aa wieder therapeutisch wos ziang hätt kenna,
 348 aa wenss ez für uns ned optimal gwen waar ((lacht)) [B1: ja.]. Aber letztendlich hättts ja
 349 aa wieder zum Prozess ghead. (.) Und des is halt bei so Gruppen einfach, dass ma do
 350 dann flexibel (.) af so (-) Schwierigkeiten [B1: ()] ((lacht)) reagieren muass, genau.
 351 #00:22:22-4#

352 **I:** Und hats dann irgendwelche Ausreißer in der Form gem? Also ham se da irgendwel-
 353 che Befürchtungen //bewahrheitet//? #00:22:26-1#

354 **B1:** //Also//, es war nur aa ganz ganz schwierig mit da Teilnahme, mit da Freiwillig-
 355 keit [B2: Ja.], mit (.) mit VerbIndlichkeit, mit Aktivität, mit [B2: Bereitschaft] Bereit-
 356 schaft auf da Bühne zu ste:hn. Also des war am Anfang ganz ganz schwierig.
 357 #00:22:40-4#

358 **B2:** Aah da: (.)/ die Motivation während de Proben- #00:22:48-0#

359 **B1:** Mhm (bejahend). War ganz schwierig, ganz viel Geraatsche. (.) Deswegen woll ma
 360 des ez aa im Keim gleich ersticken und ähm des gar nimma so weit kommen lassen. (-)

361 Ä:hm und erst ja als dann de StationXY Patienten dabei warn, da is dann eigentlich oo-
362 gloffa. #00:23:05-0#

363 **B2:** Und des freiwillig worn is. Also wir ham ja erst nur alles mit da XZ alles gmacht
364 [B1: Ja.], bi:s äh Weihnachten, da:nn (.) #00:23:13-5#

365 **B1:** Is uns da Ursprungsrobin abhanden gekommen. #00:23:15-6#

366 **B2:** Genau, der wollte dann nicht mehr. #00:23:17-6#

367 **B1:** Weilsn verarscht ham. (-) #00:23:20-8#

368 **I:** Inwiefern verarscht? //oder WER-? #00:23:19-7

369 **B1:** //Sich ((raschelt))// lustig gmacht über eam auf Station. So 'Du Aushilfsrobin' und
370 so. Dann wollt a irgendwann nimma. #00:23:29-6#

371 **I:** Aso, also gar ned innerhalb der Gruppe, sondern (.) //auf Station//? #00:23:31-7#

372 **B1:** //Nana, da daadns// ja mia hean. (-) #00:23:34-2#

373 **I:** Aber warn des dann auch (.) Gruppenmitglieder, [B1: Jaja] die auch in der Theater-
374 gruppe dabei san? #00:23:39-2#

375 **B1:** Klar. #00:23:41-0#

376 **B2:** De warn aber dann nimma dabei. (.) Also mia hams eben bis Dezember, ein-
377 schließlich Dezember, unfreiwillig gmacht. #00:23:46-5#

378 **B1:** Ja, verpflichtend. #00:23:47-6#

379 **B2:** Wo dann wirklich diese Schwierigkeiten warn, mit Motivations h, mangel und und
380 und. Wo ma grad gsagt ham. Und ab Januar ham/ hamma de XY Patienten verbindlich
381 gfragt, 'wer bleibt dabei und wer tritt auf?' //oder wer is raus?// #00:24:02-0#

382 **B1:** //mhm (bejahend), hamma Einzel//interviews eigentlich a- #00:24:05-2#

383 **B2:** Hamma Einzelinterviews gmacht. Fest unterschreim lassen. Auf Verbindlichkeit
384 wirklich. .h, Da blieben dann letztendlich (.) drei [B1: mhm (bejahend)] übrig von da
385 XZ. Also ungefähr de Hälfte, de zeitweise in da Gruppe wAr und dann hammas ebn
386 für Stationen geöffnet und da kamen dann sehr motivierte XY Patienten dazu [B1: und
387 XW aa] und XW aa, aber erst XY. [B1: Ja.], also zwoa weitere Stationen und da kam
388 dann (-)/ do gings dann/ also ab doo: liefen die Proben eigentlich (.) immer (.) super.
389 Ohne de genannten Schwierigkeiten. Motiviert, konzentriert. (.) Mann konnt dann ein-
390 fach wirklich arban. #00:24:49-7#

391 **I:** Okay. #00:24:49-7#

392 **B2:** Und ab da: (-) wurde es dann aa realistisch, dass a Aufführung zustande kommt.
 393 #00:24:54-4#

394 **B1:** Ab doo warn ma dann aa in da Turnhalle. #00:24:57-3#

395 **B2:** Genau. #00:24:57-3#

396 **B1:** Und ab doo hamma dann aa: [B2: Requisiten ghabt], a:nders (.) garbad. [B2: genau.]
 397 Vorher wars sehr theoretisch und schulisch //, schulischer Rahmen//. #00:25:09-2#

398 **B2:** //Eher LeseprOben// und zum Schauen, basst des, ergibt's Sinn? und und und.
 399 Also des war eher da Prozess, wo wichtig war, dass es Drehbuch entsteht [B1: ja.]. Dass
 400 [()] #00:25:16-4

401 **B1:** Des war eigentlich relativ fertig im Dezember [B2: genau.]. Im Dezember war des
 402 fertig. #00:25:18-1#

403 **B2:** Genau. Da kam dann nur no da Erzähler dazua. #00:25:22-1#

404 **B1:** Und die müde Mutti, die kam ganz zum Schluss. .h, u:nd ab Januar war ma in da
 405 Turnhalle und ab Jam/Januar hatt ma dann aa diese Struktur in da Probe, dass es a
 406 Aufwärmübung gibt, die Probe und meistens a relativ lockere Reflexionsrunde. Oft
 407 scho draußen am Hof. #00:25:41-7#

408 **B2:** Genau, draußem beim Raucha. ((lacht)) #00:25:41-7#

409 **B1:** Ja. (-) A wichtiger Faktor war bei uns scho aa, weil es ja eben abends is, also außer-
 410 halb der normalen Therapiezeit, .h, auf XY is da normalerweise fernsehfreier Montag. (.)
 411 Des heißt (.), da gehts um sich Miteinanderbefassen. (.) Und eben ned alle in Fernseher
 412 schauen. Und des durften sie aber. Theatergruppe durften sie. .h, Und des war dann für
 413 viele scho erst mal Motivation, da von diesem langweiligen Montagabend da a bissl Ac-
 414 tion zu ham. #00:26:12-7#

415 **B2:** Wobei ma bewusst eben aa diese Zeit gewählt ham, AUßerhalb der Therapiezeit
 416 [B1: Ja.]. Also da hätt's eigentlich überhaupt koane Pflichten [B1: Da hättens frei]. Frei.
 417 [B1: Rumsandeln.] Wir ham aber bewusst EInen Termin außerhalb der Therapiezeit
 418 gewählt, obwohl's ez für uns ez aa (.) [B1: a ganz schena Aufwan] a ganz schena Auf-
 419 wand war dann nummal bis achte doo zum bleim, .h, oder oft länger, .h, wEIl ma ein-
 420 fach sicher geh wollten, is de Motivation do, auch nach da Therapie, freiwillig wos zum
 421 macha (.) ähm. Aa a bissl den Charakter zu schärfen, wenni aa draußen mir so a Hobby
 422 suach, mach i:s ja aa mal abends, weil i arbad. Genau, also des warn dann scho so Über-

423 legungen. (-) #00:26:53-0#

424 I: Okay. ihr miassts geh? #00:26:55-3#

425 **B2:** Joa, sche langsam. Machma halt no bis dreiviertel. Und an Rest kannt ma am Mon-
426 tag fertig macha, wennst wüllst. #00:26:59-0#

427 **B1:** mhm (bejahend). #00:26:59-0#

428 I: Ja. okay. Dann ä:hm (--), dann gemma no auf eure Rolle als <<lachend> Betreuer>
429 ein. Wie seht ihr euch da (.) und was is euch da wichtig? #00:27:16-7#

430 **B2:** Also, was i guad gfundn hob, wa:r, dass i a Teil der Gruppe der Spielenden wa:r (.),
431 weil des scho aa an (.) andern Charakter ghabt hod, ned nur vo außen drauf zum
432 schau'n, sondern a mIt (.) Teil einer Gruppe auf der Bühne zu sei. Deshalb aa bewusst.
433 I war bei de Bösen, ähm B1 hod dann wieder a andere Rolle ghabt [B1: mhm (beja-
434 hend)]. Ä:hm, dass ma do einfach mehr mitgriagt und de Patienten scho aa Sicherheit
435 vermittelt. (.) Genau. #00:27:46-5#

436 **B1:** Mm, i hob so ziemlich jede Rolle mal gespielt in den Proben. AUßer bei den Böse-
437 wichten. Ä::hm (.) hab alles mal vertreten. .hh, und i glaub, i war so immer relativ prä-
438 sent immer [B2: mhm (bejahend)] (-) ä:hm (-) und war aber aa wichtig, dass oana von
439 uns eben aa (.) außen o oder a bissl außenEr is [B2: mhm (bejahend)] um da aa des
440 ganze a bissl im Auge zu behalten. Und um aa, äh, für alle andern Schauspieler, die ez
441 ned bei den Bösewichten warn, präsent zu sein=also aa für die: äh Bühnenarbeiter.
442 Dass die a wissen, da sitzt/ Also ich war ja dann/ hab souffliert und war ja dann eher
443 eben so am Rand gsessn .h, aber dass so klar war, da is immer no jemand vo außen, der
444 da so mit drauf schaut. (-) Mm (.) und ich hab ja aa in R. a andere Rolle dann gespielt
445 als in P. zum Beispiel. Und des war sEhr interessant, wie: die Patienten des dann aa an-
446 ders wahrgenommen ham. Und aa wie des StÜck dann anders war. #00:28:56-0#

447 **B2:** Also i hab ja in P. no de Marianne übernumma, de hab i ja ursprünglich ned ghabt.
448 .h, und des war dann scho nummal a andere Dynamik. [B1: Ja.] (-) Aber i denk, der
449 Wechsel waar ned möglich gwesn, wenn de Gruppe ned scho so guad gwen waar.
450 #00:29:10-4#

451 **B1:** Genau und jEtz aktuell hamma em des Problem, dass drei Patienten aufgehört ham,
452 von denen, die in P. no dabei warn, zwei oder drei. [B2: mhm (bejahend)] (-) A einfach
453 [B2: Drei.] wichtige. Und (.) jetz hamma halt dieses stabile Fundament grad nimma so.
454 Und aufgrund vo diesem stabilen Fundament ham wir damals ja aa zuagsagt ghabt, dass

455 (.) / dich da zu begleiten und jetzt hamme das aber grad nimm. (.) Mm und das muss ma
456 einfach erst wieder herstellen. (.) #00:29:42-5#

457 **B2**. Genau. #00:29:44-7#

458 **B1**. Und dann werde ich wieder locker. (-) Wenn ich die Proben wieder sicherer locker.
459 #00:29:47-2#

460 **B2**. Und allgemein nicht als Betreuer, also ich habe (.) ähm sehr sehr angenehm empfunden.
461 Es war beziehungsstechnisch (-) gut. [B1: Ja.] Also man hat (-) doch wirklich, denke ich,
462 viel rausgefunden. Es war eine ganz andere Funktion dadurch, dass ich einfach da-
463 bei war. Dadurch haben sich Patienten mehr Rückmeldung geben lassen denke ich, weil ich
464 nicht recht getrennt von außen nur redete, was ich auf der Bühne dann machen musste. Da habe
465 ich mitgeteilt 'Woa, da habe ich ja schon vorm Auftritt nervös.' Also man hat da eine ganz andere
466 Ebene herstellen können. #00:30:17-5#

467 **B1**. Und das ist eine ganz andere Arbeit als das sonst so ist, ich bin in der Klinik. [B2: ja.] Weil
468 es ist sehr körperlich, es ist sehr nah, (.) man fühlt sich auf der Bühne während einer
469 Szene. Außerhalb zwar nicht, was zwar in anderen Theatergruppen schon Gang und Gäbe
470 ist, aber auf der Bühne: ist es 'du' und ist es 'Marianne' und 'du Wichtiger' und ist es 'meine
471 Liebste' und die krasse Kate und das ist schon eine ganz andere Arbeit [B2: Ja.], also das
472 halt sonst so ist. #00:30:47-8#

473 **B2**. Wo ich immer aktiv ablesen muss, wo ich Grenzen. Also ich des körperliche.
474 Mir geht es so wie Patient, außer Handschütteln. Und dann einmal hast du dann
475 Abklatsch und gibst dir eigentlich auf eine gleiche Ebene = Also (.) du versuchst sonst
476 auch, auf gleicher Ebene zu arbeiten, aber es ist schon einmal ver- [B1: Es ist schon näher].
477 Es ist ein anderer Schritt. Und das war schon oft dann auch so ein Gleichgewichtssache zum
478 schauen, (.) wo sind Grenzen, wo ist gerade nicht: (.) Theater. Also es ist einfach nicht ver-
479 gleichbar mit anderen Gruppen. #00:31:19-9#

480 **B1**. Na. (-) // geht es nicht. // #00:31:23-5#

481 **I**: // Und wie // geht es damit um? Wie wichtig ist es dann, dass dann die Regeln
482 oder Grenzen eingehalten werden? #00:31:28-1#

483 **B1**. Ganz wichtig. Das ist ganz essentiell in der Forensik. #00:31:30-7#

484 **B2**. Grenzen haben wichtig. #00:31:33-5#

485 **I**: Wie machts ihr das dann, oder wie kommuniziert ihr das? #00:31:38-7#

486 **B1**. Wenn jemand zu nah an die Grenze kommt, dann ganz klar 'Achtung, <<lachend>
XXXII

487 Sie kommen an die Grenze>!' #00:31:43-4#

488 **B2**: Also des kann ma ja durchaus dann aa mit am Lächeln macha ohne dass des ez (.)
 489 ganz knallhart is. Aber man muass da ((Kirchenglocken)) aafbassn. Einfach. #00:31:53-
 490 7#

491 **B1**: Des is aa des, was ma so vorbereitend ja (.) gsagt ham vorher. #00:31:58-5#

492 **I**: Mhm (bestätigend), also ihr legts da großen Wert drauf, dass [B1: Ja.] da die Regeln
 493 eingehaltn wern.? #00:32:06-1#

494 **B1**: Ja. #00:32:06-1#

495 **B2**: Ja und trotz allem, dass ja dann guade Stimmung war und aa mal bläddld wird und
 496 und und .h, da trotzdem aa aufzubassn, hallo, (-) es is trotz allem a Probe, es is a thera-
 497apeutische Einheit äh, es is wichtig, absprachefähig zum sei, es is wichtig, verbindlich zu
 498 sei, pünktlich zum sei .h, und des a einfach scho a Ernst zum nehma. #00:32:24-3#

499 **B1**: Ja. #00:32:27-0#

500 **B2**: Und da muass ma halt dann oft so den Spagat schaffa zwischen dem, man macht
 501 mal mit an Spaß, und man is dann trotzdem letztendlich in a therapeutischen Gruppe.
 502 (--) #00:32:39-4#

503 **B1**: Joa. #00:32:42-9#

504 **I**: Okay, dann is ez genau dreiviertel ((alle lachen)). #00:32:50-1#

505 **B1**: Solln wir/ hast du wahrscheinlich no einige Fragen? #00:32:51-0#

506 **I**: Na, is eigentlich ziemlich abgedeckt. Passt. Danke.

Postskriptum

Interviewsituation: Aus Zeitmangel der Betreuerinnen wurde Interview spontan mit beiden gleichzeitig geführt; am Anfang sind noch andere Mitarbeiter im Raum, die kurz vor Einschalten des Aufnahmegeräts gehen; Hinweisen auf Zeitlimit im Gespräch; Situation eher angespannt.

Gespräche vor Einschalten des Aufnahmegeräts: Gespräch mit zwei anderen Mitarbeitern; ca. 45 Minuten Hinweise auf das richtige Verhalten der Interviewenden für den Probenprozess und die Interviews, Äußerung des Unbehagens seitens der Betreuerinnen wenn Therapeutinnen der Patienten interviewt werden (Rufschädigung), Äußerung des Wunsches, dass Beobachtungen in den Proben und den Interviews seitens der Interviewenden mit den Betreuerinnen geteilt werden, Bitte um einen genauen Plan über das weitere Forschungsvorhaben, Anbieten von Hilfe bei der Auswertung, Hinweis auf das Zeitlimit der Betreuerinnen

Gespräche nach Abschalten des Aufnahmegeräts: Bereitschaft für weitere Interviews, Besprechung für nächsten Probentermin

Rekrutierungsweg des Interviewpartners: über persönliche Anfrage

Verhalten der Interviewerin: durch langes Vorgespräch angespannt, zurückhaltend.

Verhalten des Interviewpartners: bestimmt, freundlich, lassen sich gegenseitig ausreden. B1 antwortet eher knapp während B2 auch ausführlicher erklärt.

Besonderheit während des Interviews: zweimaliges Unterbrechen des Interviews (1x, weil eine Information nicht auf Band festgehalten werden sollte und 1x, um einen Anruf bei einem Patienten zu tätigen)., Mitarbeiterin kommt nochmals herein

3.2. Interviews mit Patienten

Interviewleitfaden

A) Einstieg

1. Wie lange sind Sie denn schon hier und wenn Sie es mir erzählen möchten, warum?
2. Wie sind Sie zu diesem Theaterprojekt gestoßen und (warum sind Sie immer noch dabei)?

B) Prozess allgemein

1. **Erzählen Sie mir doch bitte von Ihren Erfahrungen im Projekt von Beginn an**
2. Welche Erwartungen hatten Sie an das Projekt und an das Theaterspielen?
- Haben diese sich erfüllt?
3. Hat sich Ihre Einstellung zum Projekt im Laufe der Zeit verändert?
4. Was heißt Theaterspielen für Sie? Hat sich das im Prozess verändert?
5. Was empfinden und empfanden Sie als Herausforderung?
6. Was ist Ihnen wichtig für das Stück und für die Proben?

C) Interaktion

1. **Erzählen Sie mir bitte von der Teamarbeit und wie Sie sich da sehen**
2. Wie ist es für Sie, mit den anderen in dieser Form zu arbeiten? Haben Sie so schon mal gearbeitet?
3. Wie ist es, vor und mit den anderen zu üben? Ist das peinlich?
4. Beschreiben Sie doch bitte die Stimmung in der Gruppe und wie Sie diese empfinden
5. Welches Verhältnis haben Sie zu den Betreuerinnen?
6. Wie empfinden Sie den Führungsstil? Haben Sie das Gefühl, mitbestimmen zu dürfen, sich aktiv einbringen zu können?

D) Das Stück

1. **Was bringen Sie mit dem Stück Robin Hood in Verbindung?**
2. Wie geht es Ihnen mit dem Stück?
3. Wie hat es Ihnen gefallen, an der Geschichte zu arbeiten?
4. Warum Sie gerade Ihre Rolle ausgesucht? – Was halten Sie von ihr?
5. Sehen Sie sich in Ihrer Rolle?
6. Was halten Sie von Robin Hood?

E) Abschluss

Möchten Sie noch etwas anmerken, das Ihnen wichtig ist und nicht besprochen wurde?

Vielen Dank für die Gesprächsbereitschaft!

3.2.1. Interview mit Babo am 14.06.18

Interviewerin: I. (Nina Dietrich)

Interviewter: B., Patient der Forensik

Datum des Interviews: 14.06.2018

Ort des Interviews: Besucherraum des BK

Beginn des Interviews: 16.40

Ende des Interviews: 17.31

Dauer des Interviews: 54 Minuten

1 **I:** Guad, dann wollt i zum Anfang wissen, wie lang du überhaupt scho da bist und
2 Wenn du mir erzählen magst, warum. #00:00:11-6#

3 **B:** Ä:hm, ich bin seit 8. November hier auf (.), ja BK R. Bin am 8. November hier in
4 die Aufnahme gekommen. Ich bin hi:er, weil ich (.) mit BTM gehandelt habe (-). Be-
5 täubungsmittel. #00:00:30-5#

6 **I:** Ah, danke. ((lacht)) #00:00:30-5#

7 **B:** Ä:hm, also mit Drogen gehandelt habe. (.) U::nd (.), ja ä:h, ich hab Gutachten gehabt
8 ghabt. Ich hab selber auch viele Drogen konsumiert gehabt u:nd hab so, so mein Kon-
9 sum gedeckt ghabt, weil (.) in der Menge in der ich des konsumiert hab, muss ich schon
10 Millionärskind sein, damit ich des selber decken kann. Deswegen hab ich dann auch
11 gedealt gehabt, um des selber zu decken. .hh, und deswegen war ich in ner Suchtgruppe
12 und (bin ich hier). #00:00:58-8#

13 **I:** Okay, danke. Okay, dann, wenn du seit November da bist, dann bist du gar ned von
14 Anfang an im Projekt dabei gwesn, oder? #00:01:07-0#

15 **B:** Ä:hm, ich glaube, die ham des so ä:h ab September ham die des gehabt. Ich bin ab
16 Dezember dazu gestoßen, (.) weil denen die Leute gefehlt haben, die dann wahrschein-
17 lich mitgemacht ham am Anfang. Und ab Dezember ham sie unsere Station die XY
18 (gfragt) ghabt. Ich hab mich da (.) freiwillig angemeldet, bin runter, ha/hab ab den ers-
19 ten Moment meine eigene Rolle ghabt, wo ich jetzt immer noch mache, .hh, u::nd dann
20 haben sie des umgeändert, so dass des zu uns passt, dann hamma Bühnenaufbau/, aber
21 sie ham den groben Skript so schon gemacht gehabt. (.) #00:01:37-6#

22 **I:** Okay und du/ also dir wurde des erzählt von dem Projekt? Und dann fandest du des

23 von vornherein interessant? Oder:~ #00:01:44-9#

24 **B:** Ja, hab ma gedacht, hab ja sonst hier nix zu tun. ((lacht)) #00:01:46-6#

25 **I:** ((lacht)) #00:01:48-9#

26 **B:** <<lachend> wenn ich ehrlich sein darf>. Hauptsache raus aus Station war des am
27 Anfang. #00:01:54-0#

28 **I:** Aah, okay. #00:01:56-3#

29 **B:** ((lacht)) #00:01:57-6#

30 **I:** Ja. Und hattest du vorher scho Erfahrungen irgendwie mit Theater? #00:01:57-5#

31 **B:** Überhaupt nix. #00:02:03-3#

32 **I:** Gar ned? #00:02:03-3#

33 **B:** Überhaupt nix, ne. #00:02:06-2#

34 **I:** Und was warn da deine Vorstellungen? #00:02:06-2#

35 **B:** Keine Ahnung. Bin da einfach runter ohne irgendwelche (.) Vorstellungen zu haben.
36 Ich dachte, des is Hauptsache Theater/ ja, ich hab ma halt so vielleicht gedacht ghabt
37 (.), wie in der Schule oder Kindergarten oder so, dass ma da vielleicht so kleine Bühne
38 hat, ja dass ma da a bissl irgendwas Haha Hoho machen, irgendso a kleines Konzept.
39 Dass es am Ende so groß geworden is, hätt ich niemals gedacht. #00:02:26-9#

40 **I:** Okay, also was bedeutet dann Theaterspielen für dich? #00:02:31-0#

41 **B:** Jetzt oder davor? #00:02:33-3#

42 **I:** Davor Und jetzt. #00:02:33-8#

43 **B:** Davor hab ich ma halt gedacht so Hobbytheater, dass irgendso a kleine Bühne is
44 oder so=ich war scho selber zwei drei Mal im Theater und des was die da gemacht ha-
45 ben, war scho wirklich bewun/bewundernswert für mich, weil es is scho echt schwer.
46 Aber jetzt nachdem ich des gemacht hab, seh ich des ich des eigentlich schon ziemlich ()
47). #00:02:51-7#

48 **I:** Aah okay. Also du warst vorher auch scho mal privat (.) im Theater zum Anschauen?
49 #00:02:55-9#

50 **B:** Ja. #00:02:56-9#

51 **I:** Hast dir aber quasi ned vorgestellt, dass des hier:-? #00:03:00-4#

52 **B:** sO ablaufen wird, wie: ich des im Theater gesehen hab. #00:03:04-5#

53 **I:** Aah, okay. Und welchen Eindruck hattest du da von Theater am Anfang? #00:03:07-
54 9#

55 **B:** Von dem Theater oder:? #00:03:09-9#

56 **I:** Die, die du gesehn hast. #00:03:10-7#

57 **B:** Ja ich war: in drei vier Stücken und davon warn zwei drei gut und ein oder zwei
58 warn echt beschissen. #00:03:18-8#

59 **I:** ((lacht)) #00:03:23-0#

60 **B:** <<lachend> Darf ich solche Wörter überhaupt benutzen?> #00:03:23-0#

61 **I:** <<lachend> na klar.> #00:03:24-8#

62 **B:** () seriöse Antworten:- #00:03:25-1#

63 **I:** Na, na überhaupt ned. #00:03:26-3#

64 **B:** ((lacht)) #00:03:29-0#

65 **I:** <<lachend> total egal.> Und du warst da auch freiwillig privat? Also: (.) #00:03:35-
66 2#

67 **B:** Ja. #00:03:35-2#

68 **I:** Aja, okay. #00:03:35-8#

69 **B:** Weil ich Karten gehabt hab. ((lacht)) #00:03:36-3#

70 **I:** Aja. ((lacht)) Geschenk? #00:03:39-8#

71 **B:** hm (.), jaaa, vielleicht auch a bissl Überzeugung. ((lacht)) #00:03:43-8#

72 **I:** ((lacht)) Okay. <<lachend> Also du hattest auf jeden Fall> vorher ned so (.)
73 //wirklich viel// Interesse am Theater und warst scho immer heiß drauf, dass du The-
74 ater spielen darfst? #00:03:53-8#

75 **B:** //Nein//. #00:03:59-5#

76 **I:** Ne. #00:03:59-5#

77 **B:** ((lacht)) #00:03:59-5#

78 **I:** ((lacht)) Okay, Also ich habs richtig verstanden, du (.) wolltest einfach mal raus, a
79 bissl was anderes seh:n und hast dich dann: für des Theaterprojekt entschieden?
80 #00:04:10-2#

81 **B:** Genau, weil da auch a paar passende Leute, wo ich in der Aufnahme war, dabei
82 warn, wo ich runterkommen bin, wo ich gesehn hab, da Robin und so, kenn ich alle
83 von der Aufnahme und hab ma dacht 'okay, wenn die dabei sind, mach mas'.
84 #00:04:19-5#

85 **I:** Was heißt von der Aufnahme? #00:04:21-1#

86 **B:** Aufnahme ist diese Station da vorne, die: ersten vier Wochen sin ma in der Auf-
87 nahme. Komplett abgeschottet vo alle andern Stationen. (.) Und wird man zugeteilt,
88 welche Station man geht, 6b, 6c, 7a, 7b, P. (.) Man/ Dieses Gebäude da ((Deutet aus
89 dem Fenster auf anderes Gebäude)), da dieses flach/da wo wir sind eigentlich, dieses
90 Gebäude, was da dran is, die rechte Seite is Abbruch. Die linke Seiten von die:sem äh,
91 in der Mitte is so n Loch, des is so gartengangmäßig, die andere Seite is die Aufnahme.
92 #00:04:48-4#

93 **I:** Achso: #00:04:51-0#

94 **B:** Man kommt meistens vier Wochen da rein //I: Mhm (bestärkend)//. Is komplett
95 abgeschlossen und alles (.) und die beobachten uns wahrscheinlich oder so und dann
96 stecken sie uns je nach dem auf die Station. #00:04:58-5#

97 **I:** mhm (bestärkend) und woher wusstest du, dass die da dabei sind? #00:05:01-9#

98 **B:** Ja, wir ham a Telefon (.) auf Station, wir dürfen ja anrufen, wen ma wolln. (-)
99 #00:05:08-4#

100 **I:** Aah. #00:05:11-0#

101 **B:** Wir ham auch ne Flatrate. #00:05:12-0#

102 **I:** ((beide lachen)). Ich kenn mich hier mit den Strukturen gar ned aus. #00:05:15-2#

103 **B:** Achso, ja, is is/ es is eigentlich (-), es is im Gegensatz zum Gefängnis was ganz an-
104 deres hier, muss ich ehrlich sagen. Also, wie soll ich sagen, SEhr human. Man kann
105 rausgehen, man kann essen, was man will, man wird nicht irgendwie gezwungen oder
106 sonst was. #00:05:31-3#

107 **I:** Aaah. #00:05:32-4#

108 **B:** Es is eine Therapieeinrichtung. #00:05:33-3#

109 **I:** Und du warst vorher im Gefängnis? #00:05:34-9#

110 **B:** Ja. Zwei Jahre lang. #00:05:37-9#

111 **I:** Mm (bestärkend). Aah, jetzt, langsam komm ich mit. Aah. Okay. Ach, und weil du die
 112 von der Aufnahme kanntest hast/ hattest du dann mit denen scho öfters mal Kontakt?
 113 #00:05:49-5#

114 **B:** Ja natürlich, mit denen war ich dann in der Aufnahme, hab mit denen Kontakt ge-
 115 habt und deswegen:.. (-) #00:05:54-0#

116 **I:** Okay (.) gut. (.) Magst du mir dann mal so ganz grob frei erzählen, wies dir ergangen
 117 is im Projekt? Und wies dir ergeht noch. So von Anfang an bis jetzt. #00:06:14-8#

118 **B:** Also (.), ich muss ehrlich sagen (.), ganz am Anfang wo ich runtergekommen bin,
 119 hatt ich/ hab ich überhaupt kein Plan gehabt. Die haben dann (.) uns so im Kreis: hin-
 120 gestellt, hh, (.) medizinballmässig oder so Gummiball, net so schwer, hamma uns zu-
 121 geworfen. (.) Des war als Aufwärmen gedacht. 'Mmm (überlegend) (.), was is das für ein
 122 Spie::lchen? (.) Was soll des ü:berhaupt zu/zum Theater passen?' hab i mir gedacht.
 123 Hab mir nix weiter dabei gedacht. Hab mir gedacht 'O:kay, hauptsache ich komm raus
 124 aus Station.' Da war ich ja noch Niedrigstufe, des heißt, Nullstufe, A-Stufe kann ma ei-
 125 gentlich nur/ nichts machen, nicht rausgehen. Ab B-Stufe kann man auf Gelände ge-
 126 hen und ab C-Stufe hat ma dann auch bestimmte Zeiten, wo man auch rausgehen kann.
 127 Da war ich Niedrigstufe, also hauptsache raus aus Station. .hhh, Ä:, ja, hamma bisschen
 128 Bälle hingeschmissen, bisschen Bälle hingeschmissen. Dann dieses Skript hamma die
 129 ganze Zeit durch(gemacht), ja: wie des passen würde, dann ham wir da so in diesem
 130 Kreis gsessn: (.), jeder hat seine Rolle zugewiesen bekommen u:nd jeder hat dann halt (-
 131) seine Rolle gesagt, wie mas am Besten sagt. Laut, tief ((spricht das Wort tief)), je nach
 132 dem u::nd ich bin gekommen und hab ich wahrscheinlich den Ei/Eindruck hinterlas-
 133 sen, keine Ahnung, die hatten diese Baborolle übrig gehabt, ham sie gsagt ghabt (.) 'Du
 134 kriegst die Baborolle', hab ich gsagt 'Wieso?', ham sie gsagt 'Ja, des passt wie aufs Auge
 135 und ()', dann hab ich gsagt 'gut.' und ab dem Moment hab ich eigentlich nur die ein
 136 Rolle gehabt. Hab die Rolle dann gemacht u::nd (.) hat mir eigentlich Spaß gemacht,
 137 des auch mit dem Ton zu sagen und so weiter (.). In die Rolle zu reinkommen, hab ma
 138 nix dabei gedacht und am Ende wo des immer besser wurde, die Sätze besser wurden
 139 (.), die Bühne gekommen is, das Licht gekommen is, dann war scho 'Wow, des wird ja
 140 fast n richtiges Theaterstück', wo ich ma ja am Anfang nur gedacht hab, dass ma uns da
 141 vielleicht auf <<lächelnd> die Bänke, was da oben sind, dass ma uns da einfach drauf-
 142 stellen und einfach vielleicht nur unsern Text erzählen oder rumbrüllen, mehr hab ich
 143 da nicht gedacht.> ((lacht)) Hja:, vor allem da kommt die Bühne, kommt des, komm
 144 Bäume. Hab ich gedacht 'Was isn hier passiert jetzt auf einmal?' ((lächelt)) und des hat

145 dann eigentlich schon richtig Spaß gemacht und wir durften auch selber, .hh, ä:hm, des
146 ändern. Des is ja eigentlich wie des Robin Hood im Ghetto. (Das und dies so) ((Schar-
147 ren im Hintergrund)) und ich denke:, da warn die Wörter am Anfang scho a bissl sehr
148 (-) lieblich gemeint ghabt und dann konntn wir des a bissl selber ändern, sodass es
149 passt und dass es zur jetzigen Stimmung kommt=und so=Da hamma uns sehr gut vor-
150 gestellt (.), wie die Bühne am besten sein sollte. Die Klamotten durften wir auch selber
151 aussuchen, die/ also ich hab mir selber (.), diese T-Shirts, was ich habe, hab ich gsagt
152 'ich möchte schwarze T-Shirts mit goldener Schrift mit Ketten, mit <<lachend> (Mu::
153) und so>', soll ja ((lacht)) halt scho so sein. Des hamma auch alles/ wir ham/ durften
154 freie Hand haben. Des hat echt Spaß gmacht. Und wir durften sogar, zu einem/ ei-
155 nem/ zu Black Riders zu dem Oper, ham die uns sogar auch eingeladen. Fand ich sehr
156 sehr (.) gut. #00:09:29-3#

157 **I:** Zu was ham die euch eingeladen? #00:09:29-3#

158 **B:** Wir sind zu Black Riders gegangen. Bei/ Bei der im in der am A.platz, da so dieses
159 Theater. #00:09:34-9#

160 **I:** Es V., oder? #00:09:35-3#

161 **B:** Ja, V. genau. Da war so Black Rider (.), dieses Musical, Jazz oder irgend sowas. (.)
162 Und da sind wir hingegangen. Die ham uns die Karten besorgt, sodass wirs sehen. Also
163 (.) ähm, richtig guten Eindruck bekommen. Und so draufhin, ham wir dann unsere
164 Bühne aufgebaut und (.) .hh, unseren Stil eigentlich aufgebaut. (Lief sehr gut.) Und die
165 Aufführung unten ham wir eigentlich ziemlich gut gemacht, find ich. Auch die in P. In
166 P. hats a bissl (.) gehapert ghabt. Da warn ein zwei Dinger, die hamma besser hinbe-
167 kommen ghabt. (.) Aber des ham wir ei/eigentlich so gut hinbekommen, dass des fast
168 es Publikum nicht gemerkt hat. (.) Ich fands hier scho a bissl besser. Da warn ein zwei
169 Dinger, der, der eine Kollege, der den Fred gspielt hat. (.) Nicht der Feurige Fred, den
170 Tony. Der den Tony gspielt hat in P. (.) #00:10:27-9#

171 **I:** Wer is da Tony nochmal? #00:10:27-9#

172 **B:** Jetzt is es jemand anders. #00:10:31-5#

173 **I:** Aber ich mein in in der Rolle. Was macht der Tony? #00:10:33-6#

174 **B:** Des is (-), der: (---), das is der, der (-) mit dem Doktor Tak geredet hat. #00:10:51-
175 2#

176 **I:** Aah, der den dann holt? #00:10:52-3#

177 **B:** Ja, der, wo jetzt auch abgegangen is. Der hat die Rolle gehabt. Aber sein Rolle hat
178 dann kurze Zeit/ er hat dann den (.), äh wo du dabei warst, hat der (.) den LJ gespielt,
179 aber er hat eigentlich den Tony gehabt. Den Tony hat jetzt jemand anders. Und deswe-
180 gen musst ma des überbrücken=Des ham wir innerhalb a paar Tage umändern müssen.
181 Und a anderer hat so, mit diesen äh, Satz hat a zwei drei Mal wiederholt, aber des is gar
182 nicht so aufgefallen. Aber uns is es halt schon aufgefallen. Des hamma gut überbrückt
183 ghabt. (-) #00:11:22-6#

184 **I:** Mm ((bestärkend)). Also der Tony is der, der dann den Doktor holt? #00:11:29-7#

185 **B:** Ja genau. Nein. Das is der Fred. Der Tony is dann der, wo da Arzt kommt, des Loch
186 rausholt und sagt 'Ooh, danke, was sind wir Ihnen schuldig?'. #00:11:35-6#

187 **I:** Aaah. Jetzt. (.) Okay. Mhm. Okay. Und die (.) Rolle, die hast du dir quasi gar ned sel-
188 ber ausgesucht? #00:11:49-0#

189 **B:** Joa, also ich hätt jetzt glaub ich schon auch die Rolle ausgesucht. ((lacht)) #00:11:51-
190 6#

191 **I:** ((Lacht)) #00:11:51-6#

192 **B:** Mir wurd's halt sofort angeboten, so auf die Art 'Komm mach des, des kriegst hin'
193 und (.) hätt ich mir so ez Ding gesucht, hätt ich mir glaub ich auch scho die Rolle aus-
194 sucht. ((lacht)) #00:12:06-6#

195 **I:** ((lacht)) Also dir war dann scho auch klar, wer da der Babo is und was der macht?
196 #00:12:12-3#

197 **B:** Ja. ((lacht)) #00:12:14-0#

198 **I:** <<lachend> Was hältst du denn so von dem Babo?> #00:12:15-8#

199 **B:** Joa, ich finds gut. Ich wollt halt nicht, dass er stirbt, ne. Des is <<lachend> der ein-
200 zige, der nicht (stirbt)>. #00:12:24-5#

201 **I:** Ach, du hast dir des gewünscht, <<lachend> dass du ned stirbst?> #00:12:26-3#

202 **B:** Ja halt, wieso soll der Bösewi/wicht immer sterben, ne? ((lacht)) Es soll/ Es sollte
203 auch weiterlaufen. Vielleicht, dass die nächsten dann den Robin Hood drei null ma-
204 chen, oder sonst was (.) #00:12:38-7#

205 **I:** Mhm. (bejahend) #00:12:38-7#

206 **B:** Ich sag ja am Ende 'Es is heute nicht alle Tage. Ich komme wieder.' #00:12:44-2#

207 **I:** Ja okay. (.) Achso. Aber du hast dir des dann ganz offiziell gwunschn, dass der Babo
 208 nicht stirbt? #00:12:50-8#

209 **B:** Des hamma scho so: hingetan ghabt, also dass er nicht stirbt und keiner hat da ir-
 210 gendwie Einwände ghabt. #00:12:58-0#

211 **I:** Also des durftet ihr auch entscheiden? #00:12:58-0#

212 **B:** Ja, also wir ham ja auch des Skript so größtenteils schon alleine halt vorgschlang,
 213 vorgschlang und dann okay, okay, okay, okay (.). Wir ham dann auch äh:m am Schluss
 214 (.) / Du hast ja auch den Skript. Des is ja anders au auch teils wie wir auch geredet ham.
 215 #00:13:13-8#

216 **I:** Mhm. (bestärkend) #00:13:13-8#

217 **B:** Zum Beispiel da sang wir auch nich 'du Wichser' und dem hinterher, des steht aufm
 218 Skript gar ned drauf. #00:13:19-2#

219 **I:** Mhm. (bekräftigend) #00:13:19-2#

220 **B:** Da konnten wir auch schon improvisieren=Also wir ham eigentlich freie Hand
 221 ghabt. #00:13:21-6#

222 **I:** Okay. Und du hast dann quasi (.) trotzdem immer noch am Skript mit rum geändert?
 223 #00:13:26-5#

224 **B:** Mhm (bejahend). Wir ham des Skript eigentlich bi:s, .hhh (-), Februar März eigent-
 225 lich noch umgeändert. (.) #00:13:37-0#

226 **I:** Mm, ah, okay. #00:13:41-8#

227 **B:** Was uns nicht gepasst hat. Wenn der eine gekommen is, sagt er 'des möcht ich nich
 228 sagen, des möcht ich nich sagen. Ich will lieber des, des, des sagen, ich würd lieber des,
 229 des, des sagen.', dann hamm des auch so gesagt. #00:13:52-3#

230 **I:** Ah okay und der der Babo. Beschreib mir doch den nochmal. #00:13:55-8#

231 **B:** Des is eigentlich de:r Bösewicht, de:r, .hh, im Ghettostadtteil, wo er lebt, Leute aus-
 232 beutet u::nd und des Geld von denen abnimmt und den Leuten sozusagen quält und
 233 hauptsache ihn und sei:nen ga:nzen Gangmitgliedern geht es gut. Ja und ().
 234 #00:14:18-1#

235 **I:** Mhm (bestätigend) (.) und was fandest du jetzt dann an der Rolle (-) interessant?
 236 #00:14:24-1#

237 **B:** ((lacht)). hm. Dass es vielleicht a Bösewicht is, da ich eigentlich vo Grund aus a ei-
 238 gentlich a sehr freundlich a sehr netter Ma/Mensch bin. Sehr hilfsbereit und is eigent-
 239 lich komplett es Gegenteil. (.) #00:14:38-2#

240 **I:** Okay, also du fan/ War des dann ne Herausforderung für dich? #00:14:43-9#

241 **B:** Am Anfang schon. #00:14:43-9#

242 **I:** Schon? Und des fandest du (.) also war dir des von Vornherein bewusst, dass des ne
 243 Herausforderung sein könnte, so nen Bösewicht zu spielen? #00:14:50-6#

244 **B:** Es war schon eine Herausforderung. Aber ich hab des ja besser/ mich selber über-
 245 rascht, dass ich des eigentlich auf Anhieb echt gut hinbekommen hab. (.) #00:15:00-6#

246 **I:** Okay, mhm. Also du hast des von dir gar ned erwartet, dass du:-? #00:15:06-2#

247 **B:** Ne eigentlich nicht. Weil die andere:n/ ich bin eigentlich voll des Gegenteil. Ich
 248 schau schau vielleicht manchmal so böse aus oder so= aber (.) ich bin eigentlich da
 249 zie:mlich es Gegenteil. Ich bin sehr hilfsbereit, ich (.) äh, respektier eigentlich immer
 250 mein Gegenüber und versuch immer mein Gegenüber zu helfen. #00:15:22-5#

251 **I:** Okay, also siehst du dann gar keine Gemeinsamkeiten mit dem/ mit dir und dem
 252 Babo? #00:15:27-7#

253 **B:** Die Szene, wo ich dann in dem Drogenmilieu war, ja. (-) #00:15:33-0#

254 **I:** Kannst mir des noch genauer (.) //erklären//? #00:15:34-1#

255 **B:** //Ja, also//, ja: mit de::m (-) Drogenmilieu (.) läuft ja nicht alles glatt. Läuft ja auch
 256 nicht alles friedlich. (.) #00:15:48-3#

257 **I:** Mhm (bestärkend), des heißt? #00:15:48-3#

258 **B:** Da muss ma scho manchmal Härte zeigen. (-) #00:15:53-8#

259 **I:** Mhm (.) Und was heißt Härte zeigen? #00:15:55-1#

260 **B:** Die/ ((lacht)) Hm:: (.) Ja (.), .hhh, äh::, hhh, ja es hat mir auch schon sehr schwer ge-
 261 tan auch draußen, weil ich ja immer sehr gutmütig bin auch mit meim Gegenüber und
 262 so, abe:r (-) ja, manchmal (.) muss man glaub ich, sich auch fest positionieren, wenn ma
 263 da was machen will=und sich nicht übern Tisch ziehen will. (.) Es kann ja dann trotz-
 264 dem sein, dass einer einfach den Deal platzen lässt und es Geld oder es Zeug weg-
 265 nimmt. #00:16:33-5#

266 **I:** Mhm (bestärkend) und heißt des dann, dass du dann die Härte dann in deiner Per-

267 sönlichkeit dann zeigst oder mit anderen Mitteln? #00:16:41-2#

268 **B:** In dem Moment hab ich die Härte vielleicht auch mit dem Drogenkonsum gezeigt.
 269 Weil es gibt halt verschiedene Drogenarten und ich hab halt (.) Kokain gehabt. Kokain
 270 gibt einem eben Selbstvertrauen und so des mächtige Gefühl. (-)# #00:16:57-1#

271 **I:** Mhm (bestärkend) und dadurch warst du dann quasi da (.) in der Lage dein- (.)?
 272 #00:17:01-1#

273 **B:** Ja genau. Ich würd mich eigentlich als normaler Mensch ganz anders verhalten. Des
 274 war auch eine Erprobung für meine Therapie eigentlich. So konnt ich mich von der
 275 andern Seite auch sehn (.), weil ich zu gutmütig bin. Muss auch manchmal meine eige-
 276 nen Bedürfnisse manchmal in den Vordergrund stellen. #00:17:17-8#

277 **I:** Mhm (verstehend). (-) Ah okay. Also (.), wenn man/ wenn du auf Koks bist oder
 278 Kokain, dann könntest du dich quasi mitm Babo vergleichen.(.) Seh ich des richtig?
 279 #00:17:29-9#

280 **B:** So blöd wies klingt, ja. ((lacht)) So blöd wies klingt, hast Recht. #00:17:35-8#

281 **I:** Okay, okay. Aber- #00:17:39-2#

282 **B:** Man ja sagt ja zu den Koksern, die sind immer überheblich und laufen egoistisch
 283 und hochnasig rum. Sagt man, also/ so, das sagt man so im Allgemeinen. #00:17:48-2#

284 **I:** Ah okay. Aah. #00:17:52-2#

285 **B:** So ungefähr war des dann, sozusagen. #00:17:55-9#

286 **I:** Okay und hast du dich dann, wenn du den Babo da gspielt hast, dann da (-), dann
 287 wiedergesehen, eben so wie du dann (.) da manchmal auftreten musstest? #00:18:06-7#

288 **B:** Ne. In dem Moment hab ich eigentlich gar nicht gedacht ghabt. Ich habs eigentlich
 289 gedacht ghabt, dass ich des selber irgendwie spiegeln kann, aber in dem Moment wo
 290 ma proben warn, die Atmosphäre war eigentlich sehr gut, Leute warn echt gut, war ei-
 291 gentlich echt nur, hauptsache ich krieg des gscheid hin. (.) War da dann eigentlich nur
 292 fixiert auf meine Rolle. #00:18:23-6#

293 **I:** Okay, und- #00:18:26-0#

294 **B:** Hab dann gar keine Gedanken gehabt, was ich früher gemacht hab oder sonst was.
 295 #00:18:29-6#

296 **I:** okay, aber du kamst dann ganz gut mit deinem Babo klar? (.) Mit der Rolle? Oder
 297 hast du da zwischendrin auch mal gehadert oder-? #00:18:31-8#

298 **B:** Ja, halt ganz am Anfang hab ich schon Probleme ghabt. Dieses laute Drohen und
 299 dann dabei nicht zu lachen und vielleicht, dass die Figur sich irgendwie angegriffen
 300 fühlt da am Anfang, wo ich so richtig laut auf einen so losgeh und so, aber irgendwo
 301 hab ichs schon von mir rausgeholt. #00:18:55-2#

302 **I:** Ach du hattest dann auch Angst, dass dein Gegenüber des vielleicht persönlich
 303 nimmt, wenn du-? #00:18:59-2#

304 **B:** Ich hatte halt/ Ja genau, ich hatte halt Bedenken, dass der vielleicht (.) echt sich (.)
 305 angegriffen fühlt von mir. Weil des (.) will ich ja nicht. (.) Ich möchte ja niemandem
 306 Angst einjagen. #00:19:08-4#

307 **I:** Okay. Hast du des dann mal erlebt, dass sich irgendjemand angegriffen gefühlt hat?
 308 #00:19:13-6#

309 **B:** Nein. Jeder hat dann gelacht ghabt und so. Im Gegenteil. 'Loch lauter, noch aggres-
 310 siver!' ((beide lachen)). #00:19:24-9#

311 **I:** Also hattest du dann Bedenken auch, dass die anderen ned unterscheiden können
 312 zwischen dir und der Rolle? #00:19:31-7#

313 **B:** Ich weiß nicht, vielleicht sehen die mich/ Ich glaub, wenn man mich nicht kennt,
 314 ich glaube ich bin von Außenstehenden eigentlich/ ich bin, wenn mich einer da so nä-
 315 her kennt is es scho ganz anders. Ich bin eigentlich ein sehr (.) freundlicher und (-)
 316 kommunikativer Mensch. A:ber, wenn man mich so draußen sieht und ich rede mit
 317 niemandem und dann lauf ich schon eigentlich mitm starren Blick und (-) schau glaub
 318 ich nicht so sehr einladend aus. (.) #00:19:58-2#

319 **I:** Mm und dann dann hattest du Bedenken, dass die meinen, dass du in echt so bist?
 320 Versteh ich des richtig? #00:20:06-0#

321 **B:** Mja, vielleicht ja ham sie schon gedacht mein erster Eindruck. Deswegen ham sie
 322 mir vielleicht gleich die Rolle gegeben. (--) Ich schau ja nicht sehr freundlich aus.
 323 #00:20:18-0#

324 **I:** ((lacht)) Wurde dir des auch mitgeteilt? #00:20:23-1#

325 **B:** Ne, eigentlich ned. Gegenteil. Meine Rückmeldungen sind immer anders. Aber auch
 326 weil mich die Leute im Nachhinein kennen=Aber ich hab ja auch genau des Gegenteil
 327 ja mit einem gehabt, mit meinem Zimmerkollegen, der eigentlich echt sein Selbstbe-
 328 wusstsein eigentlich hapert. Und wo er am Anfang gekommen is, war ich/ war Winter
 329 oder so, hat er gesagt ghabt 'Ich hab dich im Park gesehen. Du bist mit Vollbart an mir

330 vorbeigelaufen, hast nur Hallo gesagt. Du bist wahrscheinlich in mein Zimmer ge-
331 kommen und bist wieder gegangen.', sagt er. Und weil ich da irgendwohin musste. Und
332 sagt er 'dann bist du gekommen in mein Zimmer und dann hab ich voll Angst ghabt
333 vor dir' hat er zu mir gesagt ghabt. (.) 'Ich hab dann ein zwei Tage voll Angst ghabt. Ich
334 konnte nachts gar nicht aufs Klo gehen.' <<lachend> hat er zu mir gesagt.> Sag ich
335 'Wieso?', sagt er 'ich weiß nicht, hatte voll Angst. Aber dann, wo du auf mich zuge-
336 kommen bist, hey magst du was zu essen, hab ich dann gemerkt, dass du eigentlich
337 ganz anders bist.', sagt er. (.) Des hab ich schon öfters jetzt erfahren, dass man (.) am
338 Anfang (.) / Ich bin ja/ ich lach ja nicht jeden an, so mit ich dann auch so bissl kom-
339 muniziere oder sonst was am Anfang. Hast du bestimmt auch gesehen. Obwohl (.) du
340 hast mich in P. gesehen, da war ich schon (-) eigentlich schon in der Rolle denk ich, da
341 hab ich schon gelächelt. (-) ((beide lachen)). Aber so draußen glaub ich nicht. ((beide la-
342 chen)) #00:21:36-6#

343 **I:** Also du glaubst auch, dass du die Rolle bekommen hast (.) Ä:hm- #00:21:38-0#

344 **B:** Wegen meinem Aussehen, denk ich. #00:21:43-0#

345 **I:** Wie du möglicherweise auf andere wirkst? #00:21:42-1#

346 **B:** Mhm (bejahend), den ersten Eindruck. #00:21:47-3#

347 **I:** Okay. #00:21:47-3#

348 **B:** Der zweite is dann was anderes. (.) #00:21:51-4#

349 **I:** Okay und ähm, wie gehts dir allgemein mit dem Robin Hood Stück? #00:21:56-3#

350 **B:** Ich find den eigentlich cool. Dass ma den echt so von Null auf aufgebaut ham, find
351 ich ihn eigentlich ziemlich gelungen. (.) Bin echt stolz auf allen. #00:22:03-9#

352 **I:** Okay. Und und jetzt von der Geschichte her, was hältst du von Robin Hood? Was is
353 des für einer? #00:22:07-5#

354 **B:** Joa, ein Kollege halt. Der versucht halt die andere Rolle, des Geld, was da Robin ja
355 immer macht (.), dem Babo von den schlechten das Geld zu nehmen und den Armen
356 zu geben. (.) #00:22:28-2#

357 **I:** Also is der Robin Hood, also die Figur Robin Hood, jetzt nicht dein Kollege, is des
358 für dich n Held oder n Böser oder was, was is der für dich? #00:22:37-2#

359 **B:** Er is er is nicht böse. Er is überhaupt nicht böse=er is/ er soll ja dann des sein, was
360 den Babo echt die Sporen zeigt, dass es so nicht weitergeht und es Geld nimmt und

361 wieder an die Leute zurückgibt. (-) So und so is es uns gelungen, denk ich. #00:22:53-
362 6#

363 **I:** Okay, also für dich is Robin Hood n (-)-? #00:22:58-1#

364 **B:** Ja, is schon (.) ein (.) Ghettoheld. #00:23:04-6#

365 **I:** ((lacht)) <<lachend> okay, wie definierst du jetzt Ghettoheld?> ((B. lacht))
366 #00:23:06-0#

367 **B:** ja is ja auch, was da kommt, er is ja auch den den im Skript kommts ja auch vor. Die
368 jagen ihn ausm Ghetto und so. (.) Ja wahrsch/ wie definiert man Ghetto? Ja also, es
369 wirkliche Ghetto kennen wir wahrscheinlich alle nicht. (.) Sag ich jetzt mal. A:ber was
370 man so vom Hören=und Sehen sieht, is des halt a Wohnblock wo man echt wahr-
371 scheinlich viele Arbeitslose oder viele Leute, die bedürftig sind und recht schwer Essen
372 und Trinken ham (.). Zum Beispiel die (-) in Brasilien, die Fajilas/ Fajaillas oder so?
373 Wie ma des sagt. Die da am Berg hoch oben, wo echt die Kriminalität sehr hoch is,
374 aber die Leut auch nix zum Essen (-). #00:23:49-6#

375 **I:** Und da, da würdest du ez-? #00:23:52-1#

376 **B:** Den Babo da reinstecken. (--). Und der Robin is einer, der dann dort kommt und
377 ihm die Sporen zeigt. (-) #00:24:01-2#

378 **I:** Okay und is der, der Robin Hood dann auch einer von den Ghettoleuten?
379 #00:24:05-0#

380 **B:** Nee, nein, er is/ in der Vorgeschichte hört man ja, dass Robin Hood ziemlich
381 wohl/Also seine Eltern sind eigentlich wohlhabend. Also er kommt aus gutem Hause.
382 Aber i:hn kotzt des eigentlich an, dieses immer, .hhh, ja mit einem Stock laufender Art,
383 sag ich jetzt mal. Also: ihn kotzt des halt an, wie die Eltern immer da: mit diesen hoch-
384 näsigen Leuten da unterwegs sind und da. Er möchte eigentlich seinen eigenen Weg
385 gehen. Ä:h hat sein Studium abgebrochen und solche Sachen und möchte eigentlich
386 den Leuten helfen, ein Zeichen setzen, möchte was Gutes tun. (-) #00:24:47-3#

387 **I:** Okay, also (.) is Robin Hood für dich positiv? #00:24:50-8#

388 **B:** Ja, des auf jeden Fall. (.) Auch wenn er mich in der Rolle dann ausnimmt (.), aber er
389 is eigentlich positiv. ((beide lachen)). Auch, wenn er mich in der Rolle zur Weißglut
390 bringt, aber er is echt gut. ((beide lachen)) #00:25:13-5#

391 **I:** Okay. ((beide lachen)) Aber du bist jetzt auch/ also wie gehts dir im Nachhinein da-
392 mit, mit deiner Rolle uns so: Dass du die jetzt noch so hast, bist du da immer noch zu-

393 frieden? #00:25:26-8#

394 **B:** Ja passt. (.) Also ich würde dann, vielleicht wenn ich irgendwann mal sowas wieder
395 machen würde, würd ich dann vielleicht was ganz was anderes auch mal probieren. Al-
396 so also es macht auf jeden Fall Spaß. Die Rolle hab ich dann hinbekommen, denk
397 ich=und jetzt hat irgendwas zu oft machen würde, was ich jetzt ned glaube, aber, falls ir-
398 gendwas sein würde, würde da echt dann schon (.) auch was anderes gerne machen.
399 #00:25:49-7#

400 **I:** Und wieso glaubst du ned, dass da in Zukunft nochmal was kommt? #00:25:49-7#

401 **B:** (-) ((lacht)) #00:25:57-6#

402 **I:** <<lachend> Ja ich weiß es nicht.> #00:25:57-6#

403 **B:** ((lacht)) #00:25:59-8#

404 **I:** Es gibt ja auch Laientheatergruppen oder was weiß ich. #00:26:03-4#

405 **B:** Ija:, aber ich denke:, ein normaler Mensch wird da wird da se:hr wenig Zeit haben,
406 .hhh, und ich würde glaub ich, dann andere Sachen bevorzugen bevor ich zu Theater
407 geh= Ich würde dann eher zum Sport gehen oder sowas. #00:26:18-3#

408 **I:** Okay. #00:26:18-3#

409 **B:** Also wenn ich da dann freie Zeit hätte, würd ich dann eher des machen anstatt des.
410 (.) Obwohl Theater natürlich auch Spaß macht. #00:26:25-7#

411 **I:** Okay. Und wie denkst du jetzt über Theaterspielen? Weil du meinstest ja vorher, dass
412 da irgendwie (.) so gar nix-? #00:26:33-8#

413 **B:** Ich finds sehr interessant, sehr amüsan und es is auch nicht auf die leichte Schulter
414 zu nehmen (-). #00:26:40-9#

415 **I:** Inwiefern? #00:26:40-9#

416 **B:** Es is scho schwer. (.) #00:26:44-0#

417 **I:** Inwiefern? ((lacht)) #00:26:46-9#

418 **B:** Schwer, sich in die Rolle zu setzen, auch in dem Moment dann auch (.) diesen
419 Blickwinkel zu haben und dann auch komplett dann wieder ich selber zu sein. (.) Also
420 ich hab mich in dem Moment ja voll in die Rolle versetzt (.), hab versucht, nur die Rol-
421 le zu sein. Unterdrück mein Lachen, unterdrück mein Grinsen (.), versuch echt nur die
422 Rolle zu spielen, dass es ja perfekt rüberkommt. Und danach in der Minisekunde, wo

423 ich nach hinten geh (.) Huh, erst mal wieder die Ausatmung und dann erst wieder
 424 Grinsen kann. (-) Und dann in dem Moment wo ich auf die Bühne muss, zack, wieder
 425 das Gesicht aufsetzen, vorgehen und dann/ (.) des spielen is echt ne Herausforde-
 426 rung=Ich glaub, nicht jedermanns Sache. Bei mir wars am Anfang auch nicht so. Die
 427 Nervosität, Poah, beim ersten Mal. (.) Ich hab trockene Lippen ghabt. Ich hab drei Ta-
 428 ge lang danach trockene Lippen ghabt. #00:27:35-9#

429 **I:** Danach noch (erstaunt)? #00:27:35-9#

430 **B:** Jaja. Drei Tage lang voll die trockenen Lippen gehabt. Weiß ned, ob des an der Ner-
 431 vösität lag oder sonst irgendwelche. Ich hab da drei Tage lang VOll die trockenen Lip-
 432 pen gehabt. #00:27:45-4#

433 **I:** Also du sprichst jetzt allgemein von der Aufführung oder? #00:27:45-4#

434 **B:** Ja. Hab ich gehabt. Ich bin nachher nach der Aufführung hinten/ des schlimme war
 435 ja, ich war der erste, der auf die Bühne kommen muss. (.) Ich forder ja erst mal Applaus
 436 von die Leute (.), is ja klar, da komm ich voll mitm <<träumerisch> Zylinder hoch,
 437 Parka, Fell und Goldketten> u:nd mitm Stock und so=da: (.) lachen halt natürlich Leu-
 438 te. Ich muss eigentlich auch mitlachen, aber in dem Moment des zu unterdrücken und
 439 da hingehen und auch mit STArkem Blick- (.). (Am Anfang meinst), des würd nicht
 440 gehn, aber in dem Moment muss ich starr sein und dann echt des durchziehen. Des is
 441 echt nicht leicht. (.) #00:28:23-8#

442 **I:** hattest du da dann irgende Strategie für dich gfundn, wie du da so schnell reinfind-
 443 dest? #00:28:27-8#

444 **B:** Niemandem in die Augen schauen. (-) #00:28:34-7#

445 **I:** Hm, mmhm. (bestärkend) #00:28:37-1#

446 **B:** Niemandem in die Augen schauen. Immer weg. Oder durch. Auf jeden Fall kein
 447 Augenkontakt. #00:28:45-8#

448 **I:** Also auch nicht zu deinen Mitspielern oder nur jetzt zum Publikum? #00:28:49-3#

449 **B:** (.) Auch, wenn ich zu meinen Mitspielern gemacht hab, hab ich vielleicht nur auf die
 450 Nase geschaut oder aufn Mund geschaut oder aufs Ohr geschaut. Also direkt in die Au-
 451 gen nicht. Wenn ich gsehn hab, dass a vielleicht es Lachen anfängt, da:nn direkt weg.
 452 Unterdrücken, anderes denken. (-) #00:29:05-7#

453 **I:** Mm (verstehend). Also würdest du grundsätzlich sagen, Theaterspielen is scho ne (.)
 454 ZIEmliche Herausforderung? #00:29:14-3#

455 **B:** Ja, manchen is es bestimmt in die Wiege gelegt. Aber manchen=die sich da echt
 456 nicht trauen, alo ich bin / also auch für mich war des auch n bissl, denk ich, bissl leicht-
 457 ter. Weil ich auch in meiner Vergangenheit eigentlich viel Referate und Vorträge vor (.)
 458 vielen Leuten gehalten hab. (.) Trotzdem hab ich ne Aufregung ohne Ende gehabt. (.)
 459 #00:29:33-1#

460 **I:** ((lacht)) Ja, aber ich glaub, des is ja ganz natürlich, oder? wenn ma da- ? #00:29:42-
 461 6#

462 **B:** Ja, auf jeden Fall. #00:29:41-4#

463 **I:** Des erste Mal aufführt. War des bei da zweiten Aufführung dann besser? #00:29:47-
 464 0#

465 **B:** Ne, weil ich dann ganz genau wusste, also in P. kenn ich ja auch a paar Leute.
 466 ((lacht)) Und ich kenn mich auch anders. Aber war leichter (.) . War leichter. Aber ich
 467 denke (.), des passiert auch zum Teil hier unten, die Leute/ des sind/ die denken, die
 468 können des, die können des, die können des und (.) nehmens auf die leichte Schulter.
 469 Und des is manchmal, glaub ich, a Fehler, was viele Leute denken. Die Ernstigkeit
 470 muss trotzdem scho no weiter bleiben, denk ich. (.) Die denken sich 'mach ich scho,
 471 mach ma schon, hamma scho zwei Mal gemacht. Des dritte krieng ma auch hin.' Aber
 472 so kommen glaub ich kommen die Leichtsinnsfehler, wo wir dann selber merken, die
 473 Leute von draußen vielleicht nicht. #00:30:25-9#

474 **I:** Mhm (bestätigend). Wie würdest du allgemein die Stimmung oder die Atmosphäre in
 475 der Gruppe beschreiben? #00:30:30-7#

476 **B:** Jetzt im Moment? #00:30:32-2#

477 **I:** Ja ((Stimmen im Hintergrund)) und und wie sie sich entwickelt hat vom Anfang.
 478 #00:30:35-4#

479 **B:** Am Anfang hat sich entwickelt/ Da warn natürlich a paar da, die ham des belächelt,
 480 die ham des so 'Ach Theater, jajaja' und so:, richtig (.) schlecht geredet=Also Muss ich
 481 ehrlich sagen. Die hamma ausgemustert. Dann auch Leute, die auch (.) was ändern
 482 wollten=Also: auch mitspielen wollten, eingeführt und so. Und da hamma schon viel
 483 ausgemustert, weil (.) zum Beispiel, die sind halt lieber cool und deswegen 'Mei, des
 484 passt doch jetzt so hier (.)' und so und können nicht über sich selber lachen so=fühlen
 485 sich glaub ich unwohl=is ja auch normal=is/ sind ja auch so kranke Leute dabei und
 486 deswegen/ ich denke, Selbstwertgefühl oder sonstwas is da (.) scho a bissl andersder (-)

487 und bei mir is es glaub ich noch nicht so weit, dass ich da so (-) schlimm bin, a:ber (.)
488 trotzdem (-). Manche sind halt die Gangster, die Coolen und die wolln sich dann ned
489 als lächerlich rüber/ als Idiot da hinstellen. (.) So war am Anfang die Stimmung von
490 manchen Leuten. Die hamma ausgemustert. Und dann, wo dann a paar Leute ge()
491 sind, is es immer besser geworden. Immer besser, immer besser (.), .hh. Am Anfang
492 war schon wild mit diesen Bällen hin und her werfen, kriegste den ab. Aber umso mehr
493 es echt zum Theater wurde (.), umso mehr ham wir dann auch investiert, umso mehr
494 Motivation (.), umso mehr (.) Ehrgeiz war dann auch in der Gruppe. #00:32:04-0#

495 **I:** Okay. Und wie meinst du des mit dem Ausmustern? Also sind die dann freiwillig
496 aus/freiwillig ausgestiegen, weil ihnen des zu doof war: oder-? #00:32:10-2#

497 **B:** Nein, die sind dann raus und so. Die wollten dann nicht mehr. Und dann hamma
498 gsagt ghabt 'Kommt halt bitte', weil wir nicht wussten, ob wir die Leute bekommen o-
499 der nicht, ob da noch Leute dazukommen und so. (.) Die Stimmungskiller sind dann
500 gegangen (.) und dann sind Leute geblieben, die echt auch Lust und Spaß daran hatten.
501 Was, glaub ich, auch sehr wichtig is. #00:32:29-9#

502 **I:** Hattest du Angst, dass du dich irgendwie mal lächerlich machst oder blamierst?
503 #00:32:33-9#

504 **B:** Ja halt am Anfang. Was heißt Angst-, ich kann halt auch über mich selber lachen.
505 Ich hab damit kein Problem. (-) Is ja normal oder? #00:32:48-4#

506 **I:** Joa. ((Lacht)) #00:32:54-1#

507 **B:** Sonst wär ich echt der Babo. ((beide lachen)) #00:33:02-4#

508 **I:** Also hattest du/ du hattest dann eher weniger Hemmungen dann vor anderen (-) zu
509 spielen. oder wie war des dann für dich in den ersten Malen? #00:33:11-8#

510 **B:** Also mein Ton war nicht da und so am Anfang und dann auch den Bösen zu spielen
511 war echt schwer am Anfang. Wo die echt alle gsagt ham 'lauter, aggressiver', dann wo
512 ich dann so die Faust hoch heben gegenüber dem Penner und so bloß 'sag!'.(.), passt ei-
513 gentlich nicht zu mir. Und da: war ich echt noch mit Abstand/ Und die Frau B1 hat
514 dann immer gsagt ghabt 'NOch mehr und so richtig kurz davor als ob dus machen
515 würdest.' Hab ich gsagt 'Boah, des krieg ich ned-', 'Doch, mach!' und so und dann is es
516 immer besser geworden. Also is schon mal ne Herausforderung für einen, wo des für
517 ihn gar nicht passt. Es passt für mich nicht, wenn ich mein Gegenüber weh tu. (-) Find
518 ich. #00:33:51-9#

519 **I:** Hast du/ Also du hast auch Kommentare von außen dann bekommen dann?
520 #00:33:55-2#

521 **B:** Ja natürlich. Wir ham uns gegenseitig auch dann wo ma unten warn (.) 'Du musst
522 lauter sein. Du musst den Kampf so machen, so machen. So schauts besser aus und so.'
523 Wir ham uns gegenseitig geholfen von null. (-) #00:34:07-7#

524 **I:** Und du würdest des als Helfen begreifen oder-? #00:34:11-6#

525 **B:** Joa, als Rückmeldung. (.) Und derjenige, der des bekommt, ich hoffe und habs auch
526 so dann auch befunden, dass die des auch alle die Rückmeldung dann auch zum Positi-
527 ven dann geändert haben. (.) Also nicht als, als negative Rückmeldung 'Boah, die wolln
528 mich die wolln mich nur schl/schlecht sehen, dass ich nicht gut kann und sowas'. Ich
529 glaube, des hat dann echt die Leute angetrieben, des echt (.) besser hinzubekommen.
530 Wir hams auch dann erklärt ghabt 'Ja, des passt nicht, wenn du Gangmitglied eins bist
531 und redest so yo, komm wir gehen. Des geht doch nicht'. ((I lacht)) So red ich meine
532 Freundin an, oder oder <<säuselnd> 'Komm, wir gehen mal Kaffee trinken'> ((lacht)).
533 Des geht doch ned. (Wenn ma so eine Aussprache hat). Und so hamma des halt erklärt
534 und die ham des auch alle dann auch so befunden, denk ich. Und es hat auch keine (.)
535 ähm, beleidigt gewesen oder angegriffen gefühlt. Des hab ich nicht in der Gruppe ge-
536 habt. (.) #00:35:10-8#

537 **I:** Mm, schön. #00:35:12-0#

538 **B:** Also just for fun hat a Mal der eine Kollege mal gsagt ghabt, weil ich immer auf die
539 sage die Gangmitglieder 'Ihr Versager' und das und dies, sagt er 'Ihr diskriminiert uns'
540 ((lacht)), aber (.) er hats halt scho so (.) auf die lustige Schiene gsagt ghabt ((lacht)). Und
541 <<lachend> (wern da ned diskriminiert).> #00:35:30-0#

542 **I:** ((lacht)) und du hast am Anfang des mit dem Ball hin und her spielen (.) erwähnt.
543 Magst du mir des nochmal genauer beschreiben, wa/was ihr da gmacht habt? Und wie
544 des war? #00:35:40-9#

545 **B:** Des war, des war am Anfang so, ähm, ich glaub, des is auch eher zum Wachwerden,
546 wie wenn ma Sport macht, dass ma sich vielleicht a Runde warmläuft, dass da Puls wie-
547 der hochkommt oder so. Ich glaube, des war so ein Spiel von der Frau B1, weil wir (.)
548 die erste Zeit in der Früh, ich glaub um 8.30 Uhr, troffen ham und viele warn noch
549 schläfrig. (.) #00:35:59-0#

550 **I:** Mhm. (bejahend) #00:36:01-0#

551 **B:** Ich glaub, des war eher so Muntermacherei jetzt im Nachhinein, wenn ich mirs den-
552 ke=des war vom (.) ihr aus als Muntermacher für uns, so Wachwerden, werfen, werfen,
553 also so Aufmerksamkeit. Dass die voller Konzentration sind die Leute. (.) #00:36:17-
554 1#

555 **I:** Okay, also jetzt im Nachhinein is dir des eher klar? #00:36:19-4#

556 **B:** Mhm (bejahend), warum sie des gemacht hat. #00:36:22-6#

557 **I:** okay. Habt ihr auch mal Aufwärmspiele oder so andere Vorübungen gmacht?
558 #00:36:26-4#

559 **B:** Mhm (bejahend). Ja, also wir ham uns (-) mm (.), in zwei Reihen aufgestellt (.) gegen-
560 über. Mit dem Blick, (.) so wie wir sitzen nur im Stehen, und hamma so bühnenmäßig
561 gehabt. Dann hatten wir gesagt ghabt (.) 'Du läufst jetzt traurig' (.). Sind wir traurig ge-
562 laufen. 'Du läufst jetzt fröhlich ((haut mit der Faust leicht auf den Tisch)). Du läufst jetzt
563 aggressiv. ((Haut mit der Faust leicht auf den Tisch)), Du applaudierst ((Haut mit Faust
564 leicht auf den Tisch)), du lässt dich feiern.' Und solche Spielereien, hamma-. #00:36:58-
565 2#

566 **I:** Und wie gings dir mit denen? #00:36:58-2#

567 **B:** Ja bei manchen hab ich mir schwer getan, weil ich mich bisher nur auf die eine Rolle
568 konzentriert hatte. (--) #00:37:05-9#

569 **I:** Mhm, also welche Spiele warn des dann genau? #00:37:07-4#

570 **B:** Na halt, ich sollte (.) als arroganten durchlaufen und so:liche Sachen halt, was zu
571 meiner Persönlichkeit nicht passt, denk ich is es/ hab ich mir/ des war schwer. (.) So
572 jeder Mensch hat seine Persönlichkeit und wenns genau gegenüber die Persönlichkeit
573 is, is es dann scho schwer. (.) Des hab ich dann schon gemerkt ghabt. (.) #00:37:31-4#

574 **I:** Hast du da dann ne Veränderung oder ne Verbesserung irgendwann (.) gemerkt?
575 #00:37:34-2#

576 **B:** Ija, irgendwann hab ich des dann auch wegtun können, dass es echt nur ein Spiel is
577 eigentlich=und dass man sich da echt mal ra/komplett äh rauslassen kann. (.) Dass es
578 auch überhaupt nicht negativ is. (.) Dass man da echt Spaß haben kann und sich fast
579 totlachen kann. ((lacht)) #00:37:54-7#

580 **I:** ((lacht)) Aber konntest du dann mit solchen Übungen mehr anfangen als mit dem
581 Ball hin und her schmeißen? Oder dachtest du dir da auch mm-? #00:38:03-8#

582 **B:** Ne, des mit dem Ballschmeißen war auch schon okay, muss ich ehrlich sang. Aber:,
583 bis alle andern wach geworden sind-, ich bin da scho a bissl a ehrgeiziger Mensch=also
584 ich (.) möchte, wenn ich was mache, möcht ich des auch eigentlich scho gut machen
585 dann. Und deswegen war, denk ich, da bereiter als alle anderen, denk ich mal. Manch-
586 mal(.) Auch unten an dem Tag, wo die bissl so Flaute gelassen ham, da mach ich ei-
587 gentlich nicht mit. Ich möchte schon die Ernstigkeit behalten=Des sind eh nur zwei
588 Stunden. (.) Danach kann ich mit denen albern, wie ich will. (--) #00:38:37-2#

589 **I:** Okay, also während dem Prozess is dir die Ernsthaftigkeit scho-? #00:38:40-2#

590 **B:** Ija, also ich möchte auch was erreichen=Ich hab ja auch was: erreicht. Aber ich bin
591 eigentlich (.) schon einer/ NAtürlich lach ich da mit, wenn was is oder sonst was, aber,
592 dass ichs nur auf die alberne Schiene schieb, des is nich/ des passt nicht. Wir wollen ja
593 auch was erreichen. ((lacht)) #00:39:00-7#

594 **I:** ((lacht)) und siehst du da jemanden in der Verantwortung? (.) Für die Stimmung, für
595 die Ernsthaftigkeit? #00:39:02-4#

596 **B:** Ija:, des sind aber (.). Meistens sinds die gleichen. Aber des is halt a mal so. (.) Des is
597 a Thema für die auch in der Therapie, deswegen (.) sollte mans auch (--) so einfach ab-
598 nehmen. Ich möchte da niemanden ändern, wenn sie so sind, dann sind sie halt so.
599 Auch () sind se wieder da ((lacht)). #00:39:30-6#

600 **I:** Also hast du da dann ab und zu den Wunsch, dass du eingreifst oder lässt du die-?
601 #00:39:34-8#

602 **B:** Hab ich scho a paar mal auch gesagt ghabt 'Hey, ez bitte aber mal ernst.' oder sonst
603 was. Manchmal, wenns echt kurz vorm ausm Ruderlaufen is und so. Man merkt, dann
604 drückts auch von der Stimmung her, dann scho. (-) #00:39:47-2

605 **I:** Okay (.) U:nd, wie siehst du da dein Verhältnis zu den Betreuerinnen? #00:39:53-9#

606 **B:** (-) Och, die Frau B2 und B1 eigentlich absolut (.) chillige Personen. Echt (.), saucoo-
607 le Leute. #00:40:03-2#

608 **I:** ((lacht)) Magst du mir des genauer beschreiben? #00:40:08-0#

609 **B:** Ija, also (--)also ich denke, überhaupt nicht sich über einen stellen oder überhaupt
610 nicht fordernd, überhaupt nicht so <<drohend> 'ihr müsst des jetzt machen.>' oder
611 sonst was. Also ich glaube, die wissen schon, wie man den Leuten des auch rüberbringt,
612 dass die des dann auch so aufnehmen. (-) Des kann ja auch sein, dass da zum Beispiel
613 in der Schule im Sport oder Lehrer oder so, dieses Theater da, der Regisseur da richtig

614 am Ausflippen is, wenn der eine des nicht hinbekommt. Des war überhaupt nicht bei
615 uns der Fall. (-) Die sind so wie sie eigentlich immer sind. Und so wie dus auch a paar
616 Mal gesehen hast eigentlich. Also manchmal sagen sie schon 'So, jetzt aber Ruhe.' Oder
617 so, aber des is ja normal. Is ja kurz vor Ausufern dann, ich denke also/ ich bin sehr zu-
618 frieden (.) mit den beiden. #00:41:05-1#

619 **I:** ((lacht)) Also hast du dann auch des Gefühl, dass du dich selber einbringen kannst?
620 #00:41:08-8#

621 **B:** Ja selbstverständlich. Die fragen uns immer nach (-) 'Wollt ihr so? Wollt ihr so?'. Al-
622 so des is nicht auf denen (.) ihr Schiene gewachsen. Des is alles (.) mit uns abgesprochen.
623 (--). #00:41:22-7#

624 **I:** Würdest du dir manchmal dann bisschen weniger Chilligkeit wünschen oder is des-?
625 #00:41:29-4#

626 **B:** Ne, die die ham des scho ganz gut ausgewogen. Die Ernstigkeit, wenns sein muss is
627 da. Wenn nicht, dann sind sie auch/ lachen auch und so. Soll ja auch Spaß machen. (.)
628 Es soll ja (.) / Es is ja keine Arbeit für uns=Es is ja eigentlich eher Spaß, eher. (.) Viel-
629 leicht in die Rolle, ich glaub, des is dann:/ spielt ja für die als therapeutische Maßnahme
630 gesehen=ich denke, des is da (.) / ich denke (-), die kriegen des ziemlich gut hin. (.) Die
631 kriegen des, was sie wollen wahrscheinlich. ((lacht)) #00:41:56-9#

632 **I:** ((lacht)) Okay also des würdest du allgemein als positiv -? #00:42:06-4#

633 **B:** Absolut. #00:42:06-4#

634 **I:** Beschreiben. #00:42:07-4#

635 **B:** Vielleicht wenns mit andern Ergotherapeuten oder andern, ich weiß ned, wie ma des
636 sagen kann, <<überlegend> Theater:produzent, Theater-> / was sind die in dem Mo-
637 ment da unten? Keine Ahnung. #00:42:20-6#

638 **I:** Ich/ (-), pf, eher noch Theaterpädagogen vielleicht. #00:42:24-2#

639 **B:** Ija, als Theater(.)pädagogen denk ich, (-) sind die (-) eigentlich (-) ziemlich gut, (--)
640 Sind auch selber sehr fröhliche Menschen und sehr (--), denke:, hm (.) / ich denke ei-
641 gentlich, dass sie echt dazu passen. Es macht echt Spaß, mit denen zu arbeiten. (-)
642 #00:42:54-7#

643 **I:** Okay. Ham Sie noch irgendwie außerhalb vo dem Theater/ äh du außerhalb vo dem
644 Theaterprojekt mit dene noch zu tun? #00:43:01-9#

645 **B:** Ne. #00:43:05-9#

646 **I:** ned? #00:43:05-9#

647 **B:** Überhaupt nicht. Also die: Frau B1 is die: Ergotherapeutin von der StationXY (.)
648 oder StationXZ und die Frau B2 unterrichtet Deutsch und ich glaube, da hab ich kein
649 Bedürfnis. #00:43:21-7#

650 **I:** ((lacht)) Aber- #00:43:29-2#

651 **B:** Oder doch? ((lacht laut)) #00:43:28-7#

652 **I:** ((lacht)) <<lachend> so weit ich des einschätzen kann, nicht>. ((beide lachen))
653 Okay, aber gabs dann, auch mal während des Projekts auch mal dann Sanktionen oder
654 irgendwelche Einschreitungen (-) von den beiden irgendwie? #00:43:50-2#

655 **B:** Ne, nicht dass ich wüsste zumindest. (---) Sanktionen oder so überhaupt nicht. Im
656 Gegenteil. Eher Belohnungen. (.) #00:44:04-0#

657 **I:** Inwiefern? #00:44:05-0#

658 **B:** Wenn mas halt gut hinbekommen ham. Wir sind halt zum Theater alle zusammen
659 gegangen. (.) Wir ham uns amüsiert. Die ham einmal Abendessen (.) auch ausgegeben
660 und so. Auch immer/ also, ham halt immer gesorgt, dass alles da is, dass niemand sie
661 irgendwie äh: (-), irgendwie (.) sich bei Proben kurz vor Ding/ also: sie ham Naschen
662 mitgebracht alles=Also (.), ich denke, da sind sie eigentlich eher (belohnerisch) immer
663 gewesen.(-) Essen oder wir ham auch von der Küche auch so Butterbrezen und alles
664 Drum und Dran-. (.) Wie die STA:rs, <<aufzählend> Getränke, Kaffee und Säfte ver-
665 schiedene, (.) Gebäckstücke, belegte Semmeln> ((lacht)), hamma einen (Auflauf) ge-
666 habt, hab ich auch scho gedacht ghabt 'Mensch, (.) <<lachend> wer solln des essen>?'
667 #00:44:54-2#

668 **I:** ((lacht)) War des dann a besonderer Anlass, oder-? #00:44:58-2#

669 **B:** Ja wahrscheinlich. (.) So sollts dann/ So sollten wir uns wahrscheinlich auch fühlen.
670 (-) Denk ich mal. Keine Ahnung (.). So <<leise lachend> läuft wahrscheinlich im
671 Theater>. (-) #00:45:11-8#

672 **I:** ((lacht)) Ne. #00:45:13-6#

673 **B:** Naja, die ham doch Essen, Trinken wahrscheinlich irgendwo hinten. (-) #00:45:19-
674 8#

675 **I:** Also die, wo ich mal Praktikum im Theater in R. gmacht hab, ähm ne. #00:45:25-1#

676 **B:** Nix? #00:45:24-0#

677 **I:** Ne, gar nix. #00:45:25-0#

678 **B:** Aber da auch wo wir in P. waren, hast ja gesehen glaub ich, da war auch Essen Trin-
679 ken und so alles da. #00:45:31-6#

680 **I:** Stimmt, ja. Ja: ((lacht)) #00:45:35-2#

681 **B:** Und die ham des auch die: andern Theatergruppe, die von H. hierher gekomme is,
682 die hams genauso bekommen. Also ich glaub, des is (-), von allgemein/ von der: BK R.
683 so. Die ham dann auch, wo die/ KAffee und ESSen und so halt bereitgestellt. Wie die
684 Stars. #00:45:54-2#

685 **I:** ((lacht)) #00:45:54-2#

686 **B:** Schon hollywoodreif. ((beide lachen)). Nein ((lacht)). Wir bekommen bald alle den
687 eigenen Stern im Hof. ((lacht laut)) #00:46:07-8#

688 **I:** Ja genau ((lacht)) Des wärs doch. #00:46:15-4#

689 **B:** Walk of fame. ((beide lachen)) #00:46:19-9#

690 **I:** Okay. Ähm, grad hatte ich no a Frage im Kopf (--). Ach genau, und weil du vorher
691 mal meintest, mit dem, dass dann immer mehr die Bühne und so dazu gekommen is
692 und dass des dann scho relativ überraschend für dich war //B: mhm (bejahend)//, wie
693 professionell dass des is, wusstest du dann von dem Plan quasi gar nix? Als/ Oder
694 wurde des miteinander entwickelt, welche Utensilien oder Requisiten man hat?
695 #00:46:49-9#

696 **B:** Doch, aber wir ham halt nie gedacht, dass wir so viel so Unterstützung vom wahr-
697 scheinlich vom Chefarzt oder vom BKH bekommen=Dass ma echt uns so high
698 equipment uns so besorgen dürfen. (-) Wir ham echt gedacht ghabt, des wird vielleicht
699 so: 0815 BKH Laie (-). Ija, is ja so. Ich hab gedacht, wir stellen uns einfach da hin so
700 auf so irgendwelche Bänken oder so und dann 'Haha, hoho, hier!', ((lacht)) also so
701 ((lacht)), <<aufzählend> dass ma da voll Lichtsysteme: und Musiksysteme, Nebelma-
702 schine, Wälder> aufstellen. (-) Damit hamma/ hat keiner von uns grechnet ghabt ((Fla-
703 sche wird aufgemacht)). (-) #00:47:28-4#

704 **I:** Warum? #00:47:29-6#

705 **B:** Keine Ahnung. Weil wir halt dacht ham, des wird so 0815 BKH Theater. (--)
706 #00:47:35-0#

707 **I:** Und warum sollte des im BKH 0815 sein? #00:47:37-2#

708 **B:** (-) Keine Ahnung, weil des halt so, nicht so hoch angerechnet ghabt hab.(.) Wir ham
709 halt gedacht ghabt/ wir sind ja Hobby/.)theater (-) gewesen da unten. Und dass des
710 dann so mit Bühne und so/ weil des BKH hat ja gar kein Equipment dafür. Des ham
711 wir ez alles/ Wir ham ja am Anfang echt nix gehabt, außer die zwei Böcke, wie ma auch
712 die letzten Tage gemacht ham. Und dann wenn auf einmal des kommt, des kommt, da
713 warn wir selber überrascht. (-) Wir ham halt einfach gedacht, wir spielen da wie in (-)
714 der Schule, wo ma des gesehen ham wahrscheinlich. Da wars ja auch nicht so high pro-
715 fessionell. Da wars ja auch 'Haha hoho' und so weiter ((lacht)). Also meine Schulzeit
716 war des nicht so. ((lacht)) #00:48:29-7#

717 **I:** <<lachend> ja, jeder hat sein Satz und steht vorne und sagt den halt runter>.
718 #00:48:33-4#

719 **B:** <<lachend> Ija!> So hab ich/ so ham wir uns/ich des vorgstellt. Dass da nach hin-
720 ten, zurück, Licht aus, Licht an (-), keine Ahnung, des is so/ Wir ham uns echt so: ge-
721 dacht ghabt, wie in der Schule. Dass <<lachend> jeder da vorne steht und los.> (-) Al-
722 so ich zumindest, kann ich vo mir aus/ so hab ich echt so gedacht. (-) ((beide lachen))
723 #00:49:00-1#

724 **I:** <<lachend> Okay>. Also warst du dann überrascht, durch die (-) Wertschätzung,
725 die dann doch gekommen is? #00:49:07-0#

726 **B:** Auf jeden Fall. #00:49:09-4#

727 **I:** Oder, war des überhaupt n/ein Zeichen von Wertschätzung für dich dann?
728 #00:49:12-3#

729 **B:** Ne, ich glaub, dass es auch ein großes Vertrauen vom Chefarzt und so war, dass des
730 auch jetzt auch (-) ein fester Bestandteil (-) der BKH wird, diese Theatergruppe=Wenn
731 ma im September dann a neue Gruppe machen. (--) #00:49:24-4#

732 **I:** Mm, und da bist du dann-? #00:49:27-4#

733 **B:** Na, da will ich dann nimma dabei sein. Ich hab schon hohe Stufen und ich möcht
734 jetzt (-), auch (rausgehen), reicht. #00:49:35-9#

735 **I:** Wie/ Also, was heißt des? #00:49:37-6#

736 **B:** (rausgehen), arbeiten. A normales Leben wieder. Ich bin schon hochstufig. Ich
737 könnte schon jetzt/ in a paar Wochen mach ich mein Resoplan u:nd Probewohnen. (-)
738 #00:49:49-5#

739 **I:** A:chso. Aah, also du bist quasi scho kurz vorm(.) Weg wieder? #00:49:57-8#

740 **B:** Ja, gottseidank, ja. ((lacht)) #00:50:01-0#

741 **I:** Aah, okay. (-) Ach krass, okay. #00:50:07-5#

742 **B:** Und jetzt halt die nächste dann (.). Ich denke, dass des immer so gut is ez ab Sep-

743 tember bis Juni Juli (.), so wars bei mir auch. Und ich war/ ich bin angekommen null-

744 stufig bis zu Hochstufigkeit hat mich des auch begleitet und da:nn die nächsten. (--) Ich

745 glaub, des passt auch zeitplanmäßig ziemlich gut. // I:Mhm (bestärkend)// (-) Man is

746 so im Durchschnitt hier, .hhh/ Einer is scho länger da (.) dass ma manchmal alle zwei

747 Woche für a Stunde vielleicht herkommt oder so. Aber: als Nachsorge, a:ber so ich

748 denke:, so Grundbasis is man hier: zwischen acht und zwölf, dreizehn Monaten, vier-

749 zehn Monaten, je nach (-) Patient und Schwierigkeit. (-) #00:50:48-4#

750 **I:** Mm (verstehend). Und dann bist du komplett frei wieder? #00:50:53-7#

751 **B:** Mit Nachsorge aber. #00:50:56-4#

752 **I:** Ah, okay (-). #00:51:00-9#

753 **B:** Meld mich halt nochmal, 'Hi, ich bin da.' #00:51:02-5#

754 **I:** ((lacht)) Ach schön, okay. Ja (.) Was is dann so dein grundsätzliches Fazit von dem

755 Theaterprojekt? #00:51:12-3

756 **B:** Ich finde, des war eine sEHr angenehme Zeit, auch mit der Gruppe. (-) Es war eine

757 absolut neue Erfahrung für mich. (--) Ich hab sehr viel Spaß gehabt. (-) Und hat sich (.)

758 am Ende gelohnt. Auch wenn es am Anfang sehr blöd (.) vorkam, hat sichs echt ge-

759 lohnt. Und es hat sich zum Positiven entwickelt. Auch wie mas gedacht ham. Wir ham

760 uns halt am Anfang echt ganz anders gedacht=Dass es so geworden is, fand ich echt

761 cool. (--) #00:51:49-7#

762 **I:** Und was nimmst du daraus für dich mit? Oder nimmst du überhaupt irgendwas (.)

763 mit für dich ((lacht))? #00:51:55-3#

764 **B:** ((lacht)) Joa, halt die Rollenspiel war für mich eigentlich interessant, Therapeutisch

765 gesehen. (-) Wenn ich jetzt so bissl über mich selber schau, ja schon. (---) Dass ich da (-

766 -)/ ich kanns ja nicht einfach so machen=Also muss ich ja irgendwie auch eine Wut in

767 mir haben (---) Und deswegen/ und des zu erkennen is eigentlich schon gut. (--) Aber

768 nicht ausnutzen. ((lächelt)) #00:52:31-7#

769 **I:** ((lacht)) Wie meinst du des nicht ausnutzen? #00:52:35-7#

770 **B:** Naja, dass ich jetzt durch die Gegend rumrenn und voll den Babo rauslass.
771 #00:52:41-0#

772 **I:** ((lacht)) Achso, des möchtest du nicht? #00:52:44-8#

773 **B:** <<lachend> nein> ((lacht)). Wieso, würdest du mir auf die (Knie) legen? ((lacht))
774 #00:52:50-8#

775 **I:** ((acht)) <<lachend> Nein>. ((beide lachen)). Nein, keine Ahnung. Könnt ja sein.
776 #00:52:56-8#

777 **B:** Naa, nein, auf keinen Fall. Passt schon so wie ich bin. Ich möcht, möcht meine Per-
778 sönlichkeit nicht ändern. #00:53:06-0#

779 **I:** Okay schön. Dann, glaub ich, bin ich mit meinen Fragen eigentlich ziemlich durch.
780 //B:mhm (begräufigend)// Gibts von dir no irgendwas (.), was du mir noch sagen
781 möchtest, was ich total vergessen hab oder worüber wir gar ned gsprochen ham?
782 #00:53:24-0#

783 **B:** Ich weiß gar nicht, was (.) du, überhaupt alles sprechen willst <<lachend> oder
784 musst>. #00:53:29-5#

785 **I:** Naja, aber mir gehts ja auch drum, was dIr wichtig is. #00:53:30-7#

786 **B:** Nö, mir is (---), in (--) dem Falle is es eigentlich (-) hm (---), in dem Fall is ei:gentlich
787 nichts wichtig. (-) Hauptsache, du machst deine Arbeit gut, also dein Studium oder dein
788 Vortrag, was machst du? #00:54:01-0#

789 **I:** Ne Arbeit. #00:54:01-0#

790 **B:** Hauptsache (.), es (-) is positiv für deine Arbeit. #00:54:05-9#

791 **I:** Okay, ja dann sag ich herzlichen Dank. #00:54:11-1#

792 **B:** Danke.

Postskriptum

Interviewsituation: locker, entspannt; Duzen auf Wunsch des Patienten; sehr stickiger Raum

Gespräche vor Einschalten des Aufnahmegeräts: Datenschutz, Ablauf, Verpflegung, Hitze im Raum

Gespräche nach Abschalten des Aufnahmegeräts: Unterschreiben der Schweigepflichtsentbindung, Einverständnis für evtl. 2. Gespräch, Einverständnis über evtl. Gespräch mit der Therapeutin

Rekrutierungsweg des Interviewpartners: freiwilliges Melden

Verhalten der Interviewerin: Gesprächsführung erinnert an Alltagsgespräch, Verständnisfragen werden eher geschlossen formuliert

Verhalten des Interviewpartners: sehr freundlich, engagiert, bemüht, spricht viel und bereitwillig, lacht sehr viel

3.2.2. Interview mit Gangmitglied 2 am 14.06.2018

Interviewer: I. (Nina Dietrich)

Interviewter: GM2, Patient der Forensik

Datum des Interviews: 14.06.2018

Ort des Interviews: Besucherraum der Station des Patienten

Beginn des Interviews: 17.45

Ende des Interviews: 18.16

Dauer des Interviews: 29 Minuten

1 I: Als erstes dad i gern vo eana wissen, ähm wie lang Sie scho da san und wenns wolln,
2 warum. #00:00:05-6#

3 **GM2**.hh, Ich bin hier seit 27.12.2017 wegen illegalen Handel von Kokain und Mari-
4 huana in nicht geringer Menge. (---) #00:00:19-4#

5 I: ok (--) und ähm (--) wie san Sie zu dem Theaterprojekt kumma oder wie ham Sie da-
6 vo gheat? #00:00:24-1#

7 **GM2**.hh, Durch Zufall auf Station, es hieß anfangs, ich muss dann nicht in Ergothera-
8 pie und AT .hh #00:00:29-4#

9 I: Was is AT? #00:00:30-2#

10 **GM2** Arbeitstherapie #00:00:31-8#

11 I: mhm. (bejahend) #00:00:31-8#

12 **GM2** und dann hab ich mich für die theatergruppe eingeschrieben (.) äh um dem un-
13 angenehmen Therapieprogramm auszuweichen. (Schnauft ein), dann hat sich das aber
14 als ganz lustig erwiesen.(---) #00:00:43-5#

15 I: Okay und wie ham Sie des auf Station mitbekommen? #00:00:46-5#

16 **GM2** Ja (.) vom Herrn Babo (--) #00:00:50-9#

17 I: Ah, der war scho vor Eana // da//bei und dann (---) #00:00:52-3#

18 **GM2**: //ja ja// Ich bin in den Proben am An/relativ am Anfang in den ersten Wo-
19 chen dazugestoßen #00:01:00-5#

20 **I:** mhm (verstehend), okay (.) und die Ergotherapie und die Arbeitstherapie-?
 21 #00:01:04-5#

22 **GM2:** Des war anfangs nicht so meins (-) ja, ich wollt meine Ruh (--). ähm, des war
 23 zweimal die Woche, wo ich dann sicher nicht da hin musste. .hh (.) #00:01:15-9#

24 **I:** Und da ham Sie sich dann mehr erhofft, dass Sie da: mehr Ihr Ruh ha(h)m?
 25 #00:01:19-1#

26 **GM2:** Ja #00:01:18-8#

27 **I:** ((lacht)) Ham Sie dann/ oder was ham Sie dann für ähm Vorstellung vo dem Projekt
 28 oder Theaterspielen (.) an sich ghabt? #00:01:28-5#

29 **GM2:** Gar keine. Ich hab sowas noch nie gmacht. (--) #00:01:31-5#

30 **I:** Also gar kein Bezug i::rgendwie zu Theater? (--) Warn Sie vorher scho mal im Thea-
 31 ter oder? #00:01:35-6#

32 **GM2:** Ja, mit der Schule mal. (--) Aber des is 20 Jahre her, also- #00:01:45-3#

33 **I:** Okay, also Sie sind da völlig blank reingegangen, wenn ich des richtig versteh? Also
 34 so bissl irgendwas, was Sie sich vorher gedacht ham, was Sie da erwarten könnte?
 35 #00:01:53-1#

36 **GM2:** hh, ja ein Theaterstück halt, ne. (Schnauft ein), ((lacht)) #00:01:56-4#

37 **I:** ((lacht)), aber was ma da so macht oder wie des von statten geht-? #00:02:04-5#

38 **GM2:** Ja::, ich konnt mir halt unter dem Stück nicht wirklich viel vorstellen, .hh. Es
 39 hieß Robin Hood 2.0 (--) Hab mir des Skript dann durchglesn und mir gedacht 'okay'(--
 40) äh (---). In den Proben war des ja auch nicht ganz so ersichtlich (.) weil die Szene ja
 41 nicht so richtig aufgebaut war, des war alles nur provisorisch. Bei der ersten Auffüh-
 42 rung hamma dann erst gesehen kurz n Tag vorher, weil dann alles aufgebaut war (-),
 43 wie des dann wird, wie des wirkt. (-) Ja, alles in allem hat das Stück dann Spaß gemacht,
 44 auch des Proben, .hh. Des Theaterstück war super, die Erstaufführung. .hh, ham dann
 45 noch ähm zweite Aufführung am BKH in P gemacht (--) mm, des hat scho gepasst.
 46 #00:02:42-7#

47 **I:** okay, mm., ähm. Können Sie mir no ähm bissl ausführlicher von Ihren Erfahrungen
 48 im Projekt erzählen? So vom Anfang bis jetzt -? #00:02:53-4#

49 **GM2:** Ja:: mm, .hh. Am Anfang war alles ähm bunt zusammengewürfelte Gruppe,
 50 man hat sich nicht gekannt untereinander und mit den Proben hat ma sich halt dann

51 kennengelernt. .hh, mm, jeder hat sein Text gekriegt und dann hamma halt Szene für
52 Szene geübt. (--) Dann warn auch viele öde Situationen dabei, wenn ma halt nicht dran
53 war, .hh, und die anderen Szenen sind halt zehn Mal durchgeübt worden. Und von den
54 andern hat halt/ wenn ma halt dann zuschaut. Und dann warn viele Übungen dabei,
55 Emotionsübungen, um des halt richtig darzustellen ähm, hh, mm (--). Des war am An-
56 fang, mei, da konnt ich halt ned wirklich was damit anfangen, ne. (--) Dacht mir, ,was
57 soll ich des jetzt üben?‘ , .hh. Aber des war (-) im Nachhinein dann nicht schlecht. (--)
58 #00:03:40-9#

59 **I:** Und warum is es jetzt im Nachhinein ned schlecht? #00:03:41-9#

60 **GM2:** Ja weils Soaß gemacht hat. Ich könnt jetzt so über des Theaterstück so nichts
61 Negatives sagen. Auch über die Proben. Des war so okay. (--) #00:03:54-3#

62 **I:** Und wie ham Sie dann des Theaterspielen erfahren? Weil Sies ja zum ersten Mal
63 gmacht ham. #00:03:57-6#

64 **GM2:** .hhh, ja also eigentlich auch positiv, na:, also, wo ich dann es erste Mal (.) auf da
65 Bühne stand (.) und wir da so vorgegangen sind und ich hab die ganzen Leute gsehn,
66 da warn ja 150 Leute oder was da rum oder 120, also so gro:b; .hh, is ma erst Mal so
67 klar geworden, was da jetzt so abläuft. Aber des hat sich dann mit der ersten Szene/ da
68 hab ich mich dann aufs Stück konzentriert und (--) .hhh, ging dann. (--) #00:04:24-5#

69 **I:** Und, und jetzt ham Sie ähm a Vorstellung von Theater? Also was bedeutet jEtz The-
70 aterspielen für Sie? #00:04:28-7#

71 **GM2:** ja, einfach sich in/ ähm Rolle schlüpfen und die Rolle dann bestmöglich spielen.
72 (.) #00:04:35-7#

73 **I:** Und Sie meinten grad, mit den Vorübungen ham Sie ned so viel anfangen können?
74 //Wieso?// #00:04:41-1#

75 **GM2:** /Ja//, des warn halt so äh Emotionsübungen einfach, um sich richtig auszudrü-
76 cken. (.) #00:04:45-6#

77 **I:** mhm (bejahend). #00:04:51-9#

78 **GM2:** Ja einfach so (-), ja des war scho so ähm Ansatz von ner leichten Schauspiel-
79 schule, (-) kann man so sagen, ja (-). Halt also in / wie war des? ((überlegt)) (---), Ich
80 weiß es nimma genau. Aber wir ham irgendwas gekriegt irgendwas mit Trauer, Freude,
81 um so ähm Gespräch zu führen halt mitm mitm Gegenüber.(-) Erst n trauriges Ge-
82 spräch, dann ähm freudiges, dann a wütendes. Damit ma des halt richtig umsetzen

83 kann, sodass es Publikum halt die Emotionen auch sehen kann, die man spielt. Hh.(---)
84 #00:05:21-6#

85 **I:** und wie war des für Sie? #00:05:23-0#

86 **GM2:** .hh, ungewohnt. (-) weil man spielt ja normalerweise keine Emotionen (--). Und
87 ich zeig sowas normal auch nicht so oft. (---) Normal is halt des schwierig auf Knopf-
88 druck quasi. (.) Ez auf Knopfdruck aggressiv zu werden, oder auf Knopfdruck fröhlich
89 zu werden. .hh (---). Aber durch die Proben (.) hat sich dann relativ schnell eingespielt.
90 (.) #00:05:52-0#

91 **I:** Okay, also mit der Zeit fiel Ihnen des dann auch //leichter//? (--) Und und zuvor,
92 also (.), warn Sies dann zuvor (.) gwohnt, eher Ihre Emotionen immer zurückzuhalten?
93 #00:05:53-1#

94 **GM2:** //ja// Ja, eher. (---) #00:06:06-2#

95 **I:** Okay, würden Sie/ also des war dann auch ne Herausforderung für Sie? #00:06:08-
96 1#

97 **GM2:** ja ((raschelt in der Gummibärchentüte)), so wars. #00:06:14-0#

98 **I:** schon? Okay. (-) ähm, gibts irgendwas, was Ihnen für sich selber in den Proben
99 bsonders wichtig wa:r, oder: auch für die Aufführung, was Sie sich da für sich vorg-
100 nommen ham? Wo Sie Ihren Fokus drauf glegt ham? #00:06:27-4#

101 **GM2:** Des Stück halt möglichst gut zu spielen. (---) #00:06:33-8#

102 **I:** Und was wäre möglichst gut? #00:06:33-8#

103 **GM2:** (--) Wie soll ich des beschreiben? (.) Also es Publikum kams ja/ beim Publikum
104 kams gut an (-), .hh, äh, einfach in seine Rolle zu schlüpfen und des vernünftig rüber-
105 zubringen (.). Mm, ich hatte ez kei Rolle, wo ich ezad a Stunde Text ghabt hab oder so.
106 Ich hab/(---), in dem Stück stand ich (.) glaub ich sechs oder acht mal (.), stand ich da
107 im Fokus. Und des Stück ging dann an sich a dreiviertel Stunde (-) und so zum Rantas-
108 ten war des scho okay. (---) #00:07:07-9#

109 **I:** ((lacht)) #00:07:09-3#

110 **GM2:** Ja. #00:07:10-3#

111 **I:** Und woran ham Sie dann gmerkt, dass Sie des jetzt gut umgesetzt ham oder schlecht
112 umgesetzt //ham? Oder, dass Sie in Ihrer Rolle sind?// #00:07:15-6#

113 **GM2:** //na an der Reaktion vom Publikum dann// Also da war viel Applaus (---),
 114 auch die Therapeuten, die des mit uns gemacht ham, des Feedback war auch super. (-)
 115 Mm, wo mas dann in P. wiederholt ham, wars es gleiche wieder. Also es kam gut an.
 116 #00:07:32-5#

117 **I:** Ham Sie da auch von sich aus was gmerkt? (.) #00:07:36-8#

118 **GM2:** .hh, (--), ja, wie soll ich sagen? Also ich war verwundert, dass mir des: so gut ge-
 119 lungen is, (.) weils halt absolutes Neuland war. (.) Eigentlich nich so meine Welt. Mm.
 120 #00:07:53-5#

121 **I:** I(h)nwiefern is des ned so Ihre Welt? #00:07:53-7#

122 **GM2:** Ja, äh. (-) In der letzten Vergangenheit hab ich Drogen verkauft (-), hab in ner
 123 ziemlich gewalttätigen Welt gelebt. (.) Ez war ich drei Jahre im Gefängnis gesessen. (-)
 124 Mm, das war halt jetzt mal wieder was anderes. Und hat auch etwas geholfen auf der
 125 Therapie mehr anzukommen und die Leute besser kennenzulernen (-). Und es war halt
 126 auch Ablenkung und natürlich man hat halt auch hier emotionalen Stress (--) mm,
 127 wenn ma da mit 25 Leuten in ganzen Tag umananda sitzt.(.) Und des is halt a Ablen-
 128 kung gewesen.(-) #00:08:36-1#

129 **I:** Inwiefern sitzen Sie mit denen aufeinander? #00:08:36-1#

130 **GM2:** Naja, man is hier auf Station und die Station is zu, is a geschlossene Station. (--)
 131 #00:08:42-3#

132 **I:** mhm (bejahend), ja, mhm (--) okay. Ham Sie dadurch auch des Gfühl, sich selber
 133 besser kennenglernt zu (.) ham? Oder anders-? Ham Sie sich anders wahrgnommen
 134 dadurch? #00:08:56-8#

135 **GM2:** Mm, des jetzt nich wirklich. (---) Also direkt Angst hatt ich jetzt auch ned davor,
 136 es war halt ungewohnt, weils halt Neuland war, aber (--) okay. #00:09:14-0#

137 **I:** ((lacht)) #00:09:15-2#

138 **GM2:** Was soll ich sagen? ((lacht)) #00:09:15-2#

139 **I:** ((lacht)) Heißt okay jetzt eher neutral, eher negat//iv, positiv//? #00:09:21-1#

140 **GM2:** //Na gut//, gut #00:09:24-4#

141 **I:** Eher positiv. (---) ((Blätterrascheln)) (.) Okay, äh:m wer war nochmal Ihre Rolle? Sie
 142 sind der? #00:09:36-2#

143 **GM2:** Gangmitglied zwei #00:09:38-9#

144 **I:** ((lacht)) Achja stimmt. Also Sie ham wirklich keinen Namen? #00:09:38-6#

145 **GM2:** Ne. #00:09:39-7#

146 **I:** Achso, (.) okay. Weil ich mir dachte, des war letztes Mal dann vielleicht nur so in//
147 der Eile// #00:09:45-1#

148 **GM2:** //Außer, außer// Babo oder Robin Hood (.) und ja in der andern Gang, also
149 die Gangmitglieder ham alle keinen Namen. Also wird nie in der Arbeit erwähnt oder
150 so. ((Rascheln)) #00:09:56-9#

151 **I:** Und (.) wie sind Sie dann zu Ihrer Rolle gekommen? #00:09:58-6#

152 **GM2:** .hh, ((spricht mit vollem Mund)), ich hab gfragt, was frei war und des war frei,
153 des hab ich genommen. #00:10:03-7#

154 **I:** War des es einzige, des frei war? #00:10:06-2#

155 **GM2:** Ich wüssts gar nich mehr. Ich wollt auf jeden Fall nicht zur Robin Hood Crew
156 gehören. Ich wollt schon zu de Bösewichte #00:10:12-9#

157 **I:** Warum? #00:10:12-9#

158 **GM2:** keine Ahnung .((raschelt in der Gummibärchentüte, spricht mit vollem Mund)),
159 gefällt mir besser. (--) ((raschelt)) #00:10:20-6#

160 **I:** ((lacht auf)) #00:10:20-6#

161 **GM2:** Ja. ((lacht kurz)) #00:10:20-6#

162 **I:** ((lacht)) und wieso liegt Ihnen des besser? #00:10:22-9#

163 **GM2:** .hh, (--), hm: (-) ((Rascheln)). Ich bin seit 15 Jahren kriminell. (--) ((Klappern,
164 Tür fällt im Hintergrund)). Hatte zwar zwischendrin Familie und alles, aber hab immer
165 in ner Grauzone gelebt, n bisschen (--). #00:10:44-3#

166 **I:** und des- (-)? #00:10:47-8#

167 **GM2:** Denk ich, war authentischer. (--) #00:10:51-1#

168 **I:** okay, also Sie haben sich bewusst die Rolle ausgesucht, die (-) eher zu Ihnen passt?
169 #00:10:57-1#

170 **GM2:** .hh, Ich wollte des ja auch authentisch rüberbringen (.) .hh. Außerdem wusste
171 ich nicht, was Robin Hood für n Outfit trägt, nicht, dass ich da in Strumpfhosen rum-
172 lau(h)fen muss. So konnt ich wenigstens n Anzug tragen. .hh #00:11:08-6#

173 **I:** ((lacht)) #00:11:08-6#

174 **GM2:** ((lacht)), Ija. #00:11:10-3#

175 **I:** ((lacht)) #00:11:17-0#

176 **GM2:** ((lacht)), Sie lachen da, aber stellen Sie sich mal vor, ich müsste da ne Strumpf-

177 hose anziehen, des wär Katastrophe. Würd ich nich machen ((lacht kurz)), keine Chan-

178 ce. #00:11:232#

179 **I:** Warum? #00:11:22-7#

180 **GM2:** Ich trag doch keine Strumpfhosen. .hh #00:11:29-0#

181 **I:** warum? #00:11:31-0#

182 **GM2:** <<lächelnd> Weil ich nich homosexuell> bin. (--) #00:11:33-8#

183 **I:** Okay. (.) Und heißt des dann für Sie, wenn Sie jetzt die Rolle spielen, dass des aber

184 gleichzeitig mit Ihnen verbunden wird? #00:11:42-0#

185 **GM2:** Ne:: ich will nicht/ Ich will auch nicht in so ne Rolle schlüpfen. (.) Ich hab da

186 einfach ne Antipathie dagegen ((lacht kurz)). <<lachend> Ich will des nich.> ((raschelt

187 in der Tüte)) #00:11:52-4#

188 **I:** Okay, also Sie Sie wollten, wenn ich des ez richtig versteh, ned es komplette Gegen-

189 teil von (-) Ihnen spielen? (---) Des wär Ihnen-? #00:11:59-3#

190 **GM2:** (--) Ich glaub, auf dieser Seite war gar nix frei, ich/ (--), ne ich glaub da war auch

191 gar nix frei. Ich glaub, es waren zwei Gangmitgliederrollen frei (--) und des war auch

192 meine Bedingung da mitzuspielen. Ich sagte, ,wenn dann gehör ich zu den Bösen.‘ .hh

193 (--) #00:12:19-7#

194 **I:** ((lacht)) (--) Okay (-), weil des (.), wenn ichs richtig verstehe, einfach nah an Ihnen

195 dran is? Oder Sie sich besser damit identifizieren? Hätten Sie ansonsten zu große Angst

196 ghabt? #00:12:36-5#

197 **GM2:** ne, zu große Angst nich. (-) Das wär jetzt nich es Problem gewesn. Ich wollte des

198 halt. Es war/ich bin da recht stur (-), wenn ich des will, dann will ich des. .hh (---)

199 ((Kirchenglocke läutet)) #00:12:51-3#

200 **I:** Okay (.) und wenn jetzt, ähm, so ne Bösewichtrolle ned frei gwesn wär? Was hätten

201 Sie dann gmacht? #00:12:57-6#

202 **GM2:** Des weiß ich nich, kann ich schlecht sagen. War ja nich so. .hh #00:12:59-8#

203 **I:** ((lacht)) <<lachend> Also mussten Sie sich auch keine Alternative überlegen?>
 204 #00:13:02-8#

205 **GM2:** Ne. #00:13:04-7#

206 **I:** Okay (.) u::nd, wie gings Ihnen damit der Rolle, die zu spielen? #00:13:09-9#

207 **GM2:** Ja, ganz gut. ((Glocke im Hintergrund)) #00:13:13-5#

208 **I:** Können Sie da no a bissl mehr drüber erzählen? #00:13:16-3#

209 **GM2:** .hhh, hhh. Ich bin da recht gut reingeschlüpft (.). Ich hab meine Szenen authen-
 210 tisch gespielt (.), Ich hab mein Text(.) sauber betont (.), hab des sauber rübergebracht (-
 211 -). Auch von den Bewegungen her und alles. (-) Wir hatten ja drei Monate oder was ge-
 212 probt, zwei Monate, zweieinhalb oder so, i weiß nimma genau. Es waren scho etliche
 213 Proben. (-) Und ich konnt mich da gut reinarbeiten (-). .h. Mein Text hab ich hier oben
 214 drei Stunden geübt (.) und dann hatt ich den drin. .hh (--) #00:13:50-8#

215 **I:** und was is für Sie authentisch? #00:13:54-7#

216 **GM2:** Naja (-), es/ (-), ich finds zum Beispiel blöd, wenn jetz in a Theaterrolle zum
 217 Beispiel ne Frauenrolle n Mann spielt oder ne Männerrolle ne Frau spielt. Wie soll des
 218 authentisch rüberkommen? Des geht halt einfach nich. ((Klappern durch Uhr auf dem
 219 Tisch)) Mm (-), auch fürs Publikum. (-). Ich kann ja jetz auch nich sagen, der Hund is
 220 jetz n Mensch. (-) Des- ((Klappern)) (--) #00:14:25-5#

221 **I:** Mhm: (bestätigend) #00:14:25-5#

222 **GM2:** Und des sollte ja auch n bisschen realistisch wirken. (-) (Klappern)) (--)
 223 #00:14:32-9#

224 **I:** Und wie identifizieren Sie sich dann mit Ihrer Rolle? Oder wie sehen Sie sich im
 225 Verhältnis zu Ihrer Rolle? #00:14:35-8#

226 **GM2:** Pf (-), is ne schwierige Frage. (-) Wüsst ich gar nich, wie ich Ihnen die beantwor-
 227 ten soll #00:14:44-8#

228 **I:** .hh.//Wie ka-// #00:14:44-9#

229 **GM2:** //Wie ich// im Verhältnis zu meiner Rolle: ? #00:14:47-9#

230 **I:** //Genau. Oder// (.), was halten Sie von Ihrer Rolle? Wie finden Sie die? #00:14:50-
 231 8#

232 **GM2** .hh, ((Klappern)), hm (--). Es einzige, was mir an der Rolle nicht gefallen hat,
 233 war, dass ich andauernd Anschiss vom Babo gekriegt hab. Ja. Diese Verfolgungsszenen,
 234 oder sowas, des hamma ja alle laut Drehbuch vergeigt.(-) .hh. Wo wir den Robin Hood
 235 da jagen mussten. Sowas kenn ich nich. (--) #00:15:15-4#

236 **I**: Was kennen Sie ned? #00:15:17-6#

237 **GM2** Dass ich Anschiss krieg, wenn ich was vergeig. (-) Ich war immer mein eigener
 238 Herr (---). Auch im Privaten (---) #00:15:31-4#

239 **I**: Mhm. (bestärkend) #00:15:32-8#

240 **GM2** Aber, dass ich jetzt da (.) ne direkte persönliche Identifikation mit der Rolle ge-
 241 sucht hab (.), die war jetzt ned wirklich so (.), also (--). Ich hab jetzt nicht gesagt, ja, im
 242 Kopf bin ich jetzt in dieser Stadt (.), wie Robin Hood. Ich hab halt meine Rolle gespielt.
 243 (---) #00:15:55-5#

244 **I**: Mhm (bestärkend). Und des heißt jetzt genau? Also, ,ich hab halt meine Rolle gspielt‘,
 245 also, was heißt des? #00:15:59-5#

246 **GM2** Naja, dass ich meine Rolle gspielt hab ((lacht)) #00:16:03-3#

247 **I**: ((lacht)) #00:16:03-3#

248 **GM2** Ich hab a Drehbuch gehabt, des hab ich gelernt (.) //Ich hab// m=mein Anzug
 249 angezogen (--) und die Rolle gespielt. (-) #00:16:05-5#

250 **I**: //mhm// (bekräftigend); heißt des, dass Sie, während Sie die Rolle gespielt ham,
 251 dass Sie dabei immer Sie selbst waren? #00:16:20-6#

252 **GM2** Ja schon. Des war ja jetzt nich n Film, sondern des war a Theaterstück. (.)
 253 #00:16:27-7#

254 **I**: Was wär jetzt der Unterschied zum Film? #00:16:28-7#

255 **GM2** Des is ne gute Frage, weil ich den Film noch nie gspielt hab. ((lacht)) #00:16:32-
 256 2#

257 **I**: ((lacht)) Aber wie stellen Sie sich des vor? Anders vor? #00:16:32-2#

258 **GM2** Also ich weiß jetzt, was Sie meinen. Ich hab mal so Schauspielerinterviews oder
 259 was, anschaut, ja. Wo die gsagt ham, sie schlüpfen da völlig rein und gehn da völlig
 260 drin auf und .hh, ä:hm (.) leben auch zuhause so wochenlang, monatelang bis halt des
 261 Ganze im Set is. Aber des (.) war jetzt bei mir nich so. Ich war halt hier, war ich hier.
 262 Und dann bin ich halt da runter, hab mei Rolle gspielt und bin wieder raufgekommen.

263 .hh, Und so war des auch bei der Aufführung. (-) ((klappert)). Also ich bin da schon
 264 <<lachend> die ganze Zeit ich selber geblieben.> #00:17:02-4#

265 **I:** Also auch, während Sie, während Sie in der Rolle sind? #00:17:05-2#

266 **GM2:** Ja, natürlich. #00:17:07-1#

267 **I:** Also da war des für Sie ganz klar: Ich bin jetzt ich (.) und (-) spiel jetzt da die Rolle?
 268 #00:17:16-5#

269 **GM2:** ((nickt)) #00:17:16-5#

270 **I:** Okay. (.) Wie war des dann in die Rolle hineinzuschlüpfen oder sich in die reinzuver-
 271 setzen? #00:17:23-0#

272 **GM2:** Also jetzt nich wirklich schwierig. (-) Es war ja (.) jetzt nich dieses übergroße
 273 Ding. Es war halt, wie gsagt ((Klappern)/ des Theaterstück war a dreiviertel Stunde
 274 lang. (-) Und ich hatte da a paar Auftritte. .hh, des war jetzt nich allzu schwer. (-) Ich
 275 hatte jetzt keine Probleme, da mich reinzufinden oder- (--) #00:17:42-7#

276 **I:** Weil Sie auch die Rolle so ausgesucht ham, dass die (.) zu Ihnen passt? (--) Okay, und
 277 sonst noch irgendwelche Anmerkungen zu der Rolle? Also, Sie meinten ja, Sie mochten
 278 des ned, dass Sie (.) da angeschissen wurden, quasi, oder jemanden über Ihnen hatten?
 279 #00:18:02-5#

280 **GM2:** Ja, des dacht ich mir ein paar Mal, ‚Ma::nn‘ ((Klappern)), ja, aber passt schon. (-)
 281 Des war ja im Sinne des Theaterstücks. Also ich hab des jetzt nich persönlich genom-
 282 men oder ((Klappern)), wenn Sie des meinen. #00:18:15-6#

283 **I:** Also des war dann für Sie klar, dass des die/ //scho// die Rolle is? Gabs irgendwas
 284 an der Rolle, des Ihnen besonders gut gfalln hat? #00:18:17-9#

285 **GM2:** //Ja natürlich//. (--)

286 .hh, ja, dass ich nicht stundenlang reden musste. Ich hab n paar kurze Sätze gehabt (--).
 287 Aber sonst wüsst ich jetzt nich/ kann ich ((Klappern)) Ihnen jetzt nich beantworten
 288 #00:18:41-9#

289 **I:** Also, des war auch Ihr Wunsch, dass Sie (.) / War des Ihr Wunsch, dass Sie relativ
 290 wenig sagen? #00:18:45-2#

291 **GM2:** ja gut, die, die Gangmitglieder ham ja allgemein nich viel Text, außer Babo. (-)
 292 ((Klappern)). Was heißt Wunsch? Wenn ich mehr Text gehabt hätte, hätt ich halt mehr

293 Text ghabt. ((Klappern)) .hh. Aber des (-) (Klappern)), war schon okay so. #00:18:59-
 294 5#

295 **I:** Also, wenn ichs richtig versteh, Sie hams halt gmacht, wies gekommen is, quasi?
 296 #00:19:05-1#

297 **GM2:** A Freund vo mir hat mal gsagt, man muss den Pferd so reiten, wie er kommt.
 298 ((lächelt, klappert)) #00:19:08-4#

299 **I:** ((lacht)) Okay. (.) Und wie ergings Ihnen allgemein mit der Geschichte und mit dem
 300 Stück? #00:19:14-6#

301 **GM2:** ((klappert)), ja, ich fands halt blöd, dass die Guten gewonnen ham am Schluss.
 302 ((lacht)) So wies überall is. (--) #00:19:25-3#

303 **I:** Warum? #00:19:25-3#

304 **GM2:** Weil ich am Ende des Stücks gestorben bin. (-) #00:19:31-8#

305 **I:** ((lacht)) Also wärs Ihnen lieber gwesn, wenn Sie ned gestorben wärn? #00:19:37-7#

306 **GM2:** Natürlich. Wär doch auch mal was anderes, wenn die Bösen gewinnen. (--) ((Si-
 307 rene im Hintergrund)) #00:19:47-4#

308 **I:** Was anderes wärs, ja. (--) Wie bewerten Sie des, dass des so ausgegangen is? Sie durf-
 309 ten auch die Geschichte mitbestimmen, oder? #00:19:58-3#

310 **GM2:** Ja, wir ham ja/ (.) äh, was heißt die Geschichte mitbestimmen? An sich nich,
 311 aber gewisse Passagen halt. ((klappert)) #00:19:59-3#

312 **I:** Ham Sie da dann auch mal irgendwie den Wunsch vielleicht geäußert oder ir-
 313 gen//dwie -?// #00:20:08-2#

314 **GM2:** //Ich glaub//, des war alles bevor ich gekommen bin. Wir ham da nich mehr
 315 wirklich viel verändert. Wir ham halt (.) äh, jetz bei, bei dem Streitgespräch (.) ham wir
 316 selber (.) gewisse Wörter abgeändert ((klappert)), was halt einfach (-), wenn des in Neu-
 317 zeit spielen soll (.) und im Ghetto spielen soll, dann: dann sagt man nicht 'Mistkerl'. Äh
 318 ((klappert, lacht)) is ja nett gemeint, aber is halt nich, //verstehens, was ich mein?
 319 (klappert)// #00:20:36-4#

320 **I:** //(lacht)// Also is zu nett quasi? #00:20:40-2#

321 **GM2:** Ja, is halt un unrealistisch. ((raschelt)) #00:20:42-6#

322 **I:** Okay. #00:20:44-4#

323 **GM2:** Ich mach die ja leer. ((in Bezug auf Gummibärchen)) #00:20:45-6#

324 **I:** Nein, Sie dürfen die zam essen. Kei Problem, dafür sinds da. #00:20:49-0#

325 **GM2:** Ich hab da ne Schwäche. ((raschelt, klappert)) #00:20:49-7#

326 **I:** ((lacht)). Okay, also als Sie dann dazu kamen, war dann die Geschichte scho relativ (.)

327 festlegt, quasi? #00:21:01-0#

328 **GM2:** ((nickt)) #00:21:01-0#

329 **I:** Okay. Und, was halten Sie allgemein von Robin Hood? #00:21:04-1#

330 **GM2:** .hh, hh. Da gabs halt, wo ich klein war, kam der Film raus. (-) ((lacht)) (und da

331 war der scho draußen.) #00:21:12-6#

332 **I:** Welcher jetzt? #00:21:12-6#

333 **GM2:** Oi, den mit Kevin Costner glaub ich, damals. (-) #00:21:17-4#

334 **I:** Jaa. #00:21:19-5#

335 **GM2:** Ja, da hat ma halt die Geschichte halt satt gesehen, ne. (.) Es is halt <<lachend>

336 Robin Hood, den gibts halt.> #00:21:25-5#

337 **I:** ((lacht)). Also Sie waren vorher schon mit der Geschichte vertraut? #00:21:28-3#

338 **GM2:** Ja, klar. (.) #00:21:31-8#

339 **I:** Aber wie sehen Sie den? #00:21:33-2#

340 **GM2:** .hh, hh, ((klappert)) Is mir ehrlich gesagt egal ((lacht, klappert)) #00:21:39-5#

341 **I:** ((lacht)), Aber weil Sie vorher meinten, dass die Guten gwonnen haben? #00:21:44-

342 3#

343 **GM2:** ja, des is ja immer so. #00:21:46-1#

344 **I:** Also darf ich da draus schließen, dass Sie (.) sehen, dass Robin Hood n guter is?

345 #00:21:51-1#

346 **GM2:** (.)Ja, so is es ja auch dargestellt. (.) #00:21:56-2#

347 **I:** Also is des für Sie eindeutig, dass des n-? #00:21:57-4#

348 **GM2:** Ja, doch schon. #00:22:00-6#

349 **I:** Guter is (--). #00:22:08-9#

350 **GM2:** Ja. #00:22:08-9#

351 **I:** ((lacht)), Gut. Ähm:, dann, wie würden Sie die Arbeit im Team so allgemein be-
352 schreiben? #00:22:15-5#

353 **GM2:** (-)Es war Zusammenhalt da (.) auch die zwei Therapeutinnen, mit denen hamma
354 uns super verstanden. (-) Es war jetzt nicht so a strenges Regime oder so, es war eigent-
355 lich alles ganz locker, was des ganze viel einfacher gemacht hat. (-) wir ham viel gelacht,
356 viel Spaß ghabt (.). Des war echt gut. #00:22:36-3#

357 **I:** Und sie ham ja vorher gemeint, Sie ham ja noch nie Theater gespielt oder warn
358 //GM2: Ne.// no nie. Wie war des dann für Sie (.) jetzt so in der Form mit anderen so
359 zusammenzuarbeiten? #00:22:39-0#

360 **GM2:** Ja hat scho passt, war gut. Könnt ich jetzt auch nix Negatives drüber sagen. .hh
361 #00:22:51-8#

362 **I:** War des irgendwie ne Herausforderung für Sie? #00:22:54-0#

363 **GM2:** ne, mhm (verneinend). (--) #00:22:58-0#

364 **I:** Also (.) lief alles reibungslos? #00:23:01-1#

365 **GM2:** ((nickt)) #00:23:06-7#

366 **I:** Und wie Sie dann es erste Mal dann mit und vor den anderen geprobt und gespielt
367 haben? Wie war des? Des war ja ne relativ neue Situation, nehm ich mal an? #00:23:15-
368 0#

369 **GM2:** Ja, aber es war ja jetzt auch keine Ausnahmesituation. Wir ham ja alle mitgeprobt
370 und mitgespielt. Also: (--) des war ja jetzt keine Castingshow oder so. Mei, es war halt a
371 Theaterprobe und da hast halt mitgemacht, hast halt einfach deine Rolle gekriegt und
372 dein Text gekriegt und hast mitgeprobt. .hh, hast jetzt nicht gedacht 'Was denkt der jetzt
373 , oder (--)' #00:23:39-6#

374 **I:** Gabs da dann auch Kommentare von anderen dann? #00:23:40-6#

375 **GM2:** Ja natürlich. Wie könnt ich was besser machen, (.), bisschen lauter sprechen (.),
376 wurde dann relativ dankend angenommen. War ja kei Kritik, sondern (.) Hilfestellung.
377 (-) #00:23:53-0#

378 **I:** Okay, also Sie ham des als positiv empfunden, //da von anderen// bewertet zu
379 werden? #00:23:54-5#

380 **GM2:** //Ja natürlich.// #00:23:58-4#

381 **I:** Okay, U::nd wie würden Sie da die Stimmung nochmal beschreiben? #00:24:04-0#

382 **GM2:** Gut, fröhlich (-). Wir ham viel gelacht, wirklich, war lustig. ((Rascheln)), war all-
383 gemein sehr lustig. #00:24:13-0#

384 **I:** Okay und Ihr, also jetzt speziell Ihr Verhältnis ((Rascheln)) zu den äh Betreuerinnen?
385 #00:24:17-1#

386 **GM2:** Sehr gut ((Klappern)), würd ich als sehr gut bezeichnen. (-) #00:24:23-8#

387 **I:** Und was heißt des genau? Also wie wie is der Umgang da miteinander? #00:24:25-3#

388 **GM2:** (-) Also der Umgang war ja scho fast ((Klappern)) freundschaftlich. (-) Des war
389 jetzt nich/ also die ham sich jetzt nich so gegeben, als wären sie irgendwelche Vorgesetz-
390 ten oder sowas. (-) ((Klappern)) Die ham ja auch Rollen mitgespielt (.) äh ((Klappern)),
391 es einzige was ma halt gmerkt hat, is, dass ma sich halt mitm ((Klappern)) Nachnamen
392 angeredet hat. ((Klappern)) (-) Aber ansonsten. (-) #00:24:56-6#

393 **I:** Also würden Sie des dann eher so beschreiben, dass die dann auch Teil der Gruppe
394 eher waren? #00:24:58-0#

395 **GM2:** Definitiv, ja. (-) #00:25:01-0#

396 **I:** Jetzt ned-? #00:25:03-0#

397 **GM2:** Die ham auch Späße gemacht und ham auch mit uns gelacht (.), war wirklich
398 okay. #00:25:07-3#

399 **I:** Okay und (-), wie, also, wie war dann der, der F-, also, naja, kann mas dann über-
400 haupt Führungsstil nennen? Oder wie die zwei des ganze Projekt geleitet ham? Wie, (-)?
401 #00:25:20-7#

402 **GM2:** Ich wüsste nicht, wie mans besser machen könnte ((Klappern)). (-) #00:25:25-
403 6#

404 **I:** Okay (.) Also Sie hätten sich da //nichts anderes// gewünscht? #00:25:28-5#

405 **GM2:** //ne//, absolut nich. Ne, ich wüsste echt nich, wie man das besser machen hätt
406 können. Also der Umgang mit den Leuten war wirklich sehr gut .hh, und ich kann echt
407 nix sagen. Im Gegenteil, also wirklich, kann ich nur positiv bewerten. #00:25:40-1#

408 **I:** okay. (--) Gut. Dann bin ich eigentlich soweit mit meinen Fragen durch. Ham Sie
409 noch irgendwas, was ich vergessen hab, was Sie mir aber nirgendwie noch (.) erzählen
410 (.) möchten? #00:25:54-6#

411 **GM2:** .hh, ((klappert)), Ich wüsste jetzt nich, was. #00:25:59-8#

412 **I:** ((lacht)), vielleicht hätten Sie noch a Fazit für mich vo dem Projekt. Was Sie da jetzt
413 für sich mitnehmen. OB Sie überhaupt was davon mitnehmen. .hh #00:26:07-8#

414 **GM2:** Man soll offen für Neues sein. (---) ((Klappern)) #00:26:17-4#

415 **I:** Und des/ Wie darf ich des interpretieren? #00:26:17-4#

416 **GM2:** Naja (.), viele ham gsagt 'Oh Gott Theaterstück, würd ich nie machen'. Naja, ein-
417 fach ausprobieren. (-) Wenns nich liegt, kann man ja immer noch aufhören. Warum
418 nich? (.) Is ja nix Negatives. (-) #00:26:34-8#

419 **I:** Okay. Also gabs da dann irgendwelche Kommentare als Sie mal erwähnt haben, dass
420 Sie jetzt Theaterspielen oder des machen? #00:26:38-6#

421 **GM2:** Naa, mir gegenüber nich. Wir ham halt damals nach ner Rolle gesucht, weil einer
422 abgesprungen is (.) und da ham viele gesagt 'naa, des möcht ich nicht. Des is nix für
423 mich.' .hh, hh. Ne ich kannte des ja vorher auch nich, aber ich habs halt dann versucht.
424 ((Klappert)) Und war auch gut so (.), weils Spaß gemacht hat. #00:26:56-0#

425 **I:** ((lacht kurz)). Also war des dann am Schluss quasi ned nur gut, um der <<lachend>
426 Ergotherapie und der Arbeitstherapie> zu //GM2: Ja.// entweichen? #00:27:02-5#

427 **GM2:** Es hat auch Spaß gemacht, ja. Sonst hätt ich ja nich weitergemacht, sonst wär
428 ich ja nich immer noch dabei. .hh #00:27:10-5#

429 **I:** Okay, und wie blicken Sie jetzt auf die Aufführung im Juli? #00:27:14-6#

430 **GM2:** .hh, Ja, des is jetzt a schwierige Frage. Weil wir da jetzt eben am Reden waren (.)
431 Äh, und eventuell noch welche abspringen (.) und wenn jetzt noch mehr abspringen,
432 wird des wahrscheinlich nich stattfinden können. (-) Des is halt des. #00:27:32-0#

433 **I:** Wie wär des dann für Sie? #00:27:33-2

434 **GM2:** Ja:, schon irgendwo schade, aber wenn jetzt nochmal zwei, drei neue reinkom-
435 men (.) zusätzlich (.), des is einfach nich stemmbar des sauber einzuproben. (-) Des is ja
436 auch a Vorführung für die Familie, (.) die Angehörigen, des sollt halt dann scho passen,
437 ne? #00:27:46-5#

438 **I:** Mhm. (bestärkend) #00:27:49-9#

439 **GM2:** Da schau ma jetzt einfach am Dienstag oder Montag, ob da noch welche ab-
440 springen oder nich. (-) #00:27:56-2#

441 **I:** Glauben Sie denn, dass da noch jemand abspringt? #00:27:57-7#

442 **GM2:** Möglich. (--) #00:28:01-8#

443 **I:** Okay, aber des würd/ des wär für Sie (.) auf jeden Fall schade? #00:28:08-0#

444 **GM2:** Ja schon. Aber ich bin ehrlich, wenn da jetzt noch zwei abspringen, oder so, dann
 445 sag ich auch 'ich mach nich mehr mit', weil des einfach (.) erstens dann zu stressig is.
 446 Wir ham jetzt einmal die Woche Probe. (.) Und des kann/ des können die einfach nich/
 447 wie wie soll jetzt jemand äh (-) auf (-) vier mal einproben, was wir auf 40 mal eingeprobt
 448 haben? (.) Des geht einfach nich. (.) ((Klappern)) #00:28:30-6#

449 **I:** Ham Sie Angst, dass die Qualität leidet? #00:28:30-6#

450 **GM2:** Ja. (.) Und des is dann auch zu viel Stress. Des is dann kei schöne Probe mehr,
 451 wenn die, da immer dahinter 'ne, hier, so da, 'Text'. Schau ma ez einfach, ob da no wel-
 452 che abspringen oder nich. Wär natürlich schade. Weils meine Angehörigen auch gerne
 453 sehen würden. (.) Weil ja auch keine Videos ((Klappern)) und Fotos erlaubt waren, wo
 454 wir aufgeführt haben. (.) Da wär des scho schön, weil meine Freunde auch kommen
 455 wollten und Familie wollte kommen. .hh, hh. Müss ma jetzt einfach mal schauen.
 456 #00:28:57-6#

457 **I:** Also sind Sie da auch stolz auf des, was Sie da // **GM2:** Ja doch schon.// produziert
 458 ham? #00:29:00-1#

459 **GM2:** Meine Freunde sagen 'bestimmt lustig zu sehen' () #00:29:05-6#

460 **I:** ((lacht)) #00:29:07-7#

461 **GM2:** Also ich hab da jetzt nich 'ne, nich kommen, nich angucken', 'ja kommts halt,
 462 kuckts es euch an!' ((Klappern)) #00:29:14-0#

463 **I:** okay, gut schön. Vielen Dank.

Postskriptum

Interviewsituation: freundlich, etwas angespannt/ unnatürlich.

Gespräche vor Einschalten des Aufnahmegeräts: Datenschutz, Ablauf, Unterschrift Schweigepflichtsentbindung, Fußball-WM

Gespräche nach Abschalten des Aufnahmegeräts: Drogenabhängigkeit des Patienten, Drogenkarriere, Lebensstil vor der Haftstrafe, Verhaftung

Rekrutierungsweg des Interviewpartners: persönliche Anfrage

Verhalten des Interviewpartners: eher steif, wortkarg, bemüht, freundlich, wirkt befreit, nachdem das Aufnahmegerät abgeschaltet wird und beginnt von sich aus zu erzählen (nicht mehr wortkarg)

3.2.3. Interview mit Robin Hood am 26.06.2018

Interviewer: I. (Nina Dietrich)

Interviewter: RH., Patient der Forensik

Datum des Interviews: 26.06.2018

Ort des Interviews: Besucherraum des BK

Beginn des Interviews: 16.30

Ende des Interviews: 17.08

Dauer des Interviews: 38 Minuten

1 **I:** Also erst a mal wollt i gern wissen, wie lang Sie scho da san und wenns ma erzählen
2 möchten, warum. #00:00:30-7#

3 **RH:** Also ich bin seit dem äh, zwölf/ zwölfsten siebten 2017 hier (.). Äh: und bin wegen
4 räuberischen Diebstahl hier. #00:00:45-8#

5 **I:** Okay. #00:00:52-0#

6 **RH:** Is die Anlasstat. #00:00:52-0#

7 **I:** hm? #00:00:52-0#

8 **RH:** <<deutlicher>> Is die Anlasstat. #00:00:52-9#

9 **I:** Mhm (bekräftigend), guad. Ä:hm, wie san Sie zu dem Theaterprojekt kumma?
10 #00:01:04-5#

11 **RH:** Ä:hm (-) Soll ich bei der Wahrheit bleiben? #00:01:04-5#

12 **I:** <<lachend> ja bitte>. ((lacht)) Des wär ganz wichtig. #00:01:08-1#

13 **RH:** Also ich bin auf die Station gekommen (.) und ähm (--) und ich bin erst mal gar
14 nicht gefragt worden. Also ich bin erst mal ins kalte Wasser geschmissen worden (.). Es
15 hieß einfach 'Ja Herr RH, Sie sind jetzt in der Theatergruppe dabei.', 'Wie Theatergrup-
16 pe?', 'Ja, Sie sind dabei.' ((räuspert sich)) Und so bin ich zu der Theatergruppe gekom-
17 men. #00:01:32-0#

18 **I:** (-)Wer hat sie da angemeldet, oder-? #00:01:35-8#

19 **RH:** Die Frau B1, die Frau B2. Also ich bin nicht gefragt worden, ob ich da gern ähm
20 (-) mitmachen will oder so (.). Die ham einfach beschlossen, ich bin dabei und punkt.
21 .hhh, ja so gesehen bin ich dazu genötigt wordn, erst mal am Anfang. ((lacht kurz))

LXXX

22 Wenn mas jetzt grob ausdrücken kann. Und (-) am Anfang dacht ich, des irgendwie n
23 Joke oder so und dann (.) nach den ersten paar äh (.) 'Teilnahmen (.) hab ich schon ge-
24 merkt, dass es ihnen todernst is (-) die ganze Gschichte da. Und (.) dass die des halt
25 Ernst meinen. .hhh, Ja anfangs ähm (-) hab ich des alles irgendwie belustigt und dann
26 gings mir irgendwie: tierisch ((Klackern im Hintergrund)) aufn Geist (-) SEhr (.) nerv-
27 lich. Und dann hab ich Spaß dran gfundn. Und war gAnz froh, dass ich da dabei bin. (-)
28 Und irgendwann is dann da 'Tag gekommen, was geheißen hat, 'So (.), ez wolln wir ne
29 schriftliche Bestätigung, dass ihr bIs zum Ende dabei sind.' (-) Und die hab ich dann
30 unterschrieben. (.) Aber des war scho nach der Phase äh was mir eigentlich nIcht gefal-
31 len hat. Des war dann gottseidank die Phase ((Klackern, RH spielt an etwas herum)),
32 wo ich dann schon (.) freiwillig hätt (.) äh (.) mitgemacht. Weil Sie gemeint ham ()
33 #00:03:02-1#

34 **I:** Okay. #00:03:04-2#

35 **RH:** Des ham Sie jetzt nicht erwartet, ge? #00:03:05-3#

36 **I:** ((lacht kurz)), na. Fang ma nochmal von vorn an. Ähm (.), wann war des als Sie dazu
37 benötigt (.) wurden? #00:03:12-9#

38 RH Letztes Jahr: (.) im (.) November. #00:03:17-0#

39 I: Warn Sie dann von ganz von Anfang dabei? Also da wo a no //RH: Ne.// die Fil-
40 me angeschaut wurden und so? #00:03:19-9#

41 **RH:** Ja, mhm. (bestätigend) #00:03:26-2#

42 **I:** Scho? #00:03:25-2#

43 **RH:** Aber die Gruppe stand schon. Also die Theatergruppe gabs schon äh=Ich bin
44 dann neu auf die Station gekommen, .hh, und a Woche später war ich schon dabei. Al-
45 so mUsste ich dabei sein. #00:03:33-4#

46 **I:** Und wo sind Sie quasi eingestiegen? Also was war da grad im Projekt los?
47 #00:03:39-8#

48 **RH:** Robin Hood, aber da war no nix richtig irgendwie geplant=Also am Anfang war
49 ich der: Little John (.) und irgendwann sind sie halt zu der Erkenntnis gekommen, dass
50 ich halt der Robin Hood bin=und dass die nie was anderes gsehn ham. (-) Und des hat
51 dann ganz gut zusammengepasst, weil da ein Patient .hhh, sich da mit Händen und Fü-
52 ßen gewehrt hat und er will des nicht und ä::h und er macht sich doch nicht zum Affen
53 ((ahmt den Patienten nach)) und er is- #00:04:10-6#

54 **I:** Der Robin Hood? #00:04:10-6#

55 **RH:** Mhm (bejahend). Und der is dann ausgestiegen und dann (-) bin ich der Robin
56 Hood geworden. (.) Anfangs wOllt ichs nicht machen, aber dann (.) hab ich Gefallen
57 daran gefunden. Es war halt ziemlich viel Text auch (.), weil der Little John hat ganz
58 wenig Text .hh, ja, aber dann hat das doch ganz gut geklappt. ((räuspert sich))
59 #00:04:31-5#

60 **I:** Okay. Und wie gings Ihnen als die einfach auf Sie zukamen und meinten, Sie sind da
61 dabei? Wie gings Ihnen damit? #00:04:41-2#

62 **RH:** Scheiße. (-) Nicht gut. Ja ich hab mich da irgendwie verarscht gefühlt. (.) Also (.)
63 ich äh: bin halt a Mensch=äh, ich hätt des schon gern sO gehabt, dass man mich vor-
64 her frägt (.) 'Herr RH, hier gibts a Theatergruppe ähm, wollen Sie sich des mal an-
65 schauen? Vielleicht gefällts Ihnen ja.' Dann hätt ich mit Sicherheit Ja gesagt, sofort. (.)
66 Aber des is/war halt nicht der Fall. (Auf a Mal hieß es) 'Sie sind morgen in der Thea-
67 tergruppe', 'Was?!' ((lacht)) 'Jaja, Sie sind dabei.' #00:05:13-4#

68 **I:** Ah, //können Sie sich erklären//, warum? #00:05:15-0#

69 RH //Also des// war son/ ne/ Des war irgendwie son MUss am Anfang. ((räuspert
70 sich)) Und alle anderen Teilnehmer (-) von andern Stationen, die sind gefragt worden.
71 (.) Also nur die StationXZ mUsste da mitmachen und die andern Stationen sind äh ge-
72 fragt worden (.), weil einfach die Teilnehmer/weil sonst es Stück äh (.) net äh hätten re-
73 alisieren können. Von der Teilnehmerzahl. Von den von den Rollen ((haut mit Hand
74 leicht auf den Tisch)) einfach, weil ma zu wenig waren (.). So am Anfang, wo ich dabei
75 war, sind ((zählt)) eins, zwei, drei, vier, fünf Leute ausgestiegen. Deswegen ham uns die
76 Leute gefehlt. Und dann (-) is halt gefragt worden auf der andern Station (.), wer frei-
77 willig mitmachen möchte. (-) #00:06:06-7#

78 **I:** Aah, okay. Also Sie meinten, am Anfang hatten Sie auch überhaupt keine Lust? (--)
79 #00:06:14-6#

80 **RH:** Naja mit Lust hat des nIchts zu tun. Am Anfang bin ich (.), eben dEswegen, weil
81 ich nicht gefragt worden bin. #00:06:22-1#

82 **I:** Mhm. (bekräftigend) #00:06:22-1#

83 **RH:** Und (-) des fand ich halt a bissl schade. Weils mir im Nachhinein sO gefallen hat
84 und sO ne schöne Erfahrung war für mich, fand ichs halt einfach schade, dass ich nicht
85 gefragt worden bin. (-) U:nd ä:hm (-- ja am Anfang bin ich da hingegangen, MUss erst

86 mal, ich mUss hingehen und dann hab ich mir da halt () n Spaß draus gmacht. Wir
87 sind hingangen, um Blödsinn zu machen. Also ich hätt mir nIEmals gedacht, dass da
88 was Ernstes wird. NIE:mals. (-) Dachte, ich geh da einfach hin, verbring die ein zwei
89 Stunden, mach da an Blödsinn; lach und geh halt wieder zur Station. Aber dass es mir
90 irgendwann/ (.), was was Ernstes wird und sO schön wird und wirklich äh (-) a StÜck
91 wird, wo wo wir aufführen=hätt ich mir nIEmals gedacht. Niemals. #00:07:14-1#

92 **I:** Okay, können Sie mir des no a bissl genauer beschreiben? So (.) die Entwicklung von
93 'ich mach a bissl an Schmarrn' und (.) dann wirds Ernst? #00:07:22-1#

94 **RH:** mm (überlegend). #00:07:24-3#

95 **I:** WIE sich des dann auch bei Ihnen verändert hat? #00:07:24-8#

96 **RH:** (-) Ich bin da halt rüber gegangen und dacht mir, 'ich mach mir da erst mal nen
97 Spaß. Okay, ich geh dahin und nimm des alles gar nicht für Ernst, was die sagen.' (-)
98 Und wie ich dann gemerkt hab, dass äh (-) Leute, wo sie tro/ also wo wir echt Spaß
99 haben (.), dass die sich da echt mit Händen und Füßen wehren und raus von der Grup-
100 pe wolln (.), hab ich des halt irgendwie ned verstanden. Also ich verstand halt die Logik
101 irgendwie nich. Also ich mUss da hin (--) A:ber ähm, also ich mUss da hin, aber ähm (-
102 -)/ Also ich bin halt a Mensch, wenn ich was anfang, dann will ich des schon beenden
103 ((haut mit Hand leicht auf den Tisch)), also=dann muss des schon für mich an Sinn er-
104 geben. Also wenn ich/ also ich geh ja da ned hin umsonst=Okay am Anfang wars Spaß
105 .hh, aber danach wollt ich schon irgendwie ähm is es immer ernster geworden, find ich.
106 (.) Und ich mir gedacht hab 'Warum (.) investier ich da, ja, einmal die Woche zwei
107 Stunden. Teil/später is ja dann mehr gewordn. (.) für lau/ also für Blödsinn? Also
108 wenn dabei nix rauskommt, sowas.' (-) Also für mich muss muss immer an Sinn erge-
109 ben, wenn ich da scho hingeh. (.) Und dann hab ich mich halt da echt reingehängt. Und
110 auch bei den Leuten und (-), dass da der Zusammenhalt stärker wird und dass die Leute
111 auch blEiben und hab denen gut eingeredet (.). Bei manchen hats geholfen, wie Sie ge-
112 sehen haben, bei vielen nicht. (-) Is nicht jedermanns Sache. #00:09:04-6#

113 **I:** Okay und ham Sie dann am Anfang auch nur Schmarrn gmacht oder-? #00:09:08-4#

114 **RH:** Am Anfang hab ich Schmarrn gemacht. Und ich bin au:ch (.) äh:, wenn mas grob
115 ausdrücken darf, auch gemobbt worden. Also (), 'was machstn den Schmarrn über-
116 haupt mit, was die wollen? Und die wolln doch bloß sehn, wie du dich verhältst und
117 was fürn guter Schauspieler du bist, des/ (-), ja, wollen dir doch bloß eine reindrücken.'
118 #00:09:30-1#

119 **I:** Wer hat des zu Ihnen gsagt? #00:09:30-1#

120 **RH:** Ja: Patienten. ((räuspert sich)) #00:09:33-0#

121 **I:** Aber jetzt welche außerhalb von der Gruppe oder (.) in der Gru-? #00:09:34-6#

122 **RH:** ((räuspert sich)) Außer/ äh viele äh, die wo dabei waren und äh ausgestiegen sind

123 und außerhalb von der Gruppe auch. (.) #00:09:45-8#

124 **I:** Mhm. #00:09:45-8#

125 **RH:** Ham gesagt 'Ja:', da (-), ija ((klopft mit Händen auf Oberschenkel)), total krass halt

126 also ich musste dahin und dann/ und weil ich dann dort ((klopft leicht auf den Tisch))

127 geblIEben bin, weils mir gefallen hat ((atmet ein)), bin ich da halt total belächelt wor-

128 den. So ungefähr, ija: (-) wir sammeln da bloß Pluspunkte und (-) was mach i mich da

129 zum Affen. Die ham des nich verstanden, dass mir des dann Spaß macht irgendwie.

130 Dass mir des gefällt ((haut mit Hand leicht auf Tisch)), was ich da- #00:10:16-3#

131 **I:** Pluspunkte sammeln für was? #00:10:18-1#

132 **RH:** Mmm, .hh, (-) für die Therapie. #00:10:25-4#

133 **I:** ((lacht)) #00:10:29-6#

134 **RH:** Mhm (verneinend), ne überhaupt nicht. (-) Mhm (verneinend), echt nich. ((räus-

135 pert sich)) #00:10:29-1#

136 **I:** Ah okay. Und wie war des dann für Sie? Wie sind Sie damit dann umgegangen mit

137 den (-) Beleidigungen? #00:10:40-4#

138 **RH:** Mmm (überlegend), hhh. Ich ich habs gar nicht für Ernst genommen. (-) Des is

139 mir egal, was was mein Gegenüber von mir hält, wenn mir was Spaß macht. #00:10:56-

140 3#

141 **I:** Also des hat Sie jetzt in Ihrer Entscheidung ned beeinflusst? #00:10:56-3#

142 **RH:** Ne, überhaupt ned. Mhm (verneinend). #00:11:01-6#

143 **I:** Okay. Und hat/ oder was hatten Sie dann am Anfang für Erwartungen an des Pro-

144 jekt? (-) Hatten Sie überhaupt irgendwelche? #00:11:05-8#

145 **RH:** Also am Anfang hatte ich überhaupt keine Erwartungen an des Projekt. Weil ich

146 mir gedacht hab, ((lacht leicht auf)) des wird niemals irgendwas werden. Niemals. Nicht

147 mit den Leuten. Nicht (-) äh (--) wies halt momentan irgendwie war am Anfang. Dass

148 da überhaupt irgendwas äh entsteht, hätt ich mir nicht gedacht. Und dann war halt auch

149 so ne Phase dazwischen (--), wo ich gemerkt hab, des is der Frau B1 und Frau B2 wirk-
 150 lich Ernst und äh (--), die wollten des/ die wollte da wirklich was erreichen=und=ähm
 151 hab ich mir dacht 'Ne, des kann/ die kannst jetzt ned im Stich lassen. Obwohl ich dazu
 152 gezwungen worden bin.' Also- ((lacht)) #00:11:58-6#

153 **I:** ((lacht)) Okay. #00:12:01-3#

154 **RH:** ((lacht)) Also ich bin wirklich Achterbahn gefahren. Von Anfang bis, ja, bis die
 155 Sache (-) dann wirklich Ernst wurde, ne. #00:12:10-9#

156 **I:** Und warum hats Ihnen am Anfang keinen Spaß gmacht? #00:12:13-9#

157 **RH:** (--) Weil d/weil die Sache dann irgendwie (--), ija: weil ich weil ich gesagt hab äh
 158 'ich mach mich doch ned zum Affen vor den ganzen Leuten.' (--) Also des i ich kannte
 159 des halt vorher ned, (-) dass ich mich da ez auf ne Bühne hinstellen soll und mich da
 160 <<cres>zum Affen> machen halt. Als ich/hab d- #00:12:43-4#

161 **I:** Was heißt jetzt für Sie zum Affen machen? #00:12:46-0#

162 **RH:** Dass andere Leute über mich lachen. (.) Sch!ON! in nem kleinen Rahmen. Aber,
 163 aber (--) ich hab ich mich da getäuscht (in mir). #00:12:57-2#

164 **I:** Und wer jetzt? Also dass wer Sie-? #00:12:58-4#

165 **RH:** Ich mags halt nicht so gern, wenn Leute über mein Rücken reden. Und des war
 166 wahrscheinlich so immer Hinterkopf. Was denken die Leute von mir? Mein Name
 167 macht die Runde in der ganzen Forensik (-). 'Ja Robin Hood und so, was stimmtn mit
 168 dem nicht' und so. Ja, des warn halt so meine Gedanken. (-) Aber später is (--) is es
 169 dann ähm (-) ganz anders gekommen. #00:13:29-5#

170 **I:** Weil? #00:13:29-5#

171 **RH:** Später sind die andern als Idioten dagestanden. (-) #00:13:33-2

172 **I:** Vo welche andern reden Sie denn? #00:13:34-3#

173 **RH:** Von den Patienten. #00:13:35-9#

174 **I:** Aber ned die vom Theaterprojekt? #00:13:37-8#

175 **RH:** Nicht die vom Theaterprojekt, ne. #00:13:39-3#

176 **I:** Okay. (-) Warum warn die dann die Deppen? #00:13:43-5#

177 **RH:** Weil ich den Mut bewiesen hab, dass Ich mich auf so ne Bühne stellen kann und
 178 Leute unterhalten kann. (.) Dass ich Anerkennung bekommen hab und Applau:s und

179 des genießen konnte. Und dIE ham des im Nachhinein bereut, dass sie nich mitge-
180 macht ham. #00:14:00-9#

181 **I:** Ah, kamen da im Nachhinein noch Leute auf Sie zu? Die dann-? #00:14:05-3#

182 **RH:** Ja klar. 'Super hast des gemacht' und so. Dann hab Ich/ dann war Ich natürlich
183 am Drücker und hab gsagt 'Ja, ich habs euch doch gesagt! (-) Ihr habt am Anfang blöd
184 daher geredet und jetzt habts ihrs bereut, dass ihr ned mitgemacht habt.' #00:14:16-5#

185 **I:** Aaah. Okay. (-) Hab ich des dann richtig verstanden, dass am Anfang dann für Sie
186 Theaterspielen gleichgesetzt war mit 'Ich mach mich zum Deppen'? #00:14:29-9#

187 **RH:** Genau. #00:14:29-9#

188 **I:** Also hatten Sie/ Also was war dann so Ihre Vorstellung davon, was ma beim Thea-
189 ter macht oder was da auf Sie zukommt? #00:14:36-4#

190 **RH:** ((raschelt)) (-) Ja ich mags halt nicht, wenn ma mich auslacht. (-) #00:14:49-8#

191 **I:** Und Sie sind grundsätzlich von vornherein davon ausgegangen, wenn Sie jetzt Thea-
192 ter spielen, werden Sie ausgelacht? #00:14:53-8#

193 **RH:** (-) <<pp> Ja.> #00:15:02-1#

194 **I:** Von den anderen außerhalb oder auch von der Gruppe? #00:15:04-0#

195 **RH:** Auch von der Gruppe. #00:15:05-4#

196 **I:** Und wieso? #00:15:07-1#

197 **RH:** (---) #00:15:15-9#

198 **I:** Wissens ned? Sie ham einfach ihre Bedenken ghabt? #00:15:17-4#

199 **RH:** Ich hab meine Bedenken ghabt, ja. (-) #00:15:23-8#

200 **I:** Okay und dann (.), wann ham Sie dann gmerkt, dass des vielleicht (-) gar ned der Fall
201 is? Oder ham Sie des überhaupt gmerkt? #00:15:22-6#

202 **RH:** DOch ich habs gmerkt. (.) Dass ich gut bin, dass ichs gut kann, dass ich meine
203 Sache gut mach, des hat mich einfach stolz gemacht. #00:15:46-3#

204 **I:** und wie wie ham Sie des gmerkt? #00:15:49-6#

205 **RH:** Ja, dass die, die Feedbacks einfach vo die Leute, die wo da mitgemacht haben.
206 ((räuspert sich)) (-) Und ganz besonders hab ichs gmerkt nach der Aufführung. (-)
207 Wie jeder auf mich zugekommen is. Des des is einfach/ war für mich a unbeschreibli-

208 che Erfahrung. (--) ((Spielt mit Flaschenverschluss)) Was ich vorher so nicht kannte. (--)
 209) #00:16:21-0#

210 I: Schön. ((beide lachen)), naa is ja wirklich schön. Vor allem, dass sich des ja dann
 211 gottseidank ned bewahrheitet hat. #00:16:31-0#

212 **RH:** Ja! #00:16:31-0#

213 I: Ihre Befürchtungen. #00:16:32-1#

214 **RH:** Ja. #00:16:34-7#

215 I: Okay und (.) und wie stehen Sie jetzt zum Theaterspielen oder was bedeutet des für
 216 Sie? Hat der Prozess irgendwas mit Ihnen da gmacht? #00:16:42-8#

217 **RH:** mm (überlegend), dass ich da auf jeden Fall in die Richtung weiterschauen will. (.)
 218 Also in a Theaterschule mal reinschnuppern. (.) Möcht ich irgendwie machen, ja.
 219 <<rechtfertigend> WEills mir Spaß macht.> #00:17:03-6#

220 I: ((lacht)) Ach des is ja schön, okay. Und was war da am Anfang und auch jetzt so a be-
 221 sondere Herausforderung für Sie oder irgendwie Probleme, dies gegeben hat?
 222 #00:17:20-5#

223 **RH:** Dass ich des irgendwie ned hinkrieg irgendwie. (--) Also ich war mir bissl unsicher
 224 am Anfang, dass ich des ned hinkrieg. #00:17:29-5#

225 I: Und was genau? #00:17:27-8#

226 **RH:** (-) Dass ich da vor den Leuten auftrete und die Leute überzeug mit meiner Rolle.
 227 (--) Und dass es halt total nach hinten losgeht. (--) #00:17:46-0#

228 I: Mhm (bestärkend). #00:17:46-0#

229 **RH:** Dass es <<cres>halt voll der Flopp wird!> Des warn so meine Bedenken ((räus-
 230 pert sich)) #00:17:52-3#

231 I: Okay, aber am Anfang (-) wussten Sie no gar ned, dass a Aufführung geben wird o-
 232 der? Oder stand des schon von Anfang an klar? #00:17:59-0#

233 **RH:** Ne, von Anfang an stand des nich klar. 'Also da isn Theaterprojekt' ham sie gesagt
 234 ((räuspert sich)) (-) u:nd (---) ja. Da stand des noch nicht fest. #00:18:16-4#

235 I: Und wurde des dann gemeinsam entschieden? Oder stand des dann/oder ham die
 236 beiden des dann- (-)? #00:18:24-0#

237 **RH:** Des is gemeinsam dann ähm (-). Ich weiß jetzt nimma genau. Dass es irgendwann
238 mal ne Aufführung gibt, eventuell, (-) und des realisierbar is ham sie schon er-
239 wähnt=Aber dass es dann wirklich passiert, hätt ich mir nich gedacht. #00:18:47-0#

240 **I:** Und hat sich da irgendwas bei Ihnen verändert ab dem Zeitpunkt, jetzt wirds ernst?
241 #00:18:52-5#

242 **RH:** Ich bin ernster geworden, ja. Weil ich gewusst hab (.) jetzt kommt der Tag immer
243 näher. (.) Jetzt darfst du nicht verkacken. ((lacht)) ((räuspert sich)) #00:19:07-3#

244 **I:** Und wie gehts Ihnen da jetzt in den momentanen Proben? #00:19:09-8#

245 **RH:** Gut. Einfach (.), gewohnt ((spielt an Flaschendeckel herum)). Also es schon noch
246 immer (-) auch Spaß. Wir lachen immer wieder (-). A Aber ich hab gemerkt, dass mich
247 des nervt, also jetzt bei den neuen Proben wieder, dass mich des nervt, äh: wenn Leute
248 da nicht ernsthaft mitmachen. (-) Weil ich nehm des vielleicht auch a bissl zu ernst=Ich
249 weiß es ned. (-) Obwohl ich ei eigentlich am Anfang auch so war. (-) I mein, Spaß war
250 scho immer dabei, aber irgendwann muss auch mal Ernst sein. Damit die Leute des
251 lernen=weil die warn ez ein zwei mal dabei. Die müssen ja des (-) einfach lernen (.) und
252 man kann da ned immer Spaß Spaß Spaß. Dann begreifen die des ned. (.) Oder kön-
253 nens ned speichern, was die da für an Text ham. (---) #00:20:08-3#

254 **I:** Okay und wie würden Sie sich da in Ihrer Ernsthaftigkeit jetzt im Moment beschrei-
255 ben? #00:20:09-5#

256 **RH:** Hält sich in Grenzen. (-) #00:20:14-6#

257 **I:** Die Ernsthaftigkeit? #00:20:15-8#

258 **RH:** Mhm (bejahend.) #00:20:14-9#

259 **I:** ((lacht leise)) und warum? #00:20:18-5#

260 **RH:** Zu ernst is auch ned gut. Des (-) ich glaub äh dieses ähm (-) viel Spaß (-) und
261 Ernsthaftigkeit, die diese Mischung (-) äh, des äh, hat dazu geführt, dass es überhaupt
262 entstanden is (-) irgendwie. (.) Also die Frau B1, die Frau B2 (.) glaub ich warn bIs zum
263 letzten Punkt (.) absolut sicher, des geht total in die Hose. (--) #00:20:50-6#

264 **I:** ((lacht kurz)) wie kommst du da drauf? #00:20:50-6#

265 **RH:** Ja weil die SOwas von nervös waren und (.) / Ich ich habs in denen ihren Augen
266 gelesen (-), dass die gemeint ham 'oh, des geht glaub ich schief.' (--) #00:21:07-4#

267 **I:** //Hat de// Hat des was mit Ihnen gemacht? #00:21:07-4#

268 **RH:** //Vermut ich mal// Ne:. Ich hab mir nur innerlich gedacht 'LAdies beruhigt
 269 euch, des wird schon.' ((lacht kurz leise auf)), 'Wir rocken des Ding.' #00:21:17-2#

270 **I:** ((lacht)) Also Sie warn recht zuversichtlich? #00:21:19-9#

271 **RH:** Ja. ((beide lachen)) #00:21:25-5#

272 **I:** Okay. ((Blätter rascheln)) Und wie würden Sie die Stimmung so beschreiben. So vom
 273 Anfang vom Projekt bis jetzt, wie sich des entwickelt hat. #00:21:34-8#

274 **RH:** Mm (überlegend). Wie gesagt, ((Piepsen im Hintergrund und Türeenschlagen)) des
 275 war ne Gefühlsachterbahn auch bei vIElen Leuten. ((ringt nach Luft)) Viel Spaß, viel
 276 Stress äh (-) ja hh, alles durcheinander. Also (-) bis wir die Leute aussortiert ham, die
 277 da halt nur schlechte Stimmung gemacht ham. (-) Und versucht ham, die Gruppe zu
 278 boykottieren oder wie ma des nennt. ((räuspert sich)) Die hamma dann aussortiert ne.
 279 Und dann hats eigentlich gepasst. (-) #00:22:12-3#

280 **I:** Okay, also wurde des ab da dann besser oder positiver? #00:22:14-1#

281 **RH:** Ja, die ganzen Leute weg waren, (-) wo sich da mit Händen und Füßen gewehrt
 282 ham. (-) Wo die dann weg waren und die Leute dann feststanden, die wo halt bis zum
 283 Ende dabei sind, wa war die Atmosphäre auch ganz anders. Viel lockerer und viel kon-
 284 zentrierter. Der Spaß war nach wie vor da, aber viel konzentrierter warn halt die Leute,
 285 ne. ((Stuhl wird gerutscht)) ((räuspert sich)) #00:22:41-1#

286 **I:** Und vorher wars dann eher jetzt so locker ausgelassen, aber quasi ZU locker ausge-
 287 lassen od-? #00:22:48-7#

288 **RH:** Mhm (bejahend), ja. Zu locker ausgelassen und ähm (-) und viele Leute, auch ich,
 289 ham uns da verleiten lassen (-) auch von der schlechten Stimmung. (-) #00:23:02-2#

290 **I:** Und wie hat sich die Stimmung dann geäußert? Also was is passiert? Hat ma sich ge-
 291 genseitig ausgelacht oder-? #00:23:09-0#

292 **RH:** Gegenseitig ausgelacht und die Gedanken sind halt gekommen, ,vielleicht könnt a
 293 ja Recht ham, was a sagt.' (-) Und dann wie:der sich a bissl dagegen gewehrt=Also des
 294 warn so Phasen (-), ich hab mich mal gewehrt dagegen, dann locker gelassen ((Krat-
 295 zen/Wischen)), dann wieder VOll dagegen gewehrt. (.) Es gab auch Tage, wo ich ÜB-
 296 herhaupt kein Bock gehabt hab (.). Ja. #00:23:31-9#

297 **I:** Und welche Aussagen jetzt? Also, des was Sie vorher gemeint ham, mit (-) lächerlich,
 298 alles blöd oder was kam da dann? #00:23:38-6#

299 **RH:** Ja genau, lächerlich, alles blöd und und 'du machst dich doch zum Affen.' und (-)
300 'Du wirst dazu gezwungen, was is'n des für'n Blödsi:nn?' (--) #00:23:49-6#

301 **I:** Und des kam von denen, die da auch in der Gruppe noch waren? #00:23:49-6#

302 **RH:** Mhm (bejahend), ja klar. #00:23:52-6#

303 **I:** Und des warn aber auch die, die mussten? #00:23:53-7#

304 **RH:** Mhm (bejahend). #00:23:54-8#

305 **I:** Oder? #00:23:56-8#

306 **RH:** Ja (--) #00:23:59-4#

307 **I:** Okay. #00:24:01-4#

308 **RH:** Also von denen, die MUssen, ((überlegt,---)), ich glaub (---) sind eigentlich nur
309 drei Leute geblieben. (-). Von denen die mussten. Alle andern sind freiwillig. ((zieht
310 Nase hoch)) (--) #00:24:19-6#

311 **I:** Aah. #00:24:21-2#

312 **RH:** Und ich glaub, in der Zeit wo ich angefangen ham (--) fünf Leute, wo mussten,
313 sind ausgestiegen. Oder sechs. (-) #00:24:32-3#

314 **I:** Aber Sie ham ja gemeint, bei Ihnen hat sich des dann relativ schnell geändert, die Ein-
315 stellung zum Projekt- #00:24:36-8#

316 **RH:** Mhm (bejahend), genau. #00:24:36-8#

317 **I:** Was glauben Sie, was (.) / warum des bei denen ned funktioniert hat? #00:24:41-8#

318 **RH:** (---) hh. Schwer zu sagen. Ich glaub, die ham einfach des Selbstbewusstsein ned
319 gehabt, ne. Denk ich mal. (-) Oder oder äh (-). Selbstbewusstsein oder ham sich ned ge-
320 traut, ausgemalt (.), was passiert, wenn sie da auftreten müssen. ((räuspert sich)) (--)
321 Ham an sich selber nich geglaubt. #00:25:24-1#

322 **I:** Ah, okay. Also, dass sie ez a Rolle ned so verkörpern könnten oder-? #00:25:28-2#

323 **RH:** Mhm (bejahend), genau. Obwohl eigentlich a paar scho dabei waren (.), die des
324 hätten wirklich gut können, ne. (.) Aber wo, wos dann hieß Auftritt, ham vie/viele die
325 Flucht ergriffen. ((beide lachen)) #00:25:46-4#

326 **I:** Aah okay, schade. Okay. Und wie- #00:25:52-1#

327 **RH:** Und einer, wo die Flucht ergriffen hat, war dann in P. bei der Aufführung dabei.
 328 WEIL er eben gesehen hat, dass es wirklich schön war, ne. Dass es für uns alle ne schö-
 329 ne Erfahrung war. #00:26:00-8#

330 **I:** Ach? #00:26:01-7#

331 **RH:** Der war dann in P. dabei=is jetzt zwar bei der Aufführung nicht dabei (.). Aber war
 332 in P. dabei. #00:26:08-2#

333 **I:** Was für a Rolle hatn der ghabt? #00:26:08-2#

334 **RH:** Den äh, tollkühnen Toni. Oder? (--) Ja. (--) #00:26:21-7#

335 **I:** Ähm, is des der vom Robin Hood? Gehört der zum Robin Hood? #00:26:26-2#

336 **RH:** Mhm (bejahend.) #00:26:30-9#

337 **I:** Is des der, der jetzt aufgehört hat bei den Proben? Der die erste-#00:26:30-9#

338 **RH:** Ja genau. #00:26:32-9#

339 **I:** AAh. (-) Ah okay. Ach und nachdem er die Aufführung gsehn hat und gsehn hat,
 340 dass des gut läuft-? #00:26:38-9#

341 **RH:** Ja, wollt er UNbedingt dabei sein. #00:26:40-3#

342 **I:** ((beide lachen)) Und wie habt ihr den dann wieder aufgenommen, oder (-) war des für
 343 euch? #00:26:50-5#

344 **RH:** ((Klackert an der Wasserflasche)) Ä::h, nach der Aufführung hatten wir (.) tage-
 345 lang intensive Gespräche u:nd dem hat des total gut gefallen und (.) er hätte niemals
 346 gedacht, dass es wirklich SO gut wird und (-) .hhh, und hat ha/ hat halt gemeint, dass
 347 er dass ers schade findet, dass er NIcht mitgemacht hat und dass er sich da to total was
 348 anderes ausgemalt hat. Und dann ham wir zu ihm gesagt 'Ja wenn du willst, kannst du
 349 ja in P. dabei sein.' Hat er gsagt, ja will er schon dabei sein (.), auf jeden Fall. #00:27:21-
 350 5#

351 **I:** Ah also des kam von euch des Angebot? #00:27:21-5#

352 **RH:** Mhm (bejahend), ja. (-) Und dann ham wir mit da Frau B1 und Frau B2 geredet
 353 und die fanden den ja am Anfang schon gut. Und fa:ndens auch total schade, dass er
 354 ausstieg is hier in R. (.) Und dann wars eigentlich nicht schwer, die Frau B1 und
 355 Frau B2 zu überzeugen, ne. (.) Dass er mitmachen darf. #00:27:43-9#

356 **I:** Aja, also ihr warts da ned böse //auf den//, dass er aufgehört hat? #00:27:46-6#

357 **RH:** //Ne:, mhm. (verneinend)//. Der hat sich da von (-) seinen Landsleuten manipu-
 358 lieren lassen. Sang mas mal so. (-- #00:27:57-3#

359 **I:** Mhm (bestärkend). Also von außen quasi? #00:28:01-5#

360 **RH:** Genau. #00:28:01-5#

361 **I:** Mm (verstehend). Okay. (.) Und (.) wie war des dann für Sie, so in am Team zusam-
 362 men zu arbeiten? Weil Sie ham ja gmeint, des hams vorher no ned so richtig so gmacht,
 363 ne? #00:28:12-8#

364 **RH:** Ne:. (-) #00:28:15-4#

365 **I:** Wie war des? #00:28:17-2#

366 **RH:** Super Erfahrung. Also (.), dass wir da wirklich ähm (--) zusammengehalten ham,
 367 wenn einer mal an schlechten Tag ghabt hat, dass wir den aufgebaut ham und (.) so is
 368 des is des untereinander bei JEdem gewesen. Also des hat dann am Schluss wirklich
 369 gepasst. (.) Auch wenn mal einer an schlechten Tag hatte oder (-) mal ja (-). Des war
 370 wirklich schön zu sehen, dass da äh (--), dass da a Zusammenhalt da is. (.) Und auch
 371 (voller) Harmonie einfach. (-) So:, super. #00:28:59-5#

372 **I:** Und mit Ihrer Rolle/ Sie ham ja vorher noch nie Theater gspielt oder? #00:29:02-1#

373 **RH:** Mhm (verneinend), no nie. ((lacht kurz)) Ich war GUt oder? ((lacht)) #00:29:10-
 374 2# #00:29:10-2#

375 **I:** ((lacht)), ja, definitiv. ((beide lachen)) Wie war des? Erzählns doch da noch a bissl,
 376 wie des (.) / wies des wahrgnommen ham dann des Theaterspielen. #00:29:17-1#

377 **RH:** (-) Also ich, ich (greif) mich da ez mal zurück, was was die Ladies gesagt ham (-),
 378 dass ich da total die RUhe ausgestrahlt hab. Also wo in meinen Augen ich des eigent-
 379 lich nicht so bestätigen kann. Also ich mein, ich strahl des schon nach au:ßen aus, Ru-
 380 he, Gelassenheit. Aber IN mir (.) bin ich scho a bissl unruhig gewesen. SO is es nicht.
 381 Also bin ich auch oft unruhig. .hhh, u:nd äh (-), des hat mich scho gefreut, dass äh die
 382 Frauen gesagt ham, also ich soll ihnen in die Augen schauen (.), weil sonst kriegen die
 383 des nich hin (-), ja. (-) Also ich hab da kein Problem gehabt mit der Rolle. (-)
 384 #00:30:02-9#

385 **I:** Auch am Anfang (-), gabs da irgendwelche Herausforderungen oder Schwierigkeiten?
 386 #00:30:08-6#

387 **RH:** Mm, ich hab a bissl Bedenken ghabt, dass ich ((klackert)) dass ich grüne Strumpf-
388 hosen oder irgendso an (.) Scheiß anziehen muss. ((klackert)) Weil dann hätt ichs glaub
389 ich nich gemacht, ganz ehrlich. #00:30:15-7#

390 **I:** Warum? #00:30:19-4#

391 **RH:** Nee, hätt ich nich gemacht. Ich <<cresc> weiß es nicht, keine Ahnung>. Aber
392 gottseidank is es ja nicht gekommen. (-) Weil des is ja Robin Hood der Neuzeit. ((beide
393 lachen)) #00:30:31-6#

394 **I:** Wär des dann zu peinlich gwesn, oder-? #00:30:33-9#

395 **RH:** Ja, ich glaub schon. (-) Da war mal so ne kurze Phase (-), wo: der LJ auf einmal ne
396 Frau sein sollte (.), die Little Jane. (-) Und da hab ich mich dann mit Händen unf Füßen
397 gewehrt und gesagt 'Ne, des mach ich nich.' (-) #00:30:53-0#

398 **I:** Und warum? #00:30:54-1#

399 **RH:** Dass ich mit ner Frau kämpf (-), des geht nich. #00:30:57-1#

400 **I:** Und warum? #00:30:58-9#

401 **RH:** Weil ich des ned mach. (-) Ich kämpf nich mit ner Frau. <<grinsend> des ver-
402 stößt gegen meine Prinzipien.> (-) Des passt einfach nicht. #00:31:14-4#

403 **I:** Aber des wär ja im Theater gwesn. #00:31:14-4#

404 **RH:** Egal, auch im Theater. (-) Ja, hab ich große Probleme und gut, dass des dann auch
405 (.) eingehalten wurde. Ein zwei Proben hamma des so gemacht (.) und dann is des ganz
406 schnell abgeschlossen wordn. ((räuspert sich)) (-) #00:31:35-1#

407 **I:** Weil Sie dann gmeint ham, Sie wolln des ned? #00:31:36-9#

408 **RH:** Mhm (bejahend). #00:31:38-6#

409 **I:** Aja, okay. (.) Des is Ihnen quasi wurscht, ob des Theater is oder echtes Leben (.)-
410 #00:31:47-6#

411 **RH:** Ja, könnt ich nich. (--) #00:31:52-3#

412 **I:** Hm. Und wie war des für Sie in den Proben? Als einmal die Marianne ein Mann
413 spielen sollte? #00:31:58-2#

414 **RH:** Lustig. #00:32:00-6#

415 **I:** Lustig? #00:32:01-7#

416 **RH:** Lustig, ja. #00:32:04-2#

417 **I:** ((lacht)) Aber des ging dann scho wieder eher? Also des war okay? #00:32:05-5#

418 **RH:** Des ging dann schOn, aber ähm (---), auf dauermäßig wärs nich gegangn. (.) Da
 419 hätt ich diese Emotionen einfach nich reingebracht. (-) <<grinsend> Was ich ja für die
 420 weibliche Marianne hatte>. #00:32:21-7#

421 **I:** Aha ((beide lachen)), soso. Okay. (-) Und ähm, wie würden Sie dann des Verhältnis
 422 zu den Betreuerinnen beschreiben? #00:32:41-5#

423 **RH:** SU:per. Seitdem ham wir echt a ganz ganz gutes Verhältnis miteinander. (.) Also
 424 eher (--) freundschaftlich, kumpelmäßig. Also wirklich locker. (-) #00:32:41-5#
 425 #00:32:57-6#

426 **I:** Sie ham (-) die Frau B1 - #00:33:01-8#

427 **RH:** Mhm (bejahend) als Ergotherapeutin. ((räuspert sich)) #00:33:04-6#

428 **I:** Aja okay. (.) Wie war des? #00:33:09-3#

429 **RH:** Also wir ham eigentlich (-) von Anfang an a (-) gutes Verhältnis. (-) Ich mein, ich
 430 bin a Mensch äh (-), der hat gute Umgangsformen, der hat Anstand, der hat Manieren
 431 und ähm (-), auch wenn ich da am Anfang a bissl äh (-) verärgert war, dass ich da hin
 432 MUusste (.), äh (--) wär ich nie auf die ausfallend geworden oder: (.) hätt mein Anstand
 433 verloren gegenüber diesen Personen halt. (-) Aber des Theaterstück, seitdem wir des
 434 gmacht ham, is da halt n ganz anderes Verhältnis. Tolles lockeres. Man kann auch mit-
 435 ananda auch mal an Spaß machen. (-) Wo ich mir ned denken muss 'des wird ez notiert
 436 oder wie wird mir des ausgelegt.' (--) #00:34:03-0#

437 **I:** Also is des anders als in der Ergotherapie? #00:34:05-6#

438 **RH:** Mhm (bejahend), auf jeden Fall. (-) Des hat uns irgendwie zusammen geschweißt.
 439 (--) Echt. Und ich kann da auch viel offener sein seitdem, bei den beiden. Was halt
 440 vorher nicht so der Fall war. #00:34:21-9#

441 **I:** Und jetzt auch in der Ergotherapie? Also hat sich des da auch wieder-? #00:34:24-3#

442 **RH:** Auch. Also ich hab zwar kein Ergo mehr, aber auch in der Ergo. (-) Also des zeig
 443 ich auch jeden, jeden andern Mitpatienten. Wenn die von der der andern Station da
 444 sind. ((Klackern)) #00:34:38-2#

445 **I:** Okay. Also (.) wenn ichs richtig versteh, hat sich des scho zum Positiven
 446 //entwickelt//? #00:34:42-5#

447 RH //Auf jeden Fall.// Auf jeden Fall. #00:34:46-2#

448 I: Okay. (-) Und dann noch (-)/ ez is scho ((schaut auf Uhr)) (-) #00:34:52-9#

449 **RH:** Viertel nach fünf. #00:34:52-9#

450 I: Mhm (bejahend). Ähm (-) zum Robin Hood, was halten Sie vo dem? #00:34:55-3#

451 **RH:** (-) Is a Guter. Mm, ähm. Er vollbringt a gute Tat. (--) #00:35:07-6#

452 I: ((lacht)) #00:35:10-5#

453 **RH:** Robin Hood is a guter. #00:35:12-1#

454 I: Also ganz rein positiv? #00:35:12-1#

455 **RH:** Ja. (-) Auf jeden Fall. (--) #00:35:18-3#

456 I: Okay und Sie ham sich die Rolle ned selber ausgesucht, wenn ichs richtig verstanden

457 hab? #00:35:20-7#

458 **RH:** Nee, mhm (verneinend). #00:35:23-7#

459 I: Sondern, des wurde (.) bestimmt von außen? #00:35:27-5#

460 **RH:** Ja, genau. #00:35:27-5#

461 I: Wie war des da am Anfang? #00:35:30-8#

462 **/RH:** (--) Naja (--), wie gesagt, ich dachte, ähm, am Anfang hieß es ja (-), ich soll nur

463 ei/ bei einer Probe (.) soll ich jetzt mal den Robin Hood übernehmen, bis es mit dem

464 andern geklärt is. (-) Und dann halt wieder LJ. Und dann hab ich des halt gemacht, weil

465 kein anderer sich freiwillig dazu erklärt hat außer ich (.). Es is gefragt worden 'Kann

466 heute jemand Robin Hood übernehmen?' und jeder hat Nein (.) und dann hab ich des

467 übernommen

468 ((Unterbrechung durch Wärter, kündigt Anwesenheit des nächsten Interviewpartners

469 an))

470 und dann hab ich des eigentlich nur für diesen Tag übernommen. (--) Des war anschei-

471 nend mei Fehler. (.) Dann ham die Ladies gesehen, 'des war scho immer der Robin

472 Hood, des wussten wir.' Und dann bin ich Robin Hood geblieben. #00:36:28-9#

473 I: Aaah. Und wie ham Sie sich gefühlt? War des bei Ihnen genauso? #00:36:32-2#

474 **RH:** Äh::, verkauft, verraten ((lacht laut auf)) ((beide lachen)), <<lachend> ja.>. Ich

475 dachte, ich krieg ((schlägt mit Hand auf Flasche)) des niemals hin (.) mit so viel Text.

476 Aber: ((schlägt auf Flasche)), des hat ganz gut geklappt, ja. #00:36:52-1#

477 **I:** Hat dann funktioniert. Hatten Sie da a spezielle Strategie dann? #00:36:56-7#

478 **RH:** .hhh, Ja am Anfang hab ich eigentlich immer alles abgelesen. (-) Und irgendwann
479 hieß es 'So, jetzt werden die Drehbücher weggelegt. Und wir üben des so.' Und ich hätt
480 mir nicht gedacht, dass des auf Anhieb wirklich (-) schnEll klappt. Nachm zweiten drit-
481 tel Versuch hab ich des schon gespeichert gehabt. (-) Mja und bis vorm Auftritt da hab
482 ich da tagelang drüber geträumt. Wirklich! Im TrAUm! Vorm Einschlafen, in der Früh,
483 es erste Gedanke im Kopf Robin Hood is abgelaufen. #00:37:32-1#

484 **I:** ((lacht)), ja wahnsinn. Okay. Also wars dann am Schluss nimma so schlimm, dass Sie
485 da Robin Hood waren? #00:37:42-4#

486 **RH:** Mhm (verneinend), im Gegenteil. Im Nachhinein war ich ganz froh drüber, weil
487 ich ja der Held des Tages bin. (-) Und am meisten im Mittelpunkt steh. (-) #00:37:54-
488 6#

489 **I:** Und des war gut? #00:37:54-6#

490 **RH:** Des war gut. ja. ((lächelt)) #00:37:58-3#

491 **I:** Okay, wenn der FF scho da is, ähm, dann beend ma des jetzt mal. Vielen Dank!
492 #00:38:17-8#

493 **RH:** Bitteschön.

Postskriptum

Interviewsituation: locker, entspannt

Gespräche vor Einschalten des Aufnahmegeräts: Verspätung der I., Datenschutz, Ablauf, Verpflegung – Kuchen, den der Patient isst, Geburtstag des Patienten, Stress des Patienten auch in Einzeltherapie

Gespräche nach Abschalten des Aufnahmegeräts: Verabschieden, Mitgabe des Kuchens

Rekrutierungsweg des Interviewpartners: freiwilliges Melden

Verhalten der Interviewerin: Gesprächsführung erinnert an Alltagsgespräch, ungewungen

Verhalten des Interviewpartners: sehr freundlich, höflich, weniger Nähe suchend als in den Proben

3.2.4. Interview mit Feuriger Fred am 26.06.2018

Interviewer: I. (Nina Dietrich)

Interviewter: FF., Patient der Forensik

Datum des Interviews: 26.06.2018

Ort des Interviews: Besucherraum des BK

Beginn des Interviews: 17.12

Ende des Interviews: 17.47

Dauer des Interviews: 35 Minuten

1 **I:** Da:nn dad i gern als erstes wissen, wie lang Sie scho da san und, wenns mas erzähl
2 wolln, warum. #00:00:23-8#

3 **FF:** Bi:s/ also letztes Jahr November bin ich hergekommen. (.) Am 28. November, a
4 Dienstag war des. (-) Von (.) S., von der (). Ich war da 15 Monate in L (). Also mei
5 Therapie hat schon 2016 angefangen. Ich war drei Monate in A. auf der Aufnahme. Es
6 hat dann gheißen heut auf morgen, ich muss nach S. Des is bis heut noch des Haus hier
7 a Rätsel, warum ich überhaupt so lang in S. war, 15 Monate. Also ich hab insgesamt 18
8 Monate auf NULLstufe Therapie gmacht. Erst hier mit der Therapie bekommen. Und is
9 meine erste 64er u::nd bin wegen Körperverletzung unter Drogen und Alkohol (.) äh:
10 Straftat begangen. Und deswegen hab ich einen 64er bekommen. (.) U:nd bin jetzt in
11 der C-Stufe (.). Also dieses Jahr bin ich fertig. Und keine Ahnung. (-) #00:01:23-6#
12 #00:01:26-0#

13 **I:** Okay, basst ((lacht)), danke. #00:01:29-6#

14 **FF:** Ja. #00:01:29-6#

15 **I:** ((lacht)) Okay. Wie san Sie zu dem Theaterprojekt kumma? #00:01:29-6#

16 **FF:** Wie ich zu dem Theaterprojekt kumma bin? Einfach mal so neigerutscht (.). Es hat
17 zuerst gheißen, es war auf freiwillig. (-) Und dann irgendwie, keine Ahnung, dann war
18 ma so drin, hin und her, hin und her und dann, keine Ahnung, hats ma irgendwann
19 Spaß gmacht. (.) Also davor wollt ich gar nicht dieses Theater mitmachen (.). Und dann
20 hats ma irgendwann so:-/, nach mein Rückfall, nach mein Rückfall. Ich hatt an Dro-
21 genrückfall. (-) Mm, während da Theaterzeit mit der B1, wo ich ääh, die Kleider einkau-
22 fen gangen bin. (.) U:nd (-) nach diesem Tag hats anfangen, dass ich irgendwie Freude
23 am Theater gfundn hab. Also davor war ich (.) gegen des Theater. Also wollte kein

24 Theater spielen. (-) Keine Ahnung. Und auf einmal war des so, dass ich begeistert war.
 25 Weils mir gut getan hat des Theater. Kopfmäßig und so allgemein, weg von der Station
 26 (.). Kein Stress, war witzig. Und hab Gefallen dran gefunden mit der Zeit. (-) Mja.
 27 #00:02:37-6#

28 **I:** okay, also war des jetzt am Anfang freiwillig oder ned? #00:02:39-7#

29 **FF:** Es war am Anfang freiwillig. Aber später hat sich dann rauskristalli/ irgendwie
 30 gheißn, des muss ma machen, irgendwie nich. Des war so a hin und her, hin und her.
 31 Und wähen des war, wars dann mit der Zeit für mich schon klar, dass ich dann da
 32 bleib auch freiwillig (.). Also wir ham a Gruppe kriegt, wir müssen Theater machen. (-)
 33 Also a Theatergruppe dabei. Da war ma so a Gruppe, war ma alle drin. Und die Leute,
 34 wo ned mitmachen wollten, sind komplett ausgestiegen. Und wir hams einfach so schlei-
 35 fen lassen. Und auf einmal war dann so da Punkt da, wo wir gsagt ham 'Wir bleiben'. (-)
 36 #00:03:15-2#

37 **I:** Mhm (bejahend). #00:03:16-2#

38 **FF:** Ja. #00:03:16-2#

39 **I:** Und (.) warum sind Sie dann am Anfang ned ausgestiegen? #00:03:20-6#

40 **FF:** Keine Ahnung, (.) weiß ich bis heut no ned, warum ich ned ausgestiegen bin. Weil
 41 ich mir wahrscheinlich dacht hab, 'jetz mach ich des mal mit (.) bevor ich mir noch wei-
 42 tere Steine in de Weg leg, wenn ich da als Querulant rausgeh. Also mach ich da ez mal
 43 mit.' Aber da is sowas jetzt dabei rauskommen, dass ich doch Freude gfundn hab an
 44 dem Theater. (-) #00:03:38-2#

45 **I:** Und des war dann NAch dem Rückfall? #00:03:41-4#

46 **FF:** Nach dem Rückfall. (-) #00:03:43-8#

47 **I:** Warn Sie da allein draußen? #00:03:45-5#

48 **FF:** Nee mit der B1 und (.) und der Theater/ dem RH (.) Klamotten einkaufen. Als
 49 Ausflug war ma da, hab ich da- #00:03:53-2#

50 **I:** Ja. #00:03:53-2#

51 **FF:** Da, da war ich dann/ hab ich Rückfall ghabt. (-) #00:04:01-0#

52 **I:** Des is <<lachend> logistisch grad sehr interessant.> #00:04:01-0#

53 **FF:** <<lachend>Ja.> (.), Des/ ich hatte an Rückfall auf jeden Fall und (.) die B1 hatte
 54 des glei gemerkt und (-) ich war gar ned sauer auf ihr. (.) Sie hat des ja melden müssen.

55 Und da in der Zeit hab ich sowieso a Phase grad gehabt ghabt, wo sowieso alles ned
56 verstanden ghabt hab, warum ich 18 Monate einfach so Therapie gmacht hab ohne Stu-
57 fen (.) und dann hier bin und den ganzen Trott weitergeht. Des is mei erster 64er. jeder
58 andere hat schon 18 Monate Therapie abgeschlossen. Bei mir beginnt erst die Therapie
59 hier. (.) Diese 18 Monate, warum ich die umsonst ghabt hab, kann mir keiner erklären.
60 Nicht a mal es Haus hier ((schleifendes Geräusch)), nicht die Frau S., B1 wahrschein-
61 lich auch nicht. Also es gibt kein Grund, warum ich überhaupt in der () in S. glandet
62 bin, von A. dahin. Und des mich dann scho schwer zu schaffen gmacht, hat mich (.) äh
63 gelangweilt einfach, warum ich überhaupt so a Strecke machen muss. (.) Ich hätt scho
64 längst Therapie abschließen können. Und für hat ja Therapie hier anfangen (.) dieses
65 Jahr halt. Letztes bin ich kommen, dieses Jahr hats dann so wirklich anfangen. (-)
66 #00:05:02-2#

67 **I:** Mm (bestärkend); #00:05:06-2#

68 **FF:** Und sonst hab ich Therapie auch gmacht. Aber nur auf Nullstufe. Einfach für
69 Warte (). (.) Ich hab kein umbracht, ich hab keine vergewaltigt, ich hab keine Kinder
70 misshandelt oder irgndwas. Ich wurde da den größten Abschaum abgestellt, da oben in
71 S., L. In der Psychiatrie mit 63er. (.) Nix mit 64er. Mit 63er war i da drin. #00:05:25-1#

72 **I:** Mhm (bekräftigend). #00:05:25-1#

73 **FF:** Und des hat mir dann scho/ mir psychisch a bissl niederschlagen ghabt. (.) Und so
74 war ich dann da mein Kummer mit Drogen wegzumachen und drum den Rückfall.
75 Und da hab ich dann gmerkt, Theater hilft mir a bisschen und so is des dann immer
76 mehr rauskommen, bin ich zu mir kommen. (-) Aber des kann Ihnen die B1 bestimmt
77 selber erzählen. Die weiß des besser. #00:05:46-2#

78 **I:** ((lacht)) #00:05:46-2#

79 **FF:** Die hat des besser (.) eingeschätzt #00:05:49-4#

80 **I:** ((lacht)) Aber ich wills ja vo Ihnen auch wissen, wies Ihnen damit gegangen is.
81 #00:05:52-2#

82 **FF:** Ja gut, gut. Also mittlerweile, die B1 und B2 hab ich sehr lieb gewonnen. (.) Die
83 Frau B2 is eine Frohnatur, ich bewunder die, die is immer gut drauf. (.) Und die B1 is
84 auch a ganz a liebe Person. Also ich hab sie echt lieb gewonnen und (.), keine Ahnung,
85 bin froh, dass sie da sind und dass ich des mitmachen durfte. (.) Und mach noch. Mja.
86 (.) #00:06:16-4#

87 **I:** Okay, (.) und könnens mir des no a biss so ((lacht)) ausschweifender erzählen, wel-
88 che Erfahrungen Sie da dann im Projekt genau gmacht ham? #00:06:26-4#

89 **FF:** Also zuerst mal hab ich gemerkt, also ich war so ziemlich verklemmt, weils Theater
90 ja kindisch is und so, ne ,so, wie soll ich sagen? So richtig verschlossen. Ich bin dann
91 richtig aufgeblüht, sag ich mal so. (.) Hab die letzten Hemmungen so abgelassen. Weil
92 für mich war Theater einfach uncool und blöd, mitzumachen. #00:06:47-3#

93 **I:** Warum? #00:06:47-3#

94 **FF:** Ja weil ich an ganz anderen (.) aufgewachsen bin. Am ganz anderen Milieu. Also
95 sowas (.) war für meine Augen nur witzig und lächerlich u:nd (.) äh, wenn ich des jetzt
96 meinen Freunden draußen erzählen würd, dass ich in am Thea/Theaterprojekt bin, die
97 würdens ma niemals glauben, ne. (.) U:nd dann hab ich so langsam langsam für mich
98 entdeckt, ja. Man kann diesen ganzen Alltagsstress da einfach vergessen, macht Spaß.
99 Leute han() rum, die sind einfach so wie sie sind, verstellen sich nicht. Und (.) is halt
100 dann alles so, ja, und dann diese ersten Auftritte. Erfolg war auch (.) super schön, ja.
101 Dass wir da so viel Erfolg hatten. Da am Anfang war ja Theatergruppe total
102 cha(.)otisch. Leute ausgewechselt, rein, kein System drin, nix. Und jetzt is des/ is so eine
103 Familie gworden find ich, ne. Des hat mich echt gestärkt für die Zukunft. (.) Passt
104 schon. #00:07:40-6#

105 **I:** ((lacht)) #00:07:26-5#

106 **FF:** ((lacht)) passt des so? ((lacht)) #00:07:45-4#

107 **I:** <<Lachend>, mir passt alles, was Sie mir sang>. Sie miassn mir da/ Sie dürfen aa
108 negative Sachen sang, Sie miassn mia da gar ned- #00:07:50-5#

109 **FF:** Ne, also negativ kann ich ez eigentlich nix sagen. Negativ wars halt die die ersten
110 paar Male, wie ich da war. Da war ich ja no gar ned mitm Kopf da. Da war ich noch so
111 in mich fixiert, Probleme von draußen, und weil ich umsonst die Therapie gmacht hab
112 und so. Da war Theater eigentlich ganz im Hintergrund gstandn. (.) Aber dann so mit
113 der Zeit hab ich dann gmerkt, diesen ganzen Alltagsstress kann man Theater dann ir-
114 gendwie loswerden, wenn ma da so is. Diese eine Stunde hat mir immer gut getan. Die
115 eine Stunde Theater oder zwei hat mir dann immer richtig gut getan und hab mich gut
116 gefühlt, hab mich angefreundet damit, wie gesagt. (-) U:nd mittlerweile is es echt in
117 Ordnung. diese zwei Stunden einmal in der Woche, was wir machen is echt super. Also
118 (.) willkommene Abwechslung, diese Therapie vergessen, diese ganzen trauernden Ge-
119 sicher auf da Station. Da sind Sie einfach nur so unten und Spaß alles. (.) Manchmal

120 war a bissl chaotisch, aber darf auch sein, ghört auch dazu. Des passt schon so (.) Thea-
 121 ter. Und jetzt (.) mach ich des noch den Auftritt und wenns noch nach T. gehen soll,
 122 mach ich den auch no mit. Und dann schließ ich den ab. Also, diesen Mehrzweckhalle
 123 hamma an neuen Auftritt. #00:09:02-5

124 **I:** Mhm (bestärkend). #00:09:02-5#

125 **FF:** Und da wollt ma eigentlich T. gehen. Aber ich glaub, des wird nicht passieren,
 126 glaub ich. Keine Ahnung, weil nicht alle sind so von Theater begeistert, glaub ich, die
 127 wo noch dran sind, ja. Die sind, keine Ahnung, sind von den ganzen Leuten, die noch
 128 da sind, die Hälfte noch begeistert. (.) Ja, weil viele ausgstiegen sind, wieder Neue drin.
 129 (.) Und so, keine Ahnung. (-) #00:09:27-8#

130 **I:** Wie, wie sehen Sie des? #00:09:27-8#

131 **FF:** Ich seh des mit gemischten Gefühlen, ja. Wenn des ez amal des wieder a Struktur
 132 reinkriegt, die Neuen drin sind/ die können sich jetzt nix vorstellen und ich seh die ge-
 133 nau so (.)wie ich am Anfang. Die schau'n jetzt auch einfach nur dumm. Am Anfang hab
 134 ich auch so dumm gschaut. (.) Na, wenn des amal a Bild kriegt und des amal läuft, dann
 135 sehen sie des und na läuft des schon. Also ich seh die (.) wie ich des früher gsehn hab.
 136 Also die brauchen bloß ein bisschen (.)/ des muss mal laufen und wenn ez alles mal
 137 aufgestellt is und so, die Szenen, bissl Vertrauen und dann wird des scho was. (.) Und, so
 138 weit kann ich des auch ned mitmachen, weil ez hab i dann irgendwann D-Stufe, so viel
 139 Zeit hab ich ez dann auch nimma dafür. (.) Also Freizeit raus und so. (TU) und so, sag
 140 ich ez mal so. //Und dann hab ich mich// eigentlich von Anfang des Jahres bis Ende
 141 des Jahres mit Theater beschäftigt, eigentlich schon gut. #00:10:19-3#

142 **I:** //okay.// #00:10:20-7#

143 **FF:** Hat mir gut getan, ne. #00:10:23-9#

144 **I:** Wollen Sie des no weiter verfolgen oder-? #00:10:26-5#

145 **FF:** Keine Ahnung. Ich würd wahrscheinlich schon mal draußen wieder Theaterauf-
 146 führung/ also interessant is des schon geworden, ja. Aber ich selber a Theaterstück
 147 mitzuspielen. Wenns ned so groß schwierig is, so a Nebenrolle oder so würd ich scho
 148 vielleicht mal machen oder so, ja. Aber ich ez selber auf die Suche gehen, nich jetzt, ne.
 149 Wenn sich ez sowas mal anbieten würd, würd ich ez ned Nein sagen oder so. Aber im
 150 Theater is interessant geworden jetzt. Wenn ich so Reportagen mit Theater seh oder so,

151 und na schau ich mir des scho jetz an. Also (.) wie gesagt, schalt ichs ned glei weg oder
 152 so. (-) #00:10:56-4#

153 **I:** <<lachend)) und vorher hatten Sie> da an andern Bezug? #00:10:59-6#

154 **FF:** Ja=a, Theater (.), Theater (.), hab ich eigentlich nur (.) für Idioten hinghalten, Thea-
 155 ter, irgendwie, ne. Also (.) meine Einstellung war früher so. Kindisch, blöd. (-) Des war
 156 früher meine Einstellung so. #00:11:15-9#

157 **I:** Weil, wer wer hat da für Sie Theater gmacht? Oder was was war des? #00:11:22-8#

158 **FF:** Ne=also zu meiner Schulzeit hat scho so/ also zu meiner Kindheit scho Theater
 159 so anfangen/ also so ez als Kind scho anfangen 'Theater blöd und so' und so hat sich
 160 des mei ganzes Leben lang hinzogen, dass Theater eigentlich nur schwachsinnig is. Erst
 161 hier hab ich des so anders gsehn. (.) #00:11:33-6#

162 **I:** Ham Sie dann (.) früher auch a mal a Vorstellung bsucht oder-? #00:11:39-9#

163 **FF:** Ne, in der Schule hatt ma so Theateraufführung und pf (.) und ich mal ein Musik-
 164 instrument gspielt und so Flöte und so, hab ich scho uncool gfunden. (.) Und des is so
 165 geblieben bis die ganzen Jahre, ja. ((lacht)) #00:11:56-4#

166 **I:** ((lacht)) Also da wurden Sie quasi eher dazu gezwungen? #00:11:59-2#

167 **FF:** Ja. #00:11:59-9#

168 **I:** Ah, ok. Und die Aufführungen in der Schule, mussten Sie da auch selber mitmachen?
 169 Oder ham Sie die nur anschaut? #00:12:05-9#

170 **FF:** Nee, musst ich mitmachen. (-) #00:12:09-7#

171 **I:** Achso, aha. Aber da ham Sie dann nix für sich gewinnen können? #00:12:15-2#

172 **FF:** Nee:. Zu der Zeit war des für mich noch richtig kindisch. (-) Zu der Zeit. Des war
 173 in meiner Jugend. #00:12:21-8#

174 **I:** Wie alt warn Sie da? #00:12:21-8#

175 **FF:** Keine Ahnung? (.) 10, 12, 13. #00:12:29-7#

176 **I:** Können Sie sich noch erinnern, was Sie da gspielt ham? #00:12:29-7#

177 **FF:** Na:ja: (.), wir hatten so (.) so Flötenspiel (.), wie heißt na des? So eine Geschichte
 178 war des mit nem faulen, faulen Peter. Keine Ahnung, des war so a beschissenes Stück
 179 einfach. Der wo immer nie gern in die Schule ging einfach. So ähnlich wie da Struw-
 180 welpeter. Wo die die Suppe nie gegessen hat gern. So ähnlich war des. #00:12:54-8#

181 **I:** ((Lacht)) Tschuldigung. #00:12:56-0#

182 **FF:**((lacht)) Ja ich weiß. #00:12:57-1#

183 **I:** Und <<lachend> die Gschichte hat Ihnen quasi ned so zugesagt?> #00:13:00-0#

184 **FF:** Nee. Zu der Zeit hat mir Theater überhaupt nicht zugesagt. Also ich (.) / wie ge-
 185 sagt, ich hab andere Beschäftigungen ghabt. #00:13:08-1#

186 **I:** Mhm (bestärkend). #00:13:08-1#

187 **FF:** Ich wa::r scho sehr klein in der Kneipe aufgewachsen: Sowas hat mir nie interessiert.
 188 (-) #00:13:13-3

189 **I:** Und was hat sich da jetzt in dem Projekt verändert? #00:13:15-9#

190 **FF:** In diesem Projekt, was sich verändert hat? An mich, oder? #00:13:16-9#

191 **I:** Mhm (bestärkend) und auch die Einstellung. Also was (.), was an dem Theater //hat
 192 dann Ihre Einstellung// gändert? #00:13:18-5

193 **FF:** //Ija, des Theater// hat mir so a Stück Zugehörigkeit gegeben. Zusammenhalt (.)
 194 und Spaß vor allem. (.) Neue Leute kennaglernt, MIch kennaglernt. (.) Dass ma jetzt
 195 vielleicht auch a bissl anders sein kann, auch einfach wenn ma a Theaterstück spielt,
 196 dass ma ned gleich, äh, irgendwie a Depp is. Sondern dass ma sich über sich hinaus
 197 hinauswächst, Selbstbewusstsein und bisschen (.) lockerer. Also nur Positiveres eigent-
 198 lich. Jetzt auf mich berücksichtigt. #00:13:56-2#

199 **I:** Können Sie sich erklären, warums jetzt mehr Spaß gmacht hat als damals? #00:14:00-
 200 3#

201 **FF:** Hm (überlegend), kann i ned. Damals hab i sowieso alles nur blöd gsehn. (.)
 202 #00:14:05-3#

203 **I:** Ach, da war alles blöd? #00:14:05-3#

204 **FF:** Da war alles blöd zu der Zeit. #00:14:06-6#

205 **I:** ((lacht)) #00:14:06-6#

206 **FF:** Nur des, was ich äh (.) nicht normal war, war für mich. Ich war nur in der Wirt-
 207 schaft ghängt und hab irgendan Blödsinn gmacht oder alten Häusern rumghupft oder
 208 irgendwo oder irgendwelche Cliven oder so rumghängt. Und solche Sachen waren für
 209 eigentlich nichts. (.) Und so hat sich des mei ganzes Leben lang zogen. Und am anderen
 210 Milieu aufgewachsen. Und so. Da wenn zu dene Leute sagen würd, 'Ich mach ez Robin

211 Hood 'Theater', die schmeißen mich hochkant raus. (-) Also, wissens, was i mein? Also
 212 des des is ganz a andere Liga, des () so. (--) hh. #00:14:37-9#

213 **I:** Würden Sie denen des erzählen? #00:14:40-2#

214 **FF:** <<lächelnd> Ja scho.> Ja, hab ich ja auch. Aber die glaubens ma ned. ((lacht))
 215 #00:14:45-7#

216 **I:** ((lacht)) Ah, des is interessant. Okay. (-) Okay. (-) Und gabs da irgendwas, des a
 217 bsondere Herausforderung für Sie war? #00:14:57-1#

218 **FF:** Ja, Text lernen. Des war besonders ding, ja. Text war/ ich war Schule scho nie
 219 textstark und so und Text, Text war von Anfang meine große Problem. Weils so viel
 220 Text war. Und irgendwann hab ichs dann verinnerlicht ghabt, diesen Text und dann
 221 gings eigentlich. Und dann die Herausforderung war halt dann vor ganzem Publikum.
 222 (-) War auch (-) ziemlich krass, vor ganzem Publikum da aufzutreten. So jetzt hier a bissl
 223 Blödsinn is scho/ geht scho. Aber (.), wenn ma da vor Publikum, dann is des scho
 224 ganz anders da angespannt. Trockenen Mund, Herzschlag geht und so. (.) Und dann
 225 Text no aufspeichern, ne. (-) #00:15:41-2#

226 **I:** Und wie ham Sie des dann erlebt, die Aufführung? #00:15:43-8#

227 **FF:** Ja gut, die Aufführung lie:f wunderbar, find ich. Also ich hab/ wollt nich irgend-
 228 was verpatzen. Auch wenn ma verpatzt ham, aber trotzdem weitergmacht, sodass es
 229 ned auffällt. Wir ham des eigentlich wunderbar gelöst alle. Wir warn ja alle aufgereggt.
 230 Auch die B1 und 2. Die ganze Mannschaft, also ned nur ich. Es war ja allen so gegang-
 231 gen. (.) Alle. Ja. #00:16:08-7#

232 **I:** Und am Schluss dann? //Es Fazit//? #00:16:10-6#

233 **FF:** //War okay.// Super, super. Befreit, glücklich, gut gefühlt. Und die Feedbacks, i
 234 hätt ma ned dacht, dass es so kommt. Zuerst hamma gedacht, ja:, die/ des kommt nach
 235 außen nicht so gut an, weil, keine Ahnung (.), des Theaterstück irgendwie so einfach
 236 war. (.) Aber dieses ganze Drumrumrum, des hat scho alle irgendwie sei Hand und Fuß
 237 ghabt, find ich. Hat scho/ war scho da. (.) #00:16:43-2#

238 **I:** Und wie warn Sie/ ham Sie (.) des vor der Aufführung gsehn? #00:16:47-7#

239 **FF:** Ja, vor der Aufführung- (-) #00:16:47-7#

240 **I:** Wird des was, wird des nix? #00:16:48-6#

241 **FF:** Also vor der Aufführung, als ganz am Anfang hab i dacht, des wird nix. Und vor
 242 der Aufführung hab i gmeint 'Okay, wir wissen des scho alles. Aber es gibt immer noch
 243 diese Patzer und so.' und hab i ma dacht 'O=okay, des wird wahrscheinlich passieren'.
 244 Is nicht passiert. (.) Keine Ahnung, bei Auftritt, also zwei Auftritte /beide Auftritte,
 245 auch wenn ma davor blöd warn, bei Auftritt hat immer alles funktioniert. Da war jeder
 246 konzentriert und hat jeder alles gmacht. (.) Auch wenn wir die ganzen Proben Blödsinn
 247 gmacht ham oder so. Also beim Auftritt funktioniert. #00:17:19-0#

248 **I:** ((lacht leise)) #00:17:21-4#

249 **FF:** Mja. #00:17:21-4#

250 **I:** Okay. Können Sie mir dann die Proben no a bissl genauer beschreiben und wie da
 251 die Stimmung war? #00:17:25-8#

252 **FF:** Ja, die Proben waren am Anfang auch sehr teils teils. Also zwei, drei ned gut drauf
 253 warn, ham die ganze Mannschaft runterzogen, ne. Und wir ham immer wieder ver-
 254 sucht, uns immer wieder aufzupäppeln. Oder gut zureden. S Waren manchmal a raue
 255 Wörter dabei oder so. Aber es hat schon gepasst. Also wenn, wenn die Leute ned mit-
 256 machen wollen, des zieht ja dann runter. Gut diese, diese, Emotionenspiele, Aufwär-
 257 mungen die sind scho a weng blöd. Da musst erst mal a bissl reinkommen, des zu ma-
 258 chen. Macht ja auch nicht jeder. Und wie gesagt (.), des hat scho gepasst. Aber wenn da
 259 zwei, drei Leute nicht äh:/ keine gute Laune ham, und da runter kommen und da raus-
 260 lassen, dann zieht des die Mannschaft na klar runter, ne. Es gibt na klar gute und
 261 schlechte Tage. Aber es warn VIEle gute Tage da. Also schlechte Tage warn nicht so
 262 viele da (.) #00:18:21-1#

263 **I:** Okay und wie is die Gruppe dann damit umgangen? #00:18:21-8#

264 **FF:** Ja, teils teils halt. Also viele si:nd/ ham drüber hinweggestanden, ja? Und viele ham
 265 sich auch, also a paar ham sich mitziehn lassen. (.) Auch negativ. Aber des ham wir
 266 (nur) versucht, gleich: aufzurücken irgendwie mit Gutzureden oder Witzmachen oder
 267 irgendwie: (.), dann hat des s/ is des scho wieder so verlaufen, ja. #00:18:44-0#

268 **I:** Okay. Sie ham jetzt grad die Aufwärmspiele (.) erwäh:nt. Wie (.) gehts Ihnen mit de-
 269 nen oder gings Ihnen mit denen? #00:18:50-6#

270 **FF:** Ija:, des is Blödsinn, wasd no nie in deem Leben gmacht hast und dann sollst da ir-
 271 gendwie Mimiken machen, des wo des so blöd ausschaut. Also mittlerweile (.) is es ez
 272 nimma so tragisch. Aber ganz am Anfang war es schlimm. (.) Aber ez mittlerweile is es

273 einfach/ passt schon. Ez kennt ma sich ja und Vertrauen zu der ganzen Mannschaft is
 274 da. (.) Wenn die Leute neu sind und so: (.), dann macht ma des ned so gern, ne, so.
 275 #00:19:17-3#

276 **I:** Was war da genau des Schlimme dran? #00:19:18-1#

277 **FF:** Keine Ahnung. Dass einfach blöd ausschaut. ((lacht)) #00:19:22-5#

278 **I:** ((lacht)) #00:19:25-1#

279 **FF:** Dass einfach blöd ausschaut und blöd dastehst, ne. (.) #00:19:29-0#

280 **I:** Okay. Und mit der Zeit hat sich des aber dann:-? #00:19:32-5#

281 **FF:** Gefestigt ja. (.) Ja, weil die Leute dann (.) mehr Vertrauen ineinander kriegt habn
 282 und keiner ein auslacht hat oder irgendwie. Und wenn des ein Lachen war, dann war
 283 des ein herzliches Lachen und kein Auslachen. (.) Bis die Leute mal gsehn hat, dass es
 284 an Zusammenhalt gibt. Des is ez bei der, neue=also neue Leute, wo dabei sind noch
 285 des Problem. (.) Des wird ez a paar Mal dauern (.) und damit die des dann auch mit-
 286 spielen und dann wird es auch an Zusammenhalt geben. Wir ham jetza vier Leute oder
 287 so ausgewechselt, vier neue dabei=und wie ich des gsagt hab, die sehen des jetzt so wie
 288 ich es am Anfang gsehn hab. Die brauchen auch a Zeit bis sie reinkommen. (.) Aber ich
 289 bin guter Dinge, dass die des dann (-) auch reinkommen. (-) #00:20:14-8#

290 **I:** Mhm (bestärkend). Und des Reinkommen, wie meinen Sie des genau? #00:20:18-6#

291 **FF:** Dass sie einfach des Vertrauen finden, dass wir sie ned äh: (-), (gestaltlich) ausla-
 292 chen, sondern einfach nur herzlich auslachen, ne. #00:20:26-8#

293 **I:** ((lacht)) #00:20:28-0#

294 **FF:** Naja, da, also es es gibt ja ein Auslachen, so mobbingmäßig, auf Station oder so,
 295 vielleicht den () oder so auslacht oder so und dann gibts ja anderes Lachen. Des is
 296 einfach nur: ein angenehmes Lachen, also kein (.) böswollendes Lachen. #00:20:43-1#

297 **I:** Mhm (verstehend). #00:20:42-1#

298 **FF:** Ja, einfach tollpatschiges Lachen, halt so, ne? Wo ma sich nix dabei denken muss.
 299 (-) #00:20:49-9#

300 **I:** Mhm (bejahend). #00:20:51-3#

301 **FF:** Des sind scho zwei paar so Dinger, des wo ganz wichtig is. (-) Bis sie dann raus-
 302 fundn ham, dass des nicht so is (.), sind sie dann aufgetaut, find ich. (.) #00:21:01-5#

303 I: ((lacht)) #00:21:01-5#

304 **FF:** <<lachend> Ija>. #00:21:04-3#

305 I: Okay. (.) Also bei Ihnen war des auf jeden Fall so? #00:21:06-5#

306 **FF:** Ja. (.) #00:21:07-8#

307 I: Okay. Und für die Proben und ez für die nächsten paar Mal bis zur Aufführung;, was
308 is Ihnen da wichtig? #00:21:16-8#

309 **FF:** Ja;, ez muss ma wieder mal die Leute/ wie sie, die neuen motivieren. Es sind viele
310 da, die machens jetzt noch, aber so die letzten, gestern die Probe war a weng wieder/
311 die Ernsthaftigkeit fehlt (.). A:ber, wie gesagt, wenns da so weit is (.) ä:h, gehts scho bei
312 uns, bei de Älteren, ne? #00:21:37-3#

313 I: Mhm (bekräftigend). #00:21:37-3#

314 **FF:** Aber die Neuen, wenn die des Gefühl ha:ben, des wird nix, dann würden die sich
315 auch ned dahinterklemmen, ne? Ja und des versuch ma jetzt (.) a bissl wieder reinzukrie-
316 gen (.). U:nd, wie gesagt, also, den nächsten Montag wer ma ez glei am Anfang jetza (.)
317 ausdiskutieren und (.) machma mal ein richtigen Ding, dass die sehn (.), dass auch funk-
318 tioniert. Muss halt Leute des Gfühl geben, dass es funktioniert. Wenn ez die Neuen
319 denken ja, wir würden so lachen und es wird nie klappen, dann dann würden die auch
320 (ned) mitziehen. Also des is unsere Aufgabe, die Älteren (.), die Neuen da irgendwie
321 einzugliedern, find ich, find ich. #00:22:15-0#

322 I: Mhm (bekräftigend). Okay. Und bisher: (.)? #00:22:19-7#

323 **FF:** Ja gut (.) äh, da, da war einer nicht da, krank, es war einer da/ a also, des is so;, die
324 müssen mal alle auf einmal da sein, damit wir a zusammen arbeiten arbeiten können, ja?
325 #00:22:32-1#

326 I: Mhm (bekräftigend). #00:22:32-1#

327 **FF:** Mm und jeder sein (.) Text hat. Also ich mir da keine Sorgen jetzt irgendwie, ja? (.)
328 Also, die Leute sind schon (.) nicht blöd. Die können sich ihren Text merken. (.) Und
329 des/ äh: der Ablauf muss nur laufen, dann geht des scho. Also ich bin da scho zuver-
330 sichtlich, dass es funktioniert. (-) #00:22:49-2#

331 I: Okay. #00:22:49-2#

332 **FF:** Ja. #00:22:49-2#

333 **I:** Und die Probe gestern (.) / weil, vorletztes Mal war ja dann auch scho im Gespräch,
 334 dass es ja ernsthafter werden muss und so. Ähm (.) #00:23:01-3#

335 **FF:** Da war eins, (fast eins) des war es (.) letzte? Und des von gestern war wieder an
 336 weng andersder. Ja, weil andere Probleme hatten von Station und so. (-) Und da musst
 337 ich die dran erinnern, dass wir des damals so gmacht ham, die Probleme, was ma auf
 338 Station ham, hamma hier im Theater wieder ausgebügelt. Also den Frust, wasd da hast,
 339 hast beim Theater wieder weggemacht. #00:23:22-2#

340 **I:** Mhm (bekräftigend). #00:23:22-2#

341 **FF:** Und jetzt is andersd rum. Jetzt nimmst den Frust mit und tust den auf dem Theater
 342 weiterverbreiten. (.) Des bin ich grad am Umdrehen. Des hab ich gestern angesprochen,
 343 dass des nicht so sein soll. Hab ich die dran erinnert, dass ma den Frust von Station
 344 einfach runternimmt (.) und einfach des dann umwandelt auf gute Laune, ja. (.) Und
 345 den Frust auf Theatergruppe weiterverbreitet. (.) #00:23:44-7#

346 **I:** Ja. mm, okay. Und wie is des allgemein für Sie, so eng oder SO in der Form mit an-
 347 dere (.) zu arbeiten? #00:23:53-9#

348 **FF:** Ja: ungewohnt, wenn da irgendwelche Leute: / sich da knebeln zu lassen und hauen
 349 zu lassen. Und die Leute, wo des eigentlich (.) ned zustande wären in meim normalen
 350 Leben, wo ich herkomm und so, ja=des is scho a weng andersder da a mal die andere
 351 Rolle einzunehmen, ja? (.) Normal, ich mein, von dene bösen Seiten, sang mas mal so;
 352 und ez bin ich auf die gute Seite. Und die Leute, wo halt so zum Beispiel da M. oder so,
 353 mich vo solche Leute knebeln lassen, gibts ned. Wenn ich des ez meine Freunde so sa-
 354 gen würd so, die würden mir des niemals glauben, ne? So, also. Wie gsagt, ich lass mich
 355 anpöbeln, anschreien. Des hätt (.) draußen früher mit mir keiner gemacht so. (.) Von
 356 der Sorte und so. (.) Des (hat) ez einiges so verändert halt. (-) .hh. Ich kann auch mal
 357 die Opferrolle einnehmen. ((lacht)) #00:24:43-3#

358 **I:** ((lacht)) #00:24:46-8#

359 **FF:** Des war immer a Tabu in meinen ganzen Zeiten in meim bisherigen Leben. Aber,
 360 Leben, ja. #00:24:51-7#

361 **I:** Und wie war des dann? (.) Also (.) wie sind Sie damit umgegangen? #00:24:54-5#

362 **FF:** Wie ich damit umgegangen sind? Naja, es war eigentlich (.) fremd (.) neu (.) blöd.
 363 ((lacht)) <<lachend> ja>, fremd, neu, blöd. ((lacht)) #00:25:04-3#

364 **I:** ((lacht)) #00:25:04-3#

365 **FF:** Aber wie ich damit umgangen bin (.). Eigentlich ganz gut. Weil ich mir: sowieso
366 denk, ich muss hier keinem was beweisen und (.) des is halt mal so (.) und wenn ma da
367 jemand anderes sieht, der wird dann auch ein bisschen (.) selbstbewusster dadurch.
368 Und dann machts ja auch ein bisschen Spaß, ne? Weil sind ja auch viele dabei, wo halt
369 Selbstbewusstsein ned (.) grad so ding is und dadurch (.) wird des Selbstbewusstsein bei
370 dene auch stärker. Dann machts auch einen Spaß, des zu sehen. (.) Zum Beispiel bei da
371 ersten Aufführung, da war einer ganz zitterig (.), jetzt mittlerweile könnt a mich scho
372 auffressen, so in der Art. Jetzt muss ihn scho wieder runterholen so in der Art, ez soll a
373 Ball flach halten, ne, so. Scho cool, we/ wenn ma des so sieht, dass die Leute ein biss-
374 chen (.) mutiger werden. (-) #00:25:47-5#

375 **I:** Für Sie is des aber:? #00:25:49-5#

376 **FF:** Kein Problem. #00:25:49-5#

377 **I:** In Ordnung. #00:25:52-2#

378 **FF:** Ja. #00:25:52-2#

379 **I:** Okay. (.) Und des Verhältnis zu de Betreuerinnen? Wie würden Sie des beschreiben?
380 #00:25:56-8#

381 **FF:** B1 und B2? #00:26:00-2#

382 **I:** Mhm (bejahend). #00:26:00-2#

383 **FF:** Super (.) einfach nur super. #00:26:04-7#

384 **I:** Sie ham die auch in der Ergotherapie oder? #00:26:04-7#

385 **FF:** Ich hab in Ergotherapie die B1 (.) und die B2 nur beim Theater. #00:26:10-4#

386 **I:** Mhm (bestärkend). Und hat sich da irgendwas verändert oder entwickelt (.) in dem
387 Verhältnis? Zum Beispiel zur Frau B1? #00:26:17-4#

388 **FF:** Nee, eigentlich / Verhältnis is gut geworden. Also (.) wenn ich ein Problem hab,
389 red ich mit denen. Am Anfang wars mir fremd. Da hab ich nich: irgendwelche Sachen
390 mit denen gredet und (.) mittlerweile seh ich des als (.) eine Bereicherung in meim
391 Freundeskreis, würd ich sagen. (.) Ned als Pflegerin oder so oder ding. Ich find die ein-
392 fach cool und (.) passt schon, (.) nja (.) B2 genauso. (.) B2, ja (.), jedes Mal, wenn ich sie
393 anschau, denk ich mir 'Wo isn die neigfalln (.) in ihrer Kindheit?', Frohnatur=die is ja
394 immer gut drauf, ne? #00:26:50-1#

395 **I:** ((lacht)) #00:26:51-5#

396 **FF:** Ja, hat mich scho echt bereichert, die zwei kennenzulernen. #00:26:56-3#

397 **I:** Und der Führungsstil oder wie die die Gruppe leiten? #00:26:57-5#

398 **FF:** Ja, passt //auch// #00:26:58-4#

399 **I:** //Wie würden Sie// den beschreiben? #00:26:59-9#

400 **FF:** Also, Führungsgruppe (.) ganz am Anfang wars scho a weng (.), wars scho a weng

401 fraglich. Aber so, wie sies jetzt machen, find ichs scho gut, ja. #00:27:09-7#

402 **I:** Inwiefern fraglich? #00:27:12-5#

403 **FF:** Ja, am Anfang gabs ja nur Anschiss. Wo ma ganz am Anfang (.) des nimma mitma-

404 chen sollen, Anschiss, Ernsthaftigkeit und so und so hamma dann loslegt. Und da hab

405 ich mich mal (.) aufgeführt und hab gsagt 'Jetzt hör ma mal auf, die Stimmung in den

406 Keller zu: (.) reden. Brauch ma gar nimma weitermachen. (.) Lass ma des Schlechtreden

407 und fang ma einfach an u:nd mach ma halt so (.)' Und so is es dann auch geblieben ir-

408 gendwie. (.) Wenn ma an Anfang, bevor ma anfängt nur Negative/ Negatives hört, da

409 hat ma ja gar kein Bock mehr einfach. (.) Da is kei Ehrgeiz mehr da. Also nich bei der

410 Mannschaft. (.) Und wenn ma da einfach so locker loslegt und so und später die Kritik

411 anhört, dann geht des scho, ne? Also des hat sich/ die machen des ganz gut. (-), nja, die

412 machen des ganz gut. #00:28:01-5#

413 **I:** Okay. Und von/ würden Sie jetzt sagen, die stehen irgendwie (.) drüber? So (.) ez

414 vom Leiten mein ich jetzt. Oder in der Gruppe integriert. Also wo würden Sie die zwei

415 positionieren? #00:28:15-1#

416 **FF:** Also die: die: lassens ned spüren, dass sie jetzt hier die Chefs sind oder so, ja? (.) Ja,

417 ich hab eigentlich des Gfühl, dass wir fast, fast auf einer Lin/Dings sind=aber (.) der

418 Respekt is da=also ich red sie immer noch mit Sie an. (.)Mittlerweile hab ich dieses Du

419 entwickelt, weil des so kumpelhaft irgendwie rüber kommt.(.) Aber ich komm scho

420 wieder zurück auf Sie, ja? Des is ja immer noch unser (.) Ergotherapeutin und so. (.)

421 U:nd die lassen des auf jeden Fall ned raushängen. Wenns wenns, äh zu blöd is, na klar,

422 und dann hör ma ja auch drauf, ne. Immerhin sind des die, w wo auf uns aufpassen

423 müssen und des leiten muss. Aber die lassen ned den Chef raushängen, ne. Machen des

424 genau richtig. (.) #00:28:59-5#

425 **I:** Okay. Guad, ez schau i mal nummal aufd Uhr. (-) Bissl/ Kurz hamma no. #00:29:05-

426 4#

427 **FF:** Ja. #00:29:05-4#

428 I: Ähm, (.) Was halten Sie vom Robin Hood (.) und vo dem Stück allgemein?
429 #00:29:09-8#

430 **FF:** Ja, Robin Hood und des Stück allgemein:. Am Anfang hab ich mir dacht 'des is viel
431 zu blöd', weil die ham ja mehrmals umgeschrieben (.). Ganz am Anfang hat/ war des
432 ganz anders=da war des: (.) / aber es is im großen Teil gleich geblieben. (.) Jetzt find ich,
433 dass ma diesen Robin Hood vielleicht a bisschen aufpimpen könnten, ja? Mit/ Aber die
434 sind da nicht so: begeistert mit diesem Aufpimpen irgendwie. Die wolln des scho so
435 lassen. (.) #00:29:38-4#

436 I: Inwiefern aufpimpen? #00:29:38-4#

437 **FF:** Jaa, zum Beispiel gestern war so a Rolle, da da kommt da Robin Hood und spielt
438 auf die Hauswand, da ja, ne (.) Aus Spaß hat a sich halt hinghockt und hat gmacht als
439 würd a an Haufn hinscheißen würd, ne. Des tät auch gut reinpassen ne. Und dann
440 kommt da Penner und steigt da halt noch rein, weißt scho, wo da Babo in frägt (.), 'wer
441 hat des gmacht' und (.) da hätt da Penner einfach nur raufsteigen müssen. Aber (.) des
442 wolltens ned. Genauso wie mit Sch/Schusswunde. (.) 'Des is ein riesen Loch'. Einfach
443 zu sagen 'Oh mein Gott, is des a riesen Loch' Und ned nur Schusswunde 'Oh, is des
444 ein riesen Loch' einfach, des wolln sie auch ned mit drin haben. Also so mehr so Sa-
445 chen (-). Gut, dass die Frau B1 den 'Wichser' überhaupt angenommen hat mit dem
446 Schuhschmeissen. Des hat ja auch lang braucht diesen Ausdruck. (.) Und ganz am An-
447 fang warn ja noch blödere Ausdrücke dabei, da ham sie nix gsagt ghabt. 'Ich schieb dir
448 an Stock in Arsch' oder so, ja? Des war ja noch gravierend/ des hättens glassn (.), ja?
449 Des hättens glassn, wenn mia des ned rausgenommen hätten. (.) Aber ich find schon,
450 dass ma a bisschen was dazupeppen kann noch. Schau ma mal. Wenn des jetzt mal läuft,
451 dann werden die Sicherheit kriegen B1 und B2, dann wer mas scho so machen. Die
452 ham eh improvisiert. (.) Letztes Mal auch nachm Text. Also (.) sta:tt, wie hamma gsagt?
453 Ned 'Gesindel', aber 'Müsligangster', also beim Auftritt könnens des dann nimma rück/
454 da kann ma immer noch des bringen beim Auftritt. Da könnens dann nix mehr ma-
455 chen. (-) So diese Lachgummis mit rein und so. (.) #00:31:12-4#

456 I: Mhm (bestärkend). #00:31:12-4#

457 **FF:** Ja. (.) Aber dieser Scheißhaufen würd da gut reinpassen. (-) ((lacht)). Ja ich weiß
458 ((lacht)). <<lachend> ja.> #00:31:22-1#

459 I: <<lachend> Okay> (.) Und der Robin Hood, was halten Sie vo dem? Vo der Figur
460 an sich? #00:31:26-7#

461 **FF** Von der Figur an sich, gut. (-) Gut. Der machts auch gut die Rolle. (.) Und und die
462 die Figur auch, passt. Ich find eigentlich alle Rollen gut. (.) Find alle Rollen gut. Nur:
463 am Anfang war ich halt da für die Bösen/(.) da hätt ma halt scho a weng düstere Ge-
464 stalten nehmen solln. Weil ich/ war ich meine Meinung, ja? U:nd, ned/ eigentlich
465 schauen wir Guten wie die Bösen aus. U:nd die Bösen schauen aus wie die Guten, ja.
466 Des hat mir am Anfang a wenig irritiert. Aber mittlerweile hab ich des so angenommen.
467 Okay (.), des is vielleicht der Gag dran, ne. (-) Ja ((lacht)). #00:32:08-1#

468 **I**: ((lacht)). Und wie sind Sie zu Ihrer Rolle gekommen? #00:32:09-9#

469 **FF** Keine Ahnung. Die zwei Damen/ Da is die Frau B2 gekommen. Feurige Fred.
470 Den Namen wollt ich ja die ganze Zeit net. (.) Ich sollte mir an Namen aussuchen, aber
471 dann hab i hab ich kein ausgesucht, dann hat/ is die mit Feuriger Fred kommen und
472 seitdem hab ich jetzt den. (.) #00:32:28-9#

473 **I**: Und die Rolle? Wie kam die? #00:32:32-8#

474 **FF** Mm (überlegend), die Rolle kam einfach, dass ich an Robin sei Helfer bin. (.) U:nd,
475 keine Ahnung, wie die Rolle auf einmal kam. Die war mit dabei. Wir ham dieses Buch
476 glesn am Anfang, wer alles dabei is. (.) U:nd des warn seine Freunde und wir ham die
477 Freudenamen einfach nur geändert zu korrekten Karl, Toni, und LJ (.) und da Feurige
478 Fred und so geändert halt. #00:33:01-9#

479 **I**: Und wie gehts Ihnen mit Ihrer Rolle? #00:33:01-8#

480 **FF**: .hh, meine Rolle, keine Ahnung=Am Anfang (-) wars ma scho a weng bled. Feuri-
481 ge Fred, al also der Name is (.) is wie Bauer sucht Frau, <<lachend> wie irgendso a>
482 (.) so Traktor/ des hört sich voll blöd an und na komm ich daher. ((lacht)) #00:33:17-
483 6#

484 **I**: ((lacht)) #00:33:19-1#

485 **FF**: Des war scho am Anfang a bissl blöd, aber ez hab ichs halt angenommen.
486 #00:33:23-6#

487 **I**: ((lacht)) Okay. #00:33:25-8#

488 **FF**: Ija ((lacht)). #00:33:27-7#

489 **I**: <<lachend> Aber Sie hatten dann> eher a Problem mit dem Namen? #00:33:31-4#

490 **FF**: Ja, scho. #00:33:29-6#

491 **I**: Und mit der/ also und die Rolle, was Sie da spielen? #00:33:34-0#

492 **FF:** Ja die Rolle hab ich kei Problem. Ich bin ja der (.) der Helfer von Robin und ich
 493 bin ja der:, wo es Feuer macht und so: und die Plakate dann im Robin dann (.) zuredet
 494 und diesen Facebookartikel von äh: B2 den sieht und des die Leute überbringt. Ich bin
 495 halt so (.) an Robin sei Helfer, ne. Ein guter Freund. (-) #00:33:59-2

496 **I:** Des is/ passt Eana, oder:? #00:33:59-9#

497 **FF:** Ija es passt. Ich versteh mich mit ihm sowieso gut und (.) des passt eigentlich, dass
 498 ich auf seiner Seite/ Drum hab ich mich ja für die Guten entschieden (.). Weil, weil der
 499 Robin auf der Seite war, also der RH. Drum hab ich mich auf die Seite entschieden.
 500 Sonst wär/ wär er nicht da hin, wär ich da ja bei die Bösen rübergangen. (.) #00:34:21-
 501 3#

502 **I:** Achso. (-) Aha, also Sie ham sich, weil Sie auch privat mit ihm befreundet sind für
 503 die:-? #00:34:28-6#

504 **FF:** Ja, für seine Mannschaft entschieden. #00:34:30-7#

505 **I:** Ah: und warum wären Sie ansonsten bei den Bösen gwesn? #00:34:32-1#

506 **FF:** Ja, weil des mir viel besser stehen würd. (.) Von der Optik her viel besser stehen
 507 würd. (.) Und dazu passen würde. #00:34:40-6#

508 **I:** Okay, nur von der Optik her? #00:34:42-3#

509 **FF:** Auch, von allen eigentlich. Aber ich übs ja nicht mehr aus, von allen Dingen.
 510 ((lacht)) #00:34:51-1#

511 **I:** ((lacht)) (-)A:ja okay. Guad, dass is ez eh scho/ oja. Ja. (.) Da:nn, mach i mal stop.

Postskriptum

Interviewsituation: locker, entspannt

Gespräche vor Einschalten des Aufnahmegeräts: Datenschutz, Ablauf, Verpflegung – Kuchen, Besprechen des Zeitumgangs, Fragen nach Befinden

Gespräche nach Abschalten des Aufnahmegeräts: Verabschieden

Rekrutierungsweg des Interviewpartners: freiwilliges Melden

Verhalten der Interviewerin: Gesprächsführung erinnert an Alltagsgespräch, ungewungen, locker

Verhalten des Interviewpartners: ruhig, freundlich

Besonderheit während des Interviews: Anderer Besucher geht am Besucherraum vorbei, beide kurz abgelenkt

4. Beobachtungsprotokolle

4.1. Beobachtung vom 04.06.2018

- 1 Erste Probe nach mehreren Wochen (Aufführung war am 19. April 2018)
2
3 Erster Eindruck:
4
5 Positiver Eindruck aus der Aufführung passt nicht zu dieser Probe
6 ausgelassene Stimmung (viel Gekicher und Lachen), *Verhalten der nur männlichen Patienten*
7 *wirkt pubertär.*
8 Herausfallen aus der Rolle, private Zwischengespräche bei Rollenspiel, die nicht zum Text
9 gehören, viel Lachen und Gekicher
10
11 Betreuerinnen (B1/ B2) greifen kaum in das Rollenspiel ein
12
13 Kein Bleiben in der Rolle - kein Unterschied zwischen Rolle und Realperson
14
15 Nach ca. 20 Minuten erster Hinweis durch B1 zu mehr Konzentration
16
17 *Übertriebenes Umsetzen der Anweisungen:*
18 B2 an Patient gewandt: „Sprechen Sie langsamer!“
19 Patient spricht seinen Text sehr gedehnt und langsam, sodass es unnatürlich langsam wirkt
20 Patient spricht sehr übertrieben langsam und gedehnt sodass es unnatürlich wird und fragt
21 B2, ob das nun so passe.
22 B2 gibt keinen Kommentar, die anderen Patienten lachen.
23
24 Patienten beschimpfen sich im Rollenspiel und lachen darüber, Betreuerinnen lachen mit
25
26 Als B2 ihren Text spricht, wird so vom vorherigen Patienten darauf hingewiesen, sie solle
27 langsamer und lauter sprechen (Bezug zu ihrer Aussage vorher)
28 *(Von Teilnehmern wird das vorherige Eingreifen der Betreuerinnen nachgeahmt und ironisch auf sie zu-*
29 *rückgespiegelt ("Langsamer sprechen Frau B2, lauter..."))*
30
31 B2 übernimmt in dieser Probe eine andere Rolle aufgrund des Fehlens der dafür vorherge-
32 sehenen Person; dabei wird B2 in der Rolle von Robin Hood (RH) umarmt.
33 Beide stehen sich gegenüber und halten inne *(normalerweise haben Patient und Betreuerinnen*
34 *keinen Körperkontakt)* und sprechen darüber, ob sie sich nun umarmen können; sie beschlie-
35 ßen es in Anbetracht des Theaterspiels doch zu tun;
36 RH umarmt B2 und tut dies einige Sekunden lang, was länger ist als für die Szene vorgese-
37 hen und in der Aufführung gezeigt: die zuschauenden Patienten lachen und geben Kom-
38 mentare wie „Ich muss das auch mal üben!“, B2 lässt dies geschehen und lächelt.
39 => *der theatrale Rahmen wird benutzt, um den sozialen Rahmen (Gefängnis) aufzubrechen, indem der*
40 *theatrale Rahmen auch schon gebrochen wird*
41
42 Patienten korrigieren sich auch gegenseitig mit dem Text
43
44 Kein Bleiben in der Rolle: Patient 1 beschimpft Patient 2 im Rollendialog; daraufhin lächelt
45 Patient 1 Patient 2 an

46 B1 schlägt zu Anfang der Probe neuem Patienten (nP) vor, auch die Rolle der Marianne zu
47 übernehmen, dieser widerspricht sofort mit der Begründung als Mann keine Frau spielen
48 zu können
49
50 Als Szene der Marianne kommt, bittet B1 nP auf die Spielfläche, ohne ihm den Grund zu
51 sagen. Als dieser realisiert, dass er nun die Marianne spielen soll, möchte er das Spielfeld
52 verlassen und lehnt ab.
53 Auf Einreden durch B1 und die anderen Patienten stimmt er einem einmaligen Versuch zu.
54 RH, der in der Szene mit ihm spielt sowie er verfallen in Gekicher, ebenso die anderen
55 Patienten. Robin Hood kommentiert "Ich kann das mit dem nicht"; die Szene wird jedoch
56 nicht abgebrochen und bis zum Ende durchgespielt.
57
58 B1 bei einer Gruppenszene, in der sich die Spielenden gegenseitig ins Wort fallen und un-
59 deutlich artikuliert wird: „Machen Sie zwischen den Sätzen Pausen, sonst kommt der Zu-
60 schauer nicht mit!“
61 Patient: „Aber die Zuschauer sind doch keine Behinderten!“
62 B1: „Ja, aber die kennen das Stück nicht.“

4.2. Beobachtung vom 11.06.2018

- 1 Vorbesprechung im Sitzkreis:
2
3 Ein Patient teilt den anderen mit, dass er aus dem Projekt aussteigen möchte. (Er war von
4 Beginn des Projekts dabei gewesen. Begründung: er habe nun keine Lust mehr und hätte
5 privat viel zu tun.
6 Die Entscheidung wurde zuerst in einem Dreiergespräch mit den Betreuerinnen bespro-
7 chen und nun allen präsentiert.
8 Reaktionen der anderen Patienten: Entscheidung wird respektiert, Bedauern, Lob für die
9 gute Arbeit: er sei zuverlässig und flexibel einsetzbar gewesen und hätte ohne Text soufflie-
10 ren können.
11
12 Aufwärmspiel (ca. 18.30 Uhr):
13
14 B1 stellt sich ohne etwas zu sagen in die Mitte der Halle. Nach ca. 10 Minuten bilden die
15 Patienten einen Kreis; B1 bleibt die ganze Zeit über still, gibt nur körperliche Impulse (deu-
16 tet mit Kopf neben sich, breitet ihre Arme aus und deutet neben sich.)
17 Als Kreis gebildet worden ist, gibt B1 stummen Impuls an ihren Nachbarn weiter (Handge-
18 ste) -> Patienten reagieren zunächst nicht darauf (geben Geste nicht weiter und blicken B1
19 an). Nach wenigen Minuten werden Gesten an Nachbarn weitergegeben, aber nicht immer
20 die gleichen, die B1 vorgibt, ein Patient macht nicht mit und steht im Kreis ohne Gesten
21 weiterzugeben.
22 Nun wird Ball an den Nachbarn im Kreis weitergegeben.
23 Emotionen werden mit einem Satz im Kreis weitergegeben. Manche Patienten lachen bei
24 dem Versuch, den Nächsten wütend anzuschreien, manche schreien nicht und geben den
25 Satz in Zimmerlautstärke weiter
26
27 Probe:
28
29 Zu spielende Szene wird auf Wunsch der Patienten ausgewählt.
30 Zuschauende Patienten kommentieren das Spiel öfter als die Betreuerinnen
31 Die 1. Szene wird mehrmals wiederholt, aber ohne Angaben von Verbesserungsvorschlä-
32 gen oder Kommentare.
33 B2 ist nun auch in der Szene und lacht zusammen mit den spielenden Patienten über
34 Scherze und Witze.
35 Szene wird von B1 abgebrochen, mit der Begründung, dass Konzentration zu niedrig und
36 niemand wisse, was genau zu tun sei.
37
38 nP sagt, er wisse nicht genau, was er tun soll, da er das Stück noch nicht kenne, keine feste
39 Rolle hätte und das Drehbuch noch nicht gelesen hätte.
40
41 Patienten fordern andere auf, mitzuspielen oder aufzupassen, oder wiederholen, was gerade
42 gespielt wird *übernehmen Leitung*
43
44 Text wird ohne Drehbuch gespielt: „Herausfallen“ aus der Rolle, um nachzufragen, ob das
45 der richtige Text gewesen sei.
46 B1 übernimmt für nP seine gerade zu spielende Rolle, um ihm zu zeigen, was und wie er
47 spielen soll.
48

49 nP wird im Spiel von den Gegnern durch den Raum geschleift, runzelt dabei die Stirn und
50 stolpert; B2 und andere Patienten lachen darüber.
51
52 Patient, der gerade nicht beteiligt ist, dreht sich auf einem Bühnenu tensil sitzend eine Ziga-
53 rette.
54 In der Szene sollen die Spieler „einfrieren“, dies braucht mehrere Anläufe und dauert meh-
55 rere Minuten, da zwischendurch immer wieder gelacht wird.
56 ➔ Erste Ermahnung von B1: es reiche nun und die Spieler sollen sich nun konzentrieren
57
58 Feuriger Fred zieht das Kleid der Marianne an (er wurde nicht dazu aufgefordert, ist nicht
59 seine Rolle); Aufforderung anderer Pateinten an ihn er solle doch Marianne spielen. Ein
60 Patient macht ein Foto von Feuriger Fred mit Handy; eine Betreuerin sieht das und spricht
61 ihn darauf an, woraufhin er beteuert, das Foto sofort wieder gelöscht zu haben. In der
62 Raucherpause kontrollieren Betreuerinnen sein Handy.
63
64 Raucherpause um 19:20 Uhr.
65
66 Nachbesprechung:
67
68 B1 äußert Unmut über den Probenverlauf -> zu wenig Konzentration, nichts vorange-
69 bracht, so könne es bis zur Aufführung Ende Juli nicht weitergehen
70 Teilnahme sei freiwillig, beide B wollen freiwillige Teilnahme und Spaß der Beteiligten,
71 hätten aber das Gefühl, dass „die Luft raus ist.“
72 Patienten sagen, dass sie weitermachen wollen und es an der Unstrukturiertheit liegt, da
73 manche Patienten nicht da wären oder aufgehört hätten und so nun die Rollen unklar wä-
74 ren.
75 Feuriger Fred möchte die Diskussion beenden, da ihm sonst die Lust am Spiel verginge.
76 Patienten geloben Besserung für die nächste Probe und äußern den Wunsch nach den Kos-
77 tümen für die nächste Probe.
78 Feuriger Fred und Robin Hood melden sich häufiger als die anderen zu Wort, unterbre-
79 chen teilweise die Betreuerinnen und übernehmen die Gesprächsführung (Stellen Fragen
80 an die anderen Patienten, geben Kommentare wie das Auffordern zum Beenden der Dis-
81 kussion)

4.3. Beobachtung vom 18.06.2018

1 Auf dem Innenhof vor der Halle begrüßen sich die Patienten mit Handschlag, drei begrü-
2 ßen auch Forscherin (F), RH begrüßt sie mit Handschlag.
3 Während schon alle sitzen setzt sich RH neben F und verweist auf ihre Flasche, nimmt die
4 Flasche (ungefragt) in seine Hände und begutachtet sie von allen Seiten, öffnet den Henkel
5 und sagt, dass das eine tolle Flasche sei.
6
7 18.15 Beginn **Vorbesprechung** in einem Dreieck aus Bänken.
8 Zwei neue Patienten sind heute zum ersten Mal dabei.
9 An den Patienten, der keine Rolle übernimmt, wird von B1 Auftrag gegeben, er solle nach
10 der Probe Feedback geben zur Probe, dafür habe er vor ein paar Wochen Dokumente be-
11 kommen; diese hat er nicht dabei, woraufhin B1 sagt, dass er nicht vorbereitet sei.
12 Stimmung ist wirkt gelöst und locker, Patienten sprechen miteinander während B1 spricht
13 oder sie wird unterbrochen, wenn sie etwas sagt.
14 Es wird erwähnt, dass zwei neue Patienten anwesend sind, die heute einmal schnuppern
15 und sich dann entscheiden dürfen, ob sie fest mitmachen. Es wird aber nur mit einem von
16 beiden ein Gespräch darüber geführt:
17 B1: "Schauen Sie sich das heute an und dann entscheiden wir, ob Sie bleiben."
18 gnP (ganz neuer Patient): " Das entscheide ich!" -> unmittelbar antwortet ein Gros der
19 Patienten und sagt, dass es eine gemeinsame Entscheidung wäre und vor allem die Betreue-
20 rinnen Mitsprachrecht hätten; gnP sagt nichts dazu.
21 RH: " Jungs, rei ß ma uns heute zam!", Murmeln der anderen, das Zustimmung ausdrückt.
22 B2: "Wer übernimmt welche Rolle heute?"
23 gnP äußert, dass er "ganz klar ein Guter" sei.
24 nP wird gefragt, welche Rolle er nun gerne spielen möchte, da er bisher noch keine festge-
25 legte hatte; er zuckt mit den Schultern, Babo sagt, er solle doch Tony ausprobieren, wo-
26 raufhin er zustimmt; Marianne möchte er nicht spielen, B1 äußert, dass das akzeptiert wer-
27 de, drückt aber ihr Bedauern aus.
28 Nun wären alle Rollen besetzt, außer Marianne, B1 beschließt, diese zu übernehmen.
29
30 Ablaufplan wird besprochen: Ankündigung eines Aufwärmspiels durch B1, das die Grup-
31 pendynamik stärken soll. Die Patienten lachen.
32 danach solle eine Durchlaufprobe stattfinden, damit neue Teilnehmer einen Überblick er-
33 halten; Patienten kichern (nicht bezogen auf Aussagen von B1).
34 B1 bittet um einen „zackigen Durchgang“ und um ein „aufmerksames Zusehen“, von de-
35 nen, die gerade zusehen und nicht spielen.
36 Babo bittet um Ernsthaftigkeit.
37
38 **Ende Vorbesprechung 18.23**
39
40 Patienten verteilen sich im Raum, es bilden sich kleinere Gruppen, in denen sich unterhal-
41 ten wird.
42
43 Stumme Kreisbildung (wie in den Malen davor; B1 stellt sich in die Mitte der Halle, die
44 Patienten folgen)
45
46 **Aufwärmspiel 18:27 - 18:35**
47

48 LJ steht zwischen B2 und F im Kreis, er blickt je einmal zu beiden und wechselt den Platz
 49 (zwischen zwei Patienten); B2 folgt ihm und stellt sich somit wieder neben ihn.
 50
 51 Stummer Impuls als Aufforderung zu einem Umarmkreis (B1 stellt sich mit ausgebreiteten
 52 Armen eingerückt in den Kreis), RH stellt sich ihr gegenüber, imitiert ihre Haltung und
 53 fragt sie, ob sie tanzen möchte - allgemeines Lachen.
 54 RH reiht sich wieder in den Kreis ein. Langsam folgen die Patienten dem Impuls und legen
 55 ihre Arme jeweils um die Schultern ihres Nachbarn; gebückter Patient neben F legt Hand
 56 nicht auf ihre Schulter, sondern auf den Arm des Patienten rechts neben ihr, sodass er sie
 57 nicht berührt.
 58
 59 gnP äußert sich, dass er nicht verstehe, was mit ihnen allen los sei; daraufhin meint Babo in
 60 strengem Ton "mach doch einfach mit und warte ab!"
 61
 62 B1 gibt Filzhut herum (ohne Anweisung) mit dem Aussprechen des Wortes "Hut"; "Hut"
 63 wird von RH verändert als "bayerischer Hut", manche wiederholen seine Worte, andere
 64 machen eigene Abwandlungen, wieder andere befolgen "Hut".
 65 Penner äußert sich in diesem Spiel gar nicht und gibt Hut wortlos weiter; dies wird von
 66 anderen Patienten bemerkt und sie fordern ihn auf, das Wort zu sagen; er sagt nichts und
 67 zuckt die Schultern.
 68
 69 **Start Probe 18:40 Uhr**
 70
 71 Penner steht wie in den letzten beiden Proben hinter den Kästen (Kulisse) und beteiligt
 72 sich nicht; dies wird nicht kommentiert.
 73 RH ist in seiner Szene, folgt dem Geschehen aber nicht und schwingt einen Stock aus der
 74 Halle hin und her; B2 bemerkt dies und spricht ihn mit lauter Stimme an: "Also Herr Ro-
 75 bin, Sie stehen auf, strecken sich, pinkeln."
 76 RH befolgt Anweisung wortlos.
 77
 78 Kampfszene RH und LJ: LJ fängt während des Kämpfens zu lachen an -> fällt aus der
 79 Rolle, verpasst seinen Texteinatz, sagt, stottert „äh“ und lacht erneut
 80
 81 Babo schreit in seiner Rolle jemanden an, hebt danach die Schultern und lächelt die Ange-
 82 schrienen an.
 83
 84 RH und B2 müssen sich in Szene umarmen (wie bei erster Probe), woraufhin er sie länger
 85 umarmt als es in der Szene nötig ist (Entschuldigungsumarmung), dabei wiederholt er
 86 mehrmals "Da steh ich drauf", sie lächelt und versucht, sich aus der Umarmung herauszu-
 87 winden; er umarmt sie weiter; anderer Patient, der direkt daneben steht und nicht beteiligt
 88 ist: "Das reicht schon", RH erwidert "Ich steh da drauf" und lässt sie danach los.
 89
 90 LJ hat zieht sein Handy aus der Hosentasche und tippt darauf herum, als er gerade nicht
 91 aktiv spielt; Aufforderung von B1, das Handy wegzulegen.
 92
 93 Gebückter Patient sagt in seiner Rolle zu seinen Feinden: "Wie seht ihr denn aus?!" - die
 94 anderen Beteiligten lachen ihn aus (nicht in der Szene eingeplant), auch als dieser Moment
 95 wiederholt wird.
 96 RH, der selbst auch gelacht hat: "Mann, M. reiss dich mal zam!"
 97 B2 (in der Szene beteiligt): "Er hat sich zamgrissen, Sie nicht."
 98

99 Feuriger Fred tänzelt in seiner Rolle nach vorne (Tänzen nicht in der Rolle vorgesehen),
100 legt danach Waffe nicht auf die vorgesehene Ablage, sondern wirft sie zu Boden.
101
102 nP entschuldigt sich als er in der Textzeile seines zu sprechenden Textes verrutscht und
103 falschen Text sagt; keine Erwiderung von den Beteiligten.
104
105 Gelächter als gnP seinen Text nicht sagt als er in der Szene verfolgt wird - kurze Diskussi-
106 on darüber, RH fordert ihn zu lauterem Sprechen auf.
107 GM2 und gebückter Patient stehen abseits und unterhalten sich miteinander, sie werden
108 von B2 aus dem anderen Ende der Halle angehalten, nicht weiter zu sprechen und sich auf
109 ihre Position in der Szene zu begeben; beide positionieren sich und sprechen dort weiter.
110
111 RH spielt zusammen mit Feurigem Fred erneut mit dem weißen Stecken, wiegt seinen
112 Körper hin und her und blickt dabei F an.
113
114 Erzähler und gnP2 sitzen nebeneinander auf der Bank und gnP2 teilt Erzähler mit, dass er
115 verwirrt sei, wenn er seinen Text nicht genauso vortrage wie es im Drehbuch stünde; Er-
116 zähler erklärt ihm, dass es nur auf den letzten Satz ankäme; beide diskutieren darüber auch
117 nach Ermahnen durch B1, die im Folgenden Marianne spielen soll und sagt: "So komm ich
118 aber nicht in Stimmung!"
119
120 Babo, der gerade Zuschauer ist und auf der Bank sitzt, wedelt mit dem Stecken in Richtung
121 von gnP2, der ein paar Menschen weiter neben ihm auf der Bank sitzt. Als dieser nicht auf
122 das Wedeln reagiert, klopft er mit dem Stecken auf den Boden. gnP2 blickt ihn an und
123 Babo gibt ihm Anweisung für seine Position in der nächsten Szene.
124
125 RH und Penner plaudern abseits hinter den Kästen miteinander während Penner eine fertig
126 gedrehte Zigarette im Mund hat.
127
128 RH macht in seiner Szene eine hilflose Geste (dreht beide Arme nach oben und blickt nach
129 oben); danach schlenkert er seine Arme durch die Luft, was nicht zur Szene gehört und
130 blickt dabei F mit leichtem Lächeln an.
131
132 B2 fällt aus ihrer Rolle und lacht; lacht als Patient in seiner Rolle zu Boden fällt.
133
134 LJ bringt Witz außerhalb der Szene, allg. Lachen.
135
136 Musik zum Abschluss (gehört zur Szene), Penner, der nicht probt, tanzt dazu im Hinter-
137 grund mit Lächeln im Gesicht.
138
139 **19:16 Ende Durchlaufprobe**
140
141 Ankündigung durch Betreuerinnen, dass 19:30 Probenende.
142 Erzähler meint, dies wäre schlecht für ihn, weil seine Freundin erst um 20:30 Uhr käme
143 und er nur direkt nach der Probe Ausgang hätte; B beschließen daher vor der Nachbespre-
144 chung eine Raucherpause einzufügen.
145 Während Raucherpause sucht B1 das Gespräch mit Erzähler und sagt ihm, dass seine Kri-
146 tik beim letzten Mal sehr sachlich gewesen wäre; er kann sich zunächst nicht daran erin-
147 nern; als es ihm wieder einfällt, bedankt er sich und erklärt sich nochmals; er erwähnt, dass
148 er sich überlegt hatte, aufzuhören, da er denkt, die Qualität des Projekts würde sinken; B1
149 : "Ja, es hat seinen Zauber verloren."
150

151 **19:24 Uhr Nachbesprechung im Dreieck**

152

153 Aufforderung der Betreuerinnen, jeder solle einen Satz Feedback geben.

154 RH beginnt, lobt gnP (gnP2 wird nicht erwähnt), sagt, er habe das für das erste Mal gut
155 gemacht.

156 Feuriger Fred schließt sich an.

157 LJ lobt wie seine Vorgänger die Ernsthaftigkeit der heutigen Probe, B1: "Wie sehen Sie das
158 bei sich mit der Ernsthaftigkeit heute?", er äußert, dass er sich in seinem Verhalten gebes-
159 sert hätte, dass er sich aber noch mehr Mühe geben wolle; kein Kommentar der Betreue-
160 rinnen darauf.

161 B1 spricht Penner auf seine Nichtbeteiligung an und fragt ihn, ob er beim nächsten Mal
162 den Penner wieder spielen würde, dieser bejaht.

163 Als gnP an der Reihe ist mit Feedback, fragt er Betreuerinnen, ob sie die anderen bezahlt
164 hätten für ihr Lob, damit er ein schlechtes Gewissen habe, wenn er doch nicht mitmachen
165 würde. Verneinen der Betreuerinnen.

166

167 Feststellung im Plenum: neue Patienten hätten ernsthafter geprobt als die erfahrenen.

168

169 nP erwähnt, dass es ihm die anderen leicht machen würden, sich in seiner Rolle zurechtzu-
170 finden; auf Frage, wie er sich sieht mit der Rolle, meint er, dass er es nicht weiß und da nur
171 auf die anderen hören könne, aber ihm passe es.

172 Frage an gnP2, wie es ihm ging und Hinweis darauf, dass er auch eigenen Gestaltungsspiel-
173 raum in seiner Rolle hätte und auch verschiedene Haltungen ausprobieren könne.

174

175 Allg. Feststellung: Verbesserung zum letzten Mal, Lob an Neue.

176

177 gnP meint, ihm habe es gefallen, dass es nicht so ernsthaft zugeht, sodass es noch Spaß
178 macht; ihm hätte es gut gefallen; B1: "Sie müssen das nicht jetzt entscheiden, schlafen Sie
179 drüber"; andere Patienten äußern Wunsch einer sofortigen Rückmeldung von gnP; B1 sagt
180 aber, dass er das bitte nicht jetzt schon entscheiden soll.

181

182 LJ sagt, dass die anderen „hinne“ machen sollen.

183

184 Unbeteiligter Patient gibt sein Feedback an nP und lobt ihn.

185 B1 fordert nP auf, einen Kommentar zum Feedback des unbeteiligten Patienten zu geben.

186 Dieser soll Rückmeldung zum Feedback geben. NP antwortet: "Klär ich später mit ihm",

187 B1 schaut ihn an, er: "Ne, ernsthaft, klär ich später mit ihm." schaut zu Boden, "Ich weiß
188 nicht, was ich sagen soll, ich nehm's mir zu Herzen."

189

190 F macht noch Interviewtermine mit Fred und RH aus; RH möchte sich nicht im Besucher-
191 raum treffen, da dort Kameras wären und man keinen Kaffee und Kuchen vorbereiten
192 könne; Kaffee und Kuchen hielte er für angebracht, weil es ja schon eine besondere Situa-
193 tion wäre. F antwortet "ich habe kein Problem mit den Kameras" und lacht, er lächelt dabei
194 und meint "ich schon."; B2 kommt hinzu, er möchte weiter darüber diskutieren und möch-
195 te einen Raum auf Station wählen. B2 lehnt das ab und legt fest, dass das Interview im Be-
196 sucherraum stattfinden soll.

4.4. Beobachtung vom 02.07.2018

- 1 Betreuerinnen sagen, dass sie aufgrund der jetzigen Situation davon ausgehen, dass es heute
2 das letzte Treffen ist: LJ ist geflohen, RH wurde eine Stufe zurückgestuft.
3 B1 bringt selbstgemachtes Eis für alle mit; Die Besprechung zwecks der aktuellen Situation
4 findet draußen vor der Turnhalle auf Steinbänken im Gras statt.
5
6 gnP 2 zu Erzähler als Eis ausgeteilt wird: "Mehr kriegst du ned, muss für alle reichen."
7 Erzähler erwidert nichts.
8 gnP2: "War nur Spaß."
9 Erzähler: "Musst du so sehen, Ich zähl mich als zwei mit meiner Figur."
10 gnP2: "Welche Figur?"
11
12 RH bedankt sich für das Eis.
13
14 B2 teilt das Eis aus, gnP2: "Jaja, bei Ihnen geht das so langsam, so sieht das aus mit der
15 Gleichberechtigung bei Ihnen, merk ich mir."
16 B2 lächelt.
17
18 nP sagt B1, sie hat ein Tier im Nacken und entfernt es ihr ungefragt.
19
20 Feuriger Fred spielt Rapmusik mit Box und Handy ab.
21
22 Alle schweigen und essen, Feuriger Fred: "Was is'n das für a trauriges Trauerspiel?"
23 RH: "Das liegt an der Musik." -> beide suchen nach anderer Musik.
24
25 Erzähler fragt, wie es nun weiterginge mit dem Theaterprojekt, B1: "Ja, des muss ma jetzt
26 besprechen."
27 B1: "Ez hören alle Musik, da muss ma reingehen dazu."
28 GM 2: "Also ich hör Ihnen zu."
29 Erzähler: "Ich würde Ihnen zuhören, wenn Sie was sagen würden."
30 Beschluss, dass Besprechung in Halle stattfinden soll, nachdem alle fertig geraucht haben.
31
32 gnP2 massiert den Nacken von RH.
33 RH: "Schicke Brille Frau B1!"
34
35 GM2 zu B2 als diese das restliche Eis isst, das keiner mehr möchte: "Ja, die krasse Kate
36 braucht Abkühlung."
37
38 GM 2 sagt etwas unverständliches über Jesus.
39 Erzähler: "Bist du homophob? Da gibt's einige Männer, die sich in ihrer Sexualität nicht
40 sicher sind."
41 B2 räuspert sich, fordert alle auf, in die Halle zu gehen.
42
43 Alle nehmen Platz auf den Bänken, B1 meint, es wäre nicht genug Platz für alle.
44 nP: "Also bei mir ist für Sie immer Platz", springt zur Seite und sagt: "Sie können sich hier-
45 hin setzen." und bietet ihr den Platz an, auf dem er vorher gesessen ist. B1 sagt nichts dazu
46 und folgt seiner Aufforderung nicht; nP zu GM 2: "Schau, mit Höflichkeit kommst ned
47 weit."
48
49 B1: "Was machen wir jetzt, wo LJ weg ist?"

50 Feuriger Fred: "ehemaliger Karl könnte spielen." (=Unbeteiligter Patient)
 51 B1: "Der will nicht."
 52 Feuriger Fred: "Ich finde das nicht ok, dass das jetzt ok ist."
 53 Andere: "Ja, maßregeln Sie ihn!"
 54 B1: "Nein, man muss Entscheidungen respektieren."
 55 Anderer: "Wir sollten fragen, wer ernsthaft will oder ob er vorhat zu flüchten."
 56 B2: "Gute Idee, wer will weitermachen?"; Aufforderung, dass Patienten ihre Meinung zur
 57 Situation sagen und ob sie weitermachen möchten.
 58 GM2: "Es kippt gerade, das ist nicht auffangbar auf 3 Wochen."
 59 Erzähler: "Ich finde, die Luft ist raus, aber ich würde noch weitermachen."
 60 Vorschlag, Ehemalige zu fragen, obwohl man wisse, dass diese Nein sagen.
 61 Anderer: "Jetzt reden wir mal, wer will.", zustimmendes Gemurmel.
 62
 63 Es geht nun darum, wie LJ ersetzt werden soll.
 64
 65 nP wird vorgeschlagen, er möchte aber nicht.
 66 gnP2 schlägt F vor, drängt auf sie ein, schlägt ihr vor, dass sie auf seiner Station übernachten
 67 könne, um sich mit den Patienten und dem Stück vertraut zu machen.
 68 *Versuch, schlechtes Gewissen einzureden*: "Nichts ist umsonst, Sie können mich interviewen, da-
 69 für müssen Sie aber schon was machen, nichts ist umsonst. Sie schreiben da die ganze Zeit
 70 mit, ist doch alles hinfällig, wenn Sie da gar nicht mitmachen."
 71 F versucht auszuweichen, meint, dass eher andere Lösung gefunden werden sollte
 72 B1: "es ist schwierig, wenn eine Frau ein Gangmitglied spielt."
 73
 74 RH zu F: "Nina, früher war alles besser."
 75
 76 GM 2 versucht Notizen der F zu lesen und lehnt sich über ihre Notizen: "Können Sie das
 77 lesen?"
 78
 79 RH und Fred reden türkisch miteinander, B1 räuspert sich, Feuriger Fred geht weg: "jaja."
 80
 81 Vorschlag des "little Fred", verschmelzen der Rolle von LJ und Feuriger Fred.
 82 B2: "Dann müsste nP 'echt jetzt' sagen."
 83 nP: "Echt jetzt."
 84 gnP: "So ein Vogel hey..."
 85
 86 Erzähler schlägt vor, noch Penner zu spielen, B1 lehnt ab, weil er sonst "Alleinunterhalter"
 87 wäre.
 88
 89 B2 schlägt vor, eine Szene zu verschieben
 90 nP: "Ja, machen Sie's uns mal vor."
 91
 92 Gangmitglied 2 sagt zu seinem Sitznachbar, dass eine Person eine Rolle komplett über-
 93 nehmen solle, da sonst das ganze Stück kippen würde.
 94
 95 Babo bringt Vorschlag, dass Szene mit LJ verschoben wird.
 96 B2: "Das hab' ich vorgeschlagen!"
 97 Gangmitglied 2 ist der Meinung, dass der Ablauf dann nicht mehr stimmt.
 98 B1 meint, dass das zu zu großer Verwirrung führen würde.
 99
 100 Erzähler: "Was wäre, wenn die Rolle schizophran ist?" (ironischer Unterton)
 101 gnP2: "ja genau, so a Schmarrn."

102 Erzähler: "A bisserl Spaß."
 103 Erzähler zu gnP2: "Ich kann mir gut vorstellen, dass du das auf deine Art gut machst."
 104 gnP2: "Ja, was du dir vorstellen kannst, is mir egal."
 105 Feuriger Fred stimmt Erzähler mit Kopfnicken zu.
 106
 107 RH zu F: "Nina, ez steh ma da."
 108 F: "Ja..."
 109 RH: "Spielst du die Marianne für mich? Mariaaaaaanne..."
 110 Forscherin: "Robin" (Anlehnung an eine Szene im Stück)
 111
 112 Auflösen des Kreises;
 113
 114 Unbeteiligter Patient steht alleine auf einem Crosstrainer am Ende der Halle auf einem
 115 Pedal und schwingt sich mit einem Arm hin und her.
 116
 117 Feuriger Fred kommt auf F zu und fragt, ob sie nicht die "feurige Fredline" machen wolle.
 118
 119 Penner versucht, Klettersprossen am Ende der Halle hochzuklettern.
 120
 121 RH kommt nah zu F heran und versucht, ihre Notizen zu lesen, sie hält sie weg (Wurde
 122 von den Betreuerinnen darauf hingewiesen, dass sie ihre Notizen nicht herzeigen solle.)
 123 RH: "Top secret? Hat das Interview gepasst?"
 124 F: "Ja."
 125 RH: "Freut mich" und lächelt.
 126
 127 Penner "wiederbelebt" Feuriger Fred auf Weichbodenmatte.
 128
 129 nP kommt auf F zu, die mit links Notizen macht: "Wussten Sie schon, dass Linkshänder
 130 alle kreativ sind?"
 131 F: "Ja? Ich glaube, das ist ein Gerücht"
 132 nP: "Naa, ich bin auch Linkshänder."
 133 F: "Also sind Sie kreativ?"
 134 nP: "Ja scho."
 135
 136 B1 zu nP, als er sie erneut als Freundin bezeichnet: "Wir sind keine Freunde Herr nP."
 137 nP: "Ja, aber ich komm ja auch mal raus."
 138
 139 B2 fragt, wer jetzt LJ spielt für heute; gnP2 meinte, er spiele für heute.
 140 Erzähler: "Der will einfach gebettelt werden."
 141
 142 B2 versucht, Aufmerksamkeit zu erhalten, möchte etwas sagen, aber niemand wendet sich
 143 ihr zu.
 144 GM2 zu B1: "Frau Katzenberger, warum hören Sie nicht zu, wenn die krasse Kate
 145 spricht?"
 146 B2: "Des war ez aber a Beleidigung."
 147 Feuriger Fred: "Geh du Gummibärdl."
 148 GM2: "Du Opa."
 149
 150 Verwirrung, wer nun wen spielt (Patienten stehen herum und diskutieren darüber.)
 151 Penner äußert, dass er niemandem die Rollen wegnehmen möchte.
 152

153 Feuriger Fred: "Aber Frau B1, glauben Sie mir, wir kriegen das hin, egal wie; Aber die eine
 154 Aufführung schaff ma no." Sie antwortet nicht.
 155
 156 Frage an Penner von Feuriger Fred: "Also, überlegs dir, ich wills jetzt wissen: entweder ja
 157 oder nein!", steht dabei auf.
 158 Penner, gepresst: "Ja, i probiers."
 159 Feuriger Fred: "Also dann los!" klatscht dabei in die Hände.
 160 Babo: "Frag erst da drüben auch mal nach!" (zeigt in Richtung des gnP2)
 161
 162 **Probe**
 163
 164 gnP2 hüpfte hinter der Spielfläche herum, Fred gibt ihm mit Handbewegung zu verstehen,
 165 dass er aufhören soll (fährt mit Hand von oben nach unten). Dieser hört auf.
 166 B2 sagt mehrmals "Stop!" zur Gang, die sich nach hinten wegbewegt; niemand reagiert,
 167 gehen weiter. Erst als B1 "Stop!" wiederholt, bleiben sie stehen.
 168
 169 Neuer Patient, der sich um die Technik (Musik und Licht) kümmert. Liest während der
 170 Probe im Manuskript.
 171
 172 B2: "Zurück! Das war mir zu viel Gebrummel."
 173 Es dauert einige Sekunden bis die angesprochenen Patienten reagieren.
 174 nP: "Ja was war denn in dem Eis drin?"
 175 B1: "Erdbeeren."
 176
 177 Umarmungsszene: RH umarmt B2 auf einer Seite, er bewegt sich zu anderen Seite, um
 178 diese auch zu umarmen, sie weicht aus und sagt "Jaja".
 179 Feuriger Fred steht im Hintergrund und spielt mit Stock.
 180
 181 B2 ermahnt Gang am Rande des Spielfelds mit "Männer!", die daraufhin ihre Rolle fortset-
 182 zen und sich bewegen.
 183
 184 Feuriger Fred schlägt mit Stock gegen das Drehbuch von Penner, dem das daraufhin hin-
 185 unterfällt.
 186
 187 NP macht Aussage in der Rolle, sieht sich fragend um: "Oder so, oder?"
 188
 189 gnP2 pöbelt in seiner Rolle Feuriger Fred an; kichert daraufhin und weicht ein paar Schritte
 190 zurück (gehört nicht zur Rolle)
 191
 192 GM2 findet in der Rolle das Markenzeichen von RH am Boden und bückt sich. gnP2: "Oh,
 193 hat er die Seife fallen lassen?" Prustet in sich hinein; niemand reagiert.
 194
 195 Gm2 spielt gerade nicht, hält sich an Seil an der Seite der Halle fest, das von der Decke
 196 hängt. Es quietscht, wenn man daran zieht. F blickt ihn an, er blickt zu ihr und deutet mit
 197 dem Kopf mehrmals zur Spielfläche (Aufforderung, dort hinzusehen.). Sie lächelt und
 198 schaut zur Spielfläche.
 199 Er zieht ein paar weitere Male an dem Seil sodass es quietscht.
 200 GM2 nimmt sich das Seil zwischen die Beine, sodass es aussieht wie ein überdimensionier-
 201 ter Penis, schaut sich um, ob ihn jemand sieht.
 202
 203 Liebesszene wird geprobt zwischen RH und B1; gnP2 kommentiert vom Rand in hoher
 204 Stimme: "Robin, oh Robin, nein, nicht da, oh Robin, jaaaa, nicht, das tut weh."

205 Babo: "Das muss wehtun!"
 206 Beide lachen.
 207
 208 gnP2 auf dem Weg zu seiner Kampfszene, singt die Star Wars Melodie und schaut F mit
 209 weit aufgerissenen Augen in die Augen.
 210
 211 gnP2 möchte in der Szene seinen Arm nicht heben, auch als er darauf angesprochen wird,
 212 erklärt er nicht, warum.
 213
 214 Konzentration lässt nach, Techniker und RH ermahnen andere von außen zur Ernsthaft-
 215 tigkeit:
 216 RH zu gnP2: "Jetzt reiß dich doch mal zam!"
 217 gnP2: "Jetzt lass mir doch mal meinen Spaß!"
 218 B2 bringt Vorschlag für die Szene, dass krasse Kate (B2) wieder aufwachen könne und
 219 anstatt des Penner's ihre Gang ausraubt; B1 euphorisch: „Oja, des is super!“
 220 B2 fragt Penner: "Oder schaffen Sie das?", Seine Antwort wird nicht abgewartet.
 221
 222 **19:41 Probenende**
 223
 224 Feuriger Fred zu F: "Und, doch ned so tragisch gewesen, gel?"
 225 F: "Nein, hat gepasst, ne?"
 226 Fred: "Ja, und ich auch?"
 227
 228 nP kommt auf F zu, setzt sich neben sie als sie nach der Probe sitzen bleibt und etwas no-
 229 tiert: "Wir sind fertig."
 230 F: "Danke, sehr nett."
 231
 232 nP: "Ja, nur dass Sie ned allein hier sitzen [geht nach vorne], schauens, ich halt Ihnen sogar
 233 die Tür auf."
 234
 235 nP zu B1: "Cheers Bro!" und hält ihr die Faust hin.
 236 B1: "ez hörens halt mal auf; wir sind ned verbrüderet oder so."
 237
 238 B2 äußert Bedenken, dass drei Proben nicht ausreichen.
 239
 240 **Nachbesprechung**
 241 Bühnenarbeiter gibt auf Nachfrage kein Feedback: "Hab ned aufpasst."
 242 Penner bekommt Lob von den anderen Patienten, er erwidert, dass er sich überfordert
 243 gefühlt habe; gnP2: "Ehrlich, Ernst gemeint."
 244 Babo: "nächstes Mal müss ma es Lachen komplett weglassen."
 245 Vorschlag von Feuriger Fred, dass diejenigen, die es noch nicht können, nochmals mehr-
 246 mals üben.
 247 Babo zu Feuriger Fred: "Wir müssen alle da sein, damit die Neuen reinkommen"; möchte
 248 mehr Ernsthaftigkeit, Penner solle lauter reden, wünscht sich eine Probe extra.
 249 Erzähler fand es „den Umständen entsprechend gut“.
 250 Penner möchte Meinung von F zur Probe, B1: "Sie ist stiller Beobachter."
 251 Techniker fand es schon besser als beim letzten Mal.
 252 RH: "Das Kasperltheater hatten wir vorher auch, aber die Aufführung war gut."
 253 B2: "Sie können sich des Kasperln erlauben, aber die Neuen nicht."
 254 nP schüttelt F zum Abschied die Hand, stellt sich auch vor B2 und will sie verabschieden,
 255 sie reagiert nicht darauf, ist gerade in einem Gespräch, und er geht schulterzuckend wortlos
 256 weg

4.5. Beobachtung vom 23.07.2018

- 1 Aufbau Requisiten und Einsammeln von Handys mit dem Hinweis von B1, dass man jetzt
2 bei der Arbeit wäre und deshalb nicht an den Handys gespielt werden solle; nicht alle geben
3 Handys ab, 3 bleiben auf der Bank liegen.
4
5 Patient, der eigentlich ausgestiegen ist, ist wieder dabei.
6 B1 spricht nP darauf an, dass er das Zelt für die Szene aufbauen soll.
7
8 Stimmung sehr positiv und fröhlich, die meisten sitzen auf der Bank und plaudern mitei-
9 nander; B1 zeigt Plakate für die Aufführung in R mit der Ankündigung, dass jeder ein Pla-
10 kat bekommen wird.
11 Babo liest vor: "Theater der Forensik in town", meint, dass sie da keiner für voll nehmen
12 würde.
13 Erzähler: "Spastis in town", Babo lacht laut auf.
14
15 Andere Patienten kommen ein paar Minuten später nach.
16
17 RH kommt auf F zu: "Hallo Nina, na wie geht's dir?" Begrüßt sie mit Handschlag, ebenso
18 den Penner, geht noch andere begrüßen.
19 RH und F begrüßen sich, er geht kurz, kommt wieder "Ich lass das mal bei Ihnen" und legt
20 ihr sein Handy hin.
21
22 Kreis wird gebildet, noch nicht alle schließen sich an: "Was los, auf geht's Leute!"
23 Babo: "Ja Leute, besser wird's nimma!"
24
25 Aufwärmkreis mit Sätzen aus dem Stück, die an den Nachbarn weitergegeben werden.
26 GM2 steht neben B1, RH stellt sich zwischen beide, und legt lächelnd B1 seinen Arm um
27 die Schultern.
28 GM2 und Fred plaudern miteinander, obwohl alle auf Stille warten, RH klopft B1 lächelnd
29 auf Schulter.
30 Babo bemerkt F: "Ah, auch wieder da? Schön."
31
32 Techniker schüttelt den Kopf, möchte keinen Satz sagen, verlässt den Kreis, geht zum Lap-
33 top und arbeitet daran.
34 Bühnenarbeiter steht neben B1 und zögert zu B1 den Satz: „Halt die Fresse!“ zu sagen; nP
35 fragt ihn, was das Problem sei; er antwortet: "Ich hab halt Anstand.", nP: "Ja, dann sags
36 halt in die andere Richtung!", B1 zu nP: "Sagen Sies doch in die andere Richtung", nP zu F:
37 "Was haben Sie gesagt?", gibt "Halt die Fresse" an RH weiter.
38 Babo: "Das hier ist Theater, das hat nichts mit Anstand zu tun."
39
40 nP zu F: "Du Wichser", die anderen Patienten lachen, er entschuldigt sich grinsend bei F
41
42 **Probe**
43
44 RH setzt sich zu F: "Und die Nina schreibt und schreibt und schreibt."
45 F: "Ja und vergisst trotzdem die Hälfte."
46 RH lacht, Penner stolpert absichtlich (schaut ihn dabei an, macht das Stolpern sehr groß)
47 über seine Füße.
48

49 B1 und B2 sprechen miteinander während der Szene, B1: "Sorry, ich war abgelenkt, die
50 krasse Kate ratscht zu viel."
51 RH: "Katie, Katie, Katie...", schüttelt den Kopf dabei.
52
53 B1 und B2 sitzen ganz hinten in der Halle auf einer Weichbodenmatte, kichern.
54 RH: "Was gibt's da zu kichern? Sie passen gar nicht auf!"
55 B1 und 2: "Lauter! Wir passen schon auf."
56 nP: "Ja, Sie müssen achtsam und aufmerksam sein!" (Anspielung auf Regeln der Kommu-
57 nikation, die vorher mal besprochen wurden.)
58
59 RH spricht Text, Blick zu Betreuerinnen: "Gut so?"
60 B1: "Ja, war gut [klatschen], aber Sie können alle mehr Pausen dazwischen machen."
61
62 RH soll in Rolle pinkeln: "Jungs, ich mach mal das Feuer aus", tut so als würde er Lager-
63 feuer auspinkeln; gehört nicht zur Szene; Lachen der anderen.
64
65 Penner spricht heute nicht (weil er im Moment keine Zähne hat), Unbeteiligter synchroni-
66 siert ihn.
67
68 Gm2 schlägt vor, dass RH beim Kampf die Treppen herunterspringt, probiert es selbst aus,
69 ob es funktioniert.
70 B1 kommt von hinten dazu und meint, dass sie von der Idee nicht sehr begeistert ist.
71
72 Bitte von B1, dass böse Gang Treppen von hinten hält, während der Kampf auf den Trep-
73 pen stattfindet. Wiederholt die Bitte zweimal bis die Gang reagiert.
74
75 Babo: "Los, mach ma Kampf nochmal vo vorne!"
76
77 RH zu B2, die noch immer auf der Matte hinten sitzt: "Frau B2, können Sie die Lichter
78 anmachen?"
79 B2: "Fragen Sie Frau B1!"
80 RH: "Nein, ich will, dass Sie das machen!"
81 B2: "B1, machst du es Licht an?"
82 RH läuft zu B2 nach hinten, dreht die Matte hin und her und zieht sie durch den Raum, B2
83 lacht, viele lachen; RH: "Na, machen Sies jetzt?"
84 B1 machen in der Zwischenzeit das Licht an.
85
86 Kurzes Besprechen einer Szene, F starrt in die Luft, RH: "Nina, Nina, Nina!"
87
88 B2 sagt ihren Text: "Gut, dass mir () auf Twitter und Snapchat folgt."
89 Feuriger Fred von der Seite: "Das halt ich für ein Gerücht."
90
91 Erzähler im Text: "Es wird ein Preisschießen gemacht, mit Preisverleihung."
92 Feuriger Fred: "Was ist denn der tolle 1. Preis? Die krasse Kate wohl?"
93 B2: "Des hättens wohl gern!"
94
95 Es wird um Ruhe gebeten.
96
97 RH: "Penner, machs Maul auf, du kannst doch reden, was soll'n des?"
98 Penner schüttelt den Kopf.
99

100 RH geht nach hinten, an B2 vorbei und spielt im Vorbeigehen mit den Fingern durch ihren
 101 Zopf. Sie reagiert nicht darauf, scheint es nicht zu bemerken.
 102
 103 Babo zu nP: "Du musst dein 'Korrekt' mit mehr Ausdruck sagen!"
 104
 105 GM2 zu Erzähler, der Grieche ist, hat etwas Goldenes in der Hand: "Wenn die Griechen
 106 alle so mit ihrem Geld umgehen, wundert mich nichts mehr."
 107 Erzähler: "Das ist kein Gold"
 108 GM2: "Solange die Juden das kaufen, ist das Gold."
 109
 110 Gm2: "Schaut mal, der Gangster hat ne rosa Tasche, so ein homo!" (rosa Tasche gehört
 111 zum Stück) - keine Reaktion von den anderen.
 112
 113 Patienten beschimpfen sich in der Szene, erfinden neue Beschimpfungen außerhalb des
 114 vorgegebenen Textes.
 115 RH: "Also Jungs, reißt euch zam!" nachdem B1 bereits einmal ermahnt hatte und um
 116 Stoppen der neuen Schimpfwörter gebeten hat.
 117
 118 Gm2 und Fred piesacken sich mit Stecken, Gm2: "Du Wichser! Haha, der Typ is so geil!"
 119 lacht, Feuriger Fred lächelt.
 120
 121 Preisschießen in der Szene, bei Treffer wird Gold von hinten geworfen, Feuriger Fred
 122 nimmt das Gold während er in der Szene ist und wirft es auf Gm2 als dieser schießt. Nie-
 123 mand scheint es zu sehen.
 124
 125 RH schießt: "Hey Leute, das war mal ein Schuss!" (gehört zur Szene); zu F, die auf der
 126 Bank sitzt: "Hey Nina, wo bleibt mein Applaus?"
 127
 128 nP schreit in Szene, RH: "Genausoo, super!"
 129
 130 Erzähler rülpst laut, entschuldigt sich.
 131
 132 B2 zu GM2, der abgelenkt ist: "Herr Gm2!"
 133 GM2: "Was is'n jetz scho wieder?" geht auf sie zu.
 134
 135 Die Piepser der Betreuerinnen schlagen Alarm (Notfall auf einer Station), B2 läuft hoch,
 136 um zu helfen. Die anderen rauchen inzwischen, Gm2 meint, der Auslöser für den Alarm
 137 wäre "die Gestörte 17jährige."
 138 Bühnenarbeiter hat Krawatte um, RH: "Du schaust aus wie a schwuler Kellner", keine
 139 Antwort.
 140
 141 Feuriger Fred haut Gm2 von hinten mit der flachen Hand auf den Kopf, Gm2: "Hör auf
 142 jetzt mal, bin ich a Depp oder was?"
 143 Feuriger Fred: "Naa", gibt ihm nochmals Klaps, Gm2 holt mit Bein aus als würde er ihn
 144 kicken wollen.
 145
 146 B1 zu Patienten, die in Gärtnerei arbeiten: "Ich geb Ihnen jetzt einen Wink mit dem Zaun-
 147 pfahl: Was kriegen Frauen nach der Aufführung?"
 148 nP: "Lampenfieber?"
 149 B1: "nee, danach."
 150 Fred: "Achso, Blumen, wollen Sie die etwas auch?"
 151 B1: "Ja, schon."

152 B2 kommt wieder, erzählt, dass Patientin auf Station fixiert werden musste.
153
154 **Kurze weitere Probe**
155
156 B2 sagt ihren Text in der Rolle.
157 Gm2: "Und Sie wollen Deutschlehrerin sein?"
158 B2: "Bleiben Sie mal bei ihrem Text!"
159 B1: "Du warst doch auch nicht bei deinem Text", lächelt, schüttelt den Kopf.
160 RH liegt auf der Bank und sieht den Proben zu, kommentiert ab und an.
161
162 Unbeteiligter synchronisiert Penner.
163 B2: "Herr U., synchronisieren Sie mal!"
164 U: "Hört ihr mir nicht zu?"
165 Gm2: "Lauter!"
166
167 RH immer noch liegend: "Jetzt mach ma nochmal, des war nix!"
168
169 Babo und RH kämpfen in der Szene, sprechen dabei türkisch miteinander.
170
171 Penner hat Babypuppe in der Hand und lässt sie auf seinem Schoß tanzen, lächelt dabei.
172
173 RH: "Nina, aufstehen!"
174 B2: "Frau Dietrich!"
175 Babo: "Echt?"

5. Notizen aus dem Feld

5.1. Gespräch mit Lehrkraft am 10.04.2018

- 1 In diesem Theaterprojekt nur Drogenabhängige (StGB §64)
2
3 Theaterprojekt im Rahmen der Ergotherapie
4
5 Theaterspielen zu Beginn eher Zwang; einige „durften“ gar nicht mitmachen, weil der Boss
6 (Gang) gesagt hat, es sei unwürdig
7
8 Patienten haben unter Anleitung das Stück selbst geschrieben. Thema Robin Hood wurde
9 vorgegeben, da Patienten vertraut mit dieser Thematik (mit Gewalt etwas verändern, Gut
10 und Böse, Gute benutzen auch Gewalt, um Gutes zu tun)
11
12 Erster Schritt: da wenige der Patienten lesen, wurde mit Robin Hood Filmen eingestiegen,
13 um einen Zugang zu schaffen
14 Die Idee kam auf, dass man den Stoff in die Welt der Patienten (Gangster) übertragen
15 könne
16 Das Stück haben die Patienten selbst geschrieben, nachdem der Handlungsstrang vor-
17 her besprochen wurde;
18 Improvisieren hat nicht funktioniert, daher wurde der Text vorher festgelegt; am Anfang
19 war die Atmosphäre recht „verkrampft“
20 Die Patienten waren sehr skeptisch, wurden dann lockerer und waren begeistert;
21 Alle haben an einem Strang gezogen, weshalb das Ziel erreicht wurde: Kultur erleben und
22 Miteinander etwas schaffen und zu Ende bringen
23
24 3 Frauenrollen wurden durch Therapeutinnen besetzt
25
26 Ein gemeinsamer Theaterbesuch fand auch statt
27
28 **Hintergrund der Patienten:**
29
30 Hintergrund der Klientel im Maßregelvollzug: Drogen, Elternhaus, Migration, Wohlstands-
31 verwahrlosung
32 Ziel im Maßregelvollzug: Alternativen aufzeigen, lernen, etwas Angefangenes durchzuführen
33 und dabei zu bleiben (nach Drogeneinnahme wurde nur „rumgehangen“) -> aus die-
34 sem „Rumhängen“ rauskommen
35
36 Die meisten fangen in der 7. Klasse mit Drogen und Alkohol an
37 Drei Jahre „nur“ Alkohol- und Marihuana Konsum, das finanziert werden muss -> Ein-
38 bruch, Stehlen, Dealen
39 Daher ist das Delikt meistens Gewalt, Drogenhandel, Raub oder Diebstahl
40 3 Jahre Saufen und Kiffen, dann mehr -> irgendwie finanzieren (Einbruch, Stehlen, Han-
41 deln)
42 Wenn man das Geld von seinem Kunden nicht bekommt, bedroht man und ist schnell bei
43 räuberischer Erpressung

44 Bei der Verhaftung: meistens Beleidigung der Polizei und Wehren gegen Verhaftung, Waffe
45 wird gefunden (-> illegaler Waffenbesitz)
46 Beim zweiten Mal Erwischtwerden: 10 Jahre Gefängnis
47 Dann Gefängnis: Therapie/ Maßregelvollzug, weil schuldunfähig wegen Rauschzustand;
48 Meistens Vorwegvollzug und danach Therapie (ca. 2/3 der Zeit), dann Bewährung
49 Therapie:
50 Stufenprogramm: Lockerungen nach einiger Zeit, i.d.R. alle 8 Wochen
51 Es gibt einen Bezugstherapeut sowie einen Bezugspfleger, verschiedene Gruppen und
52 eine Therapiegruppe
53 Stufen:
54 0 = Gefängnis
55 A = bei der Entscheidung zur Therapie (Ergotherapie, Arbeitstherapie), Ausgang mit
56 Begleitung
57 B = Delikt wird bearbeitet („Wie fühlt sich das Opfer?“), Ausgang ins Klinikgelände
58 ohne Aufsicht
59 C = 12h alleiniger Ausgang überall hin
60 D = auch Übernachtungen auswärts erlaubt
61 Patienten werden nur entlassen, wenn sie eine Wohnung und Arbeitsstelle haben (Im
62 Gegensatz zum Gefängnis, da werden die Häftlinge ohne Begleitung entlassen)

5.2. Erstes Gespräch mit B1 – B2 – Lehrkraft am 04.05.2018

- 1 Beginn des Theaterprojekts im September 2017
- 2 Grund: Was passiert mit der Ergotherapie, wenn der Raum dafür weg ist (-> Umbau)
- 3
- 4 Betreuerinnen: 1 Ergotherapeutin und 1 Sozialpädagogin, die Deutschunterricht gibt
- 5
- 6 Im Rahmen der Ergotherapie wurden Filme über Robin Hood angeschaut; unterschiedli-
- 7 che Filme, dazu immer verschiedene Aufgaben an die Patienten (Darstellung der Figuren,
- 8 Mittel, Was ist allen Filmen gleich/ unterschiedlich?)
- 9
- 10 Dann wurde Buch angefangen zu lesen, wurde von den Betreuerinnen ausgesucht, relativ
- 11 einfache Sprache (für Kinder) und immer zusammen im Plenum gelesen (-> sonst liest es
- 12 keiner zuhause)
- 13 Zu jedem Kapitel gab es Fragebögen, die gemeinsam beantwortet wurden
- 14
- 15 Mit neuen Patienten wurde nachgelesen
- 16
- 17 Teilnahme war anfangs unfreiwillig, aber kleine Aufwandsentschädigung plus Süßigkeiten -
- 18 > Problem: Weg finden, zu animieren, aber nicht animateur zu werden
- 19
- 20 Anhand des Buches wurde im Plenum beschlossen, was gespielt wird, während des Lesens
- 21 wurde auch schon besprochen, wie man Dinge darstellen kann
- 22
- 23 "Mühevoll" wurde dann eine Gliederung erstellt
- 24
- 25 Besprechungen, welche Figuren wichtig sind für Geschichte, welche Biographien; parallel
- 26 in Ergotherapie wurden Requisiten erstellt
- 27
- 28 Zur Gliederung haben Patienten in Gruppenarbeit ausformulierte Kapitel erstellt; Das fer-
- 29 tige Drehbuch haben die Betreuerinnen zusammengestellt
- 30 Danach wurde das Drehbuch aber nochmal gemeinsam durchgegangen und Patienten ha-
- 31 ben es in ihre Sprache umgeformt
- 32
- 33 Am Anfang waren Dialoge nur als Stichpunkte im Drehbuch -> funktionierte nicht, Pati-
- 34 enten brauchten mehr Struktur
- 35
- 36 Parallel wurde Text auch schon immer gesprochen und geübt
- 37
- 38 Im November (?) stieg eigentlicher Robin aus -> schlechte Stimmung
- 39 Vorher Beschränkung auf eine Station, danach offen gestellt für alle plus freiwillige Teil-
- 40 nahme -> motivierte Teilnehmer
- 41
- 42 Ab Januar Beginn des eigentlichen Probenprozesses in der Halle, 3x die Woche
- 43
- 44 Rollen wurden eigenständig von Patienten besetzt, keine Konflikte, da großer Gestaltungs-
- 45 spielraum bei den einzelnen Rollen
- 46
- 47 Während des Probens wurden auch noch Szenen hinzugefügt oder verändert

48
49 Vor jeder Probe ein Aufwärmspiel, Fokus überwiegend auf Gefühlsdarstellung, da Patien-
50 ten ein geringes Repertoires haben/ hatten
51
52 Patienten haben im Endeffekt sich selbst gespielt, keine Distanz zur Rolle, kein Wunsch
53 nach Veränderung -> Schutzfunktion einer fremden Rolle fiel weg
54
55 Proben wurden von allen Patienten wahrgenommen, auch von Patienten Zusatzproben
56 verlangt
57 Verhalten vorher chaotisch, bei Aufführung aber sofort abrufbar
58
59 Kein Mobbing, Wertschätzung untereinander;
60 -> Nüchtern (ohne Drogen) positives Gefühl erleben
61
62 Vor Proben auch 2x Theaterbesuch ("Blade Rider"), auch Ideen für die Umsetzung aus
63 dem Stück genommen; war erfolgreich, aber anderes Erlebnis, da auch ganz andere Schicht
64 als Patienten
65
66 Frage, die im Raum stand: wird das Verhältnis zu nah, wenn Betreuerin und Patient Lie-
67 bespaar spielen? -> räumliche Distanz wurde auf Bühne hergestellt
68
69 Ziel von Ergotherapie: Projektarbeit an sich, Bildung, soziale Kompetenzen entwickeln
70 -> Aktivität an sich

5.3. Vorgespräch zum Interview mit B1 und B2

1 Eigentlich waren je 45 Min. pro Betreuerin und Interview eingeplant. F wird ca. 20 Minu-
2 ten zu spät an der Pforte von B1 abgeholt. Ihr wird mitgeteilt, dass aus zeitlichen Gründen
3 Einzelgespräche nicht möglich sind und beide gleichzeitig interviewt werden müssten.
4 Im Büro, in dem das Interview stattfinden sollte, fand zunächst noch eine Teambespre-
5 chung statt, die den Termin um weitere 15 Minuten nach hinten verschob.
6 Bevor das Interview beginnen konnte, wurde auf Wunsch der B noch ein Vorgespräch zum
7 Forschungsprozess und der Rolle der F im Forschungsfeld geführt. Dies dauerte 45 Minu-
8 ten.
9
10 Am Tag zuvor wurden bereits zwei Interviews mit zwei Patienten geführt, was im Vorfeld
11 mit den B abgesprochen wurde. Im Vorgespräch zeigten sich beide überrascht, dass „ohne
12 ihr Wissen“ schon Interviews stattgefunden haben, da sie zuvor gerne die Interviewfragen
13 sehen wollten. Begründung: Es könnten durch Fragen Flashbacks hervorgerufen werden,
14 die die Therapie der Patienten gefährden oder zunichte machen würden.
15 Die F zeigte den B die Fragen, die aufgrund der Methode aber nur grober Anhaltspunkt
16 waren. Die Fragen wurden für in Ordnung von den B befunden und die F sollte von den
17 Interviews und den Antworten der Patienten erzählen.
18 Die F wird gebeten, eventuelle Auffälligkeiten bei Interviews bei ihnen zu melden und in
19 Nachbesprechungen ihre Eindrücke und Beobachtungen von den Proben zu schildern.
20
21 Die F wird darauf hingewiesen, während der Proben Grenzen zu den Patienten zu ziehen
22 und sich so wenig wie möglich mit ihnen zu unterhalten.
23
24 Da im Forschungsprozess geplant war, auch die Therapeutinnen der Patienten zu befragen,
25 fragt die F nach deren E-Mail Adressen. Die B teilen mit, dass sie nicht möchten, dass die
26 F Interviews mit diesen führt. Denn die Therapeutinnen seien sehr kritisch und überheb-
27 lich und würden die F „in der Luft zerreißen“, wenn sie keine genaue Fragestellung und
28 einen vorgefertigten Fragenkatalog vorweisen könne. Eine erneute Erklärung der F zum
29 Forschungsprozess und dass zwar eine Fragestellung, aber keine genauen Fragen vorfor-
30 muliert werden sollen, wurde nicht angenommen. Beide sagen, sie verstünden, dass das
31 qualitative Forschung sei, möchten aber nicht, dass F so vorgeht. Denn, würde ein Inter-
32 view schief laufen, würde dies auf die beiden B und ihr Theaterprojekt zurückfallen und ihr
33 Projekt möglicherweise zum Scheitern bringen. Daher dürfe die F die Therapeutinnen nur
34 kontaktieren, wenn sie vorher ihren Fragenkatalog an die beiden B sendet.

5.4. Nachgespräch zu einer Probe mit B1 und B2 am 18.06.2018

- 1 (Aussagen sind Aussagen der Betreuerinnen.)
2
3 Zu Beginn wird von F das Interview mit B1 und B2 nochmals angesprochen und nachge-
4 fragt, ob die beiden überhaupt einverstanden mit ihrer Anwesenheit und Forschung sind.
5 Daraufhin meinen beide, bei der B1 federführend das Wort hat, dass sie nur der Lehrkraft
6 zuliebe eingewilligt hätten, weil sie Angst um ihr „Baby“ (Theater) hätten. Denn dies könne
7 noch nicht einmal richtig laufen und sie hätten es selbst noch gar nicht richtig reflektiert.
8 Sie äußern die Angst, dass bei einer Bewertung der F das „Baby“ zerstört werden könnte
9 und auch ihr eigener Ruf in der Klinik gefährdet.
10 Die F wirft ein, dass sie das Projekt nicht evaluieren möchte, so wie das vielleicht bei der
11 Lehrkraft geklungen habe. Sie nennt den beiden ihre Forschungsfrage.
12 Die B erwidern, solange die F aber hundertprozentige Transparenz gewährleiste und jeden
13 Schritt und jede Beobachtung mit ihnen abkläre, seien sie einverstanden. Sie möchten jeden
14 einzelnen Forschungsschritt dokumentiert haben und einsehen. B2 erzählt, dass sie auch
15 Forschung an der Klinik betrieben hätte und dabei die Regeln noch strenger gewesen seien.
16 Ein weiterer Grund für diese Vorgehensweise sei das sensible Umfeld und dass die Patien-
17 ten geschützt werden müssten. Beide möchten die Transkripte der Interviews sehen und
18 der F bei der Kategorienbildung und Auswertung helfen. „Reinreden“ würden sie der F
19 aber nicht wollen.
20
21 F teilt ihnen mit, dass sie von Interviews mit den TherapeutInnen absehen möchte, da sie
22 nicht möchte, dass sich die B unwohl fühlten. Ob die Gruppendiskussion geführt wird,
23 wird noch offengehalten.
24
25
26 Nachdem geklärt wurde, wie die F in den Prozess eingebunden werden soll, wird über die
27 einzelnen Patienten gesprochen (B erzählen). Die meisten hätten Hepatitis C, auch RH, der
28 die Flasche der F berührt hat.
29
30 F wird vor einem Interview mit RH gewarnt, dass Vorschläge seinerseits kommen könnten,
31 doch in einen anderen Raum zu gehen oder sogar aus dem Gefängnis raus. Außerdem dür-
32 fe sie nichts von ihm annehmen und müsse alle Bitten abschlagen („kannst du den Brief für
33 mich abgeben“ o.ä.). F solle auf ein Interview in dem Besucherraum mit Kameras behar-
34 ren. Außerdem sei er sehr charmant und manipulativ und würde immer versuchen, einen
35 Vorteil für sich herauszuholen. Das würde er auch mit ihnen als Betreuerinnen versuchen.
36 Beispielsweise begrüße er B2 mit „Marianne“, wenn sie sich im Flur begegnen würden. Bei
37 seinen Versuchen sei er sehr geschickt, sodass beide Betreuerinnen ihm oft auch“ nicht
38 widerstehen“ könnten. Er wäre schon das dritte Mal hier im Maßregelvollzug und auf He-
39 roin, daher bekomme er Ersatzmedikamente;
40 Versuche von RH, über seine eigene Geschichte zu sprechen, solle F abblocken und nicht
41 alles glauben.
42
43 Feuriger Fred hatte schlimme Kindheit, Liebesentzug sowie Gewalt erfahren seit er ein
44 Kind ist, einer seiner Brüder wurde in die Türkei zwangsverheiratet.
45 Feuriger Fred hat Menschen mit und ohne Drogeneinfluss getreten bis sie am Boden liegen
46 und danach noch weitergemacht.
47

48 Penner ist stark traumatisiert und hat deshalb die letzten Proben nicht mitgespielt; da er
 49 sein Leiden immer stark nach außen tragen würde, wollen beide ihm wenig Raum dazu
 50 geben; anfangs der Proben hätte er immer diskutieren wollen und über seine Probleme
 51 reden, das hätten sie aber dann nicht mehr zugelassen; daher hat er einfach in stillem Ein-
 52 verständnis die letzten Proben nicht gespielt. Bei der nächsten Probe solle er aber wieder
 53 spielen; Ein Ersatzmedikament für das Heroin würde er nicht wollen; er und RH haben
 54 schon zusammen Drogenexzesse gehabt, das "verbinde". Außerdem waren beide schon
 55 Zimmergenossen. RH gehe auch nicht auf die „Mitleidstour“ von ihm ein, sondern sporne
 56 ihn eher an; das finden beide Betreuerinnen sehr gut.
 57
 58 F soll von ihrer Beobachtung von Grenzüberschreitungen erzählen und erzählt die Be-
 59 obachtung des zu langen Umarmens durch RH; dies würden beide nun beim nächsten Mal
 60 verhindern wollen und B1 die Rolle der müden Mutti (die Umarmte) übernehmen, sodass
 61 sich RH nicht an eine der Betreuerinnen in der Rolle gewöhnt;
 62 Generell würden alle Spieler sich selbst spielen, außer Erzähler;
 63 Erzähler wird in der Gruppe toleriert, aber gemieden. Er wäre auf Station sehr kompliziert,
 64 würde sich arrogant über andere stellen und sie als Junkies abstufen. Denn er wäre nur
 65 wegen Cannabis da, was er für weniger schlimm hält als die anderen Drogen. Außerdem
 66 drücke er sich sprachlich anders aus und sei besser gebildet. Beiden halten es für gut, dass
 67 er in der Theatergruppe gut ankommt und dass er Selbstwirksamkeit erfährt; Er würde als
 68 einziger versuchen, in eine Rolle zu schlüpfen, nehme als Arzt gebückte Haltung an und
 69 verändere seinen Gestus.
 70
 71 nP sei ein schlaues Köpfchen, hat Realschulabschluss und eine kaufmännische Ausbildung,
 72 aber habe massiv ADHS. Mit Cannabis hätte er sich selbst therapiert. Er achte sehr auf sein
 73 Äußeres und würde RH nacheifern, würde dies aber nie erreichen, weil er halt ein „Bübel“
 74 sei; seinen 3jährigen Sohn habe er in einem Besucherraum gezeugt.
 75
 76 LJ habe ebenfalls massiv ADHS und könne sich keine Texte merken; es wäre aber in dieser
 77 Probe schon besser gewesen.
 78
 79 gnP2 können beide nicht richtig fassen. B2 sagt er verschwinde so in den Proben, sie kön-
 80 ne mit ihm noch nichts anfangen. Beide würden nicht verstehen, warum er beim Theater
 81 mitmacht, da ihm grundsätzlich alles egal wäre, auch die Meinung anderer; er wäre eine
 82 sehr kalte Person.
 83
 84 Gebückter Patient: beide lachen, weil er immer so gebückt dasteht. Aber das Gebücktsein
 85 hätte sich schon verringert; gerade für Feueriger Fred sei es eine Herausforderung gewesen,
 86 dass gP ihn in der Rolle überwältigt und zu Boden wirft, da Feueriger Fred ja höchst gewalt-
 87 tätigt und dominant erscheint, gP aber eher ein „Würstchen“ sei.
 88
 89 F erzählt von Babo, der im Interview gesagt hat, seine Rolle wäre ihm schwer gefallen; bei-
 90 den lachen daraufhin und meinen, dass er eindeutig der Babo sei und sich keineswegs ver-
 91 stellen müsse für die Rolle; Er würde andere immer herumkommandieren; allerdings hätte
 92 er sich schon verändert und wäre sanfter geworden; es wäre auch Thema in der Therapie,
 93 dass er sich vor anderen sehr positiv selbst darstellt; seine Therapeutin hätte wohl auch
 94 schon überlegt, ihn in seiner Rolle zu filmen und danach zu analysieren.
 95
 96 F erzählt von Interview mit GM2 und dass er ihr seine Drogenkarriere und von seinem
 97 Geld und Luxus erzählt hätte. Sie wurde gefragt, wie sie das bewertet. Sie sagt, sie hätte
 98 auch den Eindruck gehabt, dass er ihr imponieren möchte. Beide bestätigen das und mei-

99 nen, dass er aber im Moment jedem seine Geschichte erzählen würde, weil gerade viel bei
100 ihm passieren würde und er Mitleid möchte; hat Nazivergangenheit.
101
102 Beide führen auch Bericht über die Patienten im Rahmen der Therapie, kommt in die Pati-
103 entenakte

5.5. Gespräch mit Lehrkraft am 21.06.2018

- 1 Die Sicherheitsmaßnahmen im Maßregelvollzug sind die gleichen wie im Gefängnis, aber
2 von der Behandlung her ist es ein Krankenhaus -> keine Gefangenen, sondern Patienten;
3 Es wird Rücksicht genommen auf die verschiedenen Krankheiten -> ganz anderer Um-
4 gang;
5 Im Gefängnis wird Strafe abgesessen, danach entlassen; im Gefängnis gibt es ein Recht auf
6 Bildung,
7 in Rgbg im Maßregelvollzug ist es ein "Kann";
8 Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten werden ebenfalls gegeben ->
9 Es gibt Bewährungshelfer für eine spätere Arbeit, aber man ist nicht verpflichtet (1 Helfer
10 hat ca. 200 Leute zu betreuen) sowie Arbeitstherapie
11 -> In JVA Rgbg gibt es das nicht, dort dürfen nur 10 Prozent arbeiten; es gibt keine Aus-
12 bildungsbetriebe, da sie ausgerichtet auf Kurzzeit sind
13
14 Nach 2/3 der Strafzeit können die Patienten auch draußen wohnen (Arbeit und Wohnung);
15 es gibt auch Einrichtungen wie den Werkhof, die die dann Patienten aufnehmen
16
17 Die Patienten dürfen im Lebenslauf lügen (gesetzlich geregelt)
18 Hintergrund: sonst würden sie keine Arbeit bekommen
19
20 Grund für Maßregelvollzug:
21
22 Patienten sind krank und deshalb nicht schulfähig bzw. teilweise schulfähig (im Theater-
23 projekt aufgrund von Drogensucht) -> Patient war zum Tatzeitpunkt drogensüchtig und
24 daher nicht schulfähig, daher muss man ihn heilen; eine Strafe muss er trotzdem absitzen
25
26 Stufenprogramm:
27
28 **0:** Aufnahmestation (körperlicher Entzug; erfolgt manchmal auch schon vorher im Ge-
29 fängnis)
30 Ca. 4-6 Wochen eingesperrt auf Station;
31 danach weiterführende Station 8 Wochen-> psychische und physische Schäden werden
32 analysiert;
33 Patient darf sich nur im gesicherten Bereich aufhalten;
34 Nimmt an Ergotherapie teil (Reden, Hände gebrauchen, Interessen feststellen, Sport)
35
36 **A:** Patient entscheidet sich für Therapie (er kann auch wieder ins Gefängnis gehen, obwohl
37 richterlich Therapie angeordnet wurde);
38 Patient darf nun aus dem Sicherheitsbereich hinaus mit Begleitung, aber ohne Hand- und
39 Fußfessel (z.B. Zahnarzt, Einkäufe, Ausflüge); es gibt Kleidergeld und 50 Euro Justiz-
40 taschengeld;
41 Arbeitstherapie 1 Euro pro Stunde (Holz, Metall, Sortieren, Möbelzusammenbau ->
42 Grundfertigkeiten werden gelehrt)
43 Dauer ca. 6 Wochen
44
45 **B:** Delinquenz -> Patient bekennt sich zur Straftat (Was kann er anders machen)
46 Patienten dürfen nun ohne Begleitung ins Klinikgelände
47

48 **C:** Patient darf 12h komplett alleine raus,-> Gefahr eines Rückfalls sehr hoch-> Ablehn-
49 training
50
51 **D:** Resozialisierungsplan, den der Patient selbst gestaltet;
52 Darf nun auch über Nacht raus; befindet sich auf Entlass Station -> nicht mehr so gesi-
53 chert, auch Handys erlaubt;
54 Zunächst darf er eine Nacht alleine hinaus und dann wird das Pensum langsam erhöht;
55 Patient sucht sich Arbeit und eine eigene Wohnung; -> für viele Patienten ist diese Stufe
56 ein Schock, da sie nun ein eigenständiges Leben führen müssen
57
58 Es gibt eine Suchtgruppe (wie funktioniert Sucht?, Ablehntraining, Antiaggressionstrai-
59 ning), Schule, Theaterprojekt, Ergotherapie, Arbeitstherapie, Therapiestunde 1x pro Woche
60
61 Wird jemand rückfällig, kommt es auf sein Verhalten an:
62 Berichtet er von selbst, schreibt er einen Rückfallbericht und berichtet im Patientenforum
63 (alle Beteiligten der Station)
64 Verschweigt er seinen Rückfall gibt es Sanktionen: Sperre (Lockerungen werden zurückge-
65 nommen, er wird behandelt wie auf Stufe 0) -> meistens wird Patient zurückgestuf

Wahrheitsgemäße Erklärung

Ich erkläre hiermit wahrheitsgemäß, dass ich

1. die eingereichte Arbeit selbständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt habe,
2. außer dem im Literaturverzeichnis angegebenen Hilfsmitteln keine weiteren benutzt und alle Stellen, die aus dem Schrifttum ganz oder annähernd entnommen sind, als solche kenntlich gemacht und einzeln nach ihrer Herkunft unter Bezeichnung der Ausgabe (Auflage und Jahr des Erscheinens), des Bandes und der Seite des benützten Werkes, bei Internet-Quellen unter Angabe der vollständigen Adresse und des Sichtungsdatums, in der Abhandlung nachgewiesen habe,
3. alle Stellen und Personen, welche mich bei der Vorbereitung und Anfertigung der Abhandlung unterstützten, genannt habe,
4. die Abhandlung noch keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegt habe und dieselbe noch nicht anderen Zwecken - auch nicht teilweise - gedient hat.

Pettendorf, den 27.03.2019

Unterschrift (Vor- und Zuname)

